Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 1. 8. bis 13. 8. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat August 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, nur größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 188 — **Samstag, den 13. August 1927** — **99. Jahrgang**

Sehr ungünstige Wettermeldungen vom Ozean.

Vor der Entscheidung in den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich. — Keine Gegenleistungen für die Verminderung der Besatzung. — Der Fall Sacco-Vanzetti.

Nichts von Gegenleistungen!

Frankreich und die Kardorffrede.

Berlin, 12. August.

Der „Excelsior" hatte bekanntlich gestern gemeldet, daß in der Unterhaltung zwischen Briand und v. Hoesch über „gerechte und vernünftige Gegenleistungen Deutschlands" für die Verminderung der Truppenzahl verhandelt worden sei. Es liege nur an Deutschland, die Verwirklichung der Briandschen Pläne großzügiger und rascher zu machen. Wie die „Tägliche Rundschau" auf Erkundigungen an zuständiger Stelle erfährt, ist über Gegenleistungen Deutschlands überhaupt nicht verhandelt worden, auch nicht zwischen Briand und v. Hoesch. Frankreich habe neue Gegenleistungen weder verlangt noch angedeutet. Gegenüber einer Mitteilung des „Echo de Paris", in franz. militär. Kreisen sei man der Ansicht, daß eine stärkere Herabsetzung der Besatzungstruppen als höchstens 5000 Mann nicht in Frage komme, glaubt die „Tägliche Rundschau" Grund zu der Annahme zu haben, daß die Ansicht der militärischen Kreise jedenfalls nicht die Ansicht des französischen Ministeriums sei, das die Herabsetzung der Besatzungszahl grundsätzlich angenommen habe. Man dürfe eine höhere Zahl als sicher annehmen.

Einen recht scharfen Ton schlägt der nationalistische Pariser „Gaulois" in seinem heutigen Kommentar zur Rede des Abgeordneten Kardorff an. Während die deutsche Regierung, so meint das Blatt, sich in London und Paris über die durch die Verwandlung der Reichswehr in eine Cadre-Armee und durch den Pangermanismus hervorgerufenen Polemiken beklage, diene der Verfassungstag als Vorwand, um für Frankreich beleidigende Reden zu halten. Die rednerische Leistung Kardorffs, die gestern den stürmischen Beifall des Reichstages gefunden habe, sei geeignet, Beunruhigung zu erwecken.

Vor der Entscheidung.

Um den deutsch-französischen Handelsvertrag.

Berlin, 12. Aug.

Heute vormittag fand über die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen eine Ministerbesprechung statt. Im Mittelpunkt der Verhandlung stand die Frage der Dauer und der Kündigungsmöglichkeiten des Interims-Vertrages. Eine Entscheidung über den Ausgang der Pariser Verhandlungen steht unmittelbar bevor.

Wie der offiziöse „Petit Parisien" zu den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen mitteilen zu können glaubt, ist zum Schluß der gestrigen Sitzung eine Verständigung über eine Reihe von Punkten erzielt worden, die am Tage vorher noch strittig waren. Wenn Berlin keine neuen Einwände erhebe, könne im Laufe des Sonnabends die prinzipielle Einigung erfolgen. „Excelsior" will wissen, daß heute abend ein Communiqué des französischen Handelsministeriums veröffentlicht werden soll, das die entscheidende Phase, in die die Verhandlungen eingetreten seien, beleuchten werde. Nach dem „Excelsior" soll der Vertrag bis zum 1. April Geltung haben. Für die noch strittigen Tariffragen würde ziemlich rasch eine Lösung gefunden werden können. Die letzten Meinungsverschiedenheiten hatten nur noch Spiel-, Strumpf- und Baumwollwaren betroffen. Im Laufe des Tages werde ein Sekretär der deutschen Wirtschaftsdelegation aus Berlin mit den entscheidenden Instruktionen der Reichsregierung zurückerwartet. Falls diese keine neue Ueberraschungen brächten, stehe die Unterzeichnung des Abkommens bevor.

Glückwünsche zum Verfassungstag.

Feier der deutschen Botschaft in Paris.

Berlin, 12. Aug.

Sämtliche Vertreter des Berliner diplomatischen Korps haben gestern aus Anlaß des Verfassungstages dem Reichsaußenminister ihre Glückwünsche überbracht.

Zum Verfassungstage hat der Präsident der Vereinigten Staaten dem Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Glückwunschtelegramm übersandt: „Entbiete Eurer Exzellenz aufrichtige Glückwünsche anläßlich dieses bedeutenden Jahrestages und verbinde damit die Versicherung meiner größten Hochachtung und meine besten Wünsche. gez. Calvin Coolidge." Der König von Aegypten sandte an den Reichspräsidenten das nachstehende Telegramm: „Gern benutze ich die glückliche Gelegenheit, die mir der Jahrestag des Inkrafttretens der deutschen Verfassung bietet, um Eurer Exzellenz meine besten Wünsche für Ihr Wohlergehen zum Ausdruck zu bringen. gez. Fuad." Ferner ging von dem König von Persien folgendes Telegramm ein: „Die Wiederkehr des Jahrestages des deutschen Nationalfeiertages gibt mir günstige Gelegenheit, Eurer Exzellenz meine wärmsten und aufrichtigsten Glückwünsche für die Größe des Deutschen Reiches zum Ausdruck zu bringen. gez. Reza Schah Pahlevi." Auch die Präsidenten von Columbien und Cuba sandten drahtliche Glückwünsche. Der Reichspräsident hat diesen fremden Staatsoberhäuptern gestern telegraphisch seinen Dank zum Ausdruck gebracht. Außerdem ging beim Reichspräsidenten von zahlreichen deutschen Vereinen und Verbänden im Ausland Glückwünsche auf drahtlichem Wege ein.

Die deutsche Botschaft in Paris gab aus Anlaß des Verfassungstages ein großes Gartenfest, zu dem das Botschaftspersonal, die Mitglieder der Wirtschaftsdelegation, der deutschen Kolonie und andere Persönlichkeiten geladen waren. Im Mittelpunkt der Feier stand eine kurze Ansprache des wieder genesenen Botschafters von Hoesch, der es als ein Erfordernis der Stunde bezeichnete, daß alle Deutschen dem neuen Reich positiv gegenüber und nicht beiseite ständen. Aller Ziel müsse sein, das Reich zu neuer Größe zu führen. Er schloß mit einem Hoch auf die deutsche Heimat und auf den Reichspräsidenten.

Der Start der Ozeanflieger noch ungewiß.

Die letzten Probeflüge glänzend gelungen. — Könnecke noch nicht nach Köln geflogen.

Dessau, 12. Aug.

Wie der Sonderberichterstatter des WTB. von der Leitung der Junkerswerke erfährt, sind heute nachmittag außerordentlich ungünstige Nachrichten über die Wetterlage auf dem Atlantik eingetroffen und zwar herrscht ein Sturm von 50 bis 60 Stundenkilometern. Unter diesen Umständen ist der Start zunächst bis morgen mittag ausgeschlossen. Die beiden Flugzeuge stehen jedenfalls von morgen früh an startbereit. Im Laufe des Mittags werden neue Wettermeldungen erwartet, von denen dann die Entscheidung darüber abhängt, ob der Start am Sonnabendabend erfolgt. Im Augenblick scheinen die Aussichten hierfür jedenfalls nicht sehr günstig. Die beiden Ozeanmaschinen sind im Laufe der ersten Nachmittagsstunden von ihrem Probeflug wieder gelandet. Die Piloten sprachen sich dahin aus, daß beide Maschinen einschließlich der Radioanlage ausgezeichnet funktionieren.

Die Wetterlage auf dem Nordatlantik hat sich im Augenblick verschlechtert. Es lagen ausgedehnte Regengebiete über dem Ozean. In der Gegend von Neufundland herrscht dichter Nebel mit sehr niedrigem Wolkenrand. Diese Wettergebiete stehen im Zusammenhang mit einer Tiefdruckwelle, die sich von Neufundland bis nach Irland erstreckt und in der mehrere Tiefdruckgebiete in Ost-Nordöstlicher Richtung wandern.

*

Der heutige Freitag ist der letzte Tag der Vorbereitungen für den Ozeanflug. Die Maschinen sind nunmehr, nachdem sie noch einmal gründlich überholt wurden, wieder zusammengesetzt und machten heute die letzten Probeflüge, um bei der allgemeinen Prüfung namentlich das Funkgerät auszuprobieren. Im übrigen sind die in den letzten Tagen von anderer Seite verbreiteten Nachrichten, daß die Flugzeuge auch Sender an Bord führen, falsch, sie führen vielmehr nur Empfangsgeräte mit. Heute früh 7.31 Uhr ist die Bremen mit Loose und Köhl an Bord aufgestiegen. Inzwischen sind im Laufe des Vormittags zwei schwere Gewitter über Anhalt niedergegangen. Nach den abgeworfenen Meldungen ist die Maschine vor dem Gewitter nach Norden ausgebogen und hat bei diesem Flug u. a. Berlin besucht. (Potsdam, Brandenburg und Magdeburg.) Die Bremen ist nach sechsstündigem Flug vorschriftsmäßig gelandet. Nach dem Bordbericht arbeitete der Motor ausgezeichnet. Das Wetter wird als sehr böig bezeichnet. Um ½12 Uhr ist auch die Europa mit Edzard und Ristics gestartet. Den morgigen Samstag über werden sich die Flieger vor allen Dingen ausruhen. In Kreisen der Leitung der Junkerswerke rechnet man für morgen abend mit dem Start, wenn nicht außergewöhnliche Verschiebungen der Wetterlage eintreten. Der Start soll aber noch bei Tageslicht erfolgen. Nach dem Aufstieg eines der beiden Flugzeuge wird zunächst ein Licht-Lotsen-Flugzeug starten und zwar die größte Junkersmaschine, die 15 Passagiere faßt. Sie wird auch eine Reihe von Pressevertretern an Bord nehmen. Vor allem aber soll diese Maschine, die dann bis zum Aufstieg des zweiten Flugzeuges in der Luft kreist, die Europa und die Bremen bis nach Irland begleiten, um den Besatzungen der beiden Ozeanmaschinen während dieses ersten Teiles des langen Fluges die Arbeit der Orientierung während der Nacht bis zum Morgengrauen abzunehmen. Deshalb wird dies Flugzeug mit großen Scheinwerfern ausgerüstet, die den Ozeanmaschinen den Weg weisen. Auf diese Weise soll die Kraft der Ozeanflieger zunächst geschont werden, da die Schwierigkeiten des Fluges ohnehin so groß sind, daß sie ihre Nerven bis zum letzten brauchen werden. Auch die Licht-Lotsen-Maschine hat ein Sendegerät an Bord. Die Route des ersten Teils des Fluges geht über Magdeburg, Hannover, Amsterdam. Wie sie über den Ozean verläuft, hängt von den Wetterverhältnissen ab.

*

Die Deutsche Lufthansa wird auf Wunsch der Junkerswerke die Besatzung der Ozeanflugzeuge insofern unterstützen, als sie für die Dauer des Fluges über deutsches Gebiet ihre gesamte Bodenorganisation zur Verfügung stellt. Insbesondere wird sie in Zusammenarbeit mit den Flughafengesellschaften für Nachtbeleuchtung der Häfen Magdeburg, Braunschweig, Hannover und Osnabrück sorgen, da ja die Flugzeuge voraussichtlich in den Abendstunden in Dessau starten werden. Um der ersten Maschine den Kilometerabstand der zweiten Maschine bekannt zu geben, wird die deutsche Lufthansa außerdem auf den Häfen große beleuchtete Schrift auslegen. In derselben Weise wird den Flugzeugen Luftstärke und Windrichtung bekannt gegeben.

Außerdem bleibt es dabei, daß die Lotsenmaschine D. 31 die Ozeanmaschinen durch Scheinwerfer orientiert. In Croyden wird das Lotsenflugzeug landen. Die D. 31 wird von dem Piloten Schnäbele geführt, der durch seinen Pekingflug bekannt geworden ist und große Erfahrungen im Nachtflugverkehr hat. Außer einigen Pressevertretern wird von Junkers Direktor Sachsenberg oder der Leiter der Presseabteilung, Herr von Fischer, ferner Frl. Junkers mitfliegen, die in der Leitung der Junkersgesellschaft in Newyork tätig ist, aber augenblicklich in Dessau zu Besuch weilt. Ferner haben die Junkerswerke der Gattin des amerikanischen Passagiers Knickerbocker Gelegenheit gegeben, ihren Mann bis zur Küste zu begleiten. Das Lotsenflugzeug führt Betriebsstoff für zehn bis elf Stunden mit sich und wird in Croyden landen und später von dort aus den Rückflug nach Dessau antreten. Ob die Route bis Fastens-Rock an der Südküste von Irland so verläuft, wie sie jetzt festgelegt ist, ist von den Witterungsverhältnissen abhängig, die natürlich kleine Abweichungen erforderlich machen können.

*

Infolge des schlechten Wetters findet der Start Könnekes nach Köln heute nicht statt. Er wird voraussichtlich morgen erfolgen. Der amerikanische Botschafter Shurman empfing heute vormittag den Ozeanflieger Könnecke und dessen Begleiter Graf Solms. Der Botschafter erkundigte sich mit großem Interesse nach den von Könnecke getroffenen Vorbereitungen für den Flug und erklärte, er beabsichtige, dem Start des Flugzeuges von Berlin beizuwohnen, um den Fliegern persönlich Lebewohl zu sagen und seine besten Wünsche für ein Gelingen des Fluges auszusprechen.

Wie wir erfahren, beabsichtigt Könnecke auf dem Kölner Flugplatz zunächst noch Belastungsflüge auszuführen. Zu diesem Zweck wird die „Germania" etwa 1800 Klg. Blei mitnehmen, die das Flugzeug natürlich vor dem Landen nach und nach wieder abgeben wird. Da Könnecke den Wunsch haben dürfte, bei Tage in Philadelphia zu landen, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sein hiesiger Start in den Abendstunden vor sich gehen wird, wenn man berücksichtigt, daß eine Flugdauer von 50 Stunden vorgesehen ist.

*

Das vorläufige Programm des Newyorker städtischen Komitees für den Empfang der deutschen Flieger sieht einen Empfang durch den stellvertretenden Bürgermeister Mc. Kee im Rathaus und ein großes Festessen im Hotel Astor, zu dem Chamberlin, Byrd, Lindbergh und die anderen Flieger eingeladen werden sollen, sowie einen Empfang durch den deutschen Liederkranz vor, bei dem alle Anwesenden Gelegenheit erhalten sollen, die Flieger persönlich zu begrüßen.

*

Ueber einen neuen Zwischenfall zwischen Drouhin und Levine berichtet „Journal". Als gestern Drouhin alles für den Flug vorbereitete, habe der Mechaniker auf Anordnung Levines wichtige Teile des Motors entfernt. Offenbar wolle, fügt das Blatt hinzu, Levine den Start verhindern. Drouhin sei physisch und moralisch am Ende seiner Kräfte.

Hindenburg in Urlaub.

Die Ankunft in Dietramszell.

München, 12. Aug.

Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag von Berlin in München ein. Ein offizieller Empfang fand auf Wunsch des Reichspräsidenten nicht statt. Zur Begrüßung waren erschienen Reichsbahnoberrat Münz, Vertreter der Polizeidirektion München und Oberbahnamtmann Rubenbauer. Vor dem Bahnhof hatten sich Hunderte eingefunden, die dem Reichspräsidenten lebhafte Huldigungen bereiteten.

Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag kurz nach 10 Uhr vor dem Schloß in Dietramszell ein, wo er von der Schloßherrin Frau Schilcher und ihrem Sohn begrüßt wurde. Vor dem Schloß hatten sich die Bürgermeister der um Dietramszell liegenden Gemeinden und an der Spitze von Schuljugend und Vereinen die Geistlichen und Lehrer eingefunden, die dem Reichspräsidenten zujubelten.

Verfallzonen im Osten.

Von unserem W.-Berichterstatter.

Suwalki, Anfang August.

Es muß anerkannt werden, daß es heute nicht mehr so schwierig ist, wie es vor einigen Jahren noch war, wenn man mit einem deutschen Kraftwagen von Ostpreußen aus die litauische Grenze hinter Eydtkuhnen passieren will. Die Zollformalitäten nahmen nur geringe Zeit in Anspruch — und drüben waren wir zur Erkundungsfahrt auf der nach Kowno führenden breiten Heerstraße über Wilkowski, die wir erst in Mariampol wieder verließen, um auf die Chaussee abzubiegen, die ungefähr südwestlicher Richtung über Kalvaria nach den bereits jenseits der polnischen Grenze gelegenen Suwalki führt. An diesen Städten, auf diesen Straßen war es, wo wir im Herbst 1914 und kurz nach der Jahreswende 1915 in Schmutz und Schnee einherzogen, wo unseren Marschkolonnen immer wieder neuer Halt, neue Frontwendung gegenüber einem Gegner geboten wurde, der es hier gerade mit besonderem Geschick verstand, Vorteile eines Geländes auszunutzen, das mit seinen ausgedehnten Waldflächen, Seengen und den von tief eingeschnittenen Flußtälern durchzogenen Höhenketten eine unendliche Fülle von Verteidigungsstellen bot. Es bedeutete ein Kapitel besonderer russischer Regierungsweisheit, die gesamte Grenzzone zwischen den beiden von Ostpreußen hinüberführenden Bahnlinien Eydtkuhnen—Wilna und Prosken—Bialystok im Zustand weitreichender Unberührtheit und wirtschaftlicher Unkultur zu belassen. Der deutsche Nachbar, dem man seit Abschluß der Entente in Petersburg mit gesteigert feindlichem Mißtrauen gegenüberstand, sollte davon abgeschreckt werden, sich im Ernstfalle in dieses Grenzgebiet, das Vorgelände des heiligen Rußlands, hineinzuwagen. Andererseits erblickte man in der natürlichen Beschaffenheit einer nur spärlich besiedelten Gegend den geeigneten Raum, um größere Truppenmengen unbeobachtet versammeln und zum Ueberfall bereitstellen zu können — wie es die russische Heeresleitung ja auch bei Eröffnung der Feindseligkeiten im August 1914 versucht hat.

Die kleinen litauischen Landstädte, Dörfer und Flecken, die wir auf unserer Fahrt durchkreuzten, scheinen sich gegenüber der Kriegszeit kaum irgendwie verändert zu haben. Nur daß uns in der Gesamtheit diese Baulichkeiten, Hütten und Scheunen noch zu einem guten Teil schmutziger und verwahrloster ansprechen als damals, wo man ja an sich nicht allzu hohe Anforderungen an Ordnung und Reinlichkeit der fremden Umgebung gewohnt war. Ebenso spärlich wie 1914 mutet uns der bäuerliche Viehstand an. Noch immer herrschen die in Farbe und Gestalt an ihre Vettern in freier Wildbahn erinnernden schwarzborstigen Schweine vor. Auch die Gänseherden tauchen auf, befinden wir uns doch in einer Gegend, in der früher die Lebend-Ausfuhr des Martinvogels nach Preußen eine besondere Rolle spielte. Heute allerdings soll auch diese Zucht als überwiegend unrentabel im starken Niedergang sich befinden.

Die Spuren der schweren Kämpfe, die sich auf diesem Boden abspielten, sind, wie bei dem Charakter einer Umgebung, in der so wenig aufzubauen und zu erneuern war, nicht anders zu erwarten ist, fast völlig verwischt. Nur als an einem kiefernbedeckten Hügelhang ein von jeder menschlichen Niederlassung räumlich weit getrennter Friedhof auftauchte, erkennen wir an Kreuz und Gräbern, daß hier deutsche Helden im Schlummer der Ewigkeit ruhen. Wie lange noch wird der Wald, der mit Unterholz und Gräsern bereits in die Gräberreihen eindringt, sich diesen Raum noch streitig machen lassen? Aber selbst wenn in der Fülle des sich immer wieder erneuernden Wachstums der Natur diese Erinnerungsstätten für immer verschwunden sein sollten, bleibt alles Land hier ringsum für uns Gottesacker und heiliger Boden, wird jeder Stamm hundertjähriger Tannen und Eichen ein Erinnerungsmal sein, geweiht dem Gedenken des größten Opfers, das Tausende für ihr Volk mit der Hingabe ihres Lebens brachten. Ist es nicht, als ob aus dem leisen Rauschen des Windes, der die sonnengoldenen Wipfel bewegt, ein Flüstern von Stimmen zu uns dringt, als ob ein Raum kündet, daß im ewigen Kreislauf der Ereignisse hier das letzte noch nicht geschehen: ringenden Deutschtums stürmender Todesmut noch einmal hier sich zu behaupten haben wird?

Darüber — im hellen Glanz des Tages behält nur die Gegenwart ihr Recht. Beim Halt vor einer Teeschenke in Kalvaria fällt uns vor der niedrigen Tür eine größere Ansammlung jüngerer und älterer Landleute in die Augen. Der enge Raum der Schenke ist ebenfalls bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Mehrzahl der im Sonntagsstaat Erschienenen trägt als Abzeichen eine mit

dem litauischen „Rytas" — dem St. Georg des litauischen Wappens — verzierte Vorsteckнadel. Wir glaubten, daß es sich um eine militärische Kontrollversammlung oder Rekrutenaushebung handelte, wurden aber durch die — verwelkte Spuren von Reizen einer Sulamith aufweisenden — Schenkerin dahin belehrt, daß diese Leute alles Auswanderungslustige seien. Der zungenfertige Agent war am Schenktisch gerade dabei, die ihn umdrängende Schar über das „Paradies Brasilien" aufzuklären. Jeder, der diesem Lockruf folgt, darf das Rytas-Abzeichen an seine Brust heften. Wenn man diese kräftig wohlgebauten Männer betrachtet, überfällt einem lebhaftes Bedauern, daß hier ein augenscheinlich reichlich skrupelloser Menschenhandel zugelassen wird, welcher die heimatmüden Söhne und Töchter eines alten Bauernvolkes einem ungewissen Schicksal unter sengender Tropensonne zuführt, das wohl in der Regel mit völliger Versklavung in den brasilianischen Plantagen endet und gewiß nur Wenigen den mühsamen Aufstieg zum Eigenbesitz auf Urwaldboden erschließt. Im Vorjahr sind über 16 000 Menschen aus diesem kleinen Lande nach Brasilien herübergeholt, oder besser gesagt, verschleppt worden. Aber aus dem trostlosen wirtschaftlichen Zustand, in dem sich das litauische Staatsgebilde befindet, läßt sich wohl die hoffnungslose Resignation begreifen, aus der der Drang zur Auswanderung in einer sonst so bodenständigen Bevölkerung heranreift und in immer weiteren Umfange sich verbreitet.

Und überhaupt der zunehmende Verfall dieses Landes! Noch weisen die Chausseen, „befestigten" Landstraßen und Brücken von der Zeit ihrer Erbauer unter der Russenherrschaft ein verhältnismäßig leidliches Aussehen auf. Aber auf Neubauten stößt man fast nirgends oder nur sehr vereinzelt. Wozu sollen auch neue Verbindungen geschaffen werden, wenn schon auf den vorhandenen Straßen kaum ein Verkehr herrscht? Am stärksten tritt die Trostlosigkeit der Gesamtlage in jenem litauischen Randgebiet hervor, das bei der Weiterfahrt von Kalvaria unser Wagen auf der nach Suwalki führenden Chaussee durchquert. Hier haben wir nach einer durch die zunehmende Verschlechterung der Straße immer beschwerlicher werdenden Fahrt die polnische Grenze erreicht. Mit jener brutalen Willkür, an die man ja durch die Versailler Grenzziehung nur allzusehr gewöhnt ist, scheidet der rotweiße Schlagbaum die Welt hüben und drüben voneinander, trotzdem weder in der Bevölkerung noch dem sonstigen Charakter der Landschaft irgend ein trennender Unterschied hervortritt. Unbebaute Aecker in der an sich durchaus fruchtbaren Gegend lassen erkennen, daß der Bauer, der hier für seine Erzeugnisse keinen Absatz mehr findet, die Scholle unbestellt läßt. Auf litauischer Seite nur einige wenige Zollbeamte und Grenzgendarme, dagegen auf polnischem Boden anscheinend stärkere militärische Bereitschaft. Man hört das laute fröhliche Stimmengewirr einer zum Essen angetretenen Mannschaft. Wer aber glauben wollte, daß der Friede, der liebliche Knabe, höchst persönlich an dieser Grenzwacht seine Residenz aufgeschlagen hat, dürfte stark enttäuscht sein, wenn er nachts aus den Wäldern das Knattern der Schüsse hört, die zur Genüge verraten, daß man auf beiden Seiten keinen allzu großen Wert auf ein stilles Nebeneinanderleben legt. Wenn Ende August die litauische Gesamtstreitmacht zum ersten Mal an diesen Grenzen ihre großen Herbstmanöver abhalten wird, so dürfte die Nervosität zum mindesten hierdurch nicht gerade verringert werden.

Verfallendes Land, ein immer leerer werdender Raum in unmittelbarer Nachbarschaft Ostpreußens — das war der Haupteindruck, den wir von dieser Fahrt empfingen. Gerade aber eine derartige Entwicklung muß im hohen Maße dazu beitragen, daß diese Randgebiete mehr und mehr zu politischen Gefahrzonen werden.

Für die Senkung der Realsteuern. In einer großen Anfrage, die von den Deutschnationalen im preußischen Landtag eingebracht worden ist, wird darüber Beschwerde geführt, daß viele Gemeinden sich um die Vorschrift des Finanzausgleichsgesetzes, wonach die Realsteuern zu senken sind, nicht kümmern, sondern statt der vorgeschriebenen Senkung sogar empfindliche Erhöhungen der Gewerbesteuer beschlossen haben. Die Staatsregierung wird gefragt, was sie zu tun gedenke, um die Gemeinden zur Durchführung der Bestimmung des Finanzausgleichs zu veranlassen.

Deutsch ist die Saar und deutsch will sie bleiben!

Bekenntnis der Saarvereine zum Deutschtum. — Gegen Verletzung des Selbstbestimmungsrechts.

Würzburg, 14. August.

Die in Würzburg zusammengetretene Siebente Tagung des Bundes der Saarvereine will der Aufgabe dienen, die große Oeffentlichkeit darauf hinzuweisen, daß das deutsche Volk noch eine offene Wunde am deutschen Volks- und Staatskörper aufzuweisen hat, die ständig beobachtet und behandelt werden muß, wenn nicht der ganze Körper darunter leiden soll. Diese Wunde ist das Saargebiet, das durch Versailles willkürlich aus dem deutschen Staatsverband für die Dauer von 15 Jahren herausgerissen worden ist. Das abgelaufene Jahr hat in der Saarfrage keine Besserung, eher eine Verschlechterung der politischen Lage gebracht. Im Brennpunkt des politischen Kampfes stand die Besatzungsfrage, die nach den Genfer Dezemberbeschlüssen sich in eine „Bahnschutzfrage" verwandelt hat. Als Nachteil muß die Tatsache festgestellt werden, daß aus der unrechtmäßigen Besatzung eine auch von Deutschland anerkannte, von der Saargebietsbevölkerung aber nach wie vor abgelehnte Schutztruppe geworden ist, die trotz der vorherigen Versicherungen aus Bestandteilen der alliierten Rheinarmeen besteht. Wie sehr die Skepsis der Saargebietsbevölkerung der Bahnschutztruppe gegenüber berechtigt war, zeigen bereits die wenigen Wochen des Bestehens dieser Bahnschutzwache mit einer ganzen Reihe von Zwischenfällen, Anmaßungen und Anforderungen an die örtlichen Gemeindeverwaltungen. Die größte Ueberraschung bildet die Zubilligung der Exterritorialität an die Angehörigen der Bahnschutztruppe auf Grund eines Beschlusses der Regierungskommission vor der Amtsübernahme durch den jetzigen Präsidenten Wilton.

Auch die Frage der französischen Schulen ist im Laufe des letzten Jahres wieder mehr in den politischen Vordergrund gerückt. Zwar ist die Saarregierung auf Grund eines Beschlusses des Völkerbundes gezwungen, gegen jeden moralischen und wirtschaftlichen Druck der französischen Grubenverwaltung einzuschreiten, sofern er den Besuch der französischen Schulen durch deutsche Kinder zum Ziele hat. Von dieser Verpflichtung glaubt sich die Saarregierung in allen Fällen frei, wo ihr offiziell davon nichts gemeldet wird. Große politische Sorge hegt man im Saargebiet wegen der Folgerungen, die sich aus dem

unberechtigten Kohlenabbau lothringischer Gruben

unter Mißachtung der Saargrenze aus saarländischen Kohlenfeldern politisch ergeben müssen. Allgemein ist die Befürchtung, daß Frankreich die durch unterirdische Förderstollen geschaffene Verbindung zwischen lothringischem und saarländischem Kohlengebiet bei der Liquidierung der Saarfrage benutzen werde, um diese beiden Kohlenwirtschaftsgebiete als zusammenhängende Wirtschaftseinheit zu erklären und das in Frage kommende deutsche Kohlengebiet für Frankreich zu fordern. Zu dieser offensichtlichen Verschlechterung der politischen Lage im Saargebiet kommt noch die weiter ungünstige Entwickelung der wirtschaftlichen Verhältnisse an der Saar. Der allgemeine Lohnabbau, der auf den Druck der französischen Saargrubenverwaltung zurückzuführen ist, hat nicht nur die Lebensgrundlage der erwerbstätigen Schichten des Saargebiets um ein Bedeutendes herabgedrückt, er hat auch auf die ganze wirtschaftliche Lage an der Saar äußerst hemmend gewirkt. Besonders trostlos sind die Verhältnisse in den Kreisen der Alters-, Arbeits- und Kriegspensionäre und Rentenbezieher, deren Bezüge nur einen Bruchteil derjenigen betragen, die im Reiche gezahlt werden. Dabei ist es besonders betrüblich, feststellen zu müssen, daß die Saarregierung auch in diesem ihren Auftrag in besonderem Maße berührenden Punkte restlos versagt.

Angesichts dieser ganzen außerordentlich trostlosen Lage des Saargebietes auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet erhebt sich an der Saar immer mehr und eindringlicher die Forderung an den Völkerbund, auf Grund der tatsächlichen Verhältnisse und des Locarno-Paktes in eine Beratung über die sofortige Liquidierung der Saarfrage einzutreten. Das Verlangen des Saargebietes, sobald wie möglich zum Deutschen Reiche, zu Preußen und Bayern zurückzukehren, wird immer eindringlicher laut. Da aber Frankreich unter dem neuen Poincare-Kurs offenbar nicht geneigt ist, entsprechend dieser Forderung mit Deutschland in Verhandlungen über eine baldige endgültige Lösung der Saarfrage einzutreten, ergibt sich für das ganze deutsche Volk die ernste Mahnung, im Saarkampf nicht müde zu werden, sondern mehr als bisher Aufklärung über die Verhältnisse im Saargebiet zu schaffen und damit den Kampf des Saargebiets um Recht und Freiheit wirkungsvoll zu unterstützen.

Auf dem Begrüßungskommers, der am Sonnabend im Schrannen-Saal stattfand, hielt Oberlandesgerichtsrat Andres-Naumburg, der Vorsitzende des Bundes der Saarvereine, folgende

Begrüßungsansprache:

„Meine Damen und Herren! Die Saarfrage ist, wenn man die Fülle der Beschwerden, die aus der Saar herübertönen, zu erfassen versucht, verwirrend. Wir wollen uns aber nicht verwirren lassen. Wir wollen uns immer erinnern, daß es eine Kardinalbeschwerde gibt, die die Ursache aller kleineren Neben- und Seitenbeschwerden ist: das ist das verletzte Selbstbestimmungsrecht. Wir müssen diese Kardinalbeschwerde immer wieder herausheben aus dem Wust der kleineren Beschwerden, damit sie sich in ihnen nicht verliert. Meine Damen und Herren, beim Waffenstillstand haben die A. u. A. Mächte uns feierlich zugesichert, daß durch den Frieden kein Volk unter eine Regierung gestellt werden sollte, die es nicht haben will: das Versprechen ist mit der Saargebietsregelung im V. V gröblich verletzt worden: man hat das Saargebiet für 15 Jahre unter eine Fremdherrschaft des Völkerbundes gestellt, ohne die Bevölkerung zu befragen, ob sie diese Regierung haben wolle, ja, obwohl man wußte, daß die kerndeutsche Bevölkerung unter ihrer alten deutschen, preußischen und bayerischen Regierung bleiben wolle. Wir müssen erkennen und die Erkenntnis zum Ausdruck bringen, daß alle anderen Beschwerden, über die Ihnen in diesen Tagen berichtet werden wird, nur Ausstrahlungen, nur Ableger dieser alles überragenden Kardinalbeschwerde sind. Unsere heilige deutsche Saarheimat, die frei werden möge aus der Knechtschaft, sie lebe hoch!"

Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin hielt darauf folgende Ansprache: „Es ist eine Freude und Genugtuung für die gesamte deutsche Nation, daß die Bevölkerung des Saargebiets unerschütterlichen Sinnes und ungebeugten Mutes immer wieder mit allem Nachdruck einhellig ihr Deutschtum bekennt. Alle Versuche, das kerndeutsche Saargebiet vom Mutterlande zu trennen, und alle Mittel, die durch die Bestimmungen des Versailler Diktats diesen Zweck erreichen wollten, sind fehlgeschlagen und haben völlig versagt. Unverwandt ist der Blick des Saarvolkes auf das Ziel der Freiheit und der Wiedervereinigung mit dem deutschen Mutterlande gerichtet und, so schwer auch die Zeiten oft gewesen sind, der stolze Gedanken, es gilt unserem heißgeliebten Vaterlande, hat dem Saarvolk über alles hinweggeholfen.

Das Saargebiet ist bis auf den heutigen Tag kulturell nur rein deutsch geblieben.

Die Ehrenblätter der Geschichte des preußischen und bayerischen Saargebiets erzählen uns viel davon, und wie schon vor etwa 120 Jahren das treudeutsche Volk an der Saar seinem Vaterlande die Treue gehalten hat, so hat es auch jetzt, nachdem es durch den Versailler Vertrag dasselbe Geschick wieder zu erleiden gehabt hat, diese Treue zum Deutschtum, zum Vaterland gehalten. Der Vaterlandsliebe und -treue des Volkes an der Saar macht es in der Tat Ehre, daß alle geschickten und ungeschickten Manöver der Franzosen, Land und Volk für sich zu gewinnen, in jeder Beziehung nicht nur gescheitert sind, sondern gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt haben. Es darf weiter erinnert werden an die mustergültige Haltung der politischen Parteien des Saargebiets, die bis vor Jahresfrist in einer bewundernswerten Einheitsfront zusammenstanden, in der sich hoffentlich bald wieder alle im Interesse des Deutschtums an der Saar zusammenfinden werden. Es sei erinnert an das mutige Eintreten der Geistlichkeit für das Deutschtum an der Saar. Durch das schwere Schicksal Deutschlands sind unsere Brüder und Schwestern an der Saar zu einem großen Dienste an unserem lieben deutschen Vaterlande berufen worden, den sie von der ersten Stunde der Besetzung in vorbildlicher Weise geleistet haben. Was wir an der Saar in all dieser Zeit an erhebenden Beispielen im Kampfe um die Deutscherhaltung dieses kerndeutschen Gebietes erlebt haben, muß jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, das ist das Symbol für die höchsten Tugenden, die ein Volk auszeichnen und einen Staat erhalten können: Treue und Eintracht. Das, was das Saarvolk getreu seinem Wahlspruch bisher in brüderlicher Solidarität getan hat, muß ihm seines stillen großen Ruhmes wegen einen Ehrenplatz in den dankbaren Herzen des ganzen deutschen Volkes sichern.

Hindenburg-Dank!

Am 2. Oktober begeht unser Reichspräsident und Feldmarschall v. Hindenburg seinen 80. Geburtstag. An diesem Tage wird ihm eine Gabe des gesamten deutschen Volkes überreicht werden. Sie ist, seinem ausdrücklichen Wunsch entsprechend, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene bestimmt. Er, der nie an sich selbst gedacht hat, sondern sich und seine ganze Kraft immer in den Dienst des Vaterlandes zu stellen gewohnt gewesen ist, hat gebeten, von einem Geschenk an ihn selbst abzusehen. Allen, die in Liebe und Verehrung zu ihm aufblicken, wird es trotzdem am Herzen liegen, durch eine persönliche Gabe ihre Dankbarkeit für alles das zu bezeigen, was er dem deutschen Volke in seinen schweren Tagen gewesen ist und was seine selbstlose Pflichterfüllung auch heute noch bedeutet.

Aus diesem Gefühl heraus wird seit längerer Zeit der Gedanke erwogen, ihm, dem Verteidiger der Heimat, der in siegreichen Schlachten das deutsche Vaterland vor feindlichem Einfall bewahrt hat, ein Stück deutscher Erde, nämlich den alten Hindenburgschen Familienbesitz, zum Geschenk zu machen. Dieser, nicht weit gelegen von der Stätte seiner Siege, soll erworben werden. Ein Teil soll alten Soldaten zur Siedlung überlassen, der andere dem Feldmarschall selbst und seinen Nachkommen übergeben werden.

Von alten Soldaten, die unter dem Feldmarschall gefochten haben, ist dieser Gedanke ausgegangen. Die unterzeichneten Wirtschaftsstände nehmen ihn freudig auf. Eine öffentliche Sammlung lehnen sie ab. Sie bitten nur auf diesem Wege jeden, ein Scherflein beizutragen, damit das, was des Deutschen vornehmste Eigenschaft ist, die Dankbarkeit, sich durch die Tat bezeigen kann.

F. d. deutsche Landwirtschaft: gez. Brandes. — **F. d. deutsche Industrie:** gez. Duisberg.

F. d. deutschen Einzelhandel: gez. Grünfeld. — **F. d. deutsche Handwerk:** gez. H. Plate.

Für den deutschen Groß- und Uebersehandel: gez. Ravené.

F. d. deutsche Bankgewerbe: gez. Dr. Rießer. — **F. d. deutsche Seeschiffahrt:** gez. Graf Rödern.

Für die deutschen Privatversicherungen: gez. Schaefer.

Um Sacco und Vanzetti.

Sie werden noch einmal verhört.

Newyork, 11. August.

Wie aus Boston gemeldet wird, dürfen sich Sacco und Vanzetti vor dem Obersten Gerichtshof gegenüber dem Richter Sanderson noch einmal verantworten. Die Alarmbereitschaft der Polizei ist wieder aufgehoben worden, da man keine Attentate und besondere Demonstrationen für Sacco und Vanzetti erwartet. Sacco und Vanzetti waren heute in heiterer Stimmung, jedoch verharrt Sacco weiter im Hungerstreik. Sanderson hat sich damit einverstanden erklärt, die Einwendungen, die die Verteidiger gegen seine Weigerung, einen Rechtsirrtum anzuerkennen und die habeas corpus-Akte anzuwenden, erhoben hatten, einem vollzähligen Richterkollegium des Obersten Staatsgerichtshofes zu unterbreiten. Das Kollegium wird wahrscheinlich am Dienstag zusammentreten.

Nach dem Matin ist die Schwester Vanzettis gestern Nacht nach Newyork abgereist, nachdem ihr Paß vom amerikanischen Konsulat in Paris visiert worden war. Sie hat ein Begnadigungsgesuch an Gouverneur Fuller bei sich.

Wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten verurteilt. Berlin, 12. Aug. Der 3. Berufungsprozeß, in dem der Provinziallandtagsabgeordnete Beer als Angeklagter fungierte, wurde zu Ende geführt. Der Angeklagte Beer wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt und die Kosten beider Verfahren wurden ihm auferlegt.

Hilfsaktion für die Beamten im Finanzministerium. Berlin, 12. Aug. Im preußischen Finanzministerium sind unter Ausnutzung der vorhandenen Mittel für die verheirateten Beamten der Gruppen 1 bis 4 ohne Antrag, und für die Beamten darüber hinaus auf Antrag 50 *M* und 10 *M* für jedes Kind gezahlt worden. Das Finanzministerium hat den anderen Ministerien anheimgestellt, im Rahmen der vorhandenen Mittel ähnlich zu verfahren. Die Unterstützungsaktion für die Beamten ist auch in den anderen Ministerien bereits geregelt.

Geschichten von Joachim.

(Zu seinem 20. Todestage, 15. August.)

Joseph Joachim lebt in den Herzen aller derer fort, denen es vergönnt war, seinem seelenvollen, von einer einzigartigen Harmonie getragenen Geigenspiel zu lauschen, und dankbar wird die große Gemeinde, die er in der ganzen Welt besaß, seiner gedenken, da jetzt zwei Jahrzehnte seit seinem Hinscheiden vergangen sind. Joachims Schaffen lebt nicht nur in der Geschichte des Violinspiels fort, sondern in der Musikgeschichte überhaupt, da seine Persönlichkeit mit den Großtaten deutscher Musik im 19. Jahrhundert von Liszt bis zu Brahms so eng verbunden war. Von seiner Persönlichkeit ging ein bezwingender Zauber aus, eine Güte und Bescheidenheit, von der so manche Geschichte erzählt. Bezeichnend für seine Schlichtheit ist besonders ein Zug, den der große Arzt Prof. Wilhelm Ebstein in seinen Erinnerungen erzählt. Es war an einem Sonntag 1894, als der Professor in seinem Sprechzimmer in der Göttinger Klinik die Visitenkarte Joachims auf seinem Schreibtisch fand. Joachim wollte wegen seiner Hände um Rat fragen, da ihm seine geschwollenen Fingergelenke Sorge machten. Er erkundigte sich über die Aussichten, die ihm für die Zukunft beim Gebrauch seiner Hände bleiben würden, und obwohl er damals bereits weltberühmt war, fügte er doch erklärend hinzu: „Ich brauche meine Hände nötig. Ich geige nämlich!" Ebstein, der den Meister schon oft gehört hatte, versicherte ihm, daß er das wohl wisse; er konnte ihm auch über seine Hände beruhigende Auskunft geben und ihm eine wirksame Behandlung empfehlen. „Joseph Joachims Ausspruch: „Ich geige nämlich!", schließt der Professor, „ist für mich immer ein geflügeltes Wort geblieben, das als eins der vielen Zeichen seiner rührenden Bescheidenheit wohl verdient, auch weiteren Kreisen bekannt zu werden: es charakterisiert den Mann!"

Als Joachim noch Konzertmeister in Hannover war, wollte er auch gern Schlittschuhlaufen lernen. Ein Bahnfeger Düllmeyer bot sich ihm als Lehrmeister an: „So, Herr Joachim," nach beendigtem Anschnallen, „nu stellen Sie sich mal auf die Schrittschau — so — un nu smieten Sei dat eine Bein so un dat andere so herut — un da lopen Sei hen." Joachim folgte der Weisung, fiel aber bald unsanft auf dem Eis hin. „Ja, ja, meinte Düllmeyer, indem er ihm wieder auf die Beine half, „so licht is dat nich als Viggelinspeelen!" Joachim erfreute sich des bei Musikern traditionellen üppigen Haarwuchses. Als er einmal in London Konzert gab, trat er in einen Laden, um sich rasieren zu lassen. Der dienstbeflissene Figaro wollte ihm durchaus die Haare schneiden, und als Joachim die mächtige Künstlermähne energisch schüttelte, sagte er schließlich im Ton der Verachtung: „Wollen Sie denn wirklich genau so aussehen wie ein deutscher Musiker?"

Eine hübsche und wenig bekannte Geschichte von Joachim hat der langjährige Pastor der amerikanischen Kirche in Berlin, Dr. F. F. Dickie, aufgezeichnet. Die amerikanische Gemeinde wollte damals in der Reichshauptstadt eine amerikanische Kirche bauen, und in einem Konzert, dem auch Joachim beiwohnte, bemerkte der Gesandte der Vereinigten Staaten Andrew White, daß der Meister besonders guter Laune war. Er gab also dem Geistlichen einen Wink, er solle Joachim bitten, ein Konzert für den Kirchenbau zu geben, und ihm versprechen, er werde dann „in den amerikanischen Himmel" kommen. Als der Geistliche sein Sprüchlein vorbrachte, fragte Joachim mit verschmitztem Lächeln, ob denn der amerikanische Himmel so besonders schön sei. Der Geistliche bejahte dies, als aber Joachim humorvoll Gewißheit darüber verlangte, ob er auch in den amerikanischen Himmel kommen werde, sagte Dickie: „Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen. Ein reicher alter Schotte, der auf dem Sterbebette lag und wegen seiner vielen Sünden die ärgsten Beklemmungen hatte, ließ einen Geistlichen kommen und fragte ihn, ob er wohl ins Paradies käme, wenn er der Kirche 20 000 Pfund vermache? Der Pastor erwiderte, garantieren könne er ihm nicht, aber die Sache wäre unter allen Umständen eines Versuches wert." Joachim lachte und sagte, er werde es auch auf einen Versuch ankommen lassen, worauf er ein Konzert gab, das für den frommen Zweck eine stattliche Summe ergab.

O Muttersprache . . .

Deutsche, die kein Deutsch können.

Muttersprache, Mutterlaut — —

Alle haben sie das Gedicht in der Schule auswendig gelernt und zitieren es auch heute noch bei passenden Gelegenheiten mit verzückt verdrehten Augen . . .

Aber, aber — was hat das Kauderwelsch, das sie sprechen, mit der deutschen Sprache, mit der angeblich so wonnesamen und trauten Muttersprache zu tun? Hört man sie im Alltagsleben daherſprechen — man fühlt sich versucht, aus der Haut zu fahren oder zumindest ihnen toll ins Gesicht zu lachen!

Eine sehr hübsche Satire auf diese Deutschen, die kein Deutsch können, veröffentlicht soeben Leon Freiherr von Campenhausen in der vortrefflichen Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins.

Sie hatte, so erzählt er, eine weiße Haube auf, als sie da, weit aus dem Fenster gelehnt, die Bahnhofstraße hinabschaute. Sie war aber so beschäftigt, diese Haube vor dem Davonfliegen zu schützen, daß sie den jungen Mann, den sie erwartete, übersah.

Der junge Mann war ich, daher weiß ich es so genau, daß sie eine weiße Haube aufhatte.

„Oh, oh", sagte sie, „die lange Reise! Von Livland, ach, du lieber Himmel, wo ist das nur? Nun, ich hoffe, es gefällt Ihnen in Deutschland. Ich will es Ihnen so komod wie möglich machen. Aber nun erst mal einige Tage ausruhen! In der Stadt promenieren. Das Studieren pressiert ja nicht. So, da ist auch vom Spediteur die Bagasche gekommen. Aber ich lasse Sie jetzt allein. Und nicht wahr, das Zimmer konweniert Ihnen? Die schönen Stors und Gardinen. Und Schalusien sind auch da. Der Plafong ist renowiert. Und dort für die müden Glieder die Schäselong. Also nun definitiv, ich lasse Sie — ja aber — da rede ich, rede ich und habe gar nicht gefragt, ob Sie auch Deutsch können? Li, Li — das soll doch in Rußland liegen? Ich bin ganz konfus, noch so eschoffiert vom Arranschieren des Zimmers."

Und damit verschwand die weiße Haube, ohne die Antwort abgewartet zu haben.

Ich begann auszupacken. Himmel, was war das für eine Sprache! Manches klang so französisch, und doch auch wieder nicht. Meinen achtzehn Jahren schien das livländische Deutsch reiner zu sein.

Aber da klopfte es. Die Tür flog auf. Die weiße Haube flatterte herein.

„Ich inkomodiere Sie nicht mehr. Nun hier noch schnell aus der Scharküterie ein Würstchen und ein Fläschchen Bier aus dem Restorang. Macht 30 Pfg. Ja, die Zeiten werden immer teurer, und da steht man machtlos wissawi! Also was darf es noch sein?"

„Ich wäre Ihnen für einen Lehnstuhl sehr dankbar."

„Lehn — ah, Sie meinen ein Fotölj."

„Und dann möchte ich noch um eine zweite Waschschüssel bitten."

„Ha! Ein Lawohr. Gewiß. Sollen Sie haben."

Und da ich mich für das Entgegenkommen erkenntlich erweisen wollte, holte ich aus dem Koffer eines der kleinen Pakete hervor, die meine Schwester dort hineingepackt hatte, und überreichte es der weißen Haube. „Ich bitte, wollen Sie nicht diese livländischen Süßigkeiten versuchen?"

„Sü — — ei, das sind ja Prallinees. Ich werde mich rewanschieren." Und wieder flatterte die Haube hinaus. —

Am nächsten Morgen — die weiße Haube meinte wohl, ich schlafe noch — hörte ich nebenan folgendes Gespräch.

Eine Männerstimme: „Na, wie ist er denn der neue Mieter?"

Die Haube: „Ah, nicht übel. Nur Deutsch kann er nicht. Ein Kauderwelsch spricht er."

Die Männerstimme: „Kein Wunder. Er soll ja aus Rußland sein."

Die Haube: „Na ja, da hat man was zum Lachen. Was ein Wertiko ist, weiß er überhaupt nicht. Tablett nennt er Teebrett, Samowar nennt er Teemaschine, und für Ohrdwer sollen sie in seiner Heimat Imbiß sagen. Und als ich ihm von Vaters Hof erzählte, von den Schafen, Kühen und Pferden, und welch schöne Schäfenremise er voriges Jahr gebaut hat, sagte er: „Bei uns nennt man das Wagenhaus."

Die Männerstimme: „Wenn's weiter nichts ist, die deutsche Sprache wird er schon lernen."

** **Das Haus eines Menschenfreundes als Museum.** Das Geburts- und Wohnhaus des großen englischen Volkswirtes und Menschenfreundes Richard Cobden, das sich zu Damford bei Midhurst in Sussex befindet, soll jetzt als Museum und als „Denkmal seines Lebenswerkes für den internationalen Frieden" der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Die Kosten der Unterhaltung werden von der Carnegie-Stiftung übernommen, und es sollen in dem Haus mit seinen idyllischen Gärten und Parks Versammlungen abgehalten werden; man denkt auch daran, dort eine Sommerschule einzurichten. Das Haus enthält noch dieselbe Einrichtung, die Cobden ihm gegeben, umfaßt seine Bücherei und die Sammlung von Porträts und Büsten großer Menschenfreunde, die er angelegt.

Neues aus aller Welt.

„Wagen Nr. 618".

Einer, der Straßenbahnwagen verkauft.

Ein Gauner, der in den Straßen Warschaus auf Arbeit ausgezogen war, fand ein Bäuerlein, der mit einem Erlös von 3000 Zloty von dem Markt in sein Dorf heimkehren wollte. Die Hitze und der Durst waren groß und so gingen beide in ein Gasthaus. Dort erzählte der Bauer ganz vergnügt, daß er sich nun bald einen eigenen Wagen werde anschaffen können, um seine Ware selbst zum Markt zu bringen. Da meinte unser Gauner, warum er sich nicht lieber einen Straßenbahnwagen kaufen wolle, der brauche keine Pferde und somit auch kein Futter, er fahre in den Schienen ganz von selber, das Lenken sei ein Kinderspiel. Er selbst sei Direktor der Straßenbahn, und wolle dem Bauer, der zugab, noch nie in einem solchen „Teufelswagen" gefahren zu sein, einmal einen solchen zeigen. Sie bestiegen eine Trambahn, fuhren damit bis zur Endstation und wieder zurück, und der Bauer war so zufrieden, daß er sich zum Kauf entschloß. Er erlegte seine 3000 Zloty als Anzahlung, und erhielt dafür eine Anweisung, sich am nächsten Morgen in der Remise den Wagen Nr. 618 abholen zu dürfen. Als er dann seinen Wagen abholen wollte, gab es natürlich ein großes Hallo, und es bedurfte einer langen Auseinandersetzung, um dem Bauern verständlich zu machen, daß Wagen der städtischen Straßenbahn nicht im Gasthause verkauft werden. Gemeinsam mit der Polizei sucht das Bäuerlein nun nach dem Straßenbahndirektor

Der flüchtige Kranke.

Auf der Spur eines mehrfachen Mörders.

Im Mai dieses Jahres kam ein 28jähriger Russe Wladimir Kolzow mit einem schweren Rückenschuß in die Berliner Charitee. Er erzählte, daß er die Schwester eines gewissen Franz Stempin, der in der Nähe von Angermünde wohne, mit einem Kind habe sitzen lassen. Aus Rache habe Stempin ihn angeschossen. Die Ermittelungen ergaben, daß ein Franz Stempin in Angermünde und Umgebung nicht bekannt ist. Der Kranke war noch nicht ganz geheilt, als er die Charitee eiligst verließ. Kolzow hatte bereits im Jahre 1920 in Stettin einen Matrosen erstochen und ist dafür zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Jetzt ist aus Rathenow die Mitteilung eingelaufen, daß man ihn dort unter dem dringenden Verdacht eines auf dem Lande verübten Mordes festgenommen hat.

Die Türken möchten Schweinebraten.

Die nächste Reform Kemal Paschas.

Das Schwein, bisher den mohammedanischen Grundsätzen zufolge ein „unreines Tier" wird demnächst wohl zum allgemeinen Nahrungsmittel sanktioniert werden. Man nimmt an, daß dieses die nächste Reform Mustafa Kemal Paschas, der bereits den Fez und andere jahrhundertalte türkische Bräuche abgeschafft hat, sein wird. Man spricht sogar von einer großen Schweinefarm, die der Präsident sich in der Nähe von Angora einzurichten gedenkt. Es gibt in Angora sehr viel wilde Schweine, die ein wertvolles Volksernährungsmittel abgeben würden. Bisher scheute sich ein gläubiger Muselmann jedoch, dieselben anzurühren oder zu töten, geschweige denn zu essen.

•

Automobilkönig Ford zum ersten Male im Flugzeug. Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford ist gestern zum ersten Male in einem Flugzeug geflogen. Kapitän Lindbergh hatte Ford während eines kurzen Fluges als Passagier an Bord seines Flugzeuges.

5000 Kisten Likör beschlagnahmt. Nach Meldungen aus Newyork ist in der Nähe von Staten Island ein unter britischer Flagge segelndes Fischerboot aufgebracht worden, das 5000 Kisten Likör an Bord hatte.

Selbstmord eines tschechischen Generals. In Marienbad wurde der tschechische General Wanka auf seinem Laubengelände tot aufgefunden. Der General hat durch Gift Selbstmord verübt.

Riesenwaldbrand durch Blitzschlag. Nach einer Meldung aus Werschetz wurde in der Nacht ein in der Nähe Wiens gelegener Wald durch Blitzschlag in Brand gesetzt. 7000 Joch Wald stehen bereits in Flammen. Ueber 4000 Personen beteiligen sich an den Löscharbeiten. Man fürchtet, daß dem Feuer einige Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Falls es nicht bald gelingt, den Brand einzudämmen, besteht für die Stadt selbst die Gefahr, von dem Feuer ergriffen zu werden.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Gendarmen und Räuberbanden. In der Nähe von Giliane stieß eine Gendarmeriepatrouille mit zwei Räuberbanden zusammen. Bei einem längeren erbitterten Kampf wurden sieben Personen getötet, darunter ein Gendarm.

Für 200 000 Mark Unwetterschäden in Parchim. Wie nunmehr festgestellt ist, beträgt der durch das Unwetter am 3. Juni im Amtsgebiet Parchim angerichtete Sachschaden rund 200 000 *M*. Da der Staat und das Amt Parchim keine finanzielle Hilfe gewähren, hat man sich zur Einleitung einer Kreditaktion entschlossen.

12 Personen bei einem Eisenbahnzusammenstoß verletzt. In Krasne bei Lemberg stieß ein Personenzug mit einer Lokomotive zusammen, wobei 12 Reisende schwer verletzt wurden.

In den Bergen tot aufgefunden. Von drei im Hagen-Gebirge vermißten Salzburger Touristen sind zwei tot aufgefunden worden.

Explosion einer Feuerwerksfabrik bei Neapel. In der Nähe von Torre del Greco ereignete sich in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern eine schwere Explosion. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Vier Tote wurden unter den Trümmern geborgen. Fünf verletzte Personen fanden Aufnahme in einem Neapeler Krankenhaus.

Bombenexplosion in Sofia. Der Berichterstatter des Temps meldet aus Sofia: In der Nacht gegen 10 Uhr haben Unbekannte Bomben in den Garten des amerikanischen Konsulates in Sofia geworfen, nachdem sie von einem benachbarten Hause aus die Mauer des Hofes überstiegen hatten. Die Explosion hat weder Sach- noch Personenschaden angerichtet. Man nimmt an, daß die Bomben als Protest gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti geworfen worden sind.

Cholera in Weißrußland. Nach Meldungen aus Minsk ist in einigen Orten in Weißrußland eine Cholera-Epidemie ausgebrochen. In einem Städtchen sind an einem Tage fünf Personen der Seuche erlegen.

Eisenbahnunglück. In der Nacht stieß ein von Belgrad ausgehender Personenzug 40 Klm. nördlich von Hisch mit einem Güterzug zusammen. Zwei Personen wurden getötet, 13 Personen verletzt, darunter sieben schwer. Der Materialschaden wird auf mehrere Millionen Dinare geschätzt. Eine Kommission des Verkehrsministeriums hat sich zur Unfallstelle begeben, um die Umstände, die zu dem Unglück führten, aufzuklären.

Die Münchener Bibliotheksdiebstähle vor Gericht. Die großen Diebstähle in der Bibliothek des Wittelsbacher Hausarchivs und der Sammlung des Kronprinzen Rupprecht, die im Frühjahr ds. Js. großes Aufsehen erregten, kamen in München zur gerichtlichen Aburteilung. Angeklagt waren der Bibliothekar Dr. Reeger und außerdem die Händler Stark und Lipp, von denen Stark beschuldigt wurde, sich an dem Diebstahl aktiv beteiligt zu haben, während Lipp nur der Hehlerei verdächtigt wurde. Das Gericht erkannte auf Freispruch gegen Lipp, gegen Dr. Reeger auf eineinhalb Jahre und gegen Stark auf neun Monate Gefängnis.

Die bunte Zeitung.

Verirrte Walfische.

Ein aufsehenerregendes Abenteuer hat sich in einem kleinen südjapanischen Fischerdorf ereignet. Es führte zu märchenhaftem Glück und einem ebenso großen Unglück nachher. Eine Herde von Walfischen, die bekanntlich sonst nur in nördlichen Gestaden vorzukommen pflegen, hatte sich in das kleine Fischerdorf Kanagawa, nicht weit von Tokio, verirrt. Die Fischer dieses Dorfes, die zunächst glaubten, daß es sich um Meeresungeheuer handelte, waren, als die Herde auftauchte, zunächst so überrascht, daß sie nicht wußten, was sie mit den Ungetümen anfangen sollten. Als ein älterer Fischer sich jedoch entsann, daß man diese Tiere jagen könne, setzte sofort eine Hetze auf die Walfische ein, an der sich das gesamte Dorf beteiligte, das nun mit mittelalterlichen Waffen, mit Bambus-Speeren, Handwerkerbeilen und Samurai-Schwertern auf die Walfische losging. Nach 24 Stunden war der Kampf glücklich auch so beendet, daß alles, was an Walfischen bis an die Küste von Japan gekommen war, zerstückelt an den Ufern des kleinen Fischerdorfes lag. Die Fischer, die überglücklich über diesen ungeheuren Fang waren, hatten jedoch nicht damit gerechnet, daß ein japanischer Journalist die Angelegenheit nach Tokio berichtet hatte, von wo sich alsbald nach Eintreffen der Nachricht ein Menschenstrom nach dem Dörfchen zu ergießen begann. In kurzer Zeit war der ganze Ort von Menschen überfüllt, die die Hütten sprengten, die Felder zertraten und die Geräte zerstörten. So hatten die Fischer, die zuerst an ein großes Glück geglaubt hatten, von dem großen Walfischfang gar keinen Vorteil, sondern nur einen großen Schaden.

Der lebendige Geldschrank.

In Rom ist vor einigen Tagen ein Mann verhaftet worden, der tatsächlich als wandelnder Geldschrank sich entpuppte. Da er in den Straßen bettelnd umherzog und sich weigerte, seine Personalien anzugeben, brachte man ihn zu einem Polizeibüro, wo man als Erstes entdeckte, daß der Brave ein Vermögen von zwanzigtausend Lire mit sich herumschleppte. Er hatte diesen Reichtum in den Kleidungsstücken und am bloßen Körper verborgen. Allerdings bestanden diese Kleidungsstücke nur noch aus Lumpen und Fetzen. In diesen Lumpen hatte der Bettler mehrere geheime Taschen. Eine oberflächliche Durchsuchung zeigte, daß er sich auf diese Art mit Banknoten und Geldstücken förmlich bedeckt hatte. Nachdem man ihm die zwanzigtausend Lire abgenommen, schwor der Mann weinend, nun sei er wirklich arm wie eine Kirchenmaus. Eine halbe Stunde später jedoch erwischte man ihn, wie er in seiner Zelle mit dem Zählen eines Päckchens Banknoten zu zehn und zwanzig Lire beschäftigt war. Daraufhin gab der Kommissar Befehl, ihn vollständig zu entkleiden. Und wirklich fand man bei dieser genauen Durchsuchung abermals ungefähr fünfzehntausend Lire. Allein im Hut wurden achttausend Lire entdeckt. Nun gebot man dem lebendigen Geldschrank, auch die Schuhe auszuziehen. Man fand weitere zwölftausend Lire in den Absätzen verborgen! Als er sich endlich gänzlich seiner Kapitalien beraubt sah, gestand der Mann ein, im Verlaufe von dreißig Jahren nicht nur die zurzeit an ihm gefundene Summe, sondern weit über hunderttausend Lire durch Betteln „verdient" zu haben . . .

Der Safe auf der Straße.

In London machte kürzlich eine Gesellschaft dafür Reklame, daß man seinen Safe auf der Straße so anbringen sollte, daß er möglichst allen Personen sichtbar wäre. Die Gesellschaft führte zur Rechtfertigung für diese Idee an, daß der Geldschrank, den ständig alle sähen, geschützter wäre als derjenige, den Diebe in der Wohnung in aller Ruhe knacken und ausplündern konnten. So brachte denn die Gesellschaft einen Geldschrank in der Mauer eines Gebäudes an einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons an und einige Angestellte der Gesellschaft legten vor einer großen Zahl von Zeugen eine Summe von etwa 300 Pfund in den Schrank, verschlossen ihn und glaubten nun damit eine geeignete Propaganda für ihr System gemacht zu haben. Als sie aber am nächsten Tage nach ihrem Schrank sahen, war die Enttäuschung sehr groß. Trotzdem der Safe an der Straße stand, war er nämlich dort geöffnet worden und der Inhalt verschwunden. Wie die Polizei feststellte, waren Diebe mit Nachschlüsseln gekommen, die vorsichtshalber ohne Hut und Mantel an den Schrank gingen, ihn öffneten, und das Geld friedlich herausnahmen, ohne daß der dabei befindliche Nachtwächter dies im mindesten anstößig gefunden hätte, weil er glaubte, die Besitzer des Schrankes vor sich zu sehen!

Die reichste Straße der Welt.

Unzweifelhaft ist die Park Avenue in Newyork die reichste Straße der Welt, seitdem die 5th Avenue fast völlig zur Geschäftsstraße wurde. Die Park Avenue ist knappe zehn Jahre alt. Die meisten ihrer Paläste sind aber noch jüngeren Datums. Die Miete, die hier verlangt wird, ist eine äußerst „bescheidene"! Sie beträgt für eine Einzelwohnung zwischen 6 und 50 000 Dollar. Man schätzt die Bewohnerzahl der Straße auf ungefähr 16 000 Köpfe, die jährlich ungefähr 280 Millionen Dollar verausgaben sollen. Eine lächerlich geringe Summe im Verhältnis zu den Einnahmen der hier lebenden Geldmonarchen. Ein findiger Kopf hat es sich nicht nehmen lassen, einmal die Ausgaben der Herren Millionäre, die hier leben, zu zergliedern. Da werden, dieser Berechnung nach, jährlich fünf Millionen für Theatersitze verausgabt, das Doppelte der Summe in Restaurants, ebensoviel für Automobile, während der Haushalt der Benefitenswerten etwa 20 Millionen verschlingt. Weiter hat der Rechenmeister festgestellt, daß die Bewohner der Parkavenue täglich ungefähr 15 000 Dollar für Blumen ausgegeben. Für Damengarderobe setzt er eine täglich verausgabte Summe von 200 000 Dollar an.

Merkwürdiges Gerichtsurteil.

Ein Urteil, wie das hier besprochene, konnte beim besten Willen nirgendwo anders in der Welt gefällt werden, als in Amerika, dem Lande unbegrenztester Möglichkeiten. Ein einundzwanzigjähriger Jüngling, Edward D. Lyle, hatte sich auf verbrecherische Weise in den Besitz eines nagelneuen Autos zu setzen gewußt. Das heißt, er hatte die bekannte Firma Buick aufgesucht, von der er angeblich einen Wagen erstehen wollte, und um eine Probefahrt ersucht. Als ein Angestellter des Unternehmens, der das Auto lenkte, mit seinem Fahrgast im Walde angelangt war, zog sein Begleiter einen Revolver und bedrohte ihn, falls er ihm den Wagen nicht augenblicklich aushändige. Dies geschah. Das Auto wurde aber unterwegs angehalten und der Lenker desselben erkannt und verhaftet. So kam er vor den Richter, der zunächst die Beobachtung des Täters in einer Irrenanstalt verfügte. Das Gutachten des dortigen Sachverständigen ging nun dahin, daß Lyle an einem Gewächs im Gehirn leide, durch das sein Verantwortungsgefühl stark beeinträchtigt werde. Was tat nun Richter Croak, ein „höchst weiser und gerechter Richter?" Er verurteilte den schuldigen Angeklagten zu einer — Operation! Denn da er leiden sei, müsse das Gesetz darauf Rücksicht nehmen, und man könne seine Taten unmöglich so einschätzen, wie die eines Gesunden. Lyle stellte dem Gericht eine Bürgschaft von 5000 Dollar zur Verfügung, und die Aerzte, die ihn behandeln, müssen solange monatlich über seinen Gesundheitszustand aussagen, bis er als geheilt aus dem Krankenhause entlassen wird.

Ein Tierinvalide.

Auf welch hoher Stufe die moderne Tierarzneikunde steht, zeigt ein Fall, der sich unlängst im schottischen Hochmoor zugetragen hat. Dort lebte ein armer Bauer, der sich und die Seinen mühselig durch Torfstechen ernährte. Das Pferd, das er besaß, um Brennmaterial in die nächste Stadt zu schaffen, und die Kuh, die ihn und seine Angehörigen mit Milch versah, waren seine Hauptbesitztümer neben der baufälligen Hütte, die er bewohnte. Eines Tage stürzte die Kuh so ungeschickt hin, daß sie das Bein brach und der Bauer schweren Herzens daran gehen wollte, sie zu schlachten, um wenigstens ihr Fleisch zu retten. Im letzten Augenblick fiel ihm jedoch der in der Nähe wohnende, berühmte schottische Tierarzt, Doktor James Galloway ein, der das Tier vielleicht zu retten vermochte. Der Veterinär kam und beschloß, das gebrochene Bein der Milchspenderin zu amputieren und es durch ein künstliches zu ersetzen. „Was dem Menschen recht ist, ist der Kuh billig!" dachte sich der Arzt. Die Operation gelang über Erwarten gut. Doktor Galloway schnitzte selbst die „Prothese" aus Holz, die so ausgezeichnet paßte, daß sich die Kuh ebenso munter weiter bewegen konnte, wie früher. Nun ist die Wunderkuh unlängst auf einem tierchirurgischen Kongreß in Edinburgh einer Anzahl namhafter Gelehrter aus allen Teilen der Welt vorgeführt worden und hat, selbst in Fachkreisen, berechtigtes Aufsehen erregt.

Schnelligkeitsrekorde unter Tieren.

Die Meinungen über die Schnelligkeit unter den Tieren sind sehr verteilt. Bei vielen von ihnen überschätzt man die Geschwindigkeit beträchtlich, während sie bei anderen wieder unterschätzt wird. Zu der letztgenannten Kategorie gehören besonders die Vögel. Denn bisher pflegte man immer den Hasen als das schnellste unter den Tieren anzusehen. Mit den Vögeln kommt er aber keinesfalls mit. Das schnellste Tier der Welt ist zweifellos neben den Brieftauben eine Schwalbenart, die sogenannte Turmschwalbe. Man sagt ihr nach, daß sie die unglaubliche Flugleistung von 5000 Kilometern in der Stunde vollbringt. Was will es dagegen besagen, wenn im Schnelligkeitsrekord für Flieger ein Italiener kürzlich eine Leistung von 400 Kilometern pro Stunde erreichte? Und wie verhält es sich erst mit unseren Expreßzügen, deren schnellster bisher ein einziges Mal ein Tempo von 210 Kilometern in der gleichen Zeit durchhielt? Auch Wildgänse, Schwäne und Enten sind besonders schnelle „Flieger". Interessante Versuche über die Fluggeschwindigkeit unter den Vögeln hat übrigens die Vogelwarte Rossitten angestellt; die Resultate sollen für unsere Piloten äußerst lehrreich sein.

Letzte Handelsnachrichten.

Zur „Ferngasversorgungs-G. m. b. H."

Dortmund, 13. August.

Ueber die im Handelsteil kurz angedeutete Interessengemeinschaft auf dem Gebiete der Gasfernversorgung in Westfalen erfahren wir folgende Einzelheiten: Die in den letzten Monaten zwischen den Kommunalverbänden der Provinz Westfalen und mit der Kohleverwertung A.-G. in Essen geführten Verhandlungen haben in diesen Tagen zu dem Ergebnis geführt, daß sich die beteiligten Gemeinden und Gemeindeverbände unter Führung der Provinz und maßgebender Beteiligung der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen zu Dortmund zu einer Interessengemeinschaft Ferngasversorgung Westfalen G. m. b. H. zusammengeschlossen haben. Die neue Gesellschaft will die Vorteile des Ferngasbezuges in möglichst weitem Umfang und zu möglichst guten Bedingungen den Bevölkerungs- und Wirtschaftskreisen zugute kommen lassen und ihr besonderes Augenmerk auf die im Lande verteilte Industrie lenken. Von großer Bedeutung ist, daß der Gesellschaft die Haupt- und Durchgangsstraßen innerhalb der Provinz Westfalen zur Verfügung gestellt werden. Die Gesellschaft wird in freundschaftlichen Beziehungen zur Kohleverwertung A.-G. stehen und deren Pläne im Interesse der westfälischen Gesamtwirtschaft zu fördern suchen. Die von Anfang an mit der Kohleverwertung A.-G. unter Leitung des Landeshauptmanns ununterbrochen geführten Verhandlungen nehmen einen erfreulichen Fortgang. An der in Aussicht genommenen großen westdeutschen Gesellschaft, die auf gemischt wirtschaftlicher Grundlage als Trägerin der eigentlichen Fernleitungen in Frage kommen wird, wird sich die Gesellschaft maßgebend beteiligen.

Letzte Drahtmeldungen.

Dessau alarmbereit!

Dessau, 13. Aug.

Die Junkerswerke teilen mit, daß von Sonnabend mittag an die Ozeanflugzeuge alarmbereit sind. Bessert sich das Wetter, so erfolgt der Abflug am Abend vor Anbruch der Dunkelheit. Meldet dagegen die Hamburger Wetterwarte nachgerade schlechtes Wetter über dem Atlantik, findet der Flug noch nicht statt.

Unfreiwilliges Bad Thea Rasche's.

Pourgkeepsie, 13. Aug.

Die deutsche Fliegerin Thea Rasche ist bei einem Versuch, die Eisenbahnbrücke bei Pourkeepsie zu unterfliegen, an die Brücke gestoßen und in den Hudson-River gestürzt. Sie konnte von einem Fliegerboot gerettet werden, während der Flugapparat bis zur Schwanzspitze versank. Man ist mit der Bergung bereits beschäftigt.

Dr. Stresemann in Urlaub.

Berlin, 13. Aug.

Der Außenminister Dr. Stresemann hat gestern abend Berlin verlassen, um seinen Urlaub an der Nordsee zu verbringen.

Anklageerhebung gegen die Lotterieschwindler.

Berlin, 13. Aug.

Der Staatsanwalt hat die Voruntersuchung gegen den Lotterieobersekretär Schleinstein und den Lotterieinspektor Böhm beendet, sodaß bis Ende der Woche die Anklage gegen die beiden Beamten der Preußisch-süddeutschen Klassenlotterie erhoben werden kann. Die bisher durchgeführte Untersuchung hat ergeben, daß außer ihnen kein weiterer Beamter hat Verfehlungen sich zuschulden kommen lassen. Die Nummern der Ziehung bei der es zu Unregelmäßigkeiten gekommen ist, und die von den beiden ungetreuen Beamten hinterzogenen Gewinne werden noch einmal gespielt.

Verurteilung antikommunistischer Generäle.

Moskau, 13. Aug.

In dem Prozeß gegen den ehemaligen General Annenkoff und seinen Stabschef Denisoff, die des bewaffneten Kampfes gegen die Sowjetmacht im fernen Osten in der Zeit von 1918 bis 1920 und des Massenmordes an Sowjetbeamten und friedlichen Einwohnern angeklagt sind, wurde nach 19-tägiger Verhandlung gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe erkannt. Die Verurteilten haben ein Gnadengesuch eingereicht.

Notlandung eines Junkersflugzeuges.

Konstanz, 13. Aug.

Von den drei Junkersmaschinen, die gestern vormittag von Dessau nach Zürich abgeflogen sind, um in der Schweiz an dem Internationalen Flugmeeting teilzunehmen, mußte eine Maschine in der Nähe von Ueberlingen am Bodensee kurz nach drei Uhr notlanden. Das Flugzeug wurde derart beschädigt, daß es seine Fahrt nicht fortsetzen kann und abmontiert werden muß. Es handelt sich bei der heruntergegangenen Maschine um ein mit neun Personen besetztes dreimotoriges Junkersflugzeug. Pilot und Mechaniker kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Sonst wurde niemand verletzt.

Letzte Sportnachrichten.

Diener schlägt Sulivan.

Die Int. Vorkämpfe in Hannover.

(Eigener Drahtbericht.)

Hannover, 13. Aug.

Von den fünf in der Stadthalle ausgetragenen internationalen Vorkämpfen ging keiner über die Distanz. 4 Gegner wurden ausgeknockt, einer disqualifiziert. Das Hauptinteresse beanspruchte die Begegnung des deutschen Exmeisters Franz Diener (177) gegen den Engländer Sulivan (175). Diener war seinem Gegner technisch stark überlegen und schickte ihn bereits in den ersten drei Runden mehrere Male zu Boden. In der 4. Runde konnte er dann einen schweren Haken landen, der Sulivan bis über die Zeit auf die Bretter brachte. Deutschlands Federgewichtsmeister Paul Noack schlug den Hannoveraner Blume in der 5. Runde k. o., während der Weltergewichtler Sahm-Hamburg den Hannoveraner Fricke schon in der 4. Runde niederschlug. Ebenso erging es dem Oberleutnant Riecke-Hannover in einem Qualifikationskampf gegen von Gehr-Königsberg. Das Treffen zwischen Scherle-Mannheim und dem Franzosen Young Gravet endete bereits in der 3. Runde. Der Franzose brachte einen Tiefschlag an und wurde disqualifiziert.

3. Tag der int. deutschen Tennismeisterschaften.

(Eigener Drahtbericht.)

Hamburg, 13. Aug.

Bei teilweise regnerischer Witterung wurden gestern die Internationalen deutschen Tennismeisterschaften fortgesetzt. Wieder mußte man die Feststellung machen, daß ein großer Teil namhafter Leute nicht angetreten war, so hat Altmeister Froitzheim wegen Armverletzung und der Rostocker Nahe wegen Beinleidens abgesagt. Im Herreneinzelspiel kam der Rumäne Nishu kampflos in die 2. und 3. Runde, ebenso Franz-Hamburg und Kuhlmann-Leverkusen in die 2. Runde. Von den Spielen der 1. Runde wurden ausgetragen: Petersen-Dänemark; Summerson-England 6:2, 6:4, 10:8; Grooß-Düsseldorf—Statz-Köln 4:6, 6:1, 6:2, 6:4, Greig-Engl. — Heine-Leipzig 6:4, 4:6, 6:4 6:4, Hughes-England — Bräuer-Breslau 2:6, 6:3, 6:8, 6:3, 6:3; Dr. Busch-Mannheim — Küppers-Rheine 6:4, 6:0, 6:3. Die Einzelspiele der 2. Runde gewann Moldenhauer-Berlin gegen Mackenthun-Hamburg 6:2, 6:3, 6:4. Bei den Damen gab es im Einzelspiel durchweg Favoritensiege. Frau Friedleben siegte über Frau Galvao-Hamburg 7:5, 6:1, Frau Jakobini-Krefeld über Frau Richter-Berlin 7:5, 6:3, Frau Neppach-Berlin über Frl. Buß-Bremen 6:2, 6:0, Frl. Kallmeyer-Berlin gegen Frau Lebig-Leipzig 6:3, 6:4 und Frau Reznicek-Berlin gegen Frau Flinger-Köln 6:1, 6:3. In der 3. Runde schlug Frau Neppach Frl. Kallmeyer 6:3, 6:2 und Frl. Außem-Köln Frau Reznicek 6:4, 6:2 sicher. In den Doppelspielen, die nicht über die Vor- und erste Runde hinauskamen, wurden keine besonderen Ergebnisse erzielt. Es gewannen die Favoriten.

Mein Möbel kauft, Fa. W. Pust
ohne die Ausstellungs-Räume zu besichtigen zu haben, da er schädigt sich selbst....
Qualitäts-Möbel zu den niedrigsten Preisen. —
Bochum :: Feindseligstraße 8

Voranzeige.

Parkhaus Bochum.

Mittwoch, den 17. August, abends 8 Uhr

20jähriges Kapellmeister-Jubiläum

des

Obermusikmeisters a. D. W. Baarz.

Historisches Konzert. — Infanterie-Musik.

Zum Schluß: Großer Zapfenstreich d. Infanterie u. Kavallerie.

Leitung und Solist auf seiner historischen Trompete Obermusikmeister a. D. W. Baarz.

Sängervereinigung Bochum e. V.

Heute, Sonnabend, den 13. Aug., abds. 7½ Uhr

SOMMERFEST im Schützenhof

Konzert, Illumination, Fackelreigen, Tanz

Prachtfeuerwerk

Unsere Mitglieder haben unter Vorlage des Ausweises 5 mit einer Dame freien Zutritt. Einführungskarten 1,00 Mk. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest im Saale statt.

Rennen

Horst-Emscher

Sonntag, den 14. und Mittwoch, den 17. August, nachmittags 3 Uhr.

Union-Palast

Operettenbühne

Bochum

Rottstr. 29 Telefon 534

Allabendlich 8 Uhr

Des Königs Müllerin

Operette in 3 Akten.

Preise von 50 Pfg. an.

Möllmann

Gartenmöbel

Korbmöbel

Liegestühle

Hängematten

Reisetaschen

echt Japan

Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

Möllmann

Mühlenstraße 6

gegenüber dem Rathaus

Tel. 2113 Gegr. 1855

Fußartillerie-Regiment Nr. 7

Die nächste

Versammlung

findet am **Sonnabend, 13. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Ludger König, Mühlenstrasse,** statt. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.

REPARATUREN



an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern u. Grammophonen werden billigst und bestens ausgeführt bei

A. WOLTERS

Bochum, Friedrichstraße 9

Ausflugsfahrten mit Autoomnibus

zur Hohensyburg

Jeden Mittwoch- u. Sonnabend-Nachm. 2⁴⁵ (14⁴⁵) Uhr ab Wilhelmstr.

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt zus. **3.00** RM.

„ Kinder bis zu 10 Jahren ohne Anspruch auf Sitzplatz zus. **1.50** RM.

Vorverkauf beim Verkehrsverein, Alter Markt und Bahnhofsvorplatz.

Kraftverkehrsgesellschaft Ruhr G. m. b. H.

Telefon Bochum 181 u. 182 u. Castrop 60.

Der Blinden-Fürsorge-Verein



erbittet Aufträge für Blinde auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavierstimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestraße 19 / Fernsprecher 4413

Stadion Beckmannshof, Wattenscheid

Das schön gelegene und modern eingerichtete Schwimmbad mit Liege- und Spielwiese ist eröffnet. — Badezeiten:

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
7—8	Herren	Damen	Familienbad	Familienbad	Familienbad	Familienbad	Familienbad
8—9							
9—10							
10—11	Damen	Herren					
11—12							
12—1							
1—2							
2—3							
3—4				Damen	Herren		
4—5	Familienbad	Familienbad					
5—6							
6—7							
7—8				Familienbad	Familienbad		
8—9	D. Jugendkr.	B.-V. 09 Schw.-Abtlg.	Volksbad		Schwimmclub 27		

Preise: Eintritt für Erwachsene . . . 30 Pfg.
Eintritt für Kinder . . . . . 20 Pfg.
Eintritt einschl. Einzelzelle . 60 Pfg.
Eintritt einschl. Wechselzelle 50 Pfg.
Eintritt einschl. Schrank . . . 40 Pfg.

Während des Familienbades darf nur in Badeanzug gebadet werden. — Leihwäsche vorhanden. Das Stadion ist bequem zu erreichen von Haltestelle „Stadion" der Linie 1 in drei Minuten auf schönem Promenadenweg.

Der Wahrheit eine off'ne Tür,
Gut ist und bleibt
„Victoria-Bier"



VICTORIA-BRAUEREI
AKTIENGESELLSCHAFT
BOCHUM

Rudolf Daub

Bochum, Kronenstrasse 20

Fernruf 2959

Aufzugsbau

Neu- u. Umbauten, Ausbesserungen. Ueberwachungen

Wer Stühle und Sessel

sehr billig

kaufen will, besichtigt meine **sehenswerte Musterausstellung.**

„Stuhl-Pillig"

Hattingerstr., Haltest. z. Deutschen Eck (Fernruf 3412).

Buntes Theater

8 Uhr **Tonhalle** 8 Uhr

Letzte

Sonntag-Vorstellung

Montag

Abschiedsabend

Großstadtbilder.

Städt. Orchester

Morgen, Sonntag, 14. August 1927, nachmittags 4 Uhr

Parkhaus-Konzert.

Ausführende: Kapelle Merkert.
Leitung:
Musikdirektor Franz Merkert.



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Sonntag, den 14. August, nachm. 6 Uhr im Vereinsheim Baikenhof, Klosterstr. 33,

Haupt-Versammlung

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Besprechung der am 18. Sept. stattfindenden Fahnenweihe.
4. Ausgabe der neuen Satzungen.
5. Verteilung der Vereinsschießpreise.
6. Verschiedenes.

Die Kameraden werden **dringend** gebeten, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Der Stahlhelm

B. d. F.

Ortsgruppe Bochum.

Die O. G. nimmt an dem am Mittwoch, den 17. Aug. abends im Parkhause stattfindenden

Historischen Konzert

des Kameraden W. Baarz, Obermusikmeister a. D.

Geschlossen in Bundestracht teil.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Ortsgruppenführer.

Lauten- und Gitarren-Unterricht

Rob. Vieten

Anmeldungen für Klosterstr. 5, 1. Etg. Montags und Donnerstags nachm., für Völmestr. 33 täglich.

(Auf Wunsch Unterricht im Hause.)

Stimmungen u. Reparaturen

an Ihrem

Piano, Flügel oder Harmonium

lassen Sie im Interesse Ihres Instrumentes am besten durch das erste Fachgeschäft am Platze

Pianohaus J. Marks

Kaiser Wilhelm-Strasse, Tel. 575 vornehmen.

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum, Wittener Str. 103 u. 111 Fernruf 4774

Billige Fahrt zur

Leipziger Herbstmesse

28. August bis 3. September 1927

Fahren Sie im Sonderzug!

⅓ Fahrpreisermässigung.

Abfahrt: Freitag, den 26. August, Bochum ab 9,46
Sonnabend, „ 27. „ Bochum ab 11,13

Rückfahrt: Täglich bis einschließlich 10. Sept. mit jedem beliebigen Zuge.

Vorverkauf der Fahrkarten, soweit der beschränkte Vorrat reicht:

Nordd. Lloyd: Aug. Dörpinghaus, Bochum,
Kaiserstraße 26, Postfach 109.

Auskunft: Geschäftsstelle des Leipziger Meßamts für das niederrhein.-westf. Industriegebiet, Bochum, Friedr. Lueg-Haus, Bahnhofstr. 31, Tel. 5300; Dr. Hugo, M. d. R., I. Syndikus der Industrie- und Handelskammer Bochum, Tel. 4400—05; G. Langelüttig, Mitglied der Industrie- u. Handelskammer Witten-Ruhr, Tel. 423 u. Nordd. Lloyd: Aug. Dörpinghaus, Bochum, Kaiserstr. 26, Postfach 109, Tel. 741.

Messeabzeichen zu Vorzugspreisen: Ehrenamtl. Vertr.: Nordd. Lloyd und Leipziger Messamt Leipzig.

Rundfunk

Wellenlängen: Langenberg (La) 468,8, Münster (Mü) 241,9, Dortmund (Do) 283.

Täglich, außer Sonntags, für La, Mü, Do: ● 10.30: Tagesnachrichten. ● 11.00—12.00 (von Elberfeld) Sendungen für Versuche und die Industrie. ● 12.55 Rauener Zeitzeichen. ● 1.15 Tagesnachrichten. ● 1.30—2.30 (von Köln) Mittagskonzert. ● 3.15 Wetter- und Wirtschaftsbericht. ● 5.00—5.55 (von Köln) Teemusik. ● 5.55 Fünf Minuten für die Hausfrau. ● 7.00 Wirtschaftsmeldungen und Wetterbericht. ● 7.10 Sportvorbericht.

Sonntag, 14. August. 9: Köln (La, Mü, Do): Morgenfeier. ● 11: Köln (La, Mü, Do): Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über Goethe. ● 11.20: Köln (La, Mü, Do): Melitta Leithner: Deutsche Liebeslyrik aus früheren Jahrhunderten bis Goethe. ● 11.50: Münster (Mü, La, Do): Steuerfunk. ● 12.20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Rockenbach: Das Trinklied in der jungen Dichtung. ● 13: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 10 Darbietungen. ● 15: Münster (Mü, La, Do): Funkliteratur. ● 15.30: Elberfeld (La, Mü, Do): H. Pfeiffer: Tiergeschichten. ● 16: Köln (La, Mü, Do): Generalsekr. Müller-Bonn: Die Standardisierung landwirtsch. Erzeugnisse und der Absatz. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Männerchöre, ges. von der Freien Chorvereinigung Köln. ● 17.30: La, Mü, Do: Uebertr. aus Schwerin: Die deutschen Rudermeisterschaften 1927. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Teemusik, ausgef. von Mitgl. der Verein. Städt. Orch. Elberfeld-Barmen. Strauß: Ouv. Zigeunerbaron. — Friml-Artok: Canzonetta. — Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich. — Leoncavallo: Brise de Mer. — Dvorak: Einsames Gedenken. Koboldtanz. — Offenbach: Fant. aus Hoffmanns Erzählungen. — Weber: Aufforderung zum Tanz. ● 19.30: Köln (La, Mü, Do): H. Pott: Dies und das vom Wassersport. ● 20.15: Köln (La, Mü, Do): „Die geschiedene Frau". Operette, Musik von Fall. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Montag, 15. August. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. Balfe: Die Zigeunerin. — Lanner: Die Romantiker. — Meyerbeer: Robert der Teufel. — Meyer: Serenade. — Kalman: Die Zirkusprinzessin. — Gabriel-Marie: Plauderien. — Stolz: Frühling in Wien. — Rhode: Dornröschens Brautfahrt. — Blankenburg: Stets ritterlich. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17: nur Dortmund: Bücherfunk. ● 17: nur Münster: Bücherfunk. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Arien- und Duettenstunde. Ausf.: Elise v. Catopol (Sopran), H. Batteux (Tenor), E. Grape (Klavier). Weber: Arie der Agathe aus Freischütz. — Mozart: Arie des Ferrando aus „Così fan tutte. — Wolf-Ferrari: Duett aus Die neugierigen Frauen. — Strauß: Arie der Saffi aus Zigeunerbaron. Arie des Barinkay. Trinklied aus Fledermaus. — Millöcker: Duett aus dem Bettelstudent. ● 18.30: Elberfeld (La, Mü, Do): Dr. Schütt: Die Eheberatung und ihre Bedeutung für das Volkswohl. ● 19.20: Köln (La, Mü, Do): M. Schilling: Bilder aus dem Deutschen Wald. ● 19.45: Köln (La, Mü, Do): Rektor Seidensaden: Volk, Dichtung, Volksschule. ● 20.15: Dortmund (Do, La, Mü): G. Hochstetter: Ferientage an der Nordsee. ● 20.45: Elberfeld (La, Mü, Do): Heiterer Abend. Mitw.: M. Kehrig-Kora, Berlin (Rezitationen), Mitgl. der Vereinigten Städt. Orch. Barmen-Elberfeld. Fucik: Ouv. Marie Marella. — Rachmaninoff: Serenade. — Müller-Partenkirchen: Stizzen. — Bendix: Hans, der Derwisch. — Roland: Flötenserenade. — Müller-Partenkirchen: Stizzen. — Ochs: Humorist. Variationen über Kommt a Vogerl geflogen. — Müller-Partenkirchen: Stizzen. — Morena: Quintessenz-Potpourri. ● 22.55: Köln (La, Mü, Do): Tanzmusik.

Dienstag, 16. August. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert, ausgef. von Alice Fränkel (Sopran), Br. Mittmann (Violine), A. Arenz (Cello), E. Grape (Klavier). 16 Darbietungen. ● 16.30: Dortmund (Do, La, Mü): Das Leben der Tiere im deutschen Kinderlied. Ausgef. von Hede Fleischhut (Sopran), W. Bräuer (Flügel). 10 Darbietungen für Kinder. ● 17: Dortmund (Do, La, Mü): Kindermärchen. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Mendelssohn: Ouv. zu Ruy Blas. — Waldteufel: Blumenwalzer. — Urbach: Im Rosengarten Mendelssohns. — Lüling: Altdeutsche Gavotte. — Gounod: Ballett-Musik aus Faust. — Schumann: Intermezzo. — Linde: Vater Rhein. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): M. Mengeringhausen: Das Stutzerpferd. ● 19.15: Düsseldorf (La, Mü, Do): Ing. Seegert: Was der Bürger von der Kanalisation wissen müßte. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): F. W. Landgraeber-München: Ein Blick in die Tiefe mittels Wunschrute, Seismograph und drahtlosen Wellen. ● 20.05: Münster (Mü, La, Do): F. Bornhoff: Die Idee der deutschen Arbeiterbewegung. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Sinfoniekonzert. Mitw.: Helene Zimmermann (Klavier), Charlotte Crull (Sopran). Handn: Sinfonie C-dur. — Mozart: Klavierkonzert A-dur. — Weber: Ozean, du Ungeheuer, Arie der Rezia aus Oberon. — Götz: Die Kraft versagt, Arie der Katharina aus Der Widerspenstigen Zähmung. — Brahms: Sinfonie Nr. 2 D-dur. ● 22.20: Funkstille.

Mittwoch, 17. August. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Orchesterkonzert. Sol.: Alice Fränkel (Sopran), Tereje Sarasa (Violine). Mendels ohn: Ouv. Hebriden. — Mozart-Mottl: Der Sylphe des Friedens. — Fließ-Mottl: Wiegenlied. — Schweib: Romanze für Violine mit Orchester op. 13. — Lortzing: Arie der Marie aus Waffenschmied. — Reinecke: Kinderträume. In der Kirche. Schöne Maiennacht, wo die Liebe wacht. Hochzeitszug. Trübe Tage. Abendsonne. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): W. Weber-Mülheim: Praktische Winke für Kleingärtner. ● 18.40: Münster (Mü, La, Do): Bastelfunk. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Prof. Klug: Tiefen der Seele. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): Diätetausgräses J. Clemens: An der Plakatsäule. ● 20: Köln (La): Heitere Stunde. ● 20: Dortmund (Do, Mü): Dr. Halla: Durch den Spezialzug nach Colombo auf Ceylon. ● 20.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Gartenkonzert des Essener Kammertrios. ● 22.35: Düsseldorf (La, Mü, Do): Uebertr. des Konzertes von der Hofgarten-Rheinterrasse Düsseldorf.

Donnerstag, 18. August. 13.10: Köln (La, Mü, Do): Konzert. 9 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 16.45: Dortmund (Do, La, Mü): Küchenrundfunk. ● 17.30: Köln (La, Mü, Do): Teemusik. Moniuszko: Halka. — Granado: El Turia. — Nicolai: Melodien aus Die lustigen Weiber von Windsor. — Tschaikowsky: Barcarole. — Massenet: Malerische Szenen. — Prades: Brauner Gondoliere. — Blankenburg: Im Sonnenglanz. ● 18.30: Köln (La): Chefred. Müller-Hahn: Die Verwandlung des Ritters von Eon. ● 18.30: Dortmund (Do, Mü): S. Brud: Vortrags- und Redekunst. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dr. Wichterich: Das Auslandsdeutschtum als Problem der Nachkriegszeit. ● 19.40: Köln (La, Mü, Do): Prof. Sperber: Gutes Deutsch! ● 20: Dortmund (Do, La, Mü): Dr. Krug: Volkskunde und künstlerische Volkserziehung im Industriegebiet. ● 20.30: Köln (La, Mü, Do): Robert Koppel-Abend. Ausf.: Orch. des Westd. Rundfunks, R. Koppel (heitere Rezit.). — Anschl.: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert der Kapelle Iseglio.

Freitag, 19. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert. 6 Darbietungen. ● 14.30: Köln (La, Mü, Do): 5 Minuten der Hausfrau. ● 16.30: Köln (La, Mü, Do): Rektor Simon-Köln: Von deutschen Musikern und ihren Werken. Mendelssohn-Bartholdy. Die Oratorien Paulus und Elias. ● 17.30: Dortmund (Do, La, Mü): Teemusik. Adam: Ouv. König für einen Tag. — Strauß: Sphärenklänge. — d'Albert: Fant. Die toten Augen. — Eulenburg: Rosenlieder. — Lehar: Potp. aus Zigeunerliebe. — Blon: Unter dem Siegesbanner, Marsch. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Helene Helming-Aachen: Weibliche Berufe der Erziehung. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Dir. Probert-Köln: Engl. Unterhaltung. ● 19.40: Düsseldorf (La, Mü, Do): W. Herschel: Die neue Arbeitsgerichtsbarkeit. ● 20: Köln (La, Mü, Do): J. Saffenbach: Fünfundzwanzig Jahre Gewerkschaftsbewegung. ● 20.20: Köln (La, Mü, Do): Dr. Ulmann: Georg Kaiser als Komödiendichter. — Anschl.: Köln (La, Mü, Do): „Der mutige Seefahrer". Komödie von G. Kaiser. — Anschl.: Münster (Mü, La, Do): Uebertr. des Konzerts aus dem Kaiserhof, Münster.

Samstag, 20. August. 13.10: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert. 7 Darbietungen. ● 16.15: Köln (La, Mü, Do): Charles de Coster-Stunde. Zum 100. Geburtstage des vlämischen Dichters. Sprecher: O. L. Brandt. Einführung. Aus Tyll Ulenspiegel und Lamm Goedzak. Aus den Vlämischen Legenden. ● 17: La, Mü, Do: Uebertr. von der Deutschen Welle: Dr. Hanelb: Verwaltungsprobleme der Gemeinden. ● 17.30: Düsseldorf (La, Mü, Do): Uebertr. der Teemusik von der Hofgarten-Rheinterrasse, Düsseldorf. 7 Darbietungen. ● 18.30: Köln (La, Mü, Do): Wie bleibe ich gesund? ● 18.40: Köln (La, Mü, Do): O. Behrens: Serienfabrikation und Fließarbeit im deutschen Automobilbau. ● 19.15: Köln (La, Mü, Do): Ing. Liertz: Die moderne Stadt. ● 19.40: Elberfeld (La, Mü, Do): Tel.-Insp. Wurbs: Der Hochfrequenz-Verstärker. ● 20.05: Dortmund (Do, La, Mü): Lieder- und Konzert-Abend. Mitw.: Kranzhoffscher Quartett-Verein, Kapelle Iseglio. Radede: Aus der Jugendzeit. — Schubert: Deutsche Tänze. — Zwei Minnelieder aus der Zeit von 1350 bis 1450: Ich fahr dahin. All mein Gedanken. — In einem kühlen Grunde. Jetzt gang i ans Brünnele. — Koschat: 's Herzload. Verlassen bin i. — Clewing: Alle Tage ist kein Sonntag. — Silcher: Ach du klarblauer Himmel. Maidle, laß dir was erzähle. — Der Tost. Der Karntner Bua. — Koschat: Am Wörther See. — Kranzhoff: Suse, liebe Suse. Hänsel und Gretel. Schön ist die Jugend. ● 21: Dortmund (Do, La, Mü): Heiteres Wochenende. ● 23.20: Dortmund (Do, La, Mü): Konzert.

Nr. 188
Zweites Blatt **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 13. August 1927

In und um Bochum.

Nachklänge zum Verfassungstag. — Vom Ehrenmal. — Auf dem Wege zur Einigung in der Milchversorgung. — Noch ein weiter Weg zur Behebung der Wohnungsnot. — Eine Mahnung an die Reichsbahn. — Wanne-Eickel rührt sich!

Am Donnerstag hatten wir auch in Bochum Verfassungstag, aber wenn man nicht durch die amtlichen Gebäude daran erinnert worden wäre, hätte man gewiß nicht gemerkt, daß etwas Besonderes los war. Es geht eben mit dem Verfassungstag wie mit jedem anderen Zwange: er ist nicht volkstümlich und wird es auch nicht im Rahmen eines gesetzlichen Feiertags werden. Und schwarze Listen, die man in der sozialdemokratischen Presse so gern aufmacht, tun es erst recht nicht! Aber nichts für ungut: die Verfassungsfeier des Stadt- und Landkreises Bochum nahm sich diesmal ungleich feierlicher als ihre Vorgänger aus. Man hatte mehr Gewicht auf das Repräsentative gelegt, hatte für eine recht schöne Ausschmückung des Schützenhofes Sorge getragen und dadurch erreicht, daß die Feier sich auch in einem würdigen Rahmen vollzog. Das Reichsbanner, das sich sonst gern vordrängte, mußte diesmal hübsch im Hintergrunde bleiben, und man sorgte auch dafür, daß die Vortragsfolge sich möglichst rasch abwickelte. Und nicht zuletzt: die Festrede unseres Stadtbaurats rührte an die Herzen der Zuhörer, besonders, als der Redner den Gedanken der Volksgemeinschaft mit so großer Wärme unterstrich und darauf hinwies, daß das deutsche Volk eine Schicksalsgemeinschaft sei, und als er an die Opferwilligkeit und Pflichttreue der Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg erinnerte. Es war eine Rede, die ein herrliches Bekenntnis zum Vaterlande war und als solche tiefen Eindruck hinterließ. Sie war für alle, die mit offenen Augen unserer jüngsten Geschichte gegenüberstehen und aus ihr die erforderlichen Lehren ziehen, ein inneres Erlebnis. Um so bedauerlicher, daß man den Verfassungstag im „Volksblatt“ zum Anlaß einer Hetze gegen Bochumer Persönlichkeiten genommen hat, was nicht nur niedrig ist, sondern auch dem vom Gesetzgeber gewollten Sinne des Verfassungstags geradezu ins Gesicht schlägt, noch dazu gerade dieses Jahr, wo die Stadt eine wirklich schöne und erhebende Verfassungsfeier veranstaltet hat.

*

Das letzte Wort über das Bochumer Ehrenmal ist nun gesprochen: die Entscheidung ist nicht im Sinne des Preisgerichts ausgefallen. Wie man weiß, hat der Gedanke des auf den Tod verwundeten Löwen bereits in Weitmar den Vorwurf für das dortige Kriegerdenkmal am Weitmarer Schloßpark geliefert. Er wird nun auch im Bochumer Ehrenmal formvollendeten Ausdruck finden. Aber es wäre für die Oeffentlichkeit doch interessant gewesen, etwas Näheres über die Gründe zu erfahren, die den Denkmalsausschuß bestimmt haben, von der Entscheidung des Preisgerichts und dem von diesem mit dem ersten Preise ausgezeichneten Albermannschen Entwurfe abzuweichen. Hoffentlich erhält der ausgewählte Entwurf an der Königsallee einen entsprechend hohen Unterbau, damit auch er in seiner Umgebung zur Geltung kommt.

*

Lange hat man sich in der geheimen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung letzthin über den Milchhof unterhalten. Aber immer wieder bildete dabei doch den Ausgangspunkt, daß der Milchhof gegenüber dem freien Handel nicht wettbewerbsfähig ist und daß darin die Wurzel alles Uebels liegt. Jetzt erfährt man aus einer Bekanntmachung, daß sich die Bochumer Milchhändler für das ganze Bochumer Stadtgebiet auf einen einheitlichen Milchpreis von 28 Pfg. geeinigt haben. Das bedeutet einen wesentlichen Schritt auf dem Wege zur erneuten Vereinheitlichung der gesamten Milchversorgung und zur Schaffung einer gesunden Grundlage für die Weiterführung des Städtischen Milchhofes.

*

Kürzlich konnte man in der Presse lesen, daß bis zur Beseitigung der Wohnungsnot noch 15 Jahre vergehen werden. Eine nette Aussicht, nicht wahr? Besonders für alle die jungen Paare, die noch irgendwo möbliert hausen müssen. Zurzeit haben wir in Bochum, nicht zuletzt aufgrund des städtischen Bauprogramms, eine rege Bautätigkeit, aber eine fühlbare Entlastung des Wohnungsmarktes ist dadurch nicht eingetreten, weil Bochum — in diesem Falle darf man wohl sagen leider — zu den Orten mit ständiger Bevölkerungszunahme gehört. Die Erweiterung des Wohnungsmarktes wird so immer wieder durch die Vermehrung der Einwohnerschaft fast ganz ausgeglichen. Was als tatsächlicher Zuwachs bleibt, ist verschwindend. Alle Vorausberechnungen werden dadurch gleichzeitig über den Haufen geworfen. Das ist bitter, aber wahr.

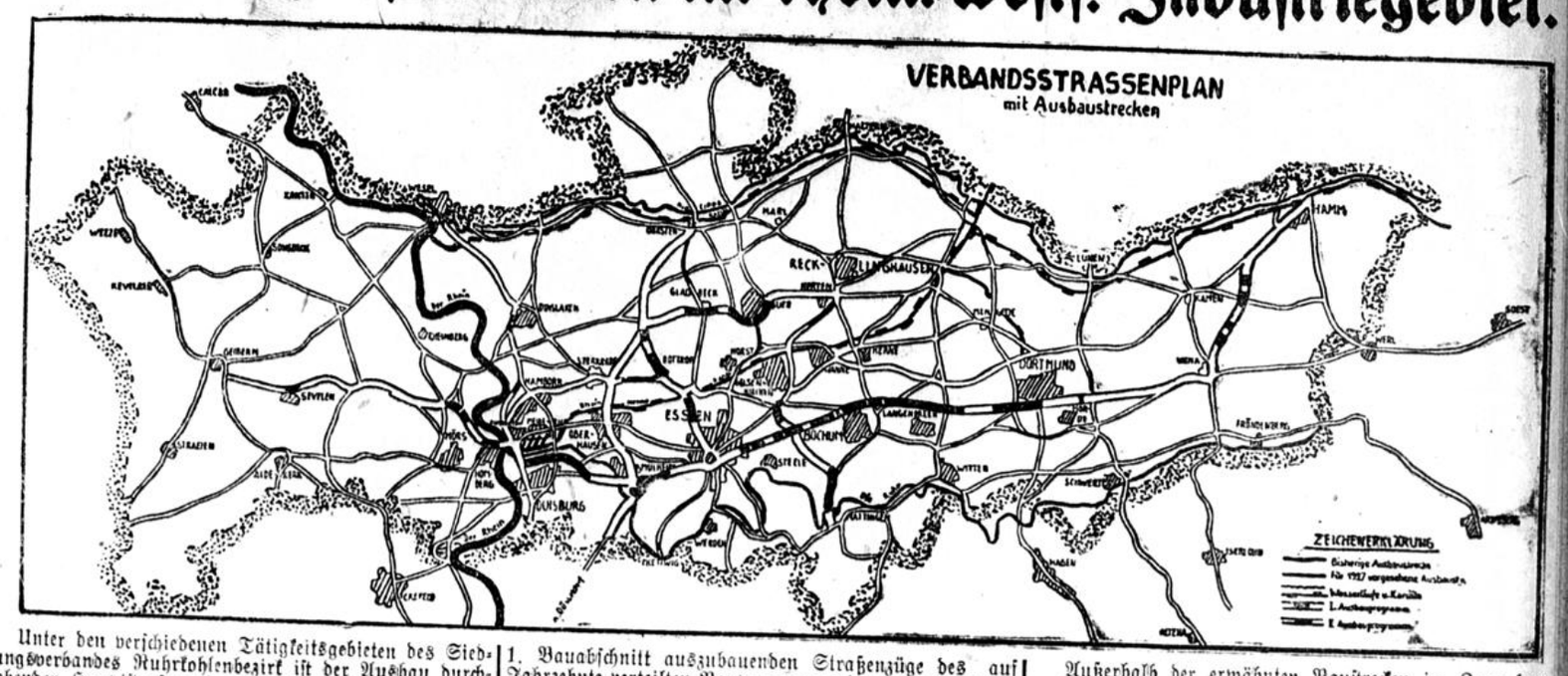
*

Die Eisenbahn hat schon manches lernen müssen, seitdem sie auf sich selbst gestellt ist. Sie hat kaufmännisch denken und handeln lernen müssen, und so hat sie zur Steigerung des Verkehrs — von ihrer bürokratischen Einstellung zu Bahnbauten sei hier geschwiegen — zu mancher Neuerung gegriffen. Dazu gehört auch die Verbilligung der Zeitkarten, die eine begrüßenswerte Entlastung der minderbemittelten Kreise darstellt. Dagegen muß auf dem Gebiet der Bahnbauten die Eisenbahn noch viel von ihrem Bürokratismus abstreifen. Immer wieder sei deshalb erinnert an die dringend notwendigen Bahnbauten in unserem engeren Bezirk: die Verbindung Bochum — Herne — Recklinghausen und Bochum — Gelsenkirchen, Bahnstrecken, deren hohe Rentabilität angesichts der verschwindend geringen Baukosten keinem Zweifel unterliegen kann. Wenn schon die Reichsbahn allerlei an sich wertvolle Maßnahmen zur Steigerung des Verkehrs trifft, sollte sie auch diesen Bahnbauten Verständnis entgegenbringen.

*

In Wanne-Eickel rührt man sich jetzt mächtig. Nun kann ja gewiß kein Zweifel darüber sein, daß die Lage dieser Stadt in einem zukunftsreichen Brennpunkt des Ruhrgebiets eine außerordentlich günstige ist. Dazu kommt, daß es zwischen Bochum, Gelsenkirchen und Herne liegt. Es macht jetzt große Anstrengungen zum Anschluß an den Wasserflugverkehr, für den sein Hafengebiet ja alle Voraussetzungen erfüllt. Auch für Bochum würde dieser Anschluß von Bedeutung sein, wenn wir auch natürlich nach wie vor wünschen müssen, daß auch Bochum entsprechend seiner Einwohnerzahl einmal unmittelbar dem Luftverkehr erschlossen wird. Hier sollten wir uns mehr als bisher rühren, denn der Luftverkehr hat, mag er auch jetzt für den größten Teil der Bevölkerung unerschwinglich sein, eine Zukunft. Das steht nun einmal fest. Die Pläne für den Ausbau des Hawkenscheider Feldes zum Flughafen sind seit langem fertig. Hin und wieder tauchen sie auch in der Stadtverordneten-Versammlung auf, um gebührend bestaunt zu werden, aber an eine Verwirklichung ist vor der Hand leider kaum zu denken und neidvoll müssen wir darin auf andere kleinere Städte blicken, die im Begriffe stehen, sich dem Flugverkehr zu öffnen.

Verbandsstraßenbauten im rhein.-westf. Industriegebiet.



Unter den verschiedenen Tätigkeitsgebieten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk ist der Ausbau durchgehender Hauptstraßen, sog. Verbandsstraßen, von großer Bedeutung für das verkehrsreiche Industriegebiet. Erfreulicherweise sind hier starke Fortschritte zu verzeichnen. Die Bauarbeiten gehen planmäßig voran. Auf dem Plane, den wir hier veröffentlichen, sind die einzelnen Baustellen durch dicke schwarze Striche kenntlich gemacht. Die starken Doppellinien der Abbildung stellen die im 1. Bauabschnitt auszubauenden Straßenzüge des auf Jahrzehnte verteilten Bauprogramms dar, enthaltend den von Recklinghausen, Dorsten und Hattingen. Die gesamte Länge des 1. Bauabschnittes umfaßt 180 Km. Davon sind 92 Km. Neubaustrecken; von diesen sind gegenwärtig 60 Km. im Bau bezw. fertiggestellt. Fertiggestellt und mit schwerer Decke versehen sind 11 Km., noch im Bau befindlich z. Z. 39 Km.

Außerhalb der erwähnten Baustrecken im Zuge der großen Ost-Weststraße und ihrer drei Zubringerlinien zeigt die Karte über das ganze Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes zersplittert einzelne Baustellen, die im Hinblick auf die in den betreffenden Gemeinden stärker auftretende Arbeitslosigkeit oder aus dringenden verkehrstechnischen Gründen (z. B. Beseitigung der sog. Todeskurve an der Meisenburgstraße bei Essen) in Angriff genommen wurden. Insgesamt z. Zt. etwa 40 Km.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 13. Aug.

Falsche Zwanzigmarkscheine.

In Bochum und im übrigen Ruhrgebiet.

In den letzten Tagen sind hierselbst falsche Reichsbanknoten zu 20 Reichsmark mit dem Ausgabedatum vom 11. 8. 1924 aufgetaucht und angehalten. Es handelt sich um neue Fälschungen, die gut nachgemacht sind. Besonders trifft dies für die Bildseite zu, während die Rückseite einen etwas verschwommenen Eindruck macht. Die besonderen Kennzeichen sind: dünnes lappiges Papier, keine Wasserzeichen, die Fasern sind durch Druckstriche vorgetäuscht. Der Kontrollstempel ist undeutlich. Die bisher aufgetauchten Falschscheine tragen die Nummer 0 119 736. Die Nummer ist auf der Rückseite anstatt mit grüner mit brauner Farbe gedruckt und kann dies als sicherstes Erkennungszeichen für die Falschheit der Note angesehen werden. Vor der Annahme derartiger falscher Reichsbanknoten wird das Publikum dringend gewarnt und gebeten, bei Erhalt solcher Scheine sofort die nächsten Polizeibeamten auf den Verausgeber aufmerksam zu machen und die Festnahme zu veranlassen. Zweckdienliche Nachrichten, die vertraulich behandelt werden, wollen umgehend der Falschgeldstelle der Kriminaldirektion Bochum-Gelsenkirchen in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 39 und 44, mitgeteilt werden.

Wie wir weiter erfahren, sind auch in anderen Städten des Ruhrgebiets diese Fälschungen aufgetaucht.

Veränderlich.

Die nördliche Tiefdruckrinne erstreckte sich gestern morgen von Irland über die nördliche Nordsee nach Südschweden. Ihre südlichen Randtiefs brachten gestern morgen dem nordöstlichen Deutschland Trübung und vielenorts auch Gewitterregen. Die Temperaturen lagen hier zwischen 15 und 20 Grad. In Westdeutschland war gestern morgen Aufheiterung eingetreten. Die Temperaturen lagen zwischen 13 und 16 Grad. Die Tiefdruckausläufer werden unsere Witterung auch weiterhin noch beeinflussen.

Vorhersage bis Sonntag: Veränderlich bewölkt, vereinzelt Niederschläge in Schauern, strichweise auch Gewitter, mäßig kühl, zeitweise auffrischende südwestliche Winde.

= **60. Geburtstag.** Gestern beging der langjährige wissenschaftliche Berater der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, Dipl.-Landwirt Adolf Ziehe, die Feier seines 60. Geburtstages. Dem pflichttreuen, verdienten Beamten und liebenswürdigen Menschen, der sich bei seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern allgemeiner Achtung und Wertschätzung erfreut, wurden aus diesem Anlaß herzliche Glückwünsche dargebracht.

= **Ehejubiläum.** Die Eheleute Wirt Wilhelm Brandt, Rott- und Roonstraßen-Ecke, feiern Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir sprechen unsern alten treuen Abonnenten herzlichste Glückwünsche aus.

× **20 Jahre Kapellmeister.** Obermusikmeister a. D. W. Baarz, begeht am 17. ds. Mts. sein 20jähriges Jubiläum als Kapellmeister. Obermusikmeister a. D. Baarz studierte Musik vor und während seiner Anlernzeit beim Professor Xaver Scharwenka, wurde als Kapellmeisteranwärter während der Jahre 1903—1907 zur akademischen Hochschule für Musik in Berlin kommandiert und bestand dort die Kapellmeisterprüfung

Freude bereiten

Ist so einfach, wenn Sie unsere neuen Muster leicht zu arbeitender, vorgezeichneter Handarbeiten beachten. Wir legen Ihnen bereitwilligst ohne Kaufzwang unsere Modelle vor.

Held, Friedrichstr. 25

Flucht ins Abenteuer

Originalroman von Lola Stein

33) „Du kannst es dir ja denken, Mama. Papa will mich durchaus wieder haben. Er sieht sehr schlecht, förmlich verfallen aus, ich war sehr erschrocken. Und er sagt, ich hätte ihm mit meinem Gehen sein letztes Glück und seine letzte Freude genommen. Ich würde aus ihm einen verbitterten, unglücklichen Menschenfeind machen, wenn ich nicht zurückkäme, ja und das habe ich ja auch getan und es drückt mich schwer.“

Liane nickte schwer vor sich hin. „Aehnlich habe ich es mir gedacht, mein Liebling, die ganze Zeit schon. Und du?“

„Ich — weiß nichts, Mama.“

„Aber wie seid ihr auseinandergegangen, Ingrid? Du mußt ihm doch irgend eine Zusage gemacht, ein Versprechen gegeben haben? Sonst wäre er doch nicht gestern schon wieder abgereist?“

„Ich — habe erlaubt, daß Detlef von Melzer — hierher kommt und sich mit mir ausspricht.“

„Detlef von Melzer? Das verstehe ich nicht, Ingrid!“

„Papa bat so sehr darum. Er sagt, auch sein Leben hätte ich vernichtet. Er sagt, — Melzer erträgt es ohne mich nicht. Ach Gott, er sagte, er quälte so viel. Da habe ich eingewilligt.“

„Aber zu welchem Zweck, Kind? Der junge Mann wird sich unnötige Hoffnungen machen, wenn du ihn hierherkommen läßt. Hoffnungen, die du nur wieder zerstören mußt.“

„Wer weiß, Mama!“

„Aber, Ingrid, du kannst doch nicht plötzlich anderen Sinnes geworden sein? Du willst Melzer doch nicht heiraten?“

Das junge Mädchen zuckte die Achseln und schwieg.

„Aber das ist ja Wahnsinn, Kind! Mir sagtest du doch, auch Melzers wegen seiest du damals fortgegangen?“

„Ich weiß nichts mehr, Mama!“

Sie brach plötzlich in Tränen aus. „Alle quälen mich, alle wollen etwas von mir. Und ich weiß nicht, was ich tun soll.“

„Dir selbst folgen, Ingrid, nur dir selbst. Deiner inneren Stimme. Ueberlege dir, mein armes Herz, ob du Herrn von Melzer nicht lieber abtelegraphieren willst?“

„Ich habe Papa mein Wort gegeben, ihn zu empfangen.“

„Es wird eine nutzlose Quälerei für euch beide sein, Ingrid.“

„Vielleicht doch nicht nutzlos.“

„Das verstehe ich nicht, Kind.“ Sie sah unschlüssig auf die Weinende herab. Was hatte das alles zu bedeuten? Dachte Ingrid im Ernst daran, sich einem ungeliebten Mann zu verloben? Warum aber, warum? Für Liane hätte diese Lösung vielleicht die Befreiung aus der Qual ihrer jetzigen Lage bedeutet, vielleicht das Glück. Sie dachte es, aber sie wagte nicht, sich einer Hoffnung hinzugeben, die nur aus einem verzweifelten Entschluß ihres Kindes erblühen konnte. Und weshalb wollte Ingrid diesen ganz unbegreiflichen Entschluß fassen? Aus der Erkenntnis heraus, daß sie Victor von Egelsdorff liebte und diese Liebe keine Erwiderung fand? Aber seit dem gestrigen Abend war es Liane fast zur Gewißheit geworden, daß der Freund sich in seinem Herzen von ihr ab- und ihrer Tochter zugewandt hatte. Sollte sie es Ingrid, die so verzweifelt immer noch weinte, sagen?

Sie setzte zum Sprechen an, aber die Worte erstarben auf ihren Lippen. Sie konnte, konnte sich das eigene Todesurteil nicht sprechen. Sich nicht selbst zur Entsagung, zur ewigen Hoffnungslosigkeit verdammen. Und wenn sie sich täuschte? Wenn Victor vielleicht selbst noch nicht wußte, was und für wen er am stärksten empfand?

Zudem schlug die Uhr auf dem Kamin jetzt zehn Schläge. Es wurde höchste, allerhöchste Zeit für Liane, zu gehen. Sie konnte nicht Tag um Tag um Ingrids willen die Regisseure und Operateure, die Komparsen und alle Angestellten umsonst warten lassen. Gestern waren sie beide nicht zur Aufnahme erschienen, heute mußte sie wenigst ns gehen, weil sie es Peter Barker fest versprochen hatte.

Sie küßte Ingrid, die sich jetzt langsam beruhigte. „Wir können in Hast und Eile nicht alles besprechen, Ingrid. Ich fahre voraus, und du kommst mir dich ankleiden und zu mir kommen. Wir finden draußen schon Zeit, alles gründlich zu bedenken und zu überlegen. Du darfst nichts Uebereiltes tun, und nur deshalb, weil man an dein Mitleid appellierte und du ein Versprechen gegeben hast. Wir wollen zusammen Beschlüsse fassen, Ingrid, du sollst nichts allein unternehmen. Soll es so sein?“

„Ja, Mama.“ Sie sagte es müde und hoffnungslos. Nur, um nicht mehr reden, nicht mehr antworten zu müssen. Wie gern hätte sie alles, was sie bedrückte, mit der Mutter besprochen. Aber da es doch gerade um die Mutter ging, um ihre Zukunft, ihr Glück, so war das unmöglich.

„Du kommst mir also nach, Ingrid?“

„Ja, Mama, ich komme. Halte dich nur nicht länger auf.“

„Ich schicke dir Fräulein Frieda, damit sie dir beim Anziehen hilft. Du sollst auch nicht allein sein. Und wenn du fertig bist, so läßt du dir gleich ein Auto kommen und folgst mir.“

Sie nickte Bejahung. Aber Liane nahm doch in ihrem unruhevollen Herzen das Bild ihres verzweifelten und ganz gebrochenen Kindes mit sich fort. Und schon auf der Fahrt bereute sie, Ingrid verlassen zu haben. Ihre Unruhe wuchs, je mehr Zeit verging. Sie war nervös und zerstreut bei den Aufnahmen, nichts klappte heute, gereizte Worte fielen auf allen Seiten. Und immer mehr bedauerte Liane, gekommen zu sein. Wäre sie doch lieber bei Ingrid geblieben, die ihrer bedurfte.

Dann wurde die Diva ans Telephon gebeten. Das war etwas Außergewöhnliches. Denn sonst ließ Liane sich nie bei den Aufnahmen stören.

Seufzend sah Peter Barker ihr nach, die mit eiligen Schritten und erschrecktem Ausdruck ging. Wollte Ingrid ihr sagen, daß sie heute nicht mehr kam? Oder war etwas geschehen?

Aber nicht Ingrid war am Apparat. Liane erkannte die Stimme des geliebten Mannes, der erklärte, er könne in dieser Ungewißheit nicht nach Leipzig fahren. Er wollte wissen, was gestern und heute geschehen sei.

Er habe ganz früh in Lianes Haus kommen wollen. Aber nachdem er sich Stunden um Stunden schlaflos herumgewälzt hatte, war er frühmorgens endlich eingeschlafen. Und erst vor kurzem von seinem Diener geweckt worden, weil es Zeit für seine Abreise wurde. Nun konnte er sich mit Liane nur noch telephonisch verständigen.

Liane war zuerst ein wenig zurückhaltend. Aber der drängenden, flehenden, fordernden Stimme konnte sie doch nicht widerstehen. Und so fragte denn Victor von Egelsdorff alles aus der besorgten und unruhvollen Frau heraus, was sie selbst wußte.

20.

Victor legte den Hörer aus der Hand. Unnatürliche und unerhörte Dinge schienen sich in Ingrids Leben vorzubereiten. Das, was er soeben aus Lianes halben Andeutungen herausgehört hatte, durfte nie und nimmer sein.

Er blickte auf die Uhr. In weniger als einer Stunde ging sein Zug. Er hatte nicht mehr viel Zeit, denn er mußte ihn erreichen. Aber vorher mußte er Ingrid noch sprechen, koste es, was es wolle.

Wenige Minuten später stand er auf der Straße, sprang ins Auto und raste dem Kurfürstendamm zu.

Ingrid war fertig angekleidet, als er kam. Sie hatte kaum mit Fräulein Frieda gesprochen, die sich alle Mühe um sie gab. Sie wußte nicht, was sie der Guten, die die Vertraute der Mutter war, und ihr gewiß jedes Wort wiedererzählen würde, sagen sollte. Sie ließ sie Frieda denn allein plaudern und versank selbst in ihre unseligen Gedanken.

Jetzt saß sie ihr am Frühstückstisch gegenüber. Aber Ingrid aß und trank nicht. Sie starrte trostlos vor sich hin. Da ging draußen die Flurglocke. Jolly sprang freudig winselnd an die Tür. Gleich darauf wurde sie aufgerissen, Victor von Egelsdorff stürmte ins Zimmer.

Fräulein Frieda zog sich nach kurzer Begrüßung zurück. Sie sah dem erregten Manne an, daß er mit Ingrid allein sein wollte. Seit jener unvergeßlichen Stunde des Kennenlernens zum erstenmal wieder allein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Bochumer Todesurteile bestätigt.

Das Reichsgericht verwirft die Revision der Ausbrecher Hoppe und Schürmann.

Leipzig, 12. Aug.

Vom Schwurgericht in Bochum waren der Schlosser Franz Schürmann und der Arbeiter Hoppe wegen Mordes zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Beide hatten bekanntlich, als sie wegen früherer Straftaten im Gefängnis waren, einen Ausbruchsversuch unternommen. Dabei wurden sie von zwei Gefängniswachtmeistern überrascht. Die beiden Ausbrecher schlugen mit einer Eisenstange auf die Beamten ein und versuchten ihnen die Gefängnisschlüssel zu entreißen. Ein Wachtmeister wurde getötet, der andere schwer verletzt. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde heute vom Ferienstrafsenat des Reichsgerichtes verworfen. Damit wurden die beiden Todesurteile bestätigt.

---

unter dem Vorsitz von Professor Dr. Max Bruch. Seine militärische Laufbahn begann er am 10. 3. 1893 beim Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 trat dann zum Feldart.-Regt. 19 in Erfurt über und wurde im Juni 1907 zum Musikmeister beim Feldart.-Regt. 41 in Glogau ernannt. Er hat dort sehr erfolgreich gewirkt, seine Konzertreisen dehnten sich bis nach Berlin aus. Seit dem Jahre 1918 war er Obermusikmeister beim Grenadier-Regiment 6 in Posen und betätigt sich seit dem Jahre 1921 als Kapellmeister in unserer Vaterstadt. Auch hier hat er schöne Erfolge aufzuweisen, seine Konzerte erfreuen sich einer außerordentlichen Beliebtheit. Anläßlich des Jubiläums gibt der Jubilar am Mittwoch ein historisches Konzert im Parkhaus.

= **Stand der Erwerbslosen im Bereiche des Arbeitsnachweises Bochum-Stadt am 6. August.** a) Allgemeine Fürsorge: Hauptunterstützungsempfänger männlich 2409 (2419), weiblich 659 (849), zusammen 3068 (3268), Zuschlagsempfänger Ehegatten 1455 (1478), Kinder 2686 (2539), zusammen 4141 (4017); b) Krisenfürsorge: Hauptunterstützungsempfänger männlich 710 (765), weiblich 159 (198), zusammen 869 (963), Zuschlagsempfänger Ehegatten 530 (578), Kinder 851 (841), zusammen 1381 (1419). Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 6. 8. 1927 583 (572). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die Vorwoche.

× **Feuermelder.** Trotzdem es allgemein bekannt sein müßte, daß die städtische Brandwache allein dem Feuerschutze dient, kommt es immer wieder vor, daß die Wache bei Straßenunfällen, Schlägereien usw. alarmiert und ihrer eigentlichen Aufgabe unbefugt entzogen wird. Die Täter handeln meistens aus Unkenntnis und ohne Ueberlegung, ohne daran zu denken, welche Folgen bei gleichzeitig ausbrechenden Bränden entstehen können. Es muß daher wiederholt darauf hingewiesen werden, daß die Feuermelder nur bei tatsächlicher Feuersgefahr gezogen werden dürfen, in allen sonstigen Fällen aber unnachsichtlich Strafantrag gestellt wird.

D **Freimachung der Briefe der Postscheckkunden.** Das Essener Postscheckamt teilt mit: Seit dem 1. Aug. sind die Briefe der Postscheckkunden an die Postscheckämter in Postscheckangelegenheiten bei Verwendung der besonderen gelben Briefumschläge mit 5 Pfg. freizumachen. Werden andere Briefumschläge benutzt, so unterliegen die Sendungen der gewöhnlichen Briefgebühr. Der Gebührenfreiheitsvermerk auf den vorhandenen Beständen an gelben Scheckbriefumschlägen gilt ab 1. Aug. 1927 nicht mehr. Obwohl jeder Postscheckkunde durch besonderes gedrucktes Schreiben hierauf aufmerksam gemacht worden ist, gehen täglich durchschnittlich 600 unfrankierte Briefe der Postscheckkunden ein, wodurch der Dienstbetrieb empfindlich gestört wird. Das Postscheckamt bittet die Postscheckkunden, nur genügend freigemachte Postscheckbriefe einzusenden.

= **Am 18. September auf nach Tannenberg!** Vom Rhein- und Ruhrbund der Vereinigung ehem. Angehöriger des 1. A. K. wird uns geschrieben: Am 18. September wird auf dem Schlachtfelde von Tannenberg die Einweihung des Tannenberg-Nationaldenkmals im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg stattfinden. Erwünscht ist die Teilnahme aller Bevölkerungsschichten aus allen deutschen Gauen, um den festen Zusammenhalt der abgeschnürten Provinz Ostpreußen mit dem Mutterlande zum Ausdruck zu bringen. In der rings vom Slaventum umbrandeten Ostmark wird das Denkmal das Bewußtsein schärfen, daß unser deutsches Volk nur dann angesehen und frei dastehen kann, wenn jeder Deutscher die Taten der Väter ehrt. Die Toten von Tannenberg mahnen uns, die Heimat, Haus und Hof zu schützen, jeglichen Haß und Zwietracht nicht aufkommen zu lassen. Nur so kann das deutsche Volk den Platz an der Sonne erobern. Alle, die in diesem Sinne das Denkmal weihen wollen, sind zur Enthüllung herzlichst willkommen. Besondere Einladungen an Vereine und Verbände ergehen nicht. Anmeldungen von Teilnehmern, die in Sonderzügen befördert werden sollen, mögen sich bei der Geschäftsstelle des Rhein- und Ruhrbundes, Kam. Freden, Mülheim-Ruhr, Eppinghofer Straße 1, weitere Auskunft einholen.

mo. **Wiedereinführung des Personenzuges 485.** Der seit längerer Zeit nicht mehr verkehrende Personenzug 485 von Speldorf nach Altenbeken wird auf Anordnung der Reichsbahndirektion Essen, Samstag, 13. Aug. ds. Js. ab wieder eingeführt. Derselbe verkehrt nur Samstags und fährt um 12,21 Uhr von Bahnhof Bochum-Präsident bezw. 12,25 Uhr von Bochum-Nord. Hierdurch ist ein langgehegter Wunsch vieler Reisenden, besonders aus der Paderborner Gegend, erfüllt, da der kurz hinter dem Personenzug 485 verkehrende Personenzug 473 oft überfüllt ist.

= **Eine unnütze, aber gefährliche Angewohnheit.** Man schreibt uns: Wenn man jetzt zur Zeit der Ernte des Sonntags durch die Fluren und Felder unserer heimatlichen Gaue geht, so kann man immer wieder die Beobachtung machen, daß manche Spaziergänger und zwar nicht nur unsere Jugend, sondern auch die im reiferen Alter, Gräser und Getreidehalme in den Mund nehmen, ohne die schädlichen Folgen dieser Unsitte zu bedenken. Wie manches junge Blut hat schon sein Leben infolge dieser so harmlos scheinenden Angewohnheit nach jahrelangem Siechtum beenden müssen.

„Das junge Deutschland".



Im Schloß Bellevue (Berlin) wird dieser Tage durch Reichskanzler Dr. Marx die Ausstellung „Das junge Deutschland" eröffnet. Sie gibt einen Einblick in das Berufsleben, die Organisation, den Gesundheitszustand und nicht zu vergessen in das künstlerische Schaffen der Jugend. — Unser Bild zeigt einen Blick in den Ausstellungssaal der deutschen Jugendherbergen.

Es ist dies nicht nur eine unnütze, sondern auch eine höchst gefährliche Angewohnheit. An den Halmen befindet sich nämlich bisweilen der sehr gefährliche Strahlenpilz, der vom Mund aus leicht in die Blutbahn eindringen und von hier aus an den verschiedenen Stellen des Körpers lebensgefährliche Eiterungen und Zerstörungen der Gewebe verursachen kann. Heilen läßt sich die Strahlenpilzkrankheit in den meisten Fällen gar nicht oder, wenn sie an einer günstigen Stelle auftritt, nur durch Operation. Also fort mit dieser unnützen Angewohnheit!

(!) **Eine Erfindung gegen Fahrraddiebstähle.** Zwei Bochumer Erfinder, Wilhelm und Teich, führten gestern in Gegenwart von Vertretern der Polizei und Presse eine „Fahrrad-Sicherung gegen Diebstahl" vor. Die Erfindung, die unter dem Namen „Fahr-An-Si" (Fahrrad-Anschließsicherung) eingeführt werden soll, kann überall ohne Inanspruchnahme von Platz oder irgendwie hinderlich zu sein, angebracht werden. Der Radfahrer kann also sein Rad in ganz Deutschland „diebessicher anschließen". Voraussetzung dazu ist eine über ganz Deutschland verbreitete sorgfältig durchgeführte Organisation. Die Erfindung ist zum Deutschen Reichspatent angemeldet. Die Sicherung besteht aus: einer Büchse mit Innengewinde, einem Gewindebolzen, einer Kette, woran der Gewindebolzen befestigt ist, einer Schelle. Die Vorrichtung wird den Hausbesitzern gegen eine einmalige Leihgebühr an den Häusern auf Bestellung kostenlos angebracht.

× **Die größte Frauenberufsorganisation,** der über 70 000 Mitglieder zählende Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (seine Geschäftsstelle befindet sich in Bochum, Hellwegstraße 25), hält nach dreijähriger Pause seine Hauptversammlung vom 10. bis 12. September in Stuttgart ab. Den Mittelpunkt wird die Erörterung des Themas „Psychologie der Arbeit" bilden, das in zwei Vorträgen behandelt werden wird. Frau Dr. Else Schilfarth, München, wird über die Psychologie der berufstätigen Frau, Frau Frieda Habricht, Frankfurt a. M., über Arbeitsmethoden, ihre Wirkungen für die Frau in Industrie und Handel sprechen.

bt. **Die Ortsgruppe Weitmar des Deutsch-Evang. Volksbundes** hielt am Montag eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Herr Kämper sprach in der Einleitung über das Wort aus dem Propheten Jesaia 62 Vers 6. Evangelische Männer sollen Wächterdienst tun in der Kirche. Der Mann findet seine Vollendung, seine volle Ausprägung im Christen. Evangelische Männer sollen nicht schweigen, sondern ein Bekenntnis auf ihren Lippen haben gegenüber dem Zeitgeist. Dann gedachte der Vorsitzende des Ehrenvorsitzenden Rektor Forwick. Gott hat ihn gerufen. Treu hat er in seinem Leben Wächterdienste getan für seine Kirche. Zur Ehrung des Heimgegangenen wurde stehend gesungen „Wenn ich einmal soll scheiden". Der Bundesvorstand in Godesberg hat den ersten Vorsitzenden in den Vorstand des Provinzialverbandes von Westfalen berufen. Das Jahresfest soll am Reformationsfest gefeiert werden. Bundesdirektor Pfarrer Stulemann hat die Festpredigt freundlichst übernommen. Der erste Vorsitzende gab dann einen Bericht über den Volksbundtag in Mülheim und den Bekennerbund in Bochum. Gegen 10 Uhr wurde die anregende Versammlung mit Gebet geschlossen.

Die Vorgänge im Bühnenvolksbund. In strenger Wahrung des überparteilichen Charakters des Bühnenvolksbundes hat der Bundesvorstand in Uebereinstimmung mit seiner Magdeburger Ortsgruppe bei den Vorbereitungen des Reichsjugendtages von Anfang an auf dem Standpunkt gestanden, daß alle eingeladenen Gruppen mit denjenigen Abzeichen erscheinen sollten, die sie sonst zu führen pflegten. Als bei dem Sammeln der Gruppen auf dem Domplatz von einer Magdeburger Jugendgruppe unter einer großen Anzahl anderer Fahnen die schwarz-rot-goldene Flagge gezeigt wurde, erklärte die Gruppe der Bismarckjugend, daß sie sich an dem Zuge nicht beteiligen würde. Als angesichts dieses Vorganges der Bundesvorstand, der sich zu dieser Zeit bereits zum Empfang der Gäste in dem 20 Minuten entfernten Ausstellungsgebäude befand, um seine Entscheidung angegangen wurde, gab er die Erklärung ab, daß die verfassungsmäßigen Farben unter keinen Umständen zu entfernen seien. Der Zug setzte sich dann in verschiedenen Teilen in Bewegung, die Bismarckjugend schwenkte vor dem Ausstellungsgebäude ab und der Jungstahlhelm entfernte sich kurz vor der offiziellen Feier, da eine erneute Forderung, die unter zahlreichen anderen Bannern und Wimpeln hinter dem Rednerpodium aufgestellte schwarz-rot-goldene Fahne zu entfernen, von dem Bundesvorstand abgelehnt wurde. Der Reichsjugendtag nahm dann unter Billigung von mehreren Tausend Jugendlichen beider Konfessionen, sowie der weltlichen und kirchlichen Behörden einen ungestörten und eindrucksvollen Verlauf.

= **Die Ueberstundenzuschläge im Tischlergewerbe.** Der Schlichter hat am 5. August nachstehende Entscheidung betr. die Ueberstundenzuschläge im Tischlergewerbe gefällt: „Für die im Rahmen der zurzeit bestehenden Arbeitszeitregelung geleistete Mehrarbeit wird während der Dauer dieser Regelung ein Zuschlag von 25 Proz. gezahlt. Dieser Entscheidung ist gemäß § 6a Absatz 3 der obengenannten Verordnung in Verbindung mit Artikel 1 der Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit vom 20. April 1927 für beide Parteien bindend." Der in der Zeit vom 6. bis 8. August d. J. in Duisburg-Meiderich abgehaltene 16. Rheinisch-Westf.-Lippische Tischlertag hat sich eingehend mit der Entscheidung des Schlichters befaßt. Es wurde zu dieser eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: „Der 16. Verbandstag des Rheinisch-Westf.-Lippischen Tischler-Innungsverbandes nimmt mit größtem Befremden Kenntnis von der am 5. d. M. gefällten Entscheidung des Schlichters für Westfalen, wodurch dem Rheinisch-Westfälischen Tischlerhandwerk für die von den Arbeitnehmern über 8 Stunden täglich geleistete Mehrarbeit ein Aufschlag von 25 Prozent aufgezwungen wurde, trotzdem in dem zurzeit gültigen Tarifvertrag für diese Mehrarbeit nur ein Aufschlag für die ersten 4 Stunden pro Woche von 10 Prozent vorgesehen war. Das Tischlerhandwerk erhebt gegen diese Behandlung den schärfsten Protest und stellt in aller Oeffentlichkeit fest, daß die dadurch eintretende weitere Erschwerung seines Existenzkampfes und die notwendige Verteuerung seiner Erzeugnisse, insbesondere der dringenden Reparaturarbeiten, auf die amtliche Stelle zurückfällt."

(!) **Der „Republikanische Wehrbund".** Wir lesen in der Nummer des Stahlhelm vom 14. August: „Im Bezirk Bochum-Witten-Hattingen haben sich die Reichsbannerleute von ihrem Verbande getrennt und eine eigene Organisation gebildet, der sie den Namen „Republikanischer Wehrbund" gegeben haben. Dieser Wehrbund führt als Zeichen eine rote Fahne mit schwarz-rot-goldener Gösch. Es ist nicht bekannt, ob die Differenzen zwischen der Zentrale des Reichsbanners und der Abspaltung in Bochum wegen dieser Farbenfrage entstanden sind. Aber eigentlich haben die Bochumer Genossen Recht: die Fahne, welche das Reichsbanner führen müßte, wenn es seine Farben ehrlich bekennen wollte, wäre rot mit schwarz-rot-goldener Gösch."

× **Warum sollen nicht auch die Damen . . . kegeln?** Auch in Bochum gibt es jetzt einen aus 12 Damen bestehenden Damen-Kegelklub. Ebenso wie die „Herrn der Schöpfung" bemühen sie sich, jeden Mittwoch-Nachmittag von 4—7 Uhr die obligate „9" zu werfen und es ist nicht zu bestreiten, daß die Damen auch in diesem Sport, wie in so vielen anderen Sportarten, es bald zu einer gewissen Meisterschaft bringen werden.

Was die Polizei berichtet . . .

Folgende Verkehrsunfälle haben sich am 10. 8. und 11. 8. 1927 ereignet: a) Gegen 19 Uhr fand auf der Hattinger Straße in Höhe der Zeche General ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer statt. Der Radfahrer erlitt leichte Hautabschürfungen. Die Schuldfrage wird geklärt. b) Gegen 16 Uhr fand an der Ecke Brück- und Kortumstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Straßenbahnwagen der Linie 2 statt. Es ist nur Sachschaden entstanden. c) Gegen 9 Uhr ist auf der Kortumstraße ein Lieferwagen auf einen vor dem Geschäft Schlieper stehenden Lieferwagen aufgefahren. Es ist nur Sachschaden entstanden. Die Schuldfrage wird geklärt. — Am 11. 8. 1927: d) Gegen 17 Uhr wurde auf der Alleestraße in der Nähe der Wirtschaft Budde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen von hinten angefahren, wodurch der Radfahrer Zähne verlor und Hautabschürfungen erlitt. e) Gegen 18 Uhr wurde auf der Alleestraße vor dem Rathaus ein Bergmann von einem Kraftwagen angefahren und an der rechten Hand verletzt. Die Schuldfrage wird geklärt. f) Gegen 19 Uhr wurde ein 19jähriger Radfahrer an der Ecke Herner und Johannesstraße von einem Straßenbahnwagen angefahren, wodurch er Brust- und Rückenquetschungen erlitt. Der Radfahrer mußte sofort in das Elisabeth-Hospital eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuldfrage wird geklärt.

Am 8. 11. 1927 gegen 9,30 Uhr vormittags ist einem Invaliden auf der Straßenbahn der Linie 1, Nr. 516, von Gelsenkirchen nach Bochum, aus der linken Rocktasche ein Briefumschlag mit 700 RM. Verbandsgeldern des Verbandes der Bergarbeiter entwendet worden. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 45.

Am 11. 8. 1927 gegen 12,30 Uhr stürzte ein Lehrling auf einem hiesigen Neubau etwa 3 Meter tief in einen Schacht. Verletzungen sind noch nicht festgestellt. Der Lehrling wurde sofort dem Bergmannsheil zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Der Sachverhalt wird geklärt.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Landstreicherei, 1 Person wegen Betrugs und 1 Person wegen Verdachts des Diebstahls.

Sonntags-Ausflüge.

Am 14. August verkehren Sonntagsausflugszüge nach Solingen und Arnsberg. Mit ihnen erreicht man billig, bequem und in schnellfahrendem Zuge a) eine Reihe von Ausgangspunkten reizvoller Wanderungen ins Bergische Land (Münstener Brücke, Remscheider Talsperre, Schloß Burg usw. b) Arnsberg, die Perle des Sauerlandes, die herrlichen Sauerländischen Waldungen und die Möhnetalsperre. Zur Benutzung der Sonderzüge berechtigen nur Sonderzugkarten 3. und 4. Klasse — ½ Ermäßigung —, die ab 8. August bei den Fahrkartenausgaben, den Verkehrsvereinen und Reisebüros der Einsteigestationen zu haben sind. Der Fahrplan folgt hier:

Essen Hbf. — Arnsberg (Westf.):

6,22	ab	Essen Hbf.	an		21,21
6,34	„	Wattenscheid	„		21,07
6,45	„	Bochum Hbf.	„		20,57
6,58	„	Langendreer	„		20,45
7,09	„	Witten West	„		20,34
8,32	an	Neheim Hüsten	ab		19,13
8,46	an	Arnsberg (West)	ab		19,00

Essen Hbf. — Solingen:

6,29	ab	Essen Hbf.	an		22,00
6,43	„	Steele Hbf.	„		21,46
6,54	„	Dahlhausen (Ruhr)	„		21,36
7,02	ab	Hattingen (Ruhr)	„		21,26
8,03	an	Ronsdorf	ab		20,34
8,10	„	Lüttringhausen	„		20,28
8,17	„	Lennep	„		20,22
8,27	„	Remscheid Hbf.	„		20,10
8,46	„	Remscheid-Güldenwerth	„		19,59
8,53	„	Solingen-Schaberg	„		19,48
9,00	an	Solingen Hbf.	„		19,40

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Union-Palast Bochum. Die Direktion des Union-Palastes teilt uns mit, daß heute abend 8 Uhr zum erstenmale die Operette „Des Königs Müllerin" aufgeführt wird. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Büchel und Sperg, den Herren Kraatz, Krüger a. G., Otto und Reno. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Sürth. Die Eintrittspreise sind auch für diese Operette nicht erhöht und bewegen sich von 50 Pfg. an aufwärts. Morgen, Sonntag, erste Wiederholung der Operette „Des Königs Müllerin".

Bühnenvolksbund. Neuanmeldungen für die nächste Spielzeit werden in der Geschäftsstelle Friedrich-Luegs-Haus, in der Zeit von 8½—1 und von 3½—7 Uhr entgegen genommen. Für die alten Mitglieder findet täglich die Ausgabe der neuen Mitgliedskarten statt. Mittwochs- und Samstagsnachmittags ist die Geschäftsstelle geschlossen. Prospekte und Auskunft in der Geschäftsstelle.

Parkhauskonzert. Das morgige Parkhaus-Nachmittag-Konzert wird von der Merkert-Kapelle unter Leitung von Musikdirektor Franz Merkert ausgeführt. Es kommen Werke von Heinecke, Flotow, Strauß, Verdi, Boieldieu, Wagner, Waldteufel und Jones zur Aufführung. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr und ist bei ungünstiger Witterung im Saale. (S. Anzeige.)

Buntes Theater. Im Bunten Theater in der Tonhalle morgen letzte Sonntagsvorstellung des erfolgreichen Programms mit den Schlagereinaktern „Großstadtbilder". Am Montag, 15. August, unwiderruflich letzte Vorstellung und Abschiedsabend dieses Programms. Ab 16. August 1927 große Revue. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Auf nach dem Wattenscheider Stadion! Das Stadion Beckmannshof ist, wie gemeldet, seit kurzem in Betrieb genommen. Es enthält bisher ein Planschbecken, Sport- und Schwimmbecken, ein Becken für Nichtschwimmer, einen Gondelteich. Neuerdings hat man auch eine Wasserrutschbahn angebracht, die den Benutzern viel Vergnügen macht. Natürlich sind auch eine Restauration und die nötigen Umkleideräume vorhanden. Wer also dem schönen Wattenscheider Stadion einen Besuch abstatten will, soll das ruhig tun. Er wird es sicherlich nicht zu bereuen haben.

Die Wirkung unserer billigen Preise für gute Möbel

zeigt sich in der lebhaften Kauflust

Auch Sie tun gut, vor Ihrer Entscheidung unsere Ausstellung — die größte und schönste ihrer Art — zwanglos zu besuchen und sich von den Vorteilen zu überzeugen, welche wir Ihnen bieten.

Möbelhaus Kramm, Essen, Limbecker Straße 97–99–101–103

und am Saalbau.

Zurück!

Dr. med. Bertram

Von der Reise zurück!

Frau P. Röder

Pastor Felke-Heilweise, Homöopathie u. Biochemie

Telefon 5364 **Bochum** Kaiserstr. 18

Amt Bochum-Süd.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. August 1927 fällig werdenden Abgaben:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat August 1927
2. Rektoratschulgelder für den Monat August 1927
3. Unterhaltsbeiträge für den Monat August 1927
4. Hundesteuer Querenburg pro I. Halbjahr 1927
5. Handwerkskammerbeitrag Laer pro 1927
6. Katholische Kirchensteuern Laer 2. Vierteljahr 1927

werden hierdurch angemahnt.

Die nach dem Gesetz vom 24. Nov. 1926 von der Fälligkeit an zu berechnenden Verzugszinsen zu zehn vom Hundert jährlich sind mit zu entrichten.

Nach dem 22. August 1927 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum-Altenbochum, 12. Aug. 1927.

Amtskasse Bochum-Süd als Vollstreckungsbehörde.

Die Firma Gebr. Mönninghoff in Bochum beabsichtigt in ihrer Werkstatthalle auf dem Grundstück Flur 7, Parz. 1080/127 an der Wiemelhauser Straße in Bochum 4 Gesenkschmiedehämmer aufzustellen.

Dieses Vorhaben wird gemäß § 17 der Reichsgewerbeordnung mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde schriftlich in 2 Stücken oder mündlich zur Niederschrift anzubringen.

Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

Die Beschreibung und Zeichnungen liegen im Zimmer 22 des städt. Verwaltungsgebäudes 3, Malteserstr. 14b, zur Einsicht offen.

Zur mündlichen Verhandlung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Montag, den 29. August 1927, vormittags 11 Uhr

im Magistrats-Sitzungszimmer des Rathauses an der Alleestraße anberaumt mit dem Bemerken, daß im Falle des Ausbleibens der Unternehmerin oder der Widersprechenden ohne Rücksicht hierauf Erörterung der Einwendungen erfolgen wird.

Bochum, den 10. August 1927.

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Radio (3 Röhren-Sachsenwerk) zum Preise von Mk. 50.—

1 Staubsauger Fabr. Lux 220 Volt, wenig gebraucht, zum Preise von Mk. 75.— abzugeben.

Freiligrathstr. 12, part.

Zur

Hausweinbereitung

empfehle

Wirka-Weinhefen
Weinbücher und -Zeitung
Gährröhre, Schaumfänger
Stechheber
Korke, Korkmaschinen

und sämtl. Zubehör zu billigsten Preisen, sowie genaue Auskunft erhalten Sie in der

Drogerie Emil Frings
Bochum, Buddenbergstr.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Wer wöchentlich
Mark 3.-
für Bahnfahrten ausgibt, kaufe sich ein gutes

Marken- 

Unsere Wochenraten sind nicht höher! Selbst unsere besten Marken wie:

Dürkopp, Opel u. Wittler

händigen wir bei Mark 10.— Anzahlung aus.

Original-Werkpreise!

Fahrzeug-Industrie
Brückstraße 38

Beamter

junges kinderloses Ehepaar sucht per sofort

3—4 Zimmer-Wohnung

Angebote unter W. G. 390 an die Geschäftsstelle d. Zeitung

Großes Ladenlokal

mit dahinter liegendem Zimmer, auch als Lager geeignet,

billig

zu vermieten. Lage: Weitmar, Hennigsfeldstr. 15 (frühere Gneisenaustr.) Nähe Kohlenstraße. Angebote unter Nr. 505 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für meine gutbürgerliche

Restauration

mit Garten suche ich tüchtige, strebsame, evgl. Fachleute, aus bürgl. Familie mit einwandfreiem Charakter **zur Vertretung.** Kaution 4000 Mark. — Gefl. Offerten unt. **Nr. 51204** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wohnung

im Ehrenfeld (Neubau) 4 Zimmer, Küche, Baderaum, Zentralheizung, Preis 140 RM. monatlich einschl. Heizung, z. 1. Sept. zu vermieten. Anfragen unter Nr. G. 1069 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Große Versicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht tüchtige

Vertreter

für die Feuerbranche gegen Gehalt.

Angebote unter Nr. 51176 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Bäcker

Ein 4 PS. Elektromotor, eine Knetmaschine (Bottich), 30 teil. Teigteilmaschine, sowie verschiedene Geräte, gebr. aber gut erhalten, preiswert zu verkaufen.

Näheres bei:

G. Middendorf, Wittener- u. Friedhofstraßen-Ecke.

Billiger.

9 Pfd. gem.

Wurstwaren

einschl. Mettwurst 14.— u. 15.— Mk. frei Haus, nur Nachnahme

L. Sattelkau
Uelzen i. H.

Bochumer Kegelbruder

10. Juli Aßmannshausen a. Rh.

Liebe Grüße „Else 300" Wiesbaden hauptpostlagernd.

Pianos

neue, preiswert. Teilzahlung gestattet.

1 gebrauchtes, sehr gut erhalten, zu Mark 475.

Aug. Reuter
Düppelstraße 4.
Verkauf: 4—7 Uhr.

Gut erhaltene

Nähmaschine

zu verkaufen.

Wilhelm Bury,
Eppendorf,
Schützenstraße 55.



Wer umzieht

läßt sich in der Regel auch seine Möbel aufpolieren. Wer diese Arbeit ausführt, zeige es jetzt im „Märkischen Sprecher" an .....

Eisvertriebs-Gesellschaft



M.B.H. BOCHUM

Rottstr. 52 Fernspr. 116

Wir liefern Eis

in jeder Menge an Gewerbe- — treibende und Private. —

Eisschränke
in Ia. Ausführung von Mark **60.—** an auf Lager

Die Meggendorfer-Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit."
„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns."

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

Verlag der Meggendorfer-Blätter
J. F. Schreiber, München, Residenzstr. 10.

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25

Bauklempnerei und Installationsgeschäft

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Sanitäre Anlagen

Höhere Privatschule (Fr. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). **(Obersekunda und Abitur). Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).**

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Sie werden erwartet

von zahllosen schönen Motiven, an der See, im Gebirge, in der ländlichen Sommerfrische, vergessen Sie deshalb den Photoapparat nicht! Merken Sie sich als zuverlässige Bezugsquelle das Photofachgeschäft Wegener & Hamer, Kortumstrasse 8.

Schröder & Baum

Größtes

Tapeten-Geschäft

Deutschlands

Bochum, Friedrichstr. 11

Telefon 352, 353.

Dortmund	Duisburg	Essen	Ruhrort
Fernspr. 285, 286	357, 314	50311	40357, 40358

Keine

Ladenmiete, keine großen Unkosten, persönl. Mitarbeit, deshalb billigste Preise bei guter Ware. Geschäftsprinzip seit über 60 Jahren: gut, reell, preiswert.

Möbelhandlung

Wilhelm Schrudde,
Bochum, Moonstr. 87, Nähe Marienstr. Spezialgeschäft für preiswerte Einrichtungen u. praktische Einzelmöbel Zahl.-Erl. Genau auf die Adresse achten.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten günstig an Private. Katalog 3541 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Heiraten?

Einwandfrei und absolut diskret wird das Problem des Sichfindens gelöst durch unsere überall verbreitete Organisation. Grosse Erfolge! Ein Gesuch über 400 reiche Angebote! Sonderabtlg. für Einheiraten. Bundesschrift 116, gegen Einsendung von 30 Pfg. (Katholiken Formbl. K)

„Der Bund"
Zentrale Kiel-Elhagen.
Zweigstellen überall.

Der Strumpf

aus Bemberg-Seide

Das Ideal der Frau

Unsere hervorragenden Spezial-Qualitäten Bemberg-Waschseide in großer Farbenauswahl

2.75 3.50 3.90 4.40 5.50

Seidenflor-Damenstrümpfe
sehr glanzreiche Qualitäten von besonderer Haltbarkeit

1.45 1.95 2.35 2.75 3.50

Joh. Mertens Söhne
Bochum, Obere Marktstrasse 39
Erstklassiges Spezialgeschäft f. Strumpfwaren, Unterkleidung

Die Erd-, Maurer- u. Betonarbeiten zur Erweiterung der Gepäckabfertigung auf Bahnhof Bochum Hbf. sollen in öffentl. Ausschreibung vergeben werden.

Angebote können soweit der Vorrat reicht, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,50 RM vom Reichsbahn-Betriebsamt Bochum, Königsallee 47, bezogen werden. Termin für die örtliche Besichtigung am Mittwoch, den 17. 8. 1927 vorm. 10 Uhr. Treffpunkt: Bochum Hbf., Haupteingang.

Termin für die Eröffnung: Freitag, den 19. 8. 1927, vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Erfüllungsfrist: zwei Monate.

Reichsbahnbetriebsamt Bochum.

Einf. möbl. Zimmer

(ohne Morgenkaffee) sofort zu vermieten.

Freiligrathstr. 12, part.

Für **Kunstgewerbe- u. Handarbeitsladen** in Bochum verbunden mit Werkstätte, suche ich ein **fleißiges, nettes**

Mädchen

mit guter Schulbildung in Lehrzeit.

Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschrift

Kunstgewerbestätte Lucie Pelzer,
Bad Salzuflen

Suche per sofort ein

Halbtagsmädchen

Frau von Hören,
Hernerstraße 230.

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.

D. Goldfried, Essen,
Wechtildisstraße 11.
Karte gen., komme sof.

Komplex

an der Hauptstraße gelegen, zu verkaufen.

Off. unt. **H. B. 900** a. d. Gesch. d. Ztg.



Pelz-Umarbeitungen

nach neuesten Modellen

sowie

Reparaturen

jetzt zu niedrigen Sommerpreisen

PELZHAUS
OFFSZANKA
BOCHUM • HOCHSTR. 5

Mein Büro befindet sich im Opelhause Hattingerstraße 11, Zimmer Nr. 56, 57 u. 58, Telefon Nr. 5736

FRANZ ROLFF
ARCHITEKT

DWB BDA

Meine Tätigkeit umfaßt im Besonderen das Gebiet der Architektur u. Raumkunst
Bauberatung, Bauleitung

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 12

Möbel, Teppiche und Vorhänge

kauft man bei

Eick Söhne, Essen

So sollten Sie waschen:



1

Das richtige Einweichen!

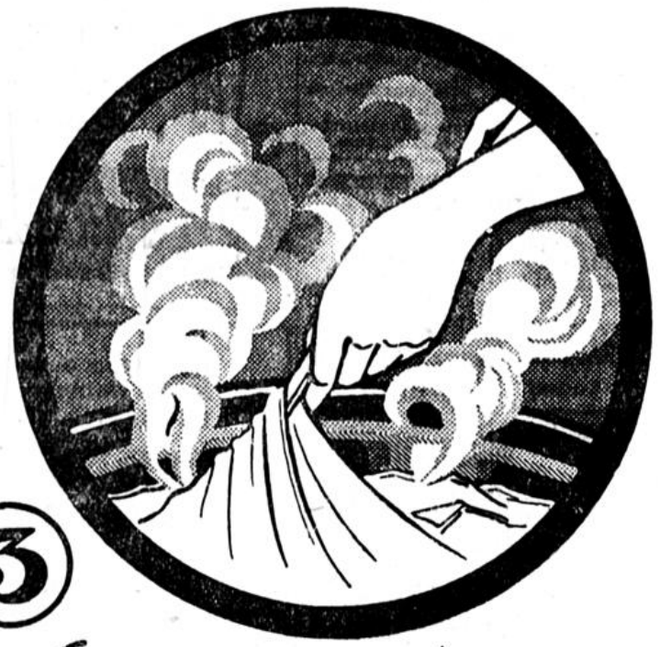
Am Abend vor dem Waschtag kommt die Wäsche in eine Lösung von Henko Wasch- und Bleich-Soda



2

Bereitung der Waschlauge:

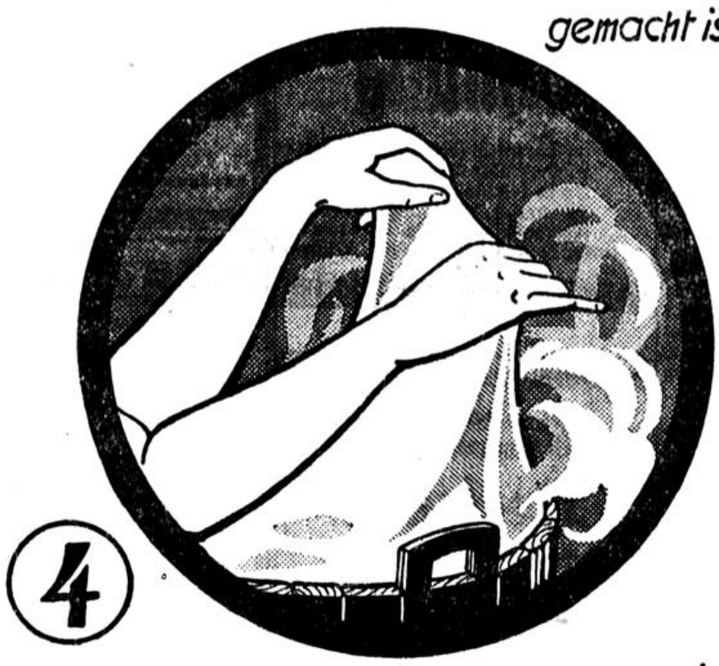
Persil wird kalt aufgelöst und kommt in den mit kaltem Wasser gefüllten Kessel, nachdem vorher dieses Wasser durch etwas Henko weichgemacht ist.



3

Nur einmal wird gekocht!

Nach Hinzutun der Wäsche unter öfterem Umrühren einmal kochen lassen (Kochdauer 15–20 Minuten)



4

Zum Schluss gut spülen!

Nach viertelstündigem Kochen Lauge abkühlen lassen und die Wäsche spülen, erst gut warm, dann kalt.—

Das ist einfach und bequem—
Das ist arbeitsparend und billig!

Probieren Sie es so—Sie werden sehen:

Persil hält was es verspricht!

Nr. 188 Drittes Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 13. August 1927

Millionen auf dem Meeresgrunde

Von **Max Hauschild.**

Von Zeit zu Zeit gehen Meldungen durch die Presse, daß hier und dort dem Meere Millionen von Goldwerten wieder entrissen werden sollen, die es vor langer Zeit verschlungen hat.

Einmal sind es die Russen, die ausgerechnet japanische Taucher beauftragt haben, die Schätze der im Krimkrieg versenkten Schiffe zu heben, ein andermal wollen amerikanische Tauch- und Bergungsgesellschaften die Barren des im amerikanischen Bürgerkrieg gesunkenen Goldschiffes „Bruder Jonathan" wieder an das Licht des Tages befördern.

Fast nie kommen solche Pläne zur Ausführung und wenn, dann meist ohne jeden Erfolg.

So liegen denn, abgesehen von den unendlichen Werten des antiken Zeitalters, all die Schätze der spanischen Armada bis zu den Panzerkassen des im Eisberg zerschellten Riesendampfers „Titanic" noch ungehoben auf dem Grunde des unendlichen Ozeans.

Und warum?

Weil sie mit unseren heutigen technischen Hilfsmitteln nicht zu heben, ja vielleicht sogar in tausend Atome zerschellt und überhaupt nicht mehr vorhanden sind.

Nur der Zufall oder uns meist ein unbekannt bleibendes Naturgesetz wirft hie und da einen Brocken an die Oberfläche, wo Menschenhand ihn erreichen kann.

Die Tiefen des Meeres sind so phantastisch groß, die höchsten Gebirge der Erde könnten hineingestellt werden, ohne den Grund zu erreichen. Der Mont Everest ist ein Zwerg gegen die Tiefen der Südsee.

Der Meeresboden gleicht einer ungeheuren wild zerklüfteten Gebirgslandschaft, und nur auf den höchsten Spitzen und Plateaus dieser Meeresberge kann der Mensch atmen und sich bewegen. Was unten im Tal liegt, ist für ihn auf ewig unerreichbar.

Selbst der sogenannte Tiefseetaucher kann nur eine beschränkte Meterzahl hinuntersteigen, die im Verhältnis zu den Hauptentfernungen des Meeresbodens von der Wasseroberfläche überhaupt keine Rolle spielt. Der gewöhnliche, praktisch erprobte Taucher kann nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen etwas tiefer als zwanzig Meter hinuntersteigen.

Meist liegt, wenn es überhaupt erreichbar ist, das Schiff unter einer schnell angeschwemmten meterdicken Sandschicht begraben, und nur einzelne Teile desselben ragen daraus hervor. Deshalb muß der Spül- oder Saugbagger in Tätigkeit treten. Das ist eine lange, bis auf den Grund des Meeres gehende Schlauchleitung, die den Sand von der Oberfläche des Fahrzeuges wegspült oder einsaugt.

Erst dann kommt der Taucher an das Schiff heran und versucht, das Leck zu finden und Haken an der Außenwand oder Ketten um den Rumpf des Schiffes zu befestigen. Gelingt dies, so ist das Schiff in den meisten derartigen Fällen — abgesehen von einer sonstigen Havarie — als gerettet zu betrachten.

Durch große Prähme, aber auch durch Schwimmbehälter wird dann der Auftrieb bewerkstelligt und das abgedichtete Schiff ausgepumpt. Es steigt nun an die Oberfläche, und der Inhalt kann geborgen werden.

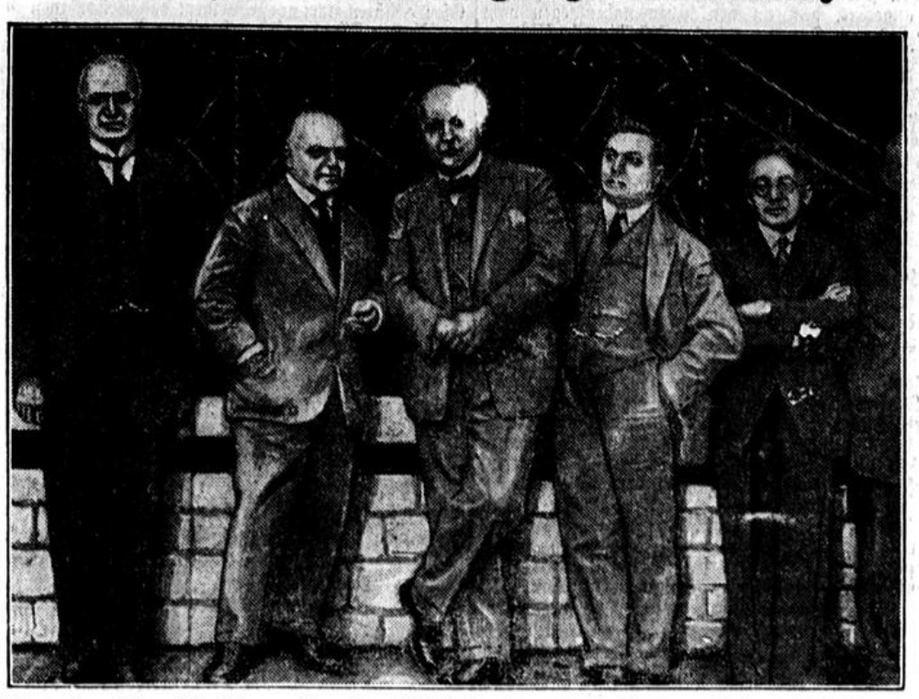
Dies alles ist aber nur an flachen Stellen möglich. Ganz anders verhält es sich bei größeren Tiefen.

Die Milliardenwerte, die die gierige See im Laufe der Jahrtausende verschlungen hat, sind uns unwiederbringlich verloren, denn noch nie hat das Meer aus jenen dunklen Teilen seines Machtbereiches wieder etwas herausgegeben.

Vor Jahren tauchten Projekte auf, um die Millionen der „Titanic" zu bergen. — Schöne Zeichnungen wurden angefertigt, viel darüber geschrieben, eine Gesellschaft gebildet, dann . . . hörte man nichts mehr davon. Es fand sich niemand, der das Geld für eine so unsichere Sache, die fast eine Utopie zu nennen ist, hergeben wollte. Dabei ist es doch nicht einmal gewiß, ob die „Titanic" noch tatsächlich an derselben Stelle liegt, wo sie versunken ist. Die Möglichkeit, daß das Schiff durch den ungeheuren Wasserdruck zerquetscht und sein Inhalt durch unterirdische Strömungen weggerissen wurde, ist nach den Erfahrungen an anderen Stellen nicht von der Hand zu weisen. Geld und Zeit wäre also bei solchen Versuchen nutzlos hinausgeworfen.

Nein, die Milliarden, die in den Weltmeeren versanken, sind als verloren zu betrachten, erst späteren Generationen wird es vielleicht vorbehalten bleiben, die Geheimnisse der Tiefsee zu lösen.

Rheinische Dichtertagung in Koblenz.



Von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Rüssel, Koblenz, Josef Ponten, Herbert Eulenberg, Alfons Paquet, Wilhelm Schmidtbonn.

„Der Katzensteg" als Film.

Von **Hermann Sudermann.**

Der Dichter hatte die Freundlichkeit, gelegentlich der Uraufführung des Gerhard-Lamprecht-Films „Der Katzensteg" sich zu der literarhistorisch interessanten Frage, wie sein Roman entstanden ist, unserm Mitarbeiter gegenüber wie folgt zu äußern:

Ich werde noch heute oft gefragt, ob mein Roman „Der Katzensteg", der von einer Episode der Franzosenkämpfe 1806/07 ausgeht, irgendeine geschichtliche Begebenheit — wenn auch wesentlich schwächerer Art — zugrunde liegt.

Ich kann darauf immer nur erwidern, daß allerdings in meiner weiteren Heimat — mein Vaterhaus stand in Heydekrug im Memelgebiet — eine alte Sage im Volke umläuft von einem Verrat, der in den schlimmen Tagen von 1806/07 vielen braven Deutschen das Leben gekostet haben soll. Aber diese Erzählung war (wie es bei dem, was sich im Volke weitererzählt, häufig der Fall ist), ganz unbestimmt und ohne feste Form, ohne Zeit und Ort. Immerhin hat dieses Wenige genügt, um mir den ersten Anstoß zu meiner Fabel vom „Katzensteg" zu geben.

Ich schrieb damals meinen großen Roman „Es war", als mir die Sage zu Ohren kam. Fast ohne mein Zutun spannen sich die Fäden der Handlung zu einem dichten Netz weiter, bis ich kurz entschlossen meinen Roman unterbrach, und mir zunächst einmal den „Katzensteg" vom Herzen schrieb. Es ging sehr schnell. Meiner Erinnerung nach habe ich nicht ganz ein halbes Jahr dazu gebraucht. Obschon ich das Ganze wohl mit gutem Recht als meine freie Erfindung bezeichnen kann, wenn man den ersten Anstoß durch jene Sage abrechnet.

Die zweite Frage, die mir so häufig begegnet, ist nach dem Urbild der Regine. Dieses Naturgeschöpf beschäftigt begreiflicherweise die Fantasie des Lesers. Leider kann ich auch in diesem Punkt der literarhistorischen Forschung kein dankbares Material liefern, so leid es mir tut. Auch diese Regine ist meine freie Erfindung.

Wer das ostpreußische Volk kennt, wird mir bestätigen, daß sich gerade unter den einfachen Leuten herrliches Menschenmaterial findet. Von einer körperlichen Pracht und innerlichen Glut, die den Menschenbeobachter stets von neuem in Entzücken setzt. Der vielfach zu beobachtende Einschlag litauischen Blutes ergibt neue Schattierungen, von denen manches wohl auch in den Farben zu erkennen ist, mit denen die Gestalt der Regine gemalt wurde.

Die Bescheidene.

Mann und Frau kommen zum Rechtsanwalt.

„Herr Doktor, die Sache liegt so", sagt der Mann, und beginnt, den Fall vorzutragen.

Aber die Frau schiebt ihn mit einem kurzem, energischem „Laß nur!" beiseite, wendet sich zum Anwalt und bringt alles vor, was zu sagen ist.

„Als Unterlagen habe ich hier die erforderlichen Papiere mitgebracht", sagt der Mann, greift in die Brusttasche und holt die Dokumente hervor, „gestatten Sie, Herr Doktor, daß ich Ihnen erläutere —"

„Gib nur her", sagt die Frau, und nimmt ihm die Schriftstücke mit einem sicheren Griff, dem die Uebung anzusehen ist, aus der Hand, breitet sie vor dem Anwalt aus und erklärt alles Nötige.

„Was die Honorarfrage betrifft, Herr Doktor", sagt der Mann — — —

„Ja, ja, ganz recht", unterbricht die Frau und winkt ihm mit der zartbehandschuhten Hand kurz ab. Sie bespricht mit dem Anwalt die Honorarfrage eingehend und kommt damit zum Abschluß.

„Nun bitte zu unterschreiben, gnädige Frau", sagt der Anwalt, und schiebt ihr Vertrag und Vollmacht hin.

„Ich?" sagt die Frau erstaunt und tritt zurück, „ich denke, das ist Sache meines Mannes. Die ganze Angelegenheit betrifft ja nur ihn selbst — ich habe persönlich nichts damit zu tun —, ich bin nur so mitgekommen.

Max Cervus.

Cläre Rommer / Walter Rilla.



Die Hauptdarsteller in dem Film „Kinderseelen klagen euch an", der zurzeit in Nachtvorstellungen im Ufa-Tonhallentheater gezeigt wird.

Man lernt nie aus.

Die deutsche Reichsbahn hat rund 29 960 Dampflokomotiven und 120 elektrische Lokomotiven.

*

Ein erwachsener Mensch mit normalem Haarwuchs hat etwa 200 000 Haare auf dem Kopf. Blondhaarige haben mehr als Schwarzhaarige.

*

Der Rogen eines erwachsenen Karpfen enthält etwa 1 700 000 Eier.

*

Wenn unser Gehirn nur wenige Sekunden durch irgendeinen Umstand von der Blutzufuhr abgeschnitten wird, müssen wir sterben; Nieren und Leber können über eine Stunde lang ohne große Schädigung von der Blutzufuhr abgeschnitten sein; Haut, Knochen und Muskeln halten sogar eine mehrstündige Unterbrechung der Blutzufuhr ohne jede Schädigung aus.



Der Scheinwerfer

Heimatliches Heimliches und Unheimliches

Wat es dat heit! — Un wat deit man dotieg'n?

Wir möchten gerne ein Freibad!

(Ein Notschrei, der nach der Melodie: Steh' ich in finst'rer Mitternacht . . ." eigens dazu in Reime gegossen wurde, um von den maßgebenden Ohren überhört zu werden.)

Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
erwecket durch der Hitze Macht,
vor meinem Bett und frage mich:
„Gibt's das — bei Nacht 'nen Sonnenstich?",
dann richtet sich in Traumgestalt
ein Schemen auf: die Schwimmanstalt.

Sitz' ich zur hellen Mittagstund'
am Schreibtisch, schwer beschäftigt, und
rinnt mir der Schweiß um Hals und Stirn,
fährt plötzlich mir es durch's Gehirn:
Wie lieblich wär' der Aufenthalt
jetzt doch in einer Schwimmanstalt.

Je höher steigt der Sonnenball,
stehl durch die Straßen überall
und Gassen zieh'n man Mensch und Tier
in ungestillter Kühlungsgier.
Wie fürstlich wär' da vom Asphalt
ein Sprung ins Naß der Schwimmanstalt.

Erfrischend ist doch so ein Bad,
wenn allzuhoch der Wärmegrad.
Natürlich legt man das Gewicht
auf Schweißesbäder niemals nicht,
man wünscht es vielmehr dergestalt,
daß taucht man in die Schwimmanstalt

Doch ist in Bochum leider man
mit Schwimmanstalten kläglich dran.
Wir sind zwar eine große Stadt,
doch hat sie nur ein Hallenbad.
Seit langem drum der Ruf erschallt
nach einer off'nen Schwimmanstalt.

Wie lange noch? Man weiß es nicht,
weil's uns scheinbar an Geld gebricht.
So hofft man denn jahrein, jahraus
des dringend nöt'gen Freibad-Bau's
und schließlich . . . na, man wird auch alt
beim Warten auf die Schwimmanstalt.

*

Miene leiwen Mitbörgers! Ein Thema, das sich mit der Witterung beschäftigt, ist stets riskant gewesen, denn wenn man irgendwann einen Notschrei über die drückendste Hundstagsschwüle zu Papier bringt und dabei ebenso viele Liter edlen Schweißes vergießt als man Tropfen blauer Tinte dabei fließen läßt, dann schüttet Petrus, um die Vergleiche fortzusetzen, wenn erst mal das geistige Produkt über die Jünger Gutenbergs und durch die Rotationsmaschinen zum Leser gelangt ist, bestimmt ebensoviele Hektoliter Wolkenwasser pro Minute über uns aus und der hochverehrte Herr Leser streift sich die Wolljacke über und sagt: „Mist!" Jawohl! Ich erkläre deshalb schon von vorneherein, daß es mir ganz schnurzpiepe ist, ob, wenn miene leiwen Mitbörgers die noch nach Druckerschwärze riechende Samstagszeitung entfalten und als Signatur einige der Zusammensetzung des Frühstückes entsprechende Fingerabdrücke und Kaffeeflecken hinterlassen, meine Wasser- und Lichtleitung eingefriert, ob die Blitze im haushoch überschwemmten Kellergeschoß kläglich ersäufeln oder ob vor Siedehitze der Zeiger einer mit einem Gewichtsneugierigen belasteten Gesundheitswage bemerkbar rückwärts geht, nicht, weil man in Sonnenglut rapid an Körperfülle abnimmt, sondern weil eben die Stahlfeder der Wage zu schmelzen beginnt.

Schließlich kennt man sich mit unserem Wetter ja schon seit langem nicht mehr aus, mit Ausnahme der Ozeanflieger und ihrer Wetteronomen. Es besteht jedoch nachgerade kein Zweifel mehr darüber, daß wir uns nicht nur zahlenmäßig inmitten der sogenannten Hundstage befinden, wobei ich bemerke, daß der Lateiner in die dies caniculares und der Altgrieche in die „Opora" eingetreten ist. Man muß es eben jedem lassen, auf seine Art zu frieren und zu schwitzen. Uebrigens fürchtete man im Mittelalter die größte Hitze des Tages so sehr, daß man nicht nur die Arbeit, sondern sogar die Gottesdienste ausfallen ließ. Ich will jedoch beileibe nicht angeregt haben, daß wir auch in diesem Falle die altväterliche Tradition wahren müßten, aber immerhin miene leiwen Mitbörgers darauf hinweisen, wie unangenehm gerade in diesen Hundstagen der Aufenthalt neben meinem glostenden Scheinwerfer ist und daß die Hitze nicht nur die Qualität der Fleischwaren beeinflußt.

Nun hat bei starker Erhitzung sowohl das Wetter, der Benzinmotor und das liebe Vieh als auch der Mensch ein dringendes Bedürfnis, sich abzukühlen. Vielbeliebt ist bei ihm die innere Behandlung und ich muß gestehen, daß gerade in Bochum diese Methode sehr viel für sich hat. Wer etwas auf sich hält, kühlt sich innerlich ab und sogar die dänischen Studenten, die jetzt in verschiedenen Abteilungen unser schönes Bochum besuchen, sind für diese Therapie eingefangen worden. Sie werden zweifellos einen klebenden Eindruck davon mit sich nehmen, der wahrscheinlich so lange anhalten wird, bis sie sich wieder in Dänemark in ein richtiggehendes Freibad stürzen können. „Is sich serr schöner Stadt, diese Bockum," werden sie dabei erzählen, „hat sich größter Walzwerk in ganz Europa und schönste Sammlung an Steiner in ganzer Welt. Nur eines können nicht verstehen: Leute badden sich ganzes Jarr nur in warme Wasser und Hallenbadd, sind doch serr orriginele Leute, diese Bockumer!"

Nein, ihr lieben dänischen Gäste, wir sind durchaus nicht originell. Wir verstehen nur, uns etwas einzuschränken! Wir haben ein Hallenbad und eine Planschwiese für Kinder und wem das nicht genügt, der kann Kopfsprünge und Streckentauchen in den hierzu reichlich vorhandenen städtischen Projekten während der Dienstzeiten nach Herzenslust üben. Er fällt dabei allerdings nicht so weich wie auf den Schlamm in der Kasseraue, dafür hat er aber auch weniger Aussicht, daß ihn die Schlammassen da unten bis zur nächsten Reinigung zurückbehalten. Noch ungefährlicher ist ein Bad allerdings in der Planschwiese in der Grumme, doch sollen Schwimmübungen in diesem Strandbad, dessen Fluten bis über die Fußknöchel reichen, sehr ruinös für Kniescheiben und Ellenbogen sein. Weiteres stehen uns Ruhr, Lippe und Nordsee zur Verfügung und die Stadtverwaltung steht auf dem sehr anzuerkennenden Standpunkt, daß, wer die geringen Fahrtkosten zu diesen Bädern nicht zu bestreiten vermag, auch nicht allzu viel gearbeitet, sich also nicht überhitzt hat, sodaß für ihn ein Fußbad in einem Mundglas oder eine Kopfwaschung in einer Fußbadewanne reichlich genügt.

Ich habe mich überhaupt nach und nach zu der Anschauung durchgetrunken, daß es skandalös ist, derart viel Wasser zu verschwimmen, wie es in Bochum getan wird. Gehen wir nach und nach mehr zur inneren Abkühlung über, so werden mit der Zeit alle unflätigen Schwimmerangriffe auf die Stadt verstummen. Wir haben derartig viele Restaurationsgärten in Bochum, daß wir mit ihnen jeden Vergleich mit Laerheide oder Mittelstiepel aushalten und somit auch jeden, der abends innerliche Abkühlung sucht, in herrlich freier Luft erquicken können. Etwaige Einsprüche hiergegen sind innerhalb 14 Tagen einzureichen.

Ich glaube sie aber allein schon durch einen Hinweis auf unseren schönen Stadtpark entkräftigen zu können, der gerade in den heißen Tagen einen köstlichen Aufenthalt für alle diejenigen bietet, die während des Tags in hitziger Fron gestanden haben und sich danach sehnen, unbelästigt und friedlich einige Kubikdezimeter frischer Luft schnappen zu können. Nun sind mir in letzter Zeit des öfteren Beschwerden darüber zugegangen, daß der Stadtpark des Abends von Rowdys beherrscht würde und es eine alleinstehende Dame nie wagen könne, abends noch einmal allein durch den Park zu gehen. Ich habe mich, als sich diese Beschwerden häuften, aufgemacht und bin mit meiner Horatine abendlich durch den Park geschlendert.

Nun will ich Euch, miene leiwen Mitbörgers, etwas fragen: Ist es denn gar so schlimm, wenn einige Dutzend junger Burschen mit lockerem Kragen und loser Kravatte in Gruppen geteilt auf den Parkbänken herumlungern? Ist denn etwas dabei, wenn diese friedliebenden Leute sich, nachdem sie tagsüber in Pütt und Werkstatt oft schwer geschuftet haben, abends etwas geistig beschäftigen und jedes vorüberziehende Mädchen oder Liebespaar mit einigen kernigen Worten bedenken? Oder, wenn sie sich gar im Hochgefühl der Freiheit hinter einem kurzen Rock hermachen und ihn mit stürmischer Werbung nicht eher auslassen, als bis irgendwo die massiven Konturen eines anderen Parkhausbesuchers auftauchen? Oder ist es nicht nur eine Fortsetzung alter minniglicher Gebräuche, wenn junge Männer ein auf dem Parkteich dahinruderndes Mägdulein unablässig verfolgen, zumal ihnen von der Aufsicht dabei keine Knüppel in den Weg geworfen werden? Ist schließlich mehr als ein feuchtes Bad zu erwarten, wenn solch wackere Knaben das Boot der Verfolgten hie und da etwas rammen und sich an der erschreckten Miene des ängstlichen Mädchens erfreuen?

Ich bitte Euch, miene leiwen Mitbörgers, es ist wirklich gar nichts dabei. Wenn es das wäre, dann hätte die Polizei längst scharf dahintergegriffen, hätte Zivilpatrouillen durch den Park streifen oder weibliche Kriminalistinnen vorangehen lassen. Warum sollen wir denn päpstlicher sein als der Papst? Ist es denn nicht besser, der Stadtpark wird überhaupt beherrscht, sei es auch von Rowdys und jungen Burschen, als garnicht? Ich freue mich über den Idealzustand, im Stadtpark so selten eine Tschakospitze auftauchen zu sehen und wenn auf dem Stadtparkteich auch die Aufsicht über die Kahnfahrenden nicht ganz klappt, es herscht doch wenigstens eine scharfe Kontrolle darüber, daß ja niemand eine Minute länger im Kahne bleibt und dadurch die städtischen Finanzen ins Schwanken bringt. So können wir uns also immerhin der Mitbörgerschaft einer Stadt rühmen, die auch während der Hundstage ihren Steuerzahlern das Leben so angenehm wie nur irgend möglich macht und es drückt im Schweiße seines Antlitzes hierüber den verdienstvollen Männern, die es angeht, seine ungekühlte Anerkennung aus

Horatius.

Aus der Nachbarschaft.

Landkreis Bochum.

Unerträgliche Steuerlasten in Laer.

Laer, 12. Aug.

Der Gewerbetreibenden der Gemeinde Laer hat sich eine außerordentliche Erregung bemächtigt über den Entscheid der letzten Sitzung der Gemeindevertretung. Seitens der Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe Laer war für eine Reihe von Steuerpflichtigen der Antrag gestellt worden, die Nachforderungen auf die Gewerbekapitalsteuer für die Jahre 1925 und 26, soweit sie das Ergebnis früherer Veranlagungen überstiegen, niederzuschlagen. Dieser Antrag ist kurzerhand abgewiesen worden.

Dies Verhalten der Mehrheit der Gemeindevertreter wirft auf die Steuerverhältnisse in der Gemeinde Laer ein grelles Licht. Für die Gewerbetreibenden ist es unerträglich, weit und breit die höchsten Steuersätze zu haben. Werden doch an Gewerbeertragssteuern allein 750 Proz. und an Gewerbekapitalsteuern 2000 Proz. erhoben. Nachdem bereits die frühere vorläufige Veranlagung für die Jahre 1925 und 26 ungeheure Schwierigkeiten bereitet hatte, war man vor kurzem nochmals zu einer endgültigen Veranlagung für die Jahre 1925 und 26 übergegangen, wobei von einer ganzen Anzahl von Steuerpflichtigen noch Nachforderungen für 1925 und 26 erhoben wurden. Jeder gesunden Wirtschaftsführung spricht es Hohn, wenn plötzlich, ohne daß jemand damit rechnen konnte, nach 2 Jahren noch Steuernachforderungen erhoben werden.

Trotzdem die Gemeindeverwaltung das Berechtigte des Antrages der Interessengemeinschaft anerkannte, ist dem Antrag der Interessengemeinschaft bei der letzten Sitzung die Zustimmung versagt worden. Der Interessengemeinschaft bleibt daher nichts anderes übrig, als die Zuflucht zur Oeffentlichkeit zu nehmen und aufs schärfste Protest gegen den unerhörten und unnachsichtigen Steuerdruck der Gemeinde Laer einzulegen. Die Gewerbetreibenden appellieren an die Vernunft aller Einsichtigen, denen nicht daran gelegen sein kann, den gewerblichen Mittelstand, der heute einen schweren Kampf um seine Existenz führt, völlig zu ruinieren.

Die Interessengemeinschaft für Handel und Gewerbe Laer wird in der nächsten Woche eine Versammlung einberufen, um sich eingehend mit der durch den Beschluß der letzten Sitzung der Gemeindevertretung geschaffenen Lage zu befassen.

Langendreer, 12. Aug.

Flugtag in Langendreer. Am Sonntag, 21. August, nachmittags 4 Uhr, findet in Langendreer auf der Wilhelmshöhe, hinter der Zeche Bruchstraße, ein großer Flugtag statt. Was will nun der Flugtag in Langendreer? Dem Publikum durch besondere Leistungen auf der Maschine zeigen, daß die Sicherheit einer Luftreise im Vergleich zu anderen Reisen zu Lande usw. eine weit größere ist. Die Piloten wollen beweisen, daß sie ihre Maschinen in der Hand haben. Und ist Not an Mann, so entfaltet sich hoch in der Luft der Fallschirm, der Rettungsgürtel der Luft.

Langendreers neuer Friedhof.

Uebergabe des neuen Kommunalfriedhofs.

Langendreer, 12. Aug.

dt. Der gestrige Tag war ein Markstein für die Gemeinde Langendreer. Weitblickende Männer der Langendreerer Gemeinde- und Amtsverwaltungen haben eine Anlage geschaffen, wie sie wohl keine Gemeinde im Industriebezirk aufzuweisen hat.

Zu der einfachen, erhabenen Feier hatten sich außer der Vertretung der Amts- und Gemeindeverwaltung Vertreter beider Konfessionen eingefunden, als Vertreter des verhinderten Landrats war Bürodirektor Henkel erschienen. Vor dem Eingang zum neuen Friedhof begrüßte der Amtmann Jacobi die Gäste und richtete an die zahlreichen Einwohner die Bitte, die Schmuckanlage zu schützen. Er übergab den Schlüssel an den Gemeindevorsteher Gräser, der darauf die Pforte öffnete. Hierauf wandte sich der Gemeindevorsteher Gräfe mit einer längeren Rede an die Anwesenden. Die Deutschen hätten es in ihrem Gemüt, der Toten noch recht lange zu gedenken und ihre Gräber zu schmücken. Er übernahm den Friedhof in den besonderen Schutz der Gemeinde. Sodann nahm Pastor Grügelsiepe das Wort und führte u. a. aus: Die evangelische Kirchengemeinde begrüßt freudigen Herzens die Errichtung des Friedhofes durch die Gemeinde. Uns Christen sei der Friedhof heiliges Land, auf dem wir Stunden der Sammlung und Stärkung suchen. Möge dieser Ort allen Einwohnern heilig und geweiht sein. Er übermittelte den Dank der evangelischen Kirchengemeinde an die Verwaltung für die Errichtung des schönen Friedhofs. Anschließend sprach namens der katholischen Kirchengemeinde Pfarrer Franke. An die Ansprache eines Freidenkers schloß sich ein Rundgang durch die neue Anlage.

*

Eine Denkschrift

über die Schaffung eines kommunalen Friedhofs der Gemeinde Langendreer hat die Gemeinde Langendreer herausgegeben. Es heißt darin u. a.: „Anlaß zu dem Plan der Schaffung eines kommunalen Friedhofs hat das Bestreben der Stadt Witten, einen kommunalen Friedhof für die Gemeinden Witten, Langendreer und Heven am Crengeldanz auf Langendreer'er Gebiet zu errichten, gegeben. Bereits am 8. Januar 1918 hat die Gemeindevertretung von Langendreer es abgelehnt, sich an einem Zweckverband Witten-Langendreer-Heven zur Anlage eines kommunalen Friedhofs zu beteiligen, da sie es im Interesse der Entwicklung der Gemeinde für unerwünscht hielt, daß in Langendreer Gelände für einen Friedhof in Gemeinschaft mit Witten und Heven hergegeben würde. Andererseits beschloß die Gemeindevertretung, zu geeigneter Zeit die Frage der Anlegung eines eigenen kommunalen Friedhofes in Erwägung zu ziehen. Der Plan der Stadt Witten bezüglich des gemeinschaftlichen kommunalen Friedhofes ist damit an dem Widerstand der Gemeinde Langendreer gescheitert. Dagegen ist im Anschluß an diese Verhandlungen der katholischen St. Marienkirchengemeinde zu Witten unter dem 17. November 1919 die staatliche Genehmigung zur Errichtung eines Begräbnisplatzes am Crengeldanz auf Langendreer'er Gebiet erteilt worden. Dieser Friedhof wird von der Kirchengemeinde schon seit Jahren benutzt. Nach vielen Besprechungen ergab eine am 29. September 1926 stattgefundene Besprechung der Friedhofskommission mit den Vertretern der Kirchengemeinden beider Konfessionen Einstimmigkeit nach der Richtung hin, daß sowohl aus praktischen Gründen, als auch in sonstiger Hinsicht eine Abgrenzung der verschiedenen Konfessionen für die Bestattung ihrer Toten am Platze sei. Man einigte sich dahin, daß die Abgrenzung nicht durch eine das Gesamtbild störende Hecke, sondern durch dem Ganzen sich anpassende Wege geschehen sollte. Am 13. Dezember 1926 beschloß die Baukommission die Anlage des Friedhofs nach dem Plane eines bewährten Fachmannes, des Friedhofsdirektors Tapp aus Düsseldorf, auszuführen.

Was seitdem geschaffen worden ist, bezeugt die heute in die öffentliche Benutzung übergehende einzig schöne, schmucke Anlage.

Die Planierungsarbeiten sind von der Gemeinde in eigener Regie ausgeführt worden. Der Friedhof sieht Reihengräber, Kaufgräber und Urnengräber vor. Die Grünflächen sind nach einem bestimmten Bepflanzungsplan so angelegt, daß an den Promenadenwegen vom Frühling bis zum Herbst fortwährend bestimmte Blumen blühen. Neben den Blumen der verschiedensten Art werden sich die angepflanzten Bäume und Sträucher nach einigen Jahren der Entwicklung auf das vorteilhafteste auswirken. Die Gräber sind so angeordnet, daß sie dem Auge des den Park als Erholungsstätte Aufsuchenden kaum sichtbar werden. Dadurch tritt der Charakter der Anlage als Totenhof vollkommen in den Hintergrund und dem Besucher erscheint der Friedhof nur als eine schmucke Promenade. Breite Fahr- und Fußwege, an denen zu beiden Seiten Ruhebänke aufgestellt sind, zieren die Anlage. Wasserzapfstellen sind in ausreichender Zahl angebracht. Eine auf dem ganzen Friedhof durchgeführte Entwässerung durch unterirdische Kanäle und durch seitlich angebrachte gepflasterte Rinnen sorgt für stete Trockenhaltung aller Wege. Diese selbst sind durch Packlage dauerhaft befestigt und mit doppelt gebrannter roter Asche belegt. Auf dem Friedhof befindet sich eine provisorische Leichenhalle. Ein Platz für die spätere Errichtung einer modernen Leichenhalle mit Kapelle, die sich dem Rahmen des Ganzen anpaßt, ist vorgesehen. Des weiteren ist ein Verwaltungsgebäude mit Aufenthaltsräumen an der Stiftstraße links vom Eingang geplant. Der gesamte Friedhof hat eine Größe von 603,35 Ar. Der obere Teil dieser Fläche ist noch nicht erschlossen; er wird bis zum Zeitpunkt des Bedarfs als landwirtschaftliches Pachtland verwertet. Der Großteil der Fläche ist im Norden, Süden und Westen mit einem Holzzaun versehen. 54 Ar liegen noch außer der Umzäunung. Das Friedhofsgelände schließt sich an die oberhalb des Friedhofs gelegenen Grundstücke der Gemeinde, auf welchen sich der Gärtnereibetrieb und die Badeanstalt nebst Licht- und Luftbad befinden, an. Der Friedhofspark wird dem Schutze des Publikums mit der dringenden Bitte anvertraut, ihn in aller Zukunft vor Beschädigungen zu bewahren und ihm einen ersten Platz in der Reihe der Schmuckplätze der Gemeinde zu sichern. Eine Begräbnis- und Friedhofsordnung regelt die Bestattung und die Benutzung des Friedhofs."

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 12. Aug.

Wenn das Pferd scheut. Kürzlich gegen 15,40 Uhr überholte der Fuhrmann Hugo B. aus Günnigfeld mit einem Einspänner auf der Augustastraße eine Lokomotive. Das Pferd scheute und rannte in der Richtung Hindenburgstraße davon. Hier stürzte das Pferd mit dem Wagen und der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert.

70. Geburtstag. Sanitätsrat Dr. Keßler beging gestern seinen 70. Geburtstag. Dr. Keßler ist der älteste Arzt im ganzen Amtsbezirke. Er ist der Begründer und langjährige Vorsitzende des Aerztevereins. Besonders große Verdienste hat er sich um das Sanitätswesen der Stadt erworben. Dr. Keßler wird von der Bevölkerung hoch geehrt.

Schwimmstadion. Zwischen dem Kanal und der Emscher wird von der Stadt Gelsenkirchen ein großartiges Schwimmstadion erbaut. Die Schwimmbahn soll eine Länge von 50 Metern erhalten. Außerdem wird für Nichtschwimmer ein Becken angelegt, das 3500 Quadratmeter umfaßt. Auf dem noch übrigen Gelände sollen Plätze für Spiele aller Art errichtet werden. Die Arbeiten sollen hauptsächlich durch Notstandsarbeiter ausgeführt werden. Die Kosten werden ungefähr 400 000 Mark betragen.

Die Einwohnerzahl der Stadt Wanne-Eickel hat sich im Monat Juli um 4 vermindert. Sie betrug am Ende des Monats 92 770, und zwar 47 147 männliche und 45 623 weibliche Personen, gegen 47 144 männliche und 45 622 weibliche Personen am 30. Juni 1927.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 12. Aug.

Evang. Kirchengemeinde Linden-Dahlhausen. Am Sonntag, 14. Aug., findet im Hauptgottesdienst eine Gedächtnisfeier für die am 7. August heimgegangene vorstehende Schwester des Krankenhauses, Diakonisse Anna Wilms, statt, zu der die Gemeindeglieder herzlichst eingeladen werden.

c. **Biersteuer.** Nach der Biersteuerordnung des Kreises Hattingen ist bis zum 5. jeden Monats die Biersteuer von 7 Prozent des Herstellerpreises an die Gemeindekasse zu zahlen und die Abrechnung dem Steuerbüro abzuliefern. Da diese Ablieferung und Abrechnung bisher nicht erfolgt ist, werden die Wirte, Bierhändler und alle diejenigen Personen, welche Bier bezogen haben, ersucht, sie nunmehr bis spätestens 15. August vorzunehmen. Steuerpflichtig ist nach der Biersteuerordnung der Einführer des Bieres, das ist derjenige, welcher die Bestellung des Bieres vorgenommen oder sie veranlaßt hat; also die Wirte, Bierhändler und die sonstigen Personen, welche von Brauereien Bier bezogen haben.

o. **Verfassungsfeier.** Die diesjährige Verfassungsfeier des Kreises Hattingen fand vormittags 11 Uhr im großen Saale des Hoxkenstein-Restaurants in Dahlhausen statt. Der Saal war festlich in den deutschen Reichsfarben geschmückt. Zwischen Lorbeerbäumen und Efeu grüßten zwei große Bilder: des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und des heutigen Reichspräsidenten von Hindenburg. Gemeindevorsteher Hofmann begrüßte die Erschienenen im Namen der Gemeinde Linden-Dahlhausen. Die Orchestervereinigung und der Volkschor unter der Stabführung des Herrn Karl Heinz Rupprecht trugen zur Verschönerung der Feier bei. Amtmann Nawa aus Linden-Dahlhausen gab in seiner Ansprache der besonderen Genugtuung und Freude Ausdruck, daß die Reichs- und Staatsbehörden des Kreises Hattingen sich damit einverstanden erklärt hätten, die Verfassungsfeier in diesem Jahre in der Gemeinde Linden-Dahlhausen abzuhalten, und kennzeichnete dann die Bedeutung des Verfassungstages. Nach diesen recht beifällig aufgenommenen Worten brachte der Gemeindevorsteher Hofmann das Hoch auf das deutsche Vaterland und auf die Verfassung aus. Die Anwesenden sangen das Deutschlandlied. Hiermit hatte die eindrucksvolle Feier ihr Ende erreicht.

Aus den Provinzen.

Dortmund, 12. Aug. Frau Woike aus der Haft entlassen. Die kriminalpolizeilichen Ermittelungen in der Totschlagssache in Dorstfeld wurden im Laufe des Dienstags zu Ende geführt, die Angelegenheit dem ordentlichen Gericht übergeben und Frau Woike dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Auf Initiative ihres Verteidigers wurde sie jedoch im Laufe des Mittwochs aus der Haft entlassen. Nach wie vor behauptet Frau Woike, daß sie sich lediglich aus Notwehr dem Lorbeer gegenüber gewehrt und unglücklicherweise das naheliegende Küchenbeil ergriffen habe. Keineswegs habe sie die Absicht gehabt, den L. zu verletzen, geschweige denn zu töten. Sie habe sich lediglich des L. erwehren wollen und habe geglaubt, daß bis dahin auf ihre Hilferufe Hausbewohner oder Nachbarsleute herbeieilen würden.

Hagen, 12. Aug. Ein Hauptgewinn nach Hagen. Bei der Ziehung der Freiburger Geldlotterie am 4. und 5. August d. J. fiel der erste Hauptgewinn in Höhe von 40 000 ℳ in bar nach Hagen. Der glückliche Gewinner, der offenbar noch nichts von seinem Reichtum ahnt, hat sich noch nicht gemeldet. — Postalisches Kuriosum. Eine am 16. November 1910, zwischen 7 und 8 Uhr vormittags auf dem Postamt I in Hagen abgestempelte Ansichtskarte wurde gestern der Adressatin zugestellt. Es handelt sich um einen Glückwunsch zum Geburtstag, der eine Verspätung von 17 Jahren hat. Man sieht aber, es kann auf der Welt nichts verloren gehen.

Fröndenberg, 12. Aug. Schwere Explosion. Als eine von einer Firma in Boesperde gelieferte neue Eismaschine gestern abend auf dem Gemeinde-Elektrizitätswerk ausprobiert werden sollte, explodierte gegen 11 Uhr die unter starkem Druck gesetzte Ammoniakflasche mit einem gewaltigen Krach. Sämtliche Maschinenlager wurden losgerissen, alle Fenster gingen in Trümmer und andere im Raume befindliche Sachen flogen herum wie Streichhölzer. Leider sind auch zwei Menschenleben in Lebensgefahr gekommen. Der Monteur Treiber und der Inhaber der Lieferfirma wurden durch den starken Luftdruck und das mit Wucht ausströmende Ammoniak schwer verletzt. Sie wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Hamborn, 12. Aug. Wieder drei Opfer des Bades. Beim Baden im Rhein bei Götterswickerhamm im Kreise Dinslaken sind in den letzten Tagen drei Personen ertrunken, deren Leichen gelandet wurden. Zwei der Leichen mußten als unbekannt auf dem Friedhof in Götterswickerhamm beerdigt werden. Die dritte Leiche wurde als diejenige des 22jährigen Schreiners Gustav Christian aus Hamborn erkannt.

Duisburg, 12. Aug. Beginn des Bahnhofsneubaus im nächsten Frühjahr. Bislang war der Termin für den endgültigen Beginn der Arbeiten zur Errichtung des Empfangsgebäudes für den neuen Bahnhof noch unbestimmt. Nunmehr ist bei der Bauverwaltung die Nachricht eingetroffen, daß mit den Erd- und Straßenarbeiten im Frühjahr 1928 der Anfang gemacht werden soll. Gleichzeitig werden die Maurerarbeiten in Angriff genommen. Der Rohbau soll innerhalb eines Jahres errichtet sein. Erst nach Fertigstellung des Gebäudes und der unmittelbar mit ihm zusammenhängenden Bahnsteiganlagen wird mit der Durchführung der Gleisarbeiten begonnen, die frühestens 1932 beendet sein sollen.

Köln, 12. Aug. Tödlicher Schlag mit einem Tennisschläger. Auf einem hiesigen Golfplatz verfuchten einige Knaben, die den Spielern die Träger nachtrugen, vor Beginn des Golfs zu spielen. Als ein 13jähriger Junge mit dem Schläger tüchtig ausholte, schlug er versehentlich einem 8jährigen Spielkameraden mit solcher Wucht gegen den Kehlkopf, daß der zum Herzen gehende Nerv getroffen wurde, wodurch Herzlähmung eintrat und der Getroffene sofort tot umsank.

Köln, 12. Aug. Generaldirektor Dr. Mauser gestorben. Der Generaldirektor der weltbekannten Mauserwerke, Dr. ing. h. c. Alfons Mauser ist gestern nachmittag im Kasino des Werkes Köln-Ehrenfeld infolge eines Schlaganfalles im Alter von 55 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der in Oberndorf am Neckar am 25. Mai 1872 geboren ist, erfreute sich in industriellen sowie Bekanntenkreisen großer Achtung und Beliebtheit.

Euskirchen, 12. Aug. Der Mord auf Schloß Mallinckrodt. Zur Ermordung des Gutsbesitzers Mallinckrodt und seiner Frau auf Schloß Mallinckrodt wird noch bekannt, daß der Täter, der 76jährige Förster Bosen, bereits 31 Jahre in den Diensten des Gutsbesitzers stand. Er war im vorigen Jahre von den Aerzten für geisteskrank erklärt worden und sollte einer Anstalt überwiesen werden. Der ermordete Gutsbesitzer hatte jedoch den Beamten weiter in seinen Diensten belassen wollen.

Andernach, 11. Aug. Beim Ueberholen gegen einen Baum gefahren. Zwischen Andernach und Weißenturm rannte gestern ein Personenkraftwagen der Deutschen Fernkabelgesellschaft gegen einen Baum, wurde auf die Straße geschleudert, überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der 34jährige Ingenieur Schwelwig war sofort tot, der Meßgehilfe Veikenheuer und der Wagenführer wurden schwer verletzt. Von einem dicht hinter dem Unglücksauto folgenden, mit sieben Personen besetzten Kraftwagen, der nur ganz knapp einem schweren Unfall entging, wurde eine Frau leicht verletzt.

Koblenz, 12. Aug. 150 000 Besucher der Rheinschau. Heute abend wurde der 150 000. Besucher der Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken" gezählt. Es handelte sich um eine Dame aus Koblenz, die durch die übermittelten Glückwünsche vollkommen überrascht wurde. Die 150 000ste wurde dann unter Vorantritt der „Blaukittelsbacher Kapelle" zum Weindorf geleitet, wo von der Volksmenge das Ereignis in launiger Weise gefeiert wurde.

Limburg, 12. Aug. Personenschiffahrt auf der Lahn. Nach Fertigstellung der Schleusenanlagen der Lahn, die demnächst zu erwarten steht, soll bekanntlich zwischen Limburg und Lahnstein ein regelrechter Personenschiffahrtsverkehr eingerichtet werden. Fünf Boote befinden sich schon im Bau. Der Fahrplan soll so gestaltet werden, daß ein regelmäßiger Anschluß der Lahn- an die Rheinschiffahrt gewährleistet ist. Die Entfernung Limburg—Lahnstein beträgt 56 Km. Diese Strecke soll durch die neue Schiffahrtslinie in drei Stunden flußaufwärts und zwei Stunden flußabwärts zurückgelegt werden. Anlegestellen sind außer in Lahnstein auch auf beiden Rheinseiten in Koblenz vorgesehen, da man von Koblenz den Fremdenverkehr eher erfassen zu können glaubt.

Unser aller Pflicht.

Hindenburg gehört dem ganzen deutschen Volke. Ihn zu seinem 80. Geburtstage in der von ihm selbst gebilligten Weise zu ehren, ist unser aller Pflicht.

Reichskanzler Dr. Marx.

*

Vergeßt die Hindenburgspende nicht!

Annahmestellen sind alle Postanstalten, Eisenbahnschalter, Banken, Sparkassen und das Postscheckkonto Dortmund 11000, Essen 8000.

Aus dem Gerichtssaal.

Q. **Das Rasen mit dem Kraftwagen.** Ein Düsseldorfer Selbstfahrer hatte sich vor dem Bochumer Großen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. In dieser Verhandlung fiel manch hartes, aber durchaus berechtigtes Wort der Kritik über eine solche, den Personenverkehr völlig mißachtende Fahrweise. Der Düsseldorfer Selbstfahrer mußte mit seinem Fiatwagen am Steeler Berg mehrere hinter ihm befindliche Kraftwagen vorbeilassen, da er nicht wie diese schnell den Berg nehmen konnte. Wieder auf dem abschüssigen Teil der Chaussee nach Höntrop angelangt, holte er in schnellerer Gangart die Wagen wieder ein und zwar in einem derartigen Tempo, daß er einen der Wagen um Haaresbreite beinahe streifte. Der in dem Wagen sitzende und seit Jahren in der Autofahrt bewanderte Kaufmann aus Hamm erging sich in einer Kritik zu seinem Kraftwagenführer über die Fahrweise des Autos. Er äußerte sich, wenn da nur kein Unglück passiert. Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, als man gewahrte, wie das Auto einen Mann, der die Straße übergueren wollte, derart anfuhr, daß sich die Person mehrfach überschlug. Die Person, der wandernde Bäckergeselle Rothe, blieb mit gequetschtem Oberschenkel auf der Straße liegen. Das Auto fuhr weiter, hielt aber dann an. Der Kaufmann begab sich zur Unglücksstelle, wo sich bereits die Insassen der nachkommenden Autos mit dem unglücklichen Opfer der Fahrweise des Düsseldorfers beschäftigten. Der Düsseldorfer, ebenfalls an der Unglücksstelle angekommen, hatte nichts anderes zu sagen zu seinem Opfer als die Worte: „Das schadet Ihnen garnichts, Sie sollten von der Straße herunterbleiben." Diese Gefühlsroheit verletzte den Kaufmann aus Hamm derart, daß er sich sogleich die Nummer des Düsseldorfers aufschrieb. Der angeklagte Düsseldorfer wandte ein, daß Rothe förmlich in sein Auto hineingelaufen sei, unter Mißachtung der von ihm gegebenen Signale. Sämtliche Zeugen bekundeten aber, daß man Hupensignale von dem Auto des Angeklagten nicht gehört habe. Zur völligen Aufklärung des Unfalles hielt das Gericht für angebracht, den Prozeß zu vertagen und noch weitere Zeugen heranzuziehen.

* Eingesandt *

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In einer unserer Tageszeitungen erschien in den letzten Tagen ein lesenswerter Artikel, wonach täglich Meldungen über tödliche Badeunglücke einlaufen. Daß nicht alle Unglücksfälle verhindert werden können, ist logisch. Wie viele Tausende könnten aber gerettet werden, wenn einem jeden das Schwimmen in der Schule beigebracht würde. An vielen Orten gehört das Schwimmen zum obligatorischen Schulunterricht. Wenn in unserer Vaterstadt Bochum dieser Unterrichtszweig in den Kinderschuhen stecken geblieben ist, so sind unsere Badeverhältnisse schuld daran. Als im Jahre 1894 die Badeanstalt für eine Stadt von 56 000 Einwohnern gebaut wurde, war das für die damalige Zeit eine Leistung und lobenswert. Heute, bei einer Einwohnerzahl von fast 220 000, hält man es nicht für nötig, etwas zu unternehmen, um der Jugend mehr Badegelegenheit zu schaffen, damit gleichzeitig das Schwimmen erlernt werden kann. Vielen würde so ein Fingerzeig gegeben, wie sie sich vor dem Tode des Ertrinkens schützen können. Unsere kleinsten Nachbarstädte sorgen für ihre Jugend. Wo bleibt Bochum? Nicht alle können an die See fahren, ebenso hat nicht jeder eine Badewanne. Die Ruhr ist auch zu weit, dorthin kann man höchstens des Sonntags. Jeder Fachmann aber wird zugeben müssen, daß in der Kaiseraue und im Ziltertal für wenig Geld eine ganz außerordentlich günstige Badegelegenheit geschaffen werden könnte. Zufluß ist im heißesten Sommer genügend vorhanden, was ja zunächst die Hauptsache ist. Es ist bekannt, daß die Stadt nicht Eigentümerin der beiden schönen Besitzungen ist. Sollte sich nicht ein Weg finden lassen, um mit den jetzigen Besitzern dahin einig zu werden, daß die Stadt hier Badeanstalten einrichtet, um somit den Wünschen vieler nachzukommen. Bei wenig Eintrittsgeld würde das Anlagekapital in 2 Jahren herausgewirtschaftet sein.

Ein alter Schwimmer.

Bei Insektenstichen

Creme Leodor die aufgestrichen verhindert schmerzhaftes Anschwellen und Juckreiz, wirkt kühlend und reizmildernd, gleichzeitig beste Toilettecreme von herrlichem Blütenduft, weder fettend noch klebend. Tube 60 Pfg. und 1.— Mk. Probetuben erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke für den Unterhaltungsteil: J. V.: W. Peters; für Handel und Schlußdienst: i. V. H.-O. Reusch; für Sport und den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Zur Erntezeit



Vorn im Sonnenbrand
Hasten braune Schnitter,
Ueberm Ernteland
Türmt sich fernes Hochgewitter.

Durch die Wolkenränder
Donner schüttert leis',
Und ein Windstoß heiß
Wirrt des Erntekranzes Bänder.

Geißeln flieht die Nacht
Grell, in Schwefelfarben.
Sorgt nicht! Heimgebracht
Sind gar bald die letzten Garben.

So naht denn der letzte Tag der Ernte heran. Bis unter das Dach ist Scheuer und Haus gefüllt und auf den Feldern harrt das letzte Gut des Einbringens. Dankerfüllt sieht es der Hofherr und stolz blicken Schnitter und Schnitterinnen auf die geleistete Arbeit, wissen sie doch, daß sie zum „Erntedank" noch ein besonderer Lohn bei Schmaus und Trank erwartet.

Singsang und Klingklang sind die unzertrennlichen Begleiterscheinungen in jeder Erntezeit, und je banger und verzweifelter man der Reife der Aecker entgegensah, desto größer und herzlicher ist die Freude ob dem Erreichten.

Und auch wir andern, die wir doch eigentlich nur die Nutznießer der Ernte sind, sollen dem Landwirt und



seinen fleißigen Helfern dankbar sein und in stillen Stunden auch einmal der Mühe und Arbeit gedenken, die die Ernte von der Aussaat an bedingt. Es ist gewißlich schön und jedem aufrichtig zu gönnen, sich nach getaner Arbeit an den gedeckten Tisch zu setzen, doch soll man sich dabei gerade jener erinnern, deren Hände Fleiß uns das Brot bereitet haben. Wie zum anderen auch den Landwirt es mit Genugtuung erfüllen muß, eines der wichtigsten Glieder in Staat und Volk zu sein.

Diese Gedanken glaubten wir gerade jetzt zur Erntezeit anregen zu müssen, damit auch sie zum beiderseitigen Verständnis zwischen Land und Stadt, zwischen Erzeuger und Verbraucher dienen. Denn auf keinem Gebiete unseres Volkslebens ist diese Verständigung und Erkennen notwendiger und fruchtbringender als auf diesem. Und darum wünschen wir allen eine recht, recht reiche Erntezeit!

Nun störet die Aehren im Felde
ein leiser Hauch;
wenn sich eine beugt, so bebet
die andre auch.

Es ist, als ahnten sie alle
der Sichel Schnitt —
die Blumen und fremden Halme
erzittern mit.

Wißt ihr's noch, Mitmenschen, als vor mehr als einem Jahrzehnt in das helle Dengeln der Sicheln das Kriegsgeschrei gellte, das heulende Bellen neidischer Hunde? Und wie dann der Tod grausame Ernte hielt? Oder wie damals Frauen- und Mädchenhand die Arbeit der Männerfaust übernehmen mußte? Doch hinweg mit diesen grausen Bildern der Vergangenheit, leben wir lieber wieder einem aufbauenden Werden unter einem jetzt zwar noch schmerzhaften und jede freie Aufwärtsentwicklung noch hemmenden Frieden. Und dennoch: wie in Zeit und Geduld die sorgsam ausgestreute Saat der Reife entgegenkeimt und wächst, so wird es auch mit unserem ganzen Dasein als Volk und Nation sein: es wird kommen eine neue Zeit der Ernte und der Erfüllung.

Erntezeit! Ernte im August! Erst wenige Wochen sind vergangen, seit der Ruf bis in die Städte ertönte: Das Getreidefeld blüht! Und dazu die farbenfrohe Blüte der Unkräuter! Es läßt sich eben nichts Schöneres denken, als so ein Feld mit reifenden Halmen und den Farbengluten des Ackermohns, mit dem Violett der Kornrade und dem Tiefblau der Kornblumen, zu denen sich in allen Farbenschatten noch unzählige andere Feldblumen gesellen. Nicht zu vergessen das Tierleben im Getreidefeld! Die Wachtel ruft schon des Morgens um drei Uhr ihr pick perr wick, pick perr wick; die wilden Kaninchen bauen sich im Sande des Kornfeldes ein paar Fallöcher, um dem schlauen Fuchs zu entgehen, der um diese Zeit den Bau voll Junge hat, denen er mit Wild und Mäusen die Mäuler stopfen muß. Da ist dann das Kornfeld um diese Zeit sein Jagdrevier, und mancher Hase, manches junge Reh muß hier sein Leben lassen.

Aber auch süße Melodien vernimmt man, wenn man auf der breiten Grenzscheide zwischen den Feldern einen Vormittag verträumt; wenn man so still daliegt und der Wind durch die feinen Grannen der Aehren harft. Wie Geigentöne klingt es am Rande des Roggenfeldes, doch wie volle Harfenakkorde schwillt der Ton im Gerstenfelde an, denn die langen Grannen bringen einen ganz anderen Ton hervor als die Aehren des Weizens. Jeder Baum singt im Sommer seine eigene Melodie, und wenn uns die Pappel das Plätschern eines Wasserfalls vortäuscht, so plaudert die Zitterpappel ununterbrochen in reger Geschwätzigkeit und die Birke lispelt wie Jungmädchenlachen. Die scharfnadeligen Kiefern aber brausen hohe Orgeltöne in die lauschende Welt, entgegen der Reife des Korns, entgegen den Tagen der Ernte! Und ein bang-hoffnungsfreudiges Wehen geht durch das All, wie es der Dichter empfunden:

Nun beugt sich das gereifte Korn
tief in gefüllter Garben Segen,
und mählich schwillt des Mondes Horn
schon seinem vollsten Ziel entgegen.

Das ist des Sommers Reisedrang,
wo Blätter sich und Früchte färben;
dann naht ein leiser Niedergang,
ein müder Glanz, ein stilles Sterben.

Denn alles, was sich mehr und mehr
von Blütezeit und Blust entfernte,
was überfüllt und früchteschwer,
es ward auch reif für Tod und Ernte.

Und wenn einst blank die Sicheln nahn,
wie freudig wollt' auch ich mich schicken,
könnt' ich am Ende meiner Bahn
auf Segen rings und Früchte blicken!

Das ist die Zeit der besten Vorbereitungen zur Ernte auf den Höfen und in den Scheunen. Arme und Beine regen und spannen sich, überall wird Platz geschaffen, Sensen und Maschinen werden in einer letzten Ueberholung gewertet und geprobt, und dann wartet alles dem entscheidenden und erlösenden Worte des Hofherren: Morgen beginnt der Schnitt!

Und hurra, hurra! Hinaus geht's auf's Feld, die Augen leuchten heller und die Muskeln straffen sich, mag auch die Sonne noch so grellen und gleißen. Ueber die weiten Fluren hinweg ist die Welt erfüllt von dem gleichmäßigen Klingen der Sensen, von dem Rauschen der fallenden Halme, vom Juchzen der Mädchen und den Spottworten der Männer.



★ Bäder — Sommerfrischen — Ausflugsorte ★

Nachsaison an der See.

Wenn sich der Schwarm der Sommergäste verlaufen hat, wenn der Schule gleichgestellte Uhr die Kleinen wieder heimruft von Sand und See, wenn die Königinnen der Strandsaison sich schon wieder auf die Saison des Ballsaals vorbereiten und ihre „erholten" Nerven mit schweren Toilettesorgen erneut zerquälen, kurz, wenn es nicht mehr Mode ist, an die See zu gehen, dann beginnt für die, die dem großen Rummel gern ein wenig aus dem Wege gehen, die auch ohne Jazzband und Bar Stunden frohen Lebensgenießens kennen, die rechte Reisezeit an die See.

Wie damals, als vor mehr als 100 Jahren die ersten deutschen Seebäder gegründet wurden und noch recht sehr großes Mißtrauen gegen diese unbekannte Neuerung herrschte, bis die Zauberkraft der See bald Tausende und Abertausende in ihren Bann schlug, so gab es noch vor wenigen Jahren nur wenige, die es wagten, der allgemeinen Auffassung Trotz zu bieten, so mit Mitte August sei es zu Ende mit dem Seeaufenthalt, und noch im September, ja sogar Oktober eine Fahrt an den Ostseestrand wagten.

Zuerst waren es solche Leutchen, die ohnehin als Sonderlinge berüchtigt sind: die Schriftsteller, Maler und andere Künstler. Aber als dann ihre Bücher erschienen, voll des staunenden Taumels über die neu entdeckte Schönheit des Meeres im Herbst, als die Bilder auf den Ausstellungen jubelten in der Farbenpracht der großen Herbstsymphonie von Wald und Wasser, da gab es doch schon etliche Besinnlichere, die die flammende Jubelhymne dieser Propheten des Meeres verstanden und ihrem Lockruf folgten. Und auch sie wurden zu Lobrednern des Herbstes an der See, und jährlich wuchs die Schar derer, die dem zurückflutenden Strom der Gewohnheitssommergäste entgegen, zum Meeresstrand fuhren.

Ein weniges später kamen dann die Aerzte. Gründliche Untersuchungen echt deutscher Wissenschaftlichkeit stellten fest, daß vielen Kranken und Erholungsbedürftigen der Herbstaufenthalt an der See viel mehr zu empfehlen war, als der Sommer mit dem glutheißen Strand. Und die Meteorologen registrierten in langjähriger Beobachtung, daß in den Spätsommertagen die klimatischen Verhältnisse bedeutend günstiger wären als in den eigentlichen Reisemonaten, daß man sicherer auf beständiges klares Wetter rechnen könne.

Und als letzte schließlich entdeckten auch die Badeorte, die ob der Kürze ihrer „Saison" einen schweren Existenzkampf alljährlich durchzufechten hatten, daß die späten Gäste ihnen eigentlich die liebsten waren. Man fand das Wort Nachsaison, das bald für viele, Gäste und Wirte, einen besonderen Klang gewann. Es erzählt von gegenseitiger wohlwollender Rücksichtnahme. Trubel und oberflächliches Amüsement kennt die Nachsaison nicht, aber dafür mehr freundliches Entgegenkommen, Eingehen auf die Individualität des Gastes, dem man es von Herzen angenehm zu machen sucht. Nachsaison, das Wort weiß zu berichten von köstlichen herbstgoldenen Tagen, von flammenden Wäldern am Meeresstrand und langen Spaziergängen neben den rauschenden Wellen ohne schmerzenden Sonnenbrand und Mückenplage. Nachsaison, das ist für alle, die Sinn und Herz für unsere schöne Heimat haben und wirkliche Erholung vom Lärm der Arbeit suchen, die Erfüllung aller ihrer Wünsche.

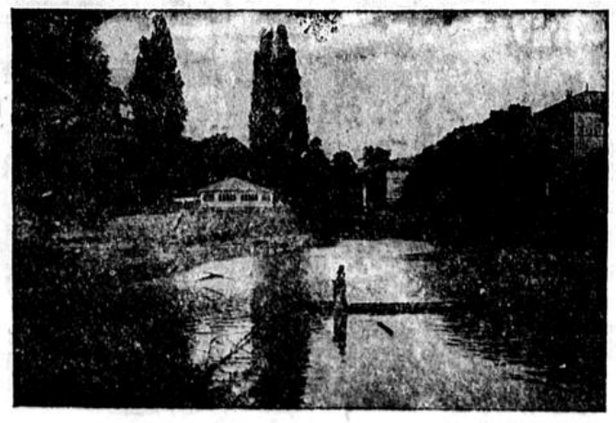
Herbstkuren in Bad Salzuflen.

Die Vorteile der Herbstkuren in Bad Salzuflen, sowie der auch schon im Spätsommer begonnenen Kuren werden nicht allein dadurch in ein helles Licht gerückt, daß die klimatischen Verhältnisse durch eine beständigere Witterung, wie wir sie in diesem Jahre allem Anschein nach zu erwarten haben, ausgeglichener geworden sind, sondern auch vor Allem dadurch, daß speziell auch in Bad Salzuflen schon ab 20. August die herabgesetzte Kurtaxe pekuniäre Vorteile bezüglich der für viele Menschen so außerordentlich wichtigen Kostenfrage bringen. Mit Rücksicht darauf, sollten Viele, die den für die Sommerreise zu packenden Koffer schon wieder beiseite gestellt haben, es sich doch noch einmal überlegen, ob sie nicht besser tun, sich jetzt nach dem Bade Salzuflen auf den Weg zu machen, als die ihrer Gesundheit und Erholung mehr oder weniger dringend notwendige Reise auf eine fernere, ungewisse Zeit zu verschieben. Man fordere die von der Lippischen Badeverwaltung bereitwilligst erteilten Auskünfte über die ermäßigten Kurtarife ein und befrage den Arzt über die Zweckmäßigkeit einer Spätsommer- bezw. Herbstkur in Bad Salzuflen.

Bad Kreuznachs neuer Aufstieg.

In ebenso ungewöhnlichem wie erfreulichem Maße ist in den ärztlichen und Patientenkreisen das Interesse für das als berühmt rheinische Bad Kreuznach wieder erwacht. Es braucht dies aber nicht weiter zu verwundern da der Grund in den seit alters hochgeschätzten natürlichen balneologischen Vorzügen des Bades zu finden ist in den glänzenden Erfolgen bei Frauenleiden, dann bei Gicht und rheumatischen Erkrankungen und bei Kinderkrankheiten unter Anwendung von Kreuznacher Mutterlauge, Sole und Radiumbehandlung. In letzterer Hinsicht wird von den Aerzten besonders erhöhte Bedeutung den Trinkuren mit Radium-Emanationswasser namentlich bei Stoffwechselkrankheiten geschenkt.

Aerztliche Kunst und Heilkraft der Solquellen finden eine besondere Stütze in der so schönen landschaftlichen Lage von Bad Kreuznach, den vielseitigen Reizen der gesamten Umgebung wie auch der Badeanlagen selbst mit dem wundervollen, das vornehm neuzeitliche Kurhaus umgebenden Kurpark, wo gepflegte Geselligkeit und Unterhaltung jedem Badegast und Besucher den Aufenthalt auf das angenehmste gestalten. Hierbei darf jedoch vor allem auch dem Klima des unteren Nahetales eine hervortretende Rolle zugeschrieben werden. Selbst in diesem an Unwettern in ganz Deutschland und dem Ausland so reichen Jahre gehören in und um Bad Kreuznach Gewitter zu großen Seltenheiten und sie sind stets bald wieder von heiterem Himmel gefolgt. Es bedarf hier auch nicht der kühlenden Regen, da die großen Salinen, der lebendige Fluß und die Waldberge ringsum genügend Abkühlung über das Tal breiten.



Die Elisabethen-Quelle.



Die historischen Brückenhäuser.

Das erhöhte Interesse an Bad Kreuznach bekundet sich in der Besucherzahl, die sich ständig steigert. Unter den Kurgästen selbst tritt das Ausland stark hervor, namentlich Amerikaner, Engländer, Schweden und Belgier. Aber auch ausländische Aerzte sind in diesem Sommer schon zahlreich gekommen, u. a. aus England und Finnland, und im August werden holländische und englische Aerzte unter Führung von Prof. Dr. van Breemen aus Amsterdam erwartet. Namentlich bekundet sich das Interesse in den hier stattgefundenen ärztlichen Tagungen, insbesondere der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie, da Kreuznach sich heute als das führende rheinische Frauenbad bezeichnen kann.

Zugleich ist in diesem Jahre das Kur- und Gesellschaftsleben außerordentlich rege. Alle bisherigen Veranstaltungen künstlerischer wie sportlicher Art, zu denen Sänger und Sängerinnen von Ruf geladen wurden, dazu ein Vortragsabend des Dichters Wilhelm v. Scholz standen auf erheblicher Höhe; dazu gibt es Theateraufführungen, sehr beliebte Freilichtfilme Strand- und Wasserfeste, Feuerwerke usw. Das im Juni stattgefundene Reit- und Fahrturnier hat mit seinem glänzenden Verlauf den alten Ruhm Kreuznachs im Pferdesport wieder neu gefestigt; nun bereitet sich das auf den vom 27. bis 29. August stattfindenden Automobil-Wettbewerb vor, wie überhaupt die Kurverwaltung für August ein besonders reiches Unterhaltungsprogramm vorgesehen hat. Der belebte Kurpark, die Bälle und Reunions im Kurhause bieten reizvolle Bilder. Der vom Reichsausschuß für Weinpropaganda gegen Ende Juli veranstaltete Besuch der deutschen Pressevertreter in Bad Kreuznach bekunden auch die Wertschätzung der Edelweine der Nahe, deren Spitzengewächse dem Rheingauer gleichkommen. Schon der bisherige Verlauf dieses Sommers berechtigt zu der Annahme, daß Bad Kreuznach in den kommenden Jahren wieder eine führende Stellung unter den deutschen Kurbädern einnehmen wird.

Ein guter Reisesommer.

Gestiegener Fremdenbesuch in deutschen Bädern.

Die bis Ende Juli vorliegenden Frequenzziffern aus den deutschen Bädern und Kurorten ermöglichen bereits einen Ueberblick über die Entwicklung der diesjährigen Saison. Im Vergleich mit dem Vorjahre ist, auf Grund der statistischen Feststellungen, fast ausnahmslos eine Steigerung der Besuchsziffern zu verzeichnen. Wenn auch das voraussichtlich günstige Endergebnis nicht einen vollen Ausgleich für die schweren Jahre der Nachkriegszeit bieten kann, so ist doch zu hoffen, daß die Konsolidierung des namentlich in den Grenzgebieten schwer kämpfenden Fremdenverkehrsgewerbes sich durchsetzt.

Um Trugschlüsse zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß die folgenden Zahlen kein ganz genaues Bild über die Entwicklung geben können; denn wirtschaftlich ausschlaggebend für den Erfolg sind nicht allein die Besucherzahlen, sondern im wesentlichen die Uebernachtungsziffern, die bisher nur teilweise vorliegen. Wie wir jedoch von einzelnen Kurorten erfahren, scheinen in diesem Jahre die Gäste wieder länger sich aufzuhalten. Im einzelnen weisen die Bäder in diesem Jahre nach den uns vorliegenden Meldungen folgende Besuchszahlen auf (die Ziffern für die gleiche Zeitspanne des Jahres 1926 sind eingeklammert):

Altheide: vom 1.10. 26 bis 27. 7. 27. gleich 7188 Kurgäste, darunter 206 Ausländer, und 2740 Passanten (i. V. 5905 Kurgäste und 2975 Passanten). Baden—Baden: vom 1. Januar bis 31. Juli gleich 53477 Kurgäste, darunter 9977 Ausländer (i. V. 46200 Kurgäste, darunter 6686 Ausländer). Badenweiler: vom 1. Januar bis 29. Juli gleich 6194 Kurgäste, darunter 790 Ausländer, und 961 Passanten (i. V. 5386 Kurgäste, darunter 776 Ausländer, und 1308 Passanten). Elster: Vom 1. Januar bis 30. Juli gleich 9147 Kurgäste und 3960 Passanten (i. V. 8427 Kurgäste und 3366 Passanten). Ems: vom 16. April bis 29. Juli gleich 5407 Kurgäste, darunter 718 Ausländer, und 7135 Passanten (i. V. 4121 Kurgäste, darunter 542 Ausländer, und 5016 Passanten). Flinsberg: vom 1. Januar bis 29. Juli gleich 4473 Kurgäste und 4198 Passanten (i. V. 3460 Kurgäste und 4354 Passanten). Friedrichsroda: vom 1. Januar bis 19. Juli = 6720 Kurgäste, darunter 162 Ausländer, und 6009 Passanten (i. V. bis 28. Juli 6887 Kurgäste, daunter 74 Ausländer, und 5833 Passanten). Bockswiese-Hahnenklee: vom 1. April bis 26. Juli = 5981 Kurgäste und 2446 Passanten (i. V. 5279 Kurgäste und 1917 Passanten). Harzburg: vom 15. Mai bis 29. Juli = 7959 Kurgäste, darunter 593 Ausländer, und 7063 Passanten (i. V. 8666 Kurgäste und 8591 Passanten). Herrenalb: vom 1. Januar bis 28. Juli 6566 Kurgäste (i. V. 5684 Kurgäste). Kissingen: vom 1. April bis 30. Juli = 22 696 Kurgäste, darunter 2272 Ausländer, und 8061 Passanten (i. V. 18 676 Kurgäste, darunter 1859 Ausländer, und 6691 Passanten). Landeck i. Schl.: vom 1. Okt. 1926 bis 30. März 1927 = 1582 Kurgäste und Passanten, vom 1. April bis 28. Juli = 7730 Kurgäste und 5100 Passanten (i. V. vom 1. Oktober 1925 bis 30. Juli 1926 = 7390 Kurgäste und 4261 Passanten). Liebenzell: vom 1. April bis 20. Juli = 3808 Kurgäste und 570 Passanten (i. V. 3128 Kurgäste und 2510 Passanten). Mergentheim: vom 1. Januar bis 28. Juli = 8547 Kurgäste (i. V. 7674). Münstera. St.: vom 1. Januar bis 29. Juli = 2536 Kurgäste, darunter 170 Ausländer, und 1718 Passanten (i. V. 2033 Kurgäste, darunter 107 Ausländer, und 1539 Passanten). Nauheim: vom 1. Januar bis 28. Juli = 25 345 Kurgäste, darunter 4015 Ausländer (i. V. 21 057 Kurgäste, darunter 3123 Ausländer). Nenndorf: vom 20. April bis 29. Juli = 4409 Kurgäste und 558 Passanten (i. V. 3898 Kurgäste und 493 Passanten). Neuenahr: vom 1. Januar bis 29. Juli = 5603 Kurgäste und 8320 Passanten (i. V. 10 396 Kurgäste und Passanten).

Bahnstrecke Herford-Detmold-Altenbeken — **Bad Salzuflen** — Teutoburger Wald

Ganzjährige Kurzeit. Ab 20/8 Kurtaxe-Ermäßigung. - Für Nachsommer- u. Herbstkuren sehr geeignet. - heilt Herz-, Nerven-, Frauenkrankheiten, Rheuma u.s.w.

Restaurant Kuhlhoff
Witten-Heven.
Beliebtes, altbekanntes Ausflugslokal.
Große, schattige Gartenanlagen.
Als Spezialität:
ff. Kaffee mit Bauernstuten.
Jeden Samstag und Sonntag:
Konzert mit Gesellschaftstanz
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede.

Café unter den Linden
Theodor Luttermann
Heven bei Witten an der Ruhr
Grosse herrliche, schattige Gartenanlagen
Gesellschaftszimmer
Ia. Kaffee mit Bauernstuten
Erstklassige Speisen und Getränke
Jeden Sonntag Konzert
Haltestelle der Autobuslinie Witten-Herbede

Landaufenthalt
in der Nähe der Edertalsperre, erstkl. Verpflegung. (Privat) Preis 4 Mark, keine Nebenkosten.
Wilh. Köhler II., Sachsenhausen (Waldeck).

Restaurant u. Café Wilhelm Bergmann
Witten-Heven an der Herbeder Brücke.
Separate Gesellschaftszimmer / Schattige Gartenanlagen
Erstklassige Biere und Liköre
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Endstelle der Autobuslinie Witten—Heven—Herbede 5 Minuten von der Ruine Hardenstein an der Ruhr.

Soi- u. Thermalbad
Königsborn
Eisenbahnstationen: Unna u. Unna-Königsborn. Badezeit vom 1. Mai bis 15. Oktober. Beste Heilerfolge bei Gicht, Rheumatismus, Ischias, Skrofeln, Drüsen, Rachitis, Herz-, Nerven- und Frauenkrankheiten. Neuzeitl. Sole-Inhalatorium. Mässige Preise für Unterkunft und Bäder. Badeschrift u. Auskunft unentgeltlich durch die Badeverwaltung in Unna-Königsborn.

Restaurant „Lottental" Stiepel
Wilh. Wengeler — Ruf Amt Bochum 3087
Beliebtester Ausflugsort für Bochum u. Umgegend.
Neu renovierte Gartenanlagen, Saal und mehrere Gesellschaftszimmer.
Ständig Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.
Mittwochs frische Waffeln.
Jeden Sonntag: Konzert u. Tanz.
Zu erreichen Autobuslinie Bochum—Querenburg, Haltestelle Klagges (12 Minuten) oder Straßenbahnlinie II. u. 3 von der Haltestelle Seier 20 Minuten und von der Haltestelle Gemeindehaus Stiepel 15 Minuten.

Sommergäste
finden freundl. Aufnahme in idyll. geleg. Privathaus, direkt am Walde, nächster Nähe d. Weser. Herrl. Aussicht, hübsche Zimmer, sehr g., reichl. Verpfl. Volle Pension 4 Mark.
Franz Kirchhoff
Amelunxen bei Höxter
Godelhe merstraße.

Restaurant E. Schneider
Telefon 5145 — Querenburg — Karlstrasse
Angenehmer Familien-Aufenthalt.
Schattige Gartenanlagen. — Gesellschaftszimmer.
Grosser Saal. — Neue Kegelbahn.
Kaffee mit Bauernstuten
in altbekannter Güte.
ff. Biere und Weine.

Bad Sassendorf
heilt
Rheuma, Herzkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Starke Sol- und natürliche Kohlensäurebäder.
Neu: Kurhaus mit erstklassig eingerichteten Logierzimm. u. Badezellen. Mäßige Preise.
Auskunft erteilt Salinendirektion Bad Sassendorf, Kreis Soest i. Westf.

Knabeninstitut Pfinghoff
(Landheim)
Garenfeld bei Westhofen (Westf.)
bereitet vor a. d. Lehrplan einer
Oberrealschule für die Obersekunda.
Kleine Klassen, herrliche Lage, gute Verpflegung.
Eigene Landwirtschaft.
Näheres: Der Leiter.

Erholungsbedürftige
finden für September freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend des Sauerlandes, Gut Grottenberg, Post Brebelar.

Sommerfrische
Pensionspreis 4.50 M. pro Tag, gute reichliche Verpflegung, herrliche Lage.
Ellrich (Südharz) Hotel zum Schwanenteich.

Stiepel Restaurant Wienäcker
früher Nielind. Telefon Hattingen 2969
5 Minuten von der Endstelle Linie 3
Empfehle mein Lokal nach Renovierung zum gefl. Besuch / Bohnenkaffee mit Bauernstuten.
Ia. Getränke / ff Schlegel-Bier u. gut gepfl. Weine
Herrliche Aussicht ins Ruhrtal von den neuerbauten Veranden.
Sonntags ab 4 Uhr
Konzert.

Du brauchst Ruhe, Ausspannung, anregende und erfrischende Bäder Heilung spendende Inhalationen.
Du willst nicht Jazzmusik und rauschende Feste.
Warum kommst Du nicht zu uns nach Bad Sooden-Werra?

Bad Neuenahr
Kurpension Villa Stradella
Hauptstrasse 57.
Zucker-, Gallenstein-, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Gicht u. Katarrhe.
Schöne Zimmer mit voller kurgemässe Verpflegung von RM. 7,50 an

Deutsches Nordseebad
Büsum
Bahnstation in Holstein. Grüner Strand Wattenlaufen Seehunds- u. Entenjagd.
Führer umsonst d. d. Badekommiss.

Nordseebad Wyk a. Föhr.
Direkt am Strande, erstkl. Familien-Hotel Eigene Landwirtschaft.
Deppes Hotel verbunden mit Haus Deppe und Villa Daheim
Lagepläne und Spezial-Angebot stehen auf Anfrage zur Verfügung.
Villa Irma Bes. L. Petersen Wwe.
Direkt an der See und Strandpassage gelegen
Prospekt steht zur Verfügung.

Turnen Sport und Spiel

4. Blatt. — Nr. 188 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 13. August 1927

Ein Tag der Meisterschaften.

Der zweite August-Sonntag ist ein Sonntag der Meisterschaftskämpfe. Nicht weniger als 5 Verbände, und zwar die Deutsche Turnerschaft, der Deutsche Athletik-Sportverband von 1881, der Deutsche Ruder-Verband, der Deutsche Tennis-Bund und der Deutsche Golf- und Polo-Verband tragen ihre Deutschen Meisterschaften aus. Im übrigen steht der Sonntag wieder ganz im Zeichen des

Fußballs,

der immer mehr in den Vordergrund rückt. Auch in Westdeutschland beginnen am Sonntag in verschiedenen Bezirken schon die Meisterschaftsspiele der kommenden Saison. Im Ruhrbezirk gibt es folgende Freundschaftsspiele: Gelsenkirchen 07 — Sp. C. Sterkrade und B. V. Wattenscheid 09 — Union Gelsenkirchen. — Auch im Bezirk Westfalen beginnen schon die Meisterschaftsspiele und gleich in vollem Umfange. In der Gruppe A spielen: Viktoria Recklinghausen — Teutonia Lippstadt, Union Herford — Sp. Vg. Herten und Westfalia Scherlebeck — Westfalia Ahlen, während in der Gruppe B. F. V. 06 Osnabrück — S. V. 09 Dreven, S. C. Münster 08 — Sparta Nordhorn und Borussia Rheine — V. f. L. Osnabrück auf dem Plan erscheinen. — Im einzigen Freundschaftsspiel empfängt Arminia Bielefeld Sus Elberfeld. — Im Bergisch-Märkischen Bezirk ist das Privatspielprogramm sehr groß. Das bedeutendste Treffen ist hier unzweifelhaft das Düsseldorfer Lokaltreffen zwischen Fortuna und Turu, das sicher seine Anziehungskraft nicht verfehlen dürfte. Der Ruhrbezirksmeister Schalke 04 gastiert am Samstag bei Sus Barmen und trifft am Sonntag in Haan anläßlich einer Stadion-Einweihung auf eine Kombination Haan-Ohligs-Hilden. — Im Rheinbezirk sind bislang folgende Treffen vorgesehen: Bonner F. V. — C. f. R. Köln (Samstag), V. f. R. Köln — Sp. Vg. Köln-Sülz. — Im Niederrhein-Bezirk weilen holländische Fußballer. Der Homberger Sp. V. trifft hier auf den F. Vg. Roermond, B. V. Laar spielt gegen den Meidericher Sp. V. Diese Spiele steigen alle schon am Samstag. Von den Sonntagsspielen sind zu erwähnen: Duisburg 99 — Rheydter Sp. V., V. f. v. B. Ruhrort — Meidericher Sp. V., Meiderich 06 — V. f. B.-Alemannia Dortmund. — Im Bezirk Südwestfalen wurde bislang nur ein Treffen bekannt. Sportfreunde Siegen treffen hier am Sonntag auf die Essener Sportfreunde. — In Süddeutschland ist das wichtigste und bedeutendste Ereignis das Endspiel um den Pokal des Süddeutschen Fußball-Verbandes zwischen der Sp. Vg. Fürth und F. S. V. Frankfurt. Schauplatz des Treffens ist der Platz der Stuttgarter Kickers. — Wacker München hat ein großes internationales Jubiläums-Fußball-Turnier, an dem sich München 1860, Young Fellows Zürich und die Wiener Kricketer beteiligen. — Im übrigen nehmen hier die Meisterschaftsspiele ihren Fortgang. — In Norddeutschland spielt in Hamburg anläßlich einer Sportwoche der deutsche Fußballmeister, F. F. C. Nürnberg, der hier am Samstag die Stadt Nürnberg vertritt und auf eine Hamburger Städteelf trifft. Am Sonntag spielt dann der Hamburger S. V. gegen Red Star-Olympique Paris. — In Berlin haben die Tennis-Borussen ein Jubiläums-Turnier, an dem sich auch der holländische Meister 1927, Heracles Almelo, beteiligt. Schon am Samstag trifft Berlins Meister, Hertha-B. S. C., auf Red Star-Olympique Paris. — Von den Ereignissen in der

Leichtathletik

ist in erster Linie der Länderkampf Westdeutschland — Holland, der in Scheveningen zur Abwickelung gebracht wird, zu erwähnen. In Leipzig bringen die Vereine ASC., LBC, LSC., Mave, VfB. und Wacker gemeinsam ein internationales Sportfest zur Durchführung, das eine ganz ausgezeichnete Besetzung aufzuweisen hat. Am Samstag werden die Wettbewerbe mit einem internationalen Laufen und Gehen „Quer durch Leipzig" eingeleitet. Von den ausländischen Teilnehmern seien der Amerikaner Bell und der Tscheche Kosciack bei den Läufern, sowie Siska-Prag bei den Gehern erwähnt. Am Sonntag nachmittag werden dann auf dem V. f. B.-Platz die leichtathletischen Kämpfe abgewickelt. Die Ausländer Meimer-Estland, Coghlan-Irland, Borner-Schweiz, Katz-Finnland, Pacek-Prag treffen hier auf die deutsche Elitekasse wie Körnig, Kohn, Walpert, Hoffmeister, Dr. Wichmann, Schoemann, Dieckmann, Corts, Trosbach, Westerhaus, Weiß, Kucallus, Skorzinski, Schlößke, Hübner, Klähn usw. — In Bern gelangt ein Internationales Sportfest zur Durchführung, das vom Schweizerischen Verband als Olympiavorprobe betrachtet wird und auch den deutschen Exmeister Schröder-Dortmund am Start sieht. — Der Leipziger Dauerläufer Pürsten beteiligt sich an einem internationalen 25-Klm.-Laufen in Stockholm, wo er u. a. auf Axel Jensen-Dänemark, Harper-England und Mattson-Schweden trifft. — Die

D. T.-Meisterschaften

kommen am Samstag und Sonntag im volkstümlichen Turnen (Leichtathletik) und Schwimmen zum Austrag. Als Austragungsort wurde das Berliner Grunewald-Stadion ausersehen. Sämtliche Wettbewerbe haben eine ganz ausgezeichnete Besetzung gefunden. Während bei den Volksturn-Meisterschaften rund 600 Teilnehmer und Teilnehmerinnen um die Titel kämpfen, haben die Schwimmeisterschaften rund 250 Meldungen erhalten. Der Sechskampf weist allein 60 Bewerber auf und der schwere Zehnkampf sogar 30. Der Frauen-Vierkampf sieht über 40 Teilnehmerinnen am Start. — Im Lager der Ruderer hat sich alles auf die

Deutschen Rudermeisterschaften

vorbereitet, die am Samstag und Sonntag auf dem Medewegersee bei Schwerin zur Durchführung kommen. Insgesamt kommen 5 Meisterschaftsrennen zum Austrag, um deren Titel sich 27 Vereine mit 39 Booten und 152 Ruderern bewerben. Mit Ausnahme des Zweiers ohne Steuer verteidigen alle Meister des Vorjahres ihre Titel, und zwar im Einer Walter Flinsch-Frankfurter R. V. 1865, im Doppelzweier Wicking-Linz, im Achter der Berliner R. C. und im Vierer ohne Steuer die Kölner R. G. von 1891. — Neben den 5 Meisterschaftsrennen kommen noch einige Bahnrennen zur Durchführung. — Im

Schwimmsport

gönnt man sich in Anbetracht der nahen Europameisterschaften in Bologna etwas Ruhe. Lediglich die Vorschlußrunde der Deutschen Wasserball-Meisterschaft kommt zum Austrag. Es treffen sich in Köln Sparta Köln und Wasserfreunde Hannover und in Nürnberg Bayern 07 Nürnberg und Hellas Magdeburg. — Auch die

Deutsche Athletik-S. V. 1891

warten mit ihren Deutschen Meisterschaftskämpfen im Ringen, Gewichtsheben, Tauziehen usw. auf. Der deutsche Athletik-Sportverband vor. 1891 ist der Ausrichter der in Nürnberg vor sich gehenden Kämpfe. Die Vorentscheidungen fielen schon am 12. August, während die Entscheidungen am Samstag und Sonntag fallen. — Die Meisterschaften im

Lawn-Tennis

und zwar die internationalen, die schon am 10. in Hamburg ihren Anfang genommen haben, erstrecken sich noch über den Samstag und Sonntag. Die Kämpfe haben eine sehr gute in- und ausländische Besetzung aufzuweisen und die deutschen Spieler und Spielerinnen werden sich sehr anstrengen müssen, wollen sie die Titel im Lande behalten. — Neben diesen Meisterschaften kommen auch noch die Titelkämpfe im

Golfsport

zum Austrag. Schauplatz der Kämpfe für Damen und Herren ist die vorzügliche Anlage in Bad Salzbrunn. — Im

Radsport

bringt der Bund Deutscher Radfahrer auf der Dresdner Bahn seine Meisterschaft im Mannschaftsfahren über eine deutsche Meile (7,5 Klm.) zur Entscheidung an der sich Adler-Köln (Titelverteidiger), Zugvogel-Hannover, Berliner R. C. 1889, Stern-Stettin, Germania-Magdeburg und Excelsior-Dresden beteiligen. Außerdem kommt noch ein Dauerrennen mit ausgezeichneter Besetzung zum Austrag. Weitere Berufsfahrer-Dauerrennen gibt es in Frankfurt-Main, Breslau, Stettin und auf der Berliner Rütt-Arena. — Im Straßenrennsport kommt die 10. Etappe der großen Deutschlandfahrt „Großer Opelpreis von Deutschland" auf der Strecke Mainz — Dortmund zur Durchführung. Der deutsche Stehermeister Walter Sawall geht am Sonntag in Paris an den Start. — Im

Motorsport

interessiert lediglich das Internationale Klausenpaß-Rennen in der Schweiz, bei dem Deutschland mit 6 Mercedes-Wagen und zwar mit den Fahrern Morz, Caracciola, Walb, Rosenberger, Werner und Neubauer, beteiligt ist. — Im

Pferdesport

gibt es Galopprennen in Hannover, Halle und Horst-Emscher.

Leichtathletik-Länderkampf Holland-Westdeutschland

Austragungsort Amsterdam. — Die Aussichten.

Am kommenden Sonntag, 14. Aug., stehen sich im Stadion zu Amsterdam die Repräsentativen von Holland und Westdeutschland im traditionellen Leichtathletik-Länderkampf gegenüber. Alle bisherigen Begegnungen in Westdeutschland oder in Holland sahen jedesmal die Holländer im Nachteil, wenn auch in manchem Jahre der Punktunterschied recht klein war. Auch in diesem Jahre haben die Holländer nicht die geringsten Siegeschancen. Erstens wird die westdeutsche Mannschaft fast mit stärkster Besetzung nach Amsterdam fahren — lediglich Schüller vermißt man, der aber anderweitig starten wird — und zweitens ist die holländische Leichtathletik trotz nicht zu verkennender Fortschritte immer noch weit hinter der deutschen zurück. Dann wird auch die holländische Vertretung nicht komplett antreten können, da auf den bekannten Mittelstreckler Paulen und den Rekordspringer Peters verzichtet werden muß. Aber auch mit diesen beiden wären die Holländer für einen Sieg nicht in Frage gekommen, lediglich der Punktunterschied hätte sich vielleicht etwas zugunsten der Holländer verschoben. Beide Mannschaften haben also folgendes Aussehen:

100-Meter-Lauf: v. d. Berghe-Broos (Holland), Houben — Salz (Westdeutschland).

400-Meter-Lauf: v. d. Berghe — Broos (Holland), Schaurig — Masthoff (Westdeutschland).

800-Meter-Lauf: Zeegers — Hooiwerff (Holland), Wollmer — Kohlert (Westdeutschland).

1500-Meter-Lauf: Zeegers — Effern (Holland), Wollmer — Kohlert (Westdeutschland).

5000-Meter-Lauf: ? —? (Holland), Kilp — Obelode (Westdeutschland).

110-Meter-Hürden: Speel — Kaan (Holland), Stöckmann — Paulus (Westdeutschland).

4 × 100-Meter-Staffel: v. d. Berghe — de Boer — Broos — Schaab (Holland), Houben — Salz (Westdeutschland).

Hochsprung: Thesing — Bührmann (Holland), Busch — Müller (Westdeutschland).

Weitsprung: ? — ? (Holland), Dobermann — Mölle (Westdeutschland).

Stabhochsprung: Runia — Zee (Holland), Baltes — Adam (Westdeutschland).

Speerwerfen: Hooiserdijk — Knol (Holland), Metzdorf — Schnackertz (Westdeutschland).

Diskuswerfen: Solman — Postma (Holland), Paulus — Junghenn (Westdeutschland).

Während in der westdeutschen Mannschaft also nur bekannte Namen und durchschnittlich Meister ihres Faches stehen, ist die holländische Vertretung — mit Ausnahme von v. d. Berghe, Zeegers, de Boor und Broos — in Deutschland ziemlich unbekannt. In der holländischen Mannschaft hat man die Vertreter für den 5000-Meter-Lauf und den Weitsprung noch nicht bestimmt, doch werden hier sicher Zeegers und Wolf bezw. de Boer und Kronhorst starten.

Die beiderseitigen Aussichten:

Im 100-Meter-Lauf sollte Houben nicht zu schlagen sein, dagegen ist es fraglich ob Salz van den Berghe halten kann. Ueber 400 Meter fehlt der Holländer Paulen, doch ist in Broos ein ausgezeichneter Ersatz zur Stelle, der auch unter 50 Sek. laufen kann. Sind die beiden Westdeutschen bei der Sache, so ist ein spannendes Rennen zu erwarten, dessen Ausgang völlig offen ist. — Die 800 und 1500 Meter haben in Wollmer und Kohlert zwei ausgezeichnete deutsche Vertreter. Während Wollmer beidemale den 1. Platz besetzen sollte, dürfte Kohlert der Papierform nach kaum über den 3. Platz hinauskommen. Die 5000 Meter dagegen sollten eine sichere Beute der beiden Westdeutschen werden, denn in Holland kommt kaum ein Läufer unter 16 Minuten. — Dieselben Aussichten ergeben sich für Westdeutschland im 110-Meter-Hürdenlauf, doch ist man hier nicht so recht von der Form der beiden Holländer unterrichtet. — In der 4 × 100-Meter-Staffel dürfte der Ausgang nicht zweifelhaft sein. Westdeutschland vor Holland. — Dobermann trauen wir ja einen glatten Sieg im Weitsprung zu. — Eine offene Sache dürfte der Hochsprung sein. Beide Länder sind hier nur schwach vertreten. — Der Ausgang im Stabhochsprung ist auch noch nicht entschieden. Die beiden Holländer sind gut für 3,50 Meter, eine Höhe, die die beiden Deutschen auch nicht immer erreichen. Doch rechnen wir auch hier mit einem Siege von Baltes. — Im Diskus- und Speerwerfen haben die Holländer auch keine überragenden Vertreter. Die Westdeutschen sollten hier die Mehrzahl der Punkte einheimsen. — Nach alledem steht also ein weiterer Sieg der westdeutschen Vertretung ziemlich sicher, doch muß man wieder bedenken, daß die Holländer besonders auf heimischem Boden ein nicht zu unterschätzender Gegner sind.

In und um Bochum.

Fußball.

Der erste Punktekampf.

Schwarz-Weiß Essen — Sloppenberg.

Mit dieser Begegnung nimmt die diesjährige Saison ihren Auftakt. Der Neuling wird den alt rutinierten Leuten vom Uhlenkrug mit allem Eifer entgegentreten, ohne aber dem Gegner den Sieg streitig machen zu können.

Gesellschaftsspiele.

Tus Bochum — Hagen 05.
Preußen 07 — Hagen 1911.
Phönix — Westfalia.
S. V. Ehrenfeld — Henrichshütte.
L. F. C. Lack — Sportfreunde 09 Steele.
Rasensport — Union Günnigfeld.
Weitmar 09 — S. C. Hordel.
Teutonia Bochum-Riemke — Holsterhausen.
Polizei S. V. — V. f. B. Bochum.

Tus hat die spielstarken „Oser" aus Hagen zu Gast. Eine gute Prüfung für die bevorstehenden Meisterschaftskämpfe.

Auch Preußen 07 hat sich Hagener Gäste verpflichtet. Auf den Ausgang darf man gespannt sein.

Phönix und Westfalia, diese alten Bekannten, treffen in Marmelshagen aufeinander. Bei der z. Zt. beständigen Form beider Mannschaften ist ein spannender Kampf zu erwarten.

An der Radrennbahn treffen sich Ehrenfeld und Henrichshütte. Wir rechnen mit den Platzleuten.

Ein Rückspiel sieht Steele 09 in Laer. Die Gäste werden auch einsehen müssen, das dem L. F. C. z. Zt. schwer beizukommen ist.

Während Rasensport gegen Günnigfeld und Weitmar 09 den S. C. Hordel verpflichtet haben, versucht die Polizei auf eigener neuer Scholle ihr Glück gegen V. f. B. Bochum.

Um den Verbleib.

Konkordia — Langendreer 07.

Diese schwere und wichtige Begegnung kommt an der Radrennbahn zum Austrag. Nur ein „Unentschieden" genügt, um Konkordias Verbleib zu sichern. Gewinnt dagegen Langendreer 07 — dann stehen alle 3 Vereine punktegleich und die Geschichte geht vom neuen los.

Handball.

Vormittags: Polizei II — Phönix I.
Nachmittags: Polizei I — V. f. B. Bielefeld.

Damen:

Polizei — Germania Herne.
S. V. Ehrenfeld — Westfalia. -fa-

35 Jahre Wittener F. C. 92.

Ein großes Programm.

Es dürfte längst bekannt sein, daß die altbekannten Anhänger ihrer rot-weißen Farben aus Witten der älteste Fußballverein Deutschlands ist. Viele Jahre harter Sportarbeit sind dahin — immer und auch heute noch lautet die Parole: „Der W. F. C. ist da." Mancher Freund, mancher Bekannte wird heute zurückdenken an die schönen unvergeßlichen Stunden vor 5 Jahren; damals war es die Feier des 30jährigen Bestehens.

Heute nun will der Verein mit Freunden und Gönnern das 35. Jahresfest der Tradition gemäß würdig begehen. Der stets rührige Vorstand hat daher keine Mühen und Kosten gescheut ein Programm zur Ausführung zu bringen, welches keinen Wunsch offen läßt. Sehen wir uns dasselbe einmal deutlicher an:

Den Auftakt bildet heute nachmittag die Fußballbegegnung

Witten 92 — Duisburger S. V.

Der „Altmeister" also in Witten.

Mit folgenden Gesichtern werden die Leute aus der Fußballhochburg erscheinen:

Preißler, Löhr, Sackenheim I, Bosche, Gruber, Heine, Abendroth, Meinberg, Malch, Sackenheim II, Holstein.

Witten wird hier großen Eifer an den Tag legen, somit durch die Gewähr für einen spannenden Kampf gebend.

Handball.

Die Meisterschaften im Ruhrbezirk.

Der Ruhrbezirk spielt in 2 Gruppen zu je 8 Vereinen, von denen der letzte in jeder Gruppe absteigt. Die 5 Gruppensieger der 2. Klasse ermitteln im Ein-Rundensystem die beiden aufsteigenden Vereine. Die Gau-Mannschaften spielen in ihrem Gau, und ermitteln dort den jeweiligen Gaumeister. An diesen Spielen beteiligen sich die 1. Mannschaften der Gauklassen, sowie die 2. Mannschaften der Bezirksklassen. Letztere wohl mit Punktwertung aber ohne Aufstiegsmöglichkeit. Die 1. Bezirksklasse setzt sich aus der Gruppe Essen und der Gruppe Bochum—Dortmund zusammen. Der Gruppe Essen gehören an: Sport-Klub Preußen 02 Essen, Turn- und Sport-Verein Essen-West 81, Ball-Spiel-Verein Altenessen, Polizei-Sport-Verein Essen, Sport-Verein Werden 08, Erler Spielverein 08 Erle, Spielverein Röhlinghausen, Sport-Verein Gelsenkirchen 06.

Gruppe Bochum—Dortmund: Sport-Verein Germania 06 Bochum, Ball-Spielverein Westfalia 1911, Sport-Verein Concordia, Pol.-Sport-Verein Bochum-Gelsenkirchen, Dortmunder Sportklub 1895, Pol.-Sport-Verein Dortmund, Wittener Fußball-Klub 1892, Sport-Verein Preußen 04 Wanne.

Die Meisterschaftsspiele beginnen mit dem 28. ds. Ms.

Terminliste Gruppe Essen.

28. 8. Röhlinghausen — Gelsenkirchen 06.
4. 9. Werden 08 — Spielverein Erle. Gelsenkirchen 06 — Preußen Essen. Essen 81 — Polizei Essen.
11. 9. Altenessen — Röhlinghausen. Preußen Essen — Werden 08. Erle 08 — Essen 81.
18. 9. Polizei Essen — Gelsenkirchen 06. Essen 81 — Preußen Essen. Röhlinghausen — Werden 08.
25. 9. Gelsenkirchen 06 — Altenessen. Erle 08 — Polizei Essen. Preußen Essen — Röhlinghausen. Werden 08 — Essen 81.
2. 10. Werden 08 — Altenessen. Röhlinghausen — Erle 08. Essen 81 — Gelsenkirchen 06. Polizei Essen — Preußen Essen.
9. 10. Altenessen — Erle 08. Polizei Essen — Werden 08. Röhlinghausen — Essen 81.
16. 10. Erle 08 — Preußen Essen. Altenessen — Polizei Essen.
23. 10. Gelsenkirchen 06 — Werden 08. Röhlinghausen — Polizei Essen. Preußen Essen — Altenessen.
30. 10. Altenessen — Essen 81. Erle 08 — Gelsenkirchen 06.

Gruppe Bochum — Dortmund.

28. 8. Germania — Witten. Westfalia — Concordia. Polizei Bochum — D. S. C. 95. Polizei Dortmund — Wanne 04.
4. 9. Witten — Westfalia. Concordia — Germania. D. S. C. 95 — Wanne 04. Polizei Dortmund — Polizei Bochum.
11. 9. Germania — Wanne 04. Westfalia — Polizei Dortmund. Concordia — D. S. C. 95.
18. 9. Polizei Dortmund — Concordia. D. S. C. 95 — Witten 92. Polizei Bochum — Wanne 04. Germania — Westfalia.
25. 9. Germania — D. S. C. 95. Westfalia — Polizei Bochum. Witten 92 — Concordia.
2. 10. Concordia — Wanne 04. Polizei Bochum — Witten 92.
9. 10. Wanne 04 — Westfalia. Polizei Bochum — Concordia. Polizei Dortmund — Germania.
16. 10. Germania — Polizei Bochum. D. S. C. 95 — Polizei Dortmund. Witten 92 — Wanne 04.
23. 10. Westfalia — D. S. C. 95. Polizei Dortmund — Witten 92.

Fest-Kommers auf dem Hohenstein.

Abends versammelt sich dann alles in den Sälen des Parkhauses Hohenstein. Ein ganz glänzendes und gut zusammengestelltes Programm dürfte die rechte Festesfreude, Festesstimmung hervorrufen.

Wir wünschen jedenfalls dem W. F. C. 92 vollen Erfolg. -fa-

Drei Europa-Meister in Bochum.

Der Vorgroßkampf „Colonia" — V. S. C. 19 auf der Bochumer Radrennbahn.

pw. Dem rührigen V. S. C. 19 Bochum ist es gelungen, den bekannten V. S. C. „Colonia" Köln mit seinen Europameistern Dübbers, Domgörgen u. Müller für einen Clubkampf zu verpflichten. Zur Ehre des V. S. C. 19 muß gesagt werden, daß er stets bemüht ist, der Bochumer Vorsportgemeinde nur erstklassigen Sport zu bieten. Bereits zu Beginn des Jahres lernten wir auf dem Schützenhof Dübbers und Domgörgen kennen. Die damaligen ausgezeichneten Leistungen werden noch in guter Erinnerung stehen.

Auch diesmal hat man Wieser II mit Dübbers gepaart. Damals trennten sich die beiden Federgewichte nach ausgeglichener Leistung unentschieden. Bei den Deutschen Meisterschaften in München mußte der Bochumer in der Endrunde eine Punktniederlage durch den Kölner hinnehmen. Diesmal dürfte es Letzterem nicht so leicht fallen, da die schweren Vorkämpfe, durch die Wieser in München stark benachteiligt war, fortfallen. W. glaubt bestimmt, trotzdem Dübbers inzwischen den stolzen Titel eines Europameisters erkämpft hat, das Resultat zu korrigieren. Das Zeug dazu hat er in sich und der Meister muß schon ganz aus sich herausgehen, will er seinem Club nicht eine unangenehme Enttäuschung bereiten.

Der zweite Europameister, Domgörgen, kämpft gegen das Bochumer Weltergewicht Piotrowski I. Zwar ist dieser Kampf nicht so offen wie der erste, denn der Kölner ist wohl der erfolgreichste deutsche Amateurboxer, der von Sieg zu Sieg geeilt ist, doch der Bochumer verfügt über achtbares technisches Können. Besonders gefällt seine ausgezeichnete Beinarbeit, und wenn er auf der Hut ist, dürfte der Punktsieg Domgörgens garnicht mal so hoch ausfallen.

Die schwerste Aufgabe des Tages hat man Wieser I gestellt, der gegen den Europameister im Halbschwergewicht, Müller, zu kämpfen hat. Auch dieser Mann aus der Kölner Hochburg hat eine unvergleichliche Siegserie hinter sich. Der größte Teil seiner Kämpfe endete mit einem k. o.-Erfolg. Ob Wieser einer entscheidenden Niederlage entgehen kann? Gehr er mit ihm

über die Runden, dann darf der Bochumer zufrieden sein und den Kampf immerhin als Erfolg für sich buchen, denn der Kölner schlug in letzter Zeit fast alles, was sich ihm entgegenstellte, entscheidend.

Neben diesen drei Hauptkämpfen verblassen die Rahmenkämpfe, die auch mehrere Landes- und Verbandsmeister in den Ring bringen, keineswegs. Wir beschränken uns darauf, die Paarungen bekanntzugeben, die recht glücklich getroffen sind. Es kämpfen im Jugend-Papiergewicht: Runstunk (K.) — Menne II (19), Fliegengewicht: Kaiser (K.) — Piotrowski II (19), Bantamgewicht: Schmitz (K.) — Biewald (19), Leichtgewicht: Virnich (K.) westd. Meister — Markert (T.), Mittelgewicht: Kievernagel (K.) westd. Meister — Wiekendorf (19), Schwergewicht: Zengler (Breslau) südostd. Meister — Lammers (Teutonia-Dortmund).

Die Kämpfe finden auf der Bochumer Radrennbahn an der Hattinger Straße statt. Der Beginn der Kämpfe ist auf 16 Uhr festgesetzt.

*

1. Zweier Mannschaftsrennen Bochum—Freudenberg.

Der Radfahrerverein „Zugvogel" 1927 veranstaltet am kommenden Sonntag sein 1. Zweier Mannschaftsrennen auf der Strecke Bochum—Freudenberg 65 Klm. Bei der Ausgeglichenheit der Mannschaften ist ein spannendes Rennen zu erwarten. Start und Ziel vormittags 8 Uhr Restaurant Fahrenbach, Dorstener Straße 437.

Außerdem tritt obiger Verein zum erstenmale in Bochum mit einem Damenwettbewerb an die Oeffentlichkeit. Start und Ziel ebendaselbst vorm. 10,30 Uhr.

*

Die Wanderfahrer des Radfahrer-Vereins „Westfalia 1895" treffen sich zur Gauwanderfahrt nach Dortmund um 7 Uhr an der Bürgergesellschaft.

Sport vom Tage.

2000-Meter-Lauf in 5:23,4 Min.

Der Finne Borg stellte bei einem Meeting in Wyborg im 2000-Meter-Lauf mit 5:23,4 Min. einen neuen Weltrekord auf. Der alte Rekord wurde von Nurmi gehalten.

Salz schlägt Houben in 10,6 Sek.

Der 2. Tag der Meisterschaften in Oslo.

Auch am zweiten Tage der internationalen Leichtathletikmeisterschaften in Oslo konnten die Deutschen Erfolge erringen. Eine Ueberraschung brachte das 100-m-Laufen, in dessen Endlauf der Krefelder Salz sich nach hervorragendem Laufen zum Schluß einen kleinen Vorteil sichern und mit 10,6 Sekunden Altmeister Houben und den norwegischen Meister Oskar Andersen auf die Plätze verweisen konnte. Salz hat nach Körnig auch Altmeister Houben zur Strecke gebracht und damit nur unterstrichen, daß er neben diesen beiden Deutschlands bester Sprinter ist. Im Diskuswerfen beidarmig konnte Paulus-Wetzlar nur den 4. Platz besetzen. Eine 4 mal 200-m-Staffel wurde sicher von Preußen-Krefeld gewonnen.

Anerkennung deutscher Leichtathletik-Rekorde.

Der Leichtathletik-Ausschuß der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik hat soeben folgende neuen deutschen Rekorde anerkannt:

200-m-Lauf: Körnig-S. C. Charlottenburg 21,4 Sek. (alter Rekord 21,5 Sek.). 400-m-Hürdenlauf: Dr. Pelzer-Stettin 54,8 Sek. (54,9 Sek.). 5000-m-Lauf: Kohn-Teutonia Berlin 15:03,2 Min. (15:04,9 Min.). 10 000-m-Lauf: Petri-Hamburg 32:00,8 Min. (32:14,2 Min.). Kugelstoßen beidarmig: Brechenmacher-Frankfurt 26,155 m (25,545 m). Diskuswerfen beidarmig: Hänchen-Berlin 77,66 m (75,83 m). 4 mal 100-m-Staffellauf: S. C. Charlottenburg 41,3 Sek. (41,9 Sek.). Weitsprung für Damen: Frl. Gladitsch-Karlsruhe 5,60 m (5,54 m).

Internationale Fußballtermine 1927/28

1927.

August: 17. Esthland — Finnland in Tallin; 19. Lettland — Finnland in Riga; 30. Argentinien — Uruguay in Buenos Aires.

September: 4. Ungarn — Tschechoslowakei in Budapest; Schweden — Belgien in Stockholm; 13. Oesterreich — Ungarn (Europa-Cup) in Budapest; 18. Tschechoslowakei — Oesterreich (Europa-Cup) in Prag; Berlin — Basel-Bern komb. in Berlin; Polen — Ungarn in Krakau; 25. Lettland — Esthland in Riga.

Oktober: 2. Dänemark — Deutschland in Kopenhagen; Jugoslawien — Polen in Agram; 22. Irland — England in Belfast; 23. Deutschland — Norwegen in Altona; Tschechoslowakei — Italien (Europa-Cup) in Prag; 28. Tschechoslowakei — Jugoslawien in Prag; 30. Dänemark — Norwegen in Kopenhagen; Holland — Italien in Amsterdam.

November: 6. Italien — Oesterreich (Europa-Cup) in Mailand; 12. England — Irland (Amateure) in Blackpool; 20. Deutschland — Holland in Köln; 22. Irland — England in Dublin; 28. England — Wales in Burnley.

1928.

Januar: 15. Nordafrika — Frankreich in Casablanca.

Februar: 5. Italien — Ungarn (Europa-Cup) in Budapest; 25. Schottland — Irland in Glasgow.

März: 11. Schweiz — Frankreich in Basel; Belgien — Holland in Antwerpen; 17. Wales — England (Amateure) in Cardiff; 31. England — Schottland (Prof.) in Wembley; Schweiz — Ungarn (Europa-Cup) in Zürich.

April: 1. Holland — Belgien in Amsterdam; Luxemburg — Belgien B in Luxemburg; 9. Holland — Dänemark in Amsterdam; 15. Schweiz — Deutschland in der Schweiz; Frankreich — Belgien in Paris; Luxemburg — Frankreich B in Luxemburg; 21. Endspiel um den englischen Pokal in Wembley; 22. Holland — Dänemark in Amsterdam; 28. Schottland — England (Amateure) in Glasgow; 29. Italien — Schweiz (Europa-Cup) in Mailand.

Mai: 5. Deutschland — England oder Berlin — London in Berlin; 6. Schweiz — Holland in der Schweiz; 13. Frankreich — Tschechoslowakei in Paris; 17. Frankreich — England in Paris; 27. Mai — 15. Juni: Olympisches Fußball-Turnier in Amsterdam.

September: 23. Norwegen — Deutschland in Oslo; 30. Schweden — Deutschland in Göteborg.

Zum Titelkampf Tunney — Dempsey.

Das Interesse für den am 22. September in Chicago zum Austrag kommenden Titelkampf um die Box-Weltmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Tunney und seinem Herausforderer Dempsey ist in Amerika ungemein groß. Bereits jetzt sind im Vorverkauf bereits für eine Million Dollar Karten verkauft worden, während der Gesamtumsatz an Karten auf 2½ Millionen Dollar angesetzt wurde.

Paolino gegen Jack Delaney disqualifiziert.

Paolino, der europäische Schwergewichtsmeister im Boxen, stand am Donnerstag in Newyork dem bekannten Amerikaner Jack Delaney gegenüber. Paolino arbeitete recht schlecht, brachte verschiedene verbotene Schläge an und mußte nach mehreren Verwarnungen schließlich in der 7. Runde disqualifiziert werden.

Die Montblanc-Schwebebahn eröffnet.



In Chamonix fand in Anwesenheit des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Tardieu, die Einweihung der Schwebebahn nach dem Montblanc statt, deren Bauzeit nicht weniger als siebzehn Jahre gedauert hat. Die Endstation liegt in einer Höhe von 2664 Metern. Der Wagen, der 18 Personen faßt, entwickelt auf der Tal- wie auf der Bergfahrt eine Geschwindigkeit von 150 Metern pro Minute.

Sportneuigkeiten.

Neuer Damen-Weltrekord. Die bekannte amerikanische Schwimmerin M. Carthy verbesserte den von der Schwedin Norelius gehaltenen Weltrekord im 440-Yards-Freistilschwimmen für Frauen um vier Zehntel Sekunden auf 5:53 Minuten.

Der Rhön-Segelflug-Wettbewerb.

Nehring-Darmstadt Hauptpreisträger.

In wenigen Tagen ist der diesjährige Rhön-Segelflug-Wettbewerb beendet, der trotz nicht immer günstigen Wetters zum Teil hervorragende Leistungen brachte. Der Darmstädter Nehring bekam den Fernsegelpreis für seinen Fernflug über 51,8 Kilometer nach Berka zugesprochen und holte sich auch jetzt am Donnerstag den Heidelstein-Preis, der einen Start und Landung, eine Umfliegung des Heidelsteins-Massivs ohne Höhenverlust zur Bedingung hatte. Nehring erfüllte die Bedingungen in einer halben Stunde.

Motorsport.

Der A. D. A. C. und von Hindenburgs 80. Geburtstag.

Das Präsidium des A. D. A. C. hat beschlossen, gelegentlich des 80. Geburtstages unseres Reichspräsidenten eine Huldigungsfahrt nach Berlin für sämtliche ADAC-Mitglieder auszuschreiben. Die Fahrt selbst findet als Sternfahrt statt und zwar so, daß am Tage vor der beabsichtigten Huldigung vor dem Reichspräsidenten sämtliche Fahrzeuge aus allen Gauen Deutschlands konzentrisch in Berlin einfahren. Die näheren Ausführungsbestimmungen sind in Bearbeitung und werden in den allernächsten Tagen erscheinen

Pferderennen zu Hoppegarten

1. Rennen: 1. Feller Ordensschwester (O. Schmidt), 2. Rückkunft, 3. Leichte Isabel. Toto: Sieg: 29,10, Pl. 11, 12, 12:10.

2. Rennen: 1. Kornblums Szentes (Teichmann), 2. Amenophis, 3. Pistole. Toto: Sieg: 299:10, Pl. 68, 52, 22:10.

3. Rennen: 1. Altefelds Aditja (Fanek), 2. Farinelli 3. Gutenberg. Toto: Sieg: 24:10, Pl. 11, 10.

4. Rennen: 1. Lindenstaedts Indigo (O. Schmidt), 2. Stolzenfels, 3. Rheinwein. Toto: Sieg: 16:10.

5. Rennen: 1. Bußkes Semper idem (Zehmisch), 2. Vineta, 3. Alsterluft. Toto: Sieg: 21,10, Pl. 15, 23:10.

6. Rennen: 1. v. Weinbergs Meton (O. Schmidt), 2. Melkart, 3. Prellstein. Toto: Sieg: 60:10, Pl. 12, 11, 11:10.

7. Rennen: 1. Myhlinghovens Gute Sitte (Haynes), 2. Ottfried, 3. Hermes. Toto: Sieg: 25:10, Pl. 14, 14, 20:10.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Am Orte steht das 1. Gauspielfest des Emscher-Ruhrgaues, das am Sonntag auf dem „Gustav-Kneppe-Platz" an der Zeche Prin-Regent stattfindet, im Vordergrund. Hier werden die Gaumeisterschaften der Turner im Schlagball, und die der Turner, Turnerinnen, Jugendturner und der älteren Turner im Faustball ausgetragen. Allgemeine Freiübungen, Staffeln über 5 × 100 Meter, 12 × 100 Meter, ein Städtehandballspiel Bochum—Wanne werden das reichhaltige Programm vervollständigen.

Aus dem Vereinsleben.

Kriegerverein 16 A.-K. Graf v. Haeseler, Bochum. Der Kriegerverein unternahm am Sonntag, 7. August, bei zahlreicher Beteiligung einen Sommerausflug nach Stemmann in Stiepel. An die Begrüßung der erschienenen Kameraden durch den Vorsitzenden reihte sich ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken. Die verschiedensten Kinder- und Damenspiele, sowie ein Preis-Bolzenschießen für die Kameraden brachten den Teilnehmern recht vergnügte Stunden. Ein ganz besonderes Vergnügen löste die Auflassung eines Riesenpapierballons aus und es erreichte der Jubel der Kinder den Höhepunkt, als in einer Höhe von 3000 Metern sich der Fallschirm löste und langsam zur Erde niederging. Dann fand eine Verlosung statt. Nach deren Abwicklung ging es im geschlossenen Zuge mit brennenden Fackeln heim. Im Anschluß fand im Vereinslokal Balkenhol eine vergnügte Nachfeier statt. Der erste Vorsitzende, Kamerad Soddemann sprach allen tätigen Kameraden, insbesondere aber der Vergnügungskommission für die Arbeit und Mühewaltung seinen besonderen Dank aus.

tt. **Feldartillerie-Regiment 70. Das ehem. 4. Lothr.** Feldartillerie-Regiment 70 feiert seinen zweiten Regimentstag am 17. und 18. September 1927 in Münster in Westf. bei der Traditionsbatterie. Anmeldungen an Kamerad Uhlendahl in Essen-Altenessen, Heßlerstr. 86.

Artillerie-Verein Bochum e. V. Am Sonntag, 14. d. M., nachm. 6 Uhr, findet im Vereinsheim Balkenhol, Klosterstr. 33, die Hauptversammlung statt. Näheres im Anzeigenteil.

Der Stahlhelm B. d. F., Ortsgruppe Bochum. Die O. G. nimmt an dem am Mittwoch, den 17. Aug., abends, im Parkhause stattfindenden Historischen Konzert des Kameraden W. Baarz, Obermusikmeister a. D., geschlossen in Bundestracht teil.

-ht- **Die Evangelischen Schulgemeinden Weitmar-Eppendorf, Altenbochum, Hofstede und Langendreer (Kalthardt)** machen am Sonntag einen gemeinsamen Ausflug nach Stiepel zu den Gartenanlagen des Herrn Wengeler, Hertastraße. Für die Kinder sind Wettspiele mit Ueberraschungen vorgesehen. Pfarrer Kraemer-Weitmar hat die Festansprache übernommen. Der Rückmarsch erfolgt mit Fackeln. Abmarsch der Schulgemeinde Weitmar-Eppendorf 1½ Uhr mittags vom Gemeindesaal neben der Kirche unter Führung des Posaunenchors. An der Haltestelle Karl Friedrich, Linie 3, schließen sich die anderen Schulgemeinden an. Eltern der Schulgemeinde legt auch durch diese Veranstaltung nach außen ein Bekenntnis ab für die Evangelische Bekenntnisschule!

tt. **Der Evangel. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I** unternahm am vergangenen Sonntag einen Ausflug nach Werden, der vom schönsten Wetter begünstigt war. Eine große Teilnehmerzahl hatte sich um 1 Uhr am Hauptbahnhof eingefunden, wo die Eisenbahndirektion dem Verein zwei Wagen zur Verfügung gestellt hatte. Bei Ankunft in Werden ging es zur Platte, woselbst der Kaffee bestellt war. Nachdem sich hier die Teilnehmer gestärkt hatten, marschierte man unter Führung des Vereinsmitgliedes Steinberger durch die herrlichen Anlagen des Stadtwaldes nach Villa Hügel. Einige Teilnehmer machten eine Bootsfahrt nach Haus Baldeney, um daselbst die herrlichen Anlagen des alten Schlosses in Augenschein zu nehmen, sowie auch die Anlagen des Strandbades. Von dort aus kehrte man zurück zum Bahnhof Villa Hügel, woselbst um 8,06 Uhr die Heimfahrt nach Bochum angetreten wurde. Allen Teilnehmern wird dieser schöne Ausflug noch lange in Erinnerung bleiben.

tt. **Der Evg. Arbeiter- und Bürgerverein Weitmar I** hält die monatlichen Versammlungen in den Sommermonaten nicht nachmittags sondern vormittags 11 Uhr im Vereinslokal Schröer, jeden zweiten Sonntag ab.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, 14. August 1927.

Sammlung zur Erneuerung der Kirche in Syburg.

Bochum. Christuskirche. 9.45 Uhr: Past. Ritter; Tauffeier 3 Uhr: Past. Liz. Schmidt. — Lutherkirche. 9.45 Uhr: Past. Bockamp; 11 Uhr Tauffeier. — Friedenskirche. 9.30 Uhr: Past. Liz. Schmidt; 11 Uhr Tauffeier. — Pauluskirche. 8 Uhr: Past. Mayweg; 9.30 Uhr: Past. Mayweg; 5.15 Uhr: Past. Bockamp. — Krankenhauskapelle. 9.30 Uhr: Past. Dr. Ehrenberg.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Gemeindeversammlung: Sup. Ziemer.

Bibelstunden. Mittwoch 8 Uhr Rottstraße 85. Donnerstag 8 Uhr Lehrsaal Friedenskirche; 8 Uhr Vereinshaus; 8.15 Uhr Kleinkinderschule, Fahrendeller Str. 14.

Evang. Jungmännerverein Wartburg von 1852, e. V., Mühlenstr. 25. Samstag 5.30 Uhr Jungschar in der Halle des Vereinshausgartens; 8 Uhr Helferstunde. Sonntag 11.30 Uhr Bücherei; 2 Uhr Leibesübungen auf dem Waldespielplatz; 5 Uhr 14—17jährige; 8.15 Uhr Jungmännerkreis. Montag Beginn des Lagers Eichenburg; 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag Turnen, Drusenbergschule. Mittwoch 8.15 Uhr: Bibelstunde. Donnerstag 7 Uhr Leibesübungen, Stadtparkplatz; 8 Uhr Uhlandstr. 24, Christliche Pfadfinderschaft. Samstag 8. Nachtübung mit dem Lager Eichenburg, C. P.! Sonntag Lagersonntag im Elbschetal. Abends Familienabend im kleinen Vereinshaussaal.

Christlicher Verein junger Mädchen, Heim Marthahaus, Bergstr. 26. Sonntag 3 Uhr Zusammenkunft der Jugendgruppe. Dienstag 8 Uhr Spielabend und Gruppenabend im Marthahaus. Donnerstag 8 Uhr Handarbeitsstunde.

Stadtmission, Joachimstr. 8. Sonntag 8.30 Uhr Gebetsvereinigung; 2 Uhr Sonntagsschule; 3.15 Uhr Jugendbund für entschiedenes Christentum; 5 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 3.30 Uhr Frauenverein; 8 Uhr Jugendbundstunde für Mädchen. Donnerstag 8.15 Uhr Bibelerklärung. Freitag 8 Uhr Jugendbundstunde für junge Männer. Samstag 5 Uhr Unterhaltungsstunde für junge Männer.

Zweigstelle Hamme, Glückaufstraße 33. Freitag, 4 Uhr, Bibelstunde für Frauen.

Zweigstelle Weitmar-Nord, Betsaal. Sonntag 8 Uhr abends Evangelisationsversammlung. Dienstag 8 Uhr Bibelstunde.

Kirchlich-evang. Gemeinschaftsverein, Bochum, Adolfstraße 20. Sonntag 3 Uhr Missionsfest. Montag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Verein des Blauen Kreuzes, Evang. Vereinshaus, Mühlenstr. 25. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Montag 8 Uhr Gebetsstunde. Dienstag 8 Uhr Jugendbundstunde. Donnerstag 8 Uhr Bibelbesprech- und Gebetsstunde. Sonntag 2 Uhr Hoffnungsbund.

Zweigverein des evang.-ostpr. Gebetsvereins, Bochum, Weilenbrink 12. Sonntag 2 Uhr Versammlung im Konfirmandenzimmer, Weilenbrink 12.

Altenbochum. 9.15 Uhr Beichte und Vorbereitung zum heiligen Abendmahl; 9.45 Uhr: Sup. Niederstein; anschließend Feier des heil. Abendmahls; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen; 4Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungfrauenverein.

Bochum-Hamme. Kirche. 8 Uhr: Past. Falkenroth; 9.45 Uhr: Past. Kraemer; 11 Uhr Bücherausgabe im Kirchsaal; 11.15 Uhr Kindergottesdienst: Past. Kraemer; 1.30 Uhr Taufstunde: Past. Kraemer. — Wegeseheid. 9:45 Uhr: Past. Falkenroth; 11 Uhr Taufstunde und Kindergottesdienst: Past. Falkenroth. — Sonntag 3—5 Uhr Besuch des Jungmädchenvereins Wegescheid beim Jungmädchenverein Bethanien. Beide Jungmännervereine der Gemeinde machen einen Ausflug zu den Heimatspielen nach Witten. 5 Uhr Gemeinschaftsstunde Overdyck.

Hofstede-Riemke. 8 Uhr: Past. Pitsch; 10 Uhr: Past. Pitsch; 11 Uhr Kindergottesdienst: Past. Mühge; 12 Uhr Taufstunde. Freitag 8 Uhr Bibelstunde: Past. Mühge; 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Jungmännerverein: Sonntag 5 Uhr Versammlung.

Weitmar-Nord. 9.30 Uhr: Past. Echternkamp; 10.45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst; 2 Uhr Evang. Jungmännerverein; 4 Uhr Evang. Jungmädchenverein; 6 Uhr Blaukreuzverein; 8 Uhr Stadtmission, Filiale Weitmar-Nord, Evangelisation.

Wiemelhausen. Petrikirche. 10 Uhr: Pastor Reckert; 11.15 Uhr Taufen; 1.15 Uhr Ausflug des Helferinnenkreises vom Hauptbahnhof Bochum. Montag 8 Uhr Posaunenchor; 8.30 Uhr Gemischter Chor. Donnerstag 6 Uhr Frauenchor. — Melanchthonkirche. 9.45 Uhr: Past. Althüser; 11.30 Uhr Kirchentaufen und Kindergottesdienst. Im Melanchthonsaal: Sonntag 3 Uhr Jugendbund für E. C. Dienstag 8 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 3.15 Uhr Frauenverein. Bei günstigem Wetter bei Höltermanns in Stiepel. Freitag 8 Uhr Vorbereitung.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon" im Jugendheim, Königsallee 163. Sonntag 8.30 Uhr vormittags, Gebetsstunde; 3 Uhr junge Männer; 5 Uhr junge Mädchen; 8 Uhr Evangelisation. Montag 8 Uhr Chorprobe. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr junge Männer. Freitag 4 Uhr Frauenstunde; 8 Uhr junge Mädchen. Samstag 8 Uhr Männerstunde.

Hiltrop. 9,30 Uhr Gottesdienst. 10,45 Uhr Kindergottesdienst. 11,30 Uhr Taufen. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde. — Jungmännerverein: Sonntag 2 Uhr und Dienstag 8 Uhr. Dienstag 7,30 Uhr Vereinsstunde. Kirchenchor: Mittwoch 8 Uhr. Posaunenchor: Donnerstag 8 Uhr. Frauenhülfe: Donnerstag 2,30 Uhr; 5 Uhr Chorsingen.

Harpen. 9.30 Uhr: Past. Leich; 10.30 Uhr Kindergottesdienst; 11.30 Uhr Taufen. Montag und Donnerstag 8 Uhr Jungmädchen. Dienstag 8 Uhr Frauenhilfschor. Mittwoch 8 Uhr Kirchenchor.

Gerthe. 9.30 Uhr: Past. Ruwwe; 10.30 Uhr: Taufen. Mittwoch 7.30 Uhr Gemeinschaftsstunde. — Sonntag 2 Uhr Jünglingsverein; 4 Uhr Jungmädchenverein. Freitag Bibelstunde des Jünglingsvereins.

Uemmingen. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 10.45 Uhr Kirchentaufen Montag 8 Uhr Bibelstunde. Dienstag 3 Uhr Arbeitsstunde der Frauenhülfe. Donnerstag 4.30 Uhr Frauenchor; 8.30 Uhr Jünglingsverein. Freitag 8 Uhr Gemeinschaftsstunde.

Langendreer. Lutherkirche. 8.45 Uhr Beichte, 9.30 Uhr: Past. Grügelsiepe (heil. Abendmahl); 11.15 Uhr Taufen und Kindergottesdienst; 6 Uhr Gemeinschaftsstunde; 8 Uhr Abendandacht in der Lutherkirche. — Evang. Verein junger Männer. Sonntag 7.30 Uhr Zusammenkunft, Mittwoch 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Evang. Verein junger Mädchen: Sonntag 8 Uhr Vereinsstunde, Dienstag 8 Uhr Bibelbesprechstunde. Frauenhülfe: Mittwoch 4 Uhr Missionsstunde. Blaukreuzverein: Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. Lutherchor: Mittwoch 8 Uhr Chorprobe. Evang.-kirchl. Männervereinigung: Freitag 8 Uhr geselliger Abend, Sonntag 4 Uhr monatliche Versammlung. Kirchl. Gemeinschaft: Samstag 8 Uhr und Sonntag 6 Uhr Gemeinschaftsstunde, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Stiepel. 9.30 Uhr Gottesdienst in der Kirche Stiepel-Dorf: Past. Husemeyer; 9.30 Uhr Gottesdienst auf der Haar: Past. Lohmeyer. — Jünglingsverein: Dienstag 8 Uhr Unterhaltungsabend. Freitag 8 Uhr Turnen. Bibelstunde: Freitag abend 8 Uhr in der Schule Schrick. Evang. Kirchenchor Stiepel: Mittwoch 7 Uhr bei Frische Unterhaltungsabend.

Linden. 9.30 Uhr: Past. Weber, Gedächtnisgottesdienst für die heimgegangene vorstehende Schwester des Krankenhauses, Diakonisse Anna Wilms; 11 Uhr Kindergottesdienst: 12 Uhr Taufen.

Dahlhausen. 8 Uhr: Superintendent Neuhaus; 9.30 Uhr: Past. Topp; Taufen nach dem Gottesdienst. — Jungschar 2 Uhr; Wartburgverein 3.30 Uhr. Frauenhülfe Hohwege Donnerstag 3.30 Uhr Vereinsstunde.

Wanne-Süd. 8 Uhr: Past. Keinath; 10 Uhr: Past. Keinath; Kindergottesdienst 11.15 Uhr; Taufstunde 12 Uhr; Taubstummengottesdienst 4 Uhr: Past. Keinath. Kirchenchor: Freitag 7.30 Uhr. Vorbereitung zum Kindergottesdienst Donnerstag 7.45 Uhr.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungs-Kirche, Bochum, Alleestr. 48. Sonntag vorm. 9.30 Uhr und abends 6 Uhr Predigt: Prediger Richter; 11 Uhr Sonntagsschule; abends 7.30 Uhr: Jugendverein-Generalversammlung. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde. Freitag abends 8 Uhr Gebetstunde.

*

Evang.-luth. Erlösergemeinde. Sonntag 8.30 Uhr bei Irrgang, Alleestr. 59, Predigtgottesdienst: Kand. Willkomm; 10 Uhr bei Schneider, Hofstede, Poststraße, Predigtgottesdienst: Past. Kerlé; 11 Uhr bei Schneider Kindergottesdienst: Past. Kerlé; 3 Uhr bei Schneider Jungfrauenverein: Past. Kerlé; 7 Uhr bei Hucke Männerverein. Mittwoch abend 8 Uhr bei Schneider Predigtgottesdienst: Past. Kerlé. Donnerstag abend 8 Uhr bei Irrgang Predigtgottesdienst: Past. Kerlé.

*

Altkath. Gemeinde, Bochum. Sonntag fällt der Gottesdienst aus

Aus Kunst und Wissenschaft.

Musik und Körper.

Von Dr. Anton Mayer.

Es gibt wohl kaum einen Menschen, der die belebende Kraft einer scharf accentuierten Musik von straffem Rhythmus nicht an seinem eigenen Körper erfahren hätte, sei es in früheren Zeiten als Soldat, wenn die ermüdet vom Exerzieren oder Felddienst einrückende Truppe durch die Weisen der Armeemärsche — von denen die älteren musikalisch durchaus nicht ohne Wert sind — neuer Schwung in die mechanisch tretenden Beine gebracht wurde, sei es in schöner, vom Duft des offenen Weines erfüllter Macht bei den Klängen eines schwungvollen Tanzes, der uns erst selbstvergessen den Oberkörper wiegen u. dann aufspringen lassen, da der Körper, der den Tönen entnommenen Spannung in rhythmischere Bewegungen Luft zu machen bestrebt ist. Unwillkürlich paßt sich unser Leib dem gehörten Rhythmus an, auch wenn uns die herüberschallende Musik direkt gar nichts angeht; die düsteren und schweren Takte eines Trauermarsches, die nur gedämpft unser Ohr erreichen, während der Trauerzug selber unsichtbar bleibt, veranlassen uns, den Schritt zu verlangsamen, obwohl wir dabei eine beliebige Unterhaltung führen können und gar nicht bewußt zu werden brauchen, daß uns die schwermütige Melodie zu beeinflussen imstande ist. Auf der anderen Seite haben Stücke von sehr sanftem, gleitendem oder gelöstem Rhythmus die Eigenschaft, den Körper zu entspannen und die Glieder in eine angenehme Mattigkeit zu hüllen, welcher der Schlaf folgen soll. Die vielen echten volkstümlichen Schlaflieder haben diese Wirkung erfahrungsgemäß auf die sicher ganz unbewußten Kinder; die künstlerischen oder künstlichen „Wiegenlieder" oder „Berceusen", deren bekannteste wohl die von Chopin und Godard sind, bemühen sich durch fließende und eintönige Rhythmen jenen Seelenzustand zu malen, der, dem Körper übermittelt, wohltätigem Versinken in das Reich der Träume vorangeht. (Das sogenannte Mozartsche Schlummerlied „Schlafe, mein Prinzchen, es ruhen" ist, was immer noch nicht allgemein bekannt scheint, nicht von Mozart, sondern von einem Komponisten des 18. Jahrhunderts mit Namen Fließ.)

Der tiefe Zusammenhang zwischen Musik und Rhythmus mit Seele und Körper war im Altertum wohlbekannt. Es setzt ein ebenso tiefes Wissen des Autors um diese Fragen wie eine außergewöhnliche Musikalität des Volkes voraus, wenn Plato in seinem Buche vom Idealstaat auch Gesetze verlangt, welche das Spielen und Hören von Musikstücken regeln. So will er die weichen und verweichlichenden Tonarten als gefährlich für die Charaktere der Hörenden zugunsten der trotzigen und wilden, Mut und Festigkeit stärkenden Tonarten verboten wissen; wir würden heute etwa E-moll und F-dur in der Wirkung gegen D-moll stellen; nur daß die Musikalität unseres Publikums nicht mehr so ausgebildet ist, um sich von irgend einer Tonart beeinflussen zu lassen. Naturgemäß bevorzugt auch Plato auch die mit der energischen Tonart verbundenen rauhen und kräftigen Marschrhythmen im Gegensatz zu den mannigfachen süßen und lieblichen Ihrischen Metren der anderen Musik, was dem musikalischen Menschen unserer Tage verwandter und ohne weiteres verständlich sein wird. Eine wie ungleich höhere Aufnahmefähigkeit für Klangwirkungen die Hellenen aber gehabt haben müssen als wir, geht aus der Tatsache hervor, daß die griechische Musik stets einstimmig war, höchstens eine Verdoppelung in der Oktave, aber niemals Harmonien, Akkordfolgen in unserem Sinne kannte. Unseren Ohren würde eine antike Musikaufführung jedenfalls recht kärglich erscheinen, wir würden durch die von Flöten, Lauten oder Gesangstimmen vorgetragenen einstimmigen Melodien in keiner Weise berührt werden; da wir aber wissen, eine wie große Rolle die Musik im öffentlichen Leben der Griechen gespielt hat und in der angeführten Plato-Stelle ein wichtiges Urteil über das Musikverständnis der Griechen, besitzen, können wir nur aus den Tatsachen den Schluß ziehen, daß die Landsleute Platos in der Musik den Kern, dem eigentlichen Wesen der Kunst ebenso nahe gekommen waren, wie ihnen dies in der bildenden Kunst gelungen ist.

Denn wie die Plastik als ihre Hauptaufgabe die Wiedergabe des männlichen Körpers in der Bewegung auffaßte, so begleitete auch Musik die Spiele der Hellenen, auf denen die Beherrschung des Körpers in Wettkämpfen aller Art bis zur höchsten Vollendung getrieben wurde. Die einfache Flötenmelodie spornte den Speerwerfenden, den Springenden, den Kugelstoßenden ebenso an wie heute vielleicht das Dröhnen, Quieken und Summen einer Jazzband die Charlestontänzer, wobei allerdings weder die Anmut der Bewegungen noch die Schönheit der Körper in irgend eine Parallele gesetzt werden sollen. Die von der Musik angefeuerten Kämpfer boten wiederum in der maßvollen Rhythmik ihrer Körper den Bildhauern die erwünschten Modelle für ihre Statuen, mit denen die Bezirke Olympias, Korinths und andere Stätten der Wettkämpfe geziert wurden (ich erinnere hier nur an den „Diskobolos", den Diskuswerfer, des Myron), so daß die Verbindung zwischen Musik und Plastik über den menschlichen Körper als Vermittler hinweg zu konstatieren ist. Die Griechen, vor allem die Spartaner als gute Soldaten, hatten auch eine Art von Militärmusik, da ihre trotzigen Kriegs- und Marschlieder, deren schönste den Dichter Tyrtaeus zum Verfasser haben, von Trompeten begleitet wurden, deren Schmettern wohl denselben Eindruck machte wie die fanfarenähnlichen Klänge unserer Kavallerieinstrumente.

Daß im Altertum der Tanz eine große Rolle spielte, ist bei der Wichtigkeit musikalischer Körperlichkeit nur selbstverständlich. Der eigenartige Charakter kultischer und festlicher Tänze verwandelte sich bei den Veranstaltungen der Mysterien zu Ehren des Dionys in heftige und wilde Raserei, zu der wir uns unwillkürlich, nach unserer Auffassung, immer als Begleitung so etwas wie das Venusbacchanal aus dem „Tannhäuser" vorstellen — wovon natürlich gar keine Rede sein kann, da auch hier, inmitten der größten Extasen körperlicher und seelischer Art die Einstimmigkeit in der Musik immer gewahrt geblieben ist. Wie ungebrochen ist die Kraft jener Menschen gewesen, die sich einer einfachen, völlig unkomplizierten Musik mit derartiger Selbstvergessenheit hinzugeben vermochten!

Mit dem Untergang der griechischen Kultur infolge der Ausbreitung römischer Zivilisation mußten die hellenischen Spiele mit ihrem rhythmisch-gymnastischen Sinn verschwinden, um gröberen Sensationen Platz zu machen. Sie sind niemals wieder im Verlaufe der Weltgeschichte bis zum heutigen Tage wieder entstanden; hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil eben jene Harmonie zwischen körperlicher und musikalischer Melodie, welche die rein musikalische Harmonie ersetzte, verloren gegangen ist; es kam hinzu, daß das Athletentum zum gut bezahlten Gewerbe wurde, und dem materiellen Interesse das ideelle weichen mußte. (Der Siegespreis in Olympia bestand lediglich aus einem Lorbeerkranz). Tanz und Marsch hingegen, die fröhlich tändelnde und die begeisternd ernste Seite des Lebens repräsentierend, haben während der Entwicklung der Weltgeschichte stets ihren Platz bewahrt. Die Heere aller Nationen hatten ihre Musiker, die den Weg in die Schlacht, in Blut und Tod durch ihre hochgemuten Weisen leichter machen sollten, der Schritt der Heerhaufen, später der Regimenter und Bataillone hat sich stets nach den Rhythmen der Spielleute gerichtet. Und auch der Tanz ist stets körperlicher Ausdruck der Musik gewesen, wie sich zu den ersten ländlichen Liedern als Ausdruck einfache Bewegungen des Schreitens einstellten, wie man sich im Mittelalter zu beweglichen Klängen volkstümlicher Musikanten allein und vereint um sich selber drehte, schleifte, sprang, hoppste und dabei ebenso mit imitierenden Naturlauten, Juchzern und Jodlern, wie mit Bewegungen die Schreie und Gesten verliebter Tiere nachahmte, wie man zu den zierlichen Fioriturен und Schnörkeln der Rokokomusik im Menuett in Verbeugungen und zierlichen Schritten hervortat, wie der flotte Wiener Walzer die Tänzer in bewegter Exaktheit umherwirbelte: so hat schließlich die Syncop des Negerliedes jene sonderbar verrenkten und verzerrten Bewegungen hervorgebracht, welche die jetzt von den Farbigen übernommenen Tänze notwendigerweise als körperliche Wiedergabe einer fremdartigen, fraglos sehr reizvollen Musikalität haben müssen.

Eine Blinddarmoperation mit Nähschere und Kochlöffel.

Eine erstaunliche Operation, bei der der Chirurge auf hoher See mit einer Nähschere, Sicherheitsnadeln, Fleischhaken, Eßlöffeln und Wäscheklammern arbeitete, ist auf dem Dampfer „Port Auckland" ausgeführt worden. Der Held dieser seltenen chirurgischen Leistung ist ein junger neuseeländischer Doktor, der 25jährige A. S. Hethrington, der soeben seine Studien auf der Dundin-Universität abgeschlossen hat und auf dem Schiff nach England reiste. Mitten auf hoher See und bei recht schwerem Seegang erkrankte ein Heizer namens Merton und der Arzt stellte eine Blinddarmentzündung fest. Obgleich nicht das geringste Werkzeug an Bord war und es auch an sachkundiger Hilfe fehlte, beschloß er, die Operation vorzunehmen. Der Eßsalon wurde als Operationssaal hergerichtet, die Maschinen wurden angehalten, Bogenlicht wurde angebracht und eine Engländerin, Miß Swindell, die während des Krieges eine zeitlang Krankenschwester gewesen war, leistete Hilfe. Außerdem standen dem Arzt noch zwei Offiziere des Schiffes bei. Die Narkotisierung erfolgte in primitivster Weise, indem man ein Handtuch über das Gesicht des Kranken legte und darauf Aether und Chloroform träufelte. Während der ganzen Operation, die von Mitternacht bis 3 Uhr morgens dauerte, mußte der Arzt die Augen des Kranken beobachten, um zu sehen, ob er etwa erwachte. Der Schnitt erfolgte mit einer kleinen Nähschere, die Wunde wurde mit Eßlöffeln offen gehalten; auch Wäscheklammern und Fleischhaken wurden verwendet. Die Geräte wurden in dem Kochkessel der Küche sterilisiert. Sehr schwierig war die Fortbringung des Kranken nach der Operation durch die engen Gänge, aber die Wunde heilte rasch. Dagegen befiel den Operierten eine Lungenentzündung, so daß er nur durch aufopfernde Pflege gerettet werden konnte. Der Heizer ist bei vollständiger Gesundheit in England angekommen und preist den Arzt als seinen Lebensretter.

Der Astronom als Kunstkritiker.

Trotzdem eine moderne Richtung in der letzten Zeit gerade das Gegenteil behauptet hat, ist und bleibt die Nachahmung der Natur das höchste Ziel des Künstlers. Aber Künstleraugen suchen doch mehr die Schönheit als die Wahrheit, und so gelingt es denn dem Fachkenner auf einem Gebiet, bei Betrachtung von Bildern sehr häufig, Unrichtigkeiten zu erkennen, die der Maler nicht beachtete. Wenn ein Forstmann durch die alljährlichen Ausstellungen von Jagd- und Tierbildern geht, weiß er den Malern gar manchen schlimmen Fehler anzukreiden. Aber daß ein Löwe mit Pferdehufen oder ein Eber mit Gemshörnern dargestellt wird, das wird ihm doch nicht begegnen. Dagegen finden sich derartige groteske Irrungen bei der Darstellung der Gestirne in der bildenden Kunst, wie der Astronom Prof. Plaßmann in dem „Naturforscher" hervorhebt.

Verhältnismäßig am wenigsten wird bei der Wiedergabe der Sonne gesündigt, sie wird zu groß gegeben. Ihr nur wenig schwankender Winkeldurchmesser beträgt 32 Minuten, sodaß der lineare Durchmesser auf dem Bilde nicht ganz den hundertsten Teil des Abstandes ausmachen sollte, in dem der Künstler den Beschauer zu stellen wünscht. Da uns Mond und Sonne in der Nähe des Horizonts zu groß erscheinen, so ist der Maler im Recht, wenn er diesem Sachverhalt Rechnung trägt, aber meistens übertreibt er. Das hochstehende Tagesgestirn entzieht sich der malerischen Darstellung wohl überhaupt wegen der Blendung, die nur bei ganz bestimmter Witterung fehlt. Auch wenn der Künstler das majestätische Bild des gestirnten Himmels hervorzaubert, tut er meistens des Guten zu viel. Bei einer Dämmerung, die Berge, Wälder und Gebäude noch gut erkennen läßt, sind in der Natur die meisten Sterne schon ausgelöscht, Sterne zweiter Größe kommen da nicht mehr in Betracht, und von denen erster Größe sieht man nur noch außer den Planeten Venus, Jupiter und Mars einige sehr helle Fixsterne. Diese stehen aber so weit auseinander, daß sie auf einem einzigen Bilde kaum erscheinen können. Zieht der sachkundige Betrachter des Bildes noch die Inschrift und die Lage des Dämmerungsbogens, also die Himmelsgegend nach der der Beschauer späht, in Betracht, so wird er sehr oft zu dem Ergebnis kommen, daß da überhaupt kein heller Stern stehen darf, wo der Maler eine Fülle von Lichtpunkten angebracht hat. Der Himmel wird also einfach zur leeren Staffage, auf der Sterne nach Belieben angebracht sind.

Die schlimmsten Fehler aber begegnen bei der Wiedergabe des Mondes. Er ist nach Plaßmanns Urteil „das Mädchen für alles", das in der bildenden Kunst schlechter wegkommt, als irgend ein anderes Gestirn." Der Mond hat nämlich Phasen, auf deren Unterschiede wir schon in der Volksschule hingewiesen werden. Der Künstler aber kehrt sich häufig nicht daran, und so findet man Darstellungen, wo die nach oben rechts geöffnete abnehmende Morgensichel dargestellt wird, während es sich ganz offensichtlich in dem Gemälde um eine Abendstimmung handelt, auf dem die zunehmende Sichel oben nach links geöffnet erscheinen müßte. Das wird ganz grotesk, wenn etwa auf einer Illustrierung des schönen Abendliedes „Müde bin ich, geh zur Ruh'" das vor seinem Bett knieende Kind zu sehen ist, dem die Morgensichel durchs Fenster zuschaut. Ebenso peinlich ist es, wenn dieselbe Sichel über der Begegnung des Herrn mit den Jüngern von Emmaus blinkt und zum Ueberfluß noch darunter zu lesen ist: „Herr bleibe bei uns, denn es will Abend werden." Auf einem solchen Bilde dürfte aber nicht einmal die Abendsichel zu sehen sein, sondern wegen des jüdischen Osterfestes nur der Vollmond.

Schwäbische Kunde.

Von Hans Gäfgen.

Ueber Stuttgart blaute ein leuchtender Sommerhimmel.

Es war am Spätnachmittag . . . Der Schreiber beim Justizministerium, Ludwig Uhland, befand sich auf dem Nachhausewege. Der Aktenstaub lag noch auf seiner Seele, aber die milde Luft und der Vogelgesang taten ihre Pflicht und wuschen dem langsam und bedächtig Dahinschreitenden die Augen hell.

Er stieg gemächlich zur Höhe hinauf, Degerloh entgegen.

Ein Gedicht ging in ihm auf und nieder. Ein Gedicht, das ihn seit Tagen beschäftigte.

In einer verstaubten Chronik hatte er den Stoff gefunden, die Geschichte von dem tapferen Schwabenritter, der im heiligen Lande, allein zurückgeblieben, dem Ansturm von fünfzig Türkenreitern trotzte.

„Schwäbische Kunde" sollte das Gedicht heißen, und der ganze Schwabenstolz sollte in ihm auflodern.

Uhland war auf der Höhe angelangt und sah auf die Stadt hernieder, die im Lichte der scheidenden Sonne rot aufglühte und ihre Türme gar mannigfaltig aufreckte in den langsam verblassenden Himmel.

Oh, es sollte ein volkstümliches Gedicht werden, ein Gedicht, das den Namen seines Verfassers weit in die Lande tragen würde, das die Kinder in den Schulen lernten und die Alten auffagten, wenn sie glücklich und stolz beim Weine saßen.

Der Herr Sekretär setzte sich am Waldrande nieder und zog sein Schreibheft hervor. Ihm war, als wollten die Verse ihm zufliegen auf den Schwingen der Schwalben, die durch die sanft sich breitende Dämmerung schossen.

Aber bald steckte Uhland das Büchlein wieder in die Tasche. Es wollte nicht gelingen. Der Anfang, die ersten Verse fehlten ihm.

Ein wenig ärgerlich knöpfte er den Rock zu und schritt zur Stadt zurück. Er hatte das Gefühl, als lächelten die ersten aufblitzenden Sterne spöttisch zu ihm herab.

Zu Hause angelangt, entzündete er die Kerze und setzte sich zum Nachtmahl nieder; da flatterte ein kleiner, grauer Falter durch das offene Fenster. Er schwebte eine Weile zwischen den aufgetürmten Büchern umher und setzte sich dann auf einen alten Folianten, der seit Jahren unbenutzt dastand.

Der Herr Justizsekretär war vom Tisch aufgestanden, um den Falter näher zu beschauen, und zog das dicke Buch aus der Reihe der übrigen, um es zur Kerze zu tragen.

Wie von ungefähr schlug er es auf und erkannte, daß es eine verstaubte, viele hundert Jahre alte Chronik war. Sein Blick aber fiel auf diese Stelle: „Allhiero ward heute, als am sechzehnten im Monate Januarius, der wohlgelahrte, hochachtbahre Ambrosius Eulogius Rötelmayer, lobesam, seines Zeichens Aeltester des Rates, zur ewigen Ruhe bestattet."

Welch seltsames, umständliches Deutsch! Wie der Ton alter Münsterglocken klang es. Wor allem das Wörtchen „lobesam"! Was war das für ein feines, güldenes Wort, wie aus der Werkstatt des Goldschmieds hervorgegangen. Es leuchtet und glitzerte und machte die ganze Stube hell. Es blühte aus der alten Chronik hervor wie eine Sommerblume. Es machte den ganzen ernsten Satz licht, wie eine kleine Ampel eine große dunkle Kirche.

Uhland ergriff das Wort wie einen kostbaren Stein. Dann ging er zum Schreibtisch, nahm Feder und Papier, und siehe! — die Verse strömten ihm zu wie hurtig eilende Wiesenbäche.

Das Wort „lobesam" hängte er dem Kaiser, der durch das Gedicht schritt, wie eine goldene Ehrenkette um.

Das Gedicht kennen wir alle. Wir haben es, da wir kurze Hosen trugen, in der Schule gelernt, ganz wie es der Dichter gewollt. Wir haben es nicht vergessen.

Und wenn wir fröhlich beisammen sitzen, dann beginnt wohl einer, indes der Mond wie ein Türkensäbel am Himmel steht:

„Als Kaiser Rotbart lobesam
Zum heil'gen Land gezogen kam — —"

Herder.

Von Ludwig Bäte.

Der Gräflich Lippesche Konsistorialrat Herder ging mit unruhigen Schritten in seinem kleinen, niedrigen Arbeitsraume auf und ab. Vor dem Hause wartete schon die Hofkutsche, und der weißperückte Heiduck hatte sich bereits dreimal auf dem Flur geräuspert, aber Karoline kam immer noch nicht. So wenig sie sonst auch auf modischen Putz und streng zeremonielles Gewand gab: heute, wo es die Aufführung eines Werkes von ihrem Herder galt, schien sie sich nicht von ihren Puderdöschen und Parfümfläschchen trennen zu können, die so gar nicht in das schlichte Pfarrhaus an der Wallstraße passen wollten.

Herders Stirn zog sich kraus zusammen, und aufgeregt zerrte er an den achtlos in die Tasche gesteckten Enden seines himmelblauen, mit breiten Goldborden besetzten Schoßrockes, der ihm mit der weißen Weste und dem hellen Hut, der achtlos auf einem Bücherhaufen neben dem höfischen Dreispitz lag, eher das Aussehen eines französischen Abbee als eines kleinstaatlichen protestantischen Geistlichen gab.

Er wollte gerade unwillig an dem perlengestickten Glockenstrang neben der Tür ziehen, als Karoline, die ihm nach bitteren Kämpfen vor einem Jahre angetraut worden war, eintrat und ihn mit schnellem Kuß zu beschwichtigen wußte. Bald darauf rollte der Wagen in den vor spärlichem Neuschnee trübe erhellten Februarabend. An der 1615 erbauten Stadtkirche vorbei, in der er Sonntag für Sonntag der kleinen Residenz predigte, fuhr er vorsichtig die steile Hauptstraße hinunter, bog unter dem steinernen Herkulesboden an Adrian de Vries' köstlichen Brückenfiguren vorbei in den pechfackelschwelenden, weiten Schloßhof. Soldaten aus des Grafen menschenfreundlicher Invalidenkolonie am Herrl, die bei größeren Festen die spärliche Zahl der Diener zu vermehren pflegten, sprangen herbei. Windlichter glänzten auf. Stimmengewirr schwoll, bis sie im kleinen Saal standen, an den sich der große Festraum anschloß.

Freundlich kam ihnen die junge, blasse, frühalternde Gräfin entgegen und kurz hinterher der Graf selbst, von Herders Nachbarn, dem Kammerrat und Polizeidirektor Westfeld, begleitet. Herder verbeugte sich mit ruhiger Würde, die der allem Zeremoniell abholde, straffe, gerade Herr liebte, bis der dienstuende Kammerherr um das Zeichen zum Beginn der Aufführung bat. Graf Wilhelm winkte, die hohen Flügeltüren sprangen auf, und man ordnete sich auf den bunten Seidenstühlen, die überall aus dem Schlosse zusammengetragen waren.

Herder wurde mit vieler Achtung begrüßt, denn so wenig auch seine gelehrten und doch gefühlstrunkenen Predigten zu gefallen vermochten, so sehr spürte man das Außerordentliche in ihm und fühlte manchmal sogar etwas wie Mitleid mit dem vielgereisten, welterfahrenen Manne, den ein enges Amt eingespannt hielt, umso mehr, da der Hof reformiert war.

Johann Christoph Friedrich Bach klopfte auf. Die Damen und Herren, die für einige Augenblicke noch heiter plaudernd, während die Musiker stimmten, beisammen gestanden hatten, setzten sich. In der Ambassadeurloge blickte man gespannt in die Konzertzettel. Die Ouvertüre zu Herders „Brutus" klang empor. Vor wenigen Wochen hatte er die Dichtung zu des Grafen Geburtstag geschrieben. Sie war stärker im Wollen als in der Ausführung, und überall spürte man, was ihm freilich keiner zu sagen gewagt haben würde, den Einfluß Klopstockscher Dramen. Aber er hatte auch an kein Bühnenwerk gedacht; eher schwebte ihm eine neue Gattung von Poesie, eine Verbindung von Gemälde und Dichtung, eine Musik vor, die über die Poesie nicht herrsche, und in der die Worte nur von ihr auszufüllendes Fachwerk und Netz seien. Das Gedicht sei nur, so hatte er des großen Thomaskantors Sohn weitläufig auseinandergesetzt, die Unterschrift am Gemälde, Leitung des Stromes der Musik durch zwischengestreute Worte. Der Konzertmeister hatte nur in seiner wortkargen Art genickt und war ruhig auf Herbers ehrgeizige Pläne eingegangen, obwohl jener, wie er wußte, auch mit dem Ritter Gluck in Wien angeknüpft hatte.

Aber die Komposition war trefflich und ging fest mit der kühn ausgreifenden Dichtung zusammen. Schon nach dem ersten Chor des streng nach Plutarch und Shakespeare gebauten dünnen Strebewerks saßen die Herrschaften Dichter und Musiker bitten und schüttelten ihnen herzlich die Hände. Herder sah in manches ehrlich begeisterte Auge und hatte ganz vergessen, daß er am Mittag noch ingrimmig seines reformierten Kollegen Catel, der ihm soeben freundlich zugenickt, wenig amtsbrüderlich gedacht hatte.

Aufatmend ging er an seinen Platz zurück und ließ sich den leichten, zärtlichen Fächerschlag Karolinens, die ihn mit brennenden Augen empfing, gefallen.

Flöte, Fagott und gedämpftes Horn malten Brutus' Seelenqualen. Hinein schmetterten zwei grelle Trompeten Römerzorn und Römerwillen. Ueber allem schwebte klagend, von stöhnenden Celli und Bässen getragen, wie ein flügelmüder, todesbanger Adler eine Geigenstimme. Aber jetzt rollender Donner der Kesselpauken, Geprassel der Becken, Geklirr des Triangels ins empörte Geschrei des Volkes um den gemordeten Cäsar. Antonius spricht. Gleißende Harfenarpeggien schmeicheln.

Shakespeare! Vor wenigen Wochen noch hatte er für das schmale Heft „Von deutscher Art und Kunst" einen begeisterten Aufsatz über ihn geschrieben, heiß aus dem Vulkan seines glühenden Herzens heraus: „Wenn bei einem Manne mir jenes ungeheure Bild einfällt: hoch auf einem Felsengipfel sitzend, zu seinen Füßen Sturm, Ungewitter, Brausen des Meeres; aber sein Haupt in den Strahlen des Himmels, so ist's bei Shakespeare. Nun freilich auch mit dem Zusatz, wie unten am tiefsten Fuß seines Felsenthrones Haufen murmeln, die ihn erklären, retten, verdammen, entschuldigen, anbeten, verleumden, übersetzen und lästern — und die er alle nicht höret!" Was hatte ihn diesem unermeßlichen Gebirge zugeführt, voll tiefer, zerrissener Schlünde, dröhnender Wälder, stürzender Quellen und befreiender Gipfelsicht? War es nicht die innere Verwandtschaft, das hemmungslose, gefühlsgewaltige Schauen, das geierkühne Kreisen um die letzten Fragen, das ewige Aufblitzen unsterblicher Gedanken, sprühend aus gewittergrollenden Nächten? War's nicht das Volk in ihm, das von höfischer Kunst unangefressene, natürliche, treue, das zu ihm hindrängte, wie es den Frankfurter Freund und Herzbruder jäh aus tändelnden Rokokorosenketten gerissen hatte? Ihm würde einst der volle Lorbeer grünen. Hatte er nicht im gleichen Aufsatz mit Seherangen geschrieben: „Glücklich, daß ich noch im Ablauf der Zeit lebe, wo ich ihn begreifen konnte, und wo Du, mein Freund, den ich vor seinem Heiligenbilde mehr als einmal umarmet, wo Du noch den süßen und Deiner würdigen Traum haben kannst, sein Denkmal aus unsern Ritterzeiten in unserer Sprache herzustellen?" Und was hatte ihn bewegt, gerade Brutus für seine Dichtung zu wählen? War es nicht der unbeugsame Freiheitssinn des niedrig Geborenen, der im Volk Wurzel und Krone des langsam und erst von den frühen Lerchen der Dichtkunst umflogenen Deutschland sah?

Mächtig setzte der Chor jetzt mit dem Schlußgesang ein. Der stille, bescheidene Bachsohn stand über sich selbst gehoben vor seinen Musikern. Und eine Brücke spannte sich vor ihm und seines Vaters Werk zu dem lodernden Bückeburger Konsistorialrat und über die Wipfel des Wiehengebirges hinweg ins alte, fröhliche England zu dem großen Germanen. Klang nicht in ihnen tieftönend die strömende, unaufhörlich sich erneuernde deutsche Mystik? Waren sie nicht alle aus jenem Geist geboren, der Gott Bruder nennt und keiner Menschensatzung bedarf? Waren nicht Shakespeare und Bach unfaßbar und ohne Vorgänger, Bürger und doch Götter, ohne den Arbeitsschweiß und die krampfig zusammengeballten, rüttelnden Fäuste kämpfender Heroen, sicher im Besitz ihres Genius und königlich verschwendend? Und wie leise keimende, schmerzliche Bitternis zog es über Herders zergrübeltes, durchpflügtes Gesicht: er hörte die Stimmen, die jene zu ballen vermochten, sah die blassen Schemen erhabener Werke, ohne ihnen den Bluttrunk der gestaltenden Erweckung geben zu können, die Summe der Wirklichkeit aller menschlichen Seelen.

Und während er schwindelnd den gewaltigen, kreisenden Traum von der Bestimmung des Menschengeschlechts zu unendlich wachsender Vervollkommnung träumte, schwoll Händeklatschen, blitzten Galanteriedegen, brachte ihm ein bescheiden-schlichtes, tätiges Fürstenpaar sein ganzes Herz, spiegelte in den Augen des jungen Bach rein und wolkenlos der klare, pflichteifrige und bürdenfrohe deutsche Tag, der immer und ewig die Welt formen und befreien würde.

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	12 August Geld	Brief	11. August Geld	Brief	Münzparit.
Holland	Guld.	100%	168.45	168.79	168.41	168.75	0.170
Belgien	Belga	100%	58.46	58.58	58.46	58.58	0.80
Norwegen	Kron.	100%	109.10	109.32	108.64	108.86	1.125
Dänemark	„	100%	112.73	112.95	112.59	112.81	1.125
Schweden	„	100%	112.59	112.81	112.69	112.91	1.120
Italien	Lire	100%	22.89	22.93	22.89	22.93	0.80
England	Pfund	100%	20.42	20.46	20.42	20.46	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Frankreich	Frank.	100%	16.47	16.51	16.47	16.51	0.80
Schweiz	„	100%	81.01	81.17	81.02	81.18	0.80
Spanien	Pes.	100%	71.02	71.16	71.18	71.32	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	59.18	59.30	59.19	59.31	0.81
Tsch.-Slow.	„	100%	12.45	12.47	12.45	12.47	0.81
Ungarn	Pengö	100%	73.33	73.47	73.37	73.51	0.80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Rekord der Weltweizenernte.

3,7 Millionen Tonnen mehr.

Laut Mitteilung des Internationalen Ackerbauinstituts in Rom sind in den meisten europäischen Produktionsgebieten die heurigen Ereignisse in Weizen ausgezeichnet. Oesterreich dürfte, nach den bisherigen Druschergebnissen zu schließen, ein Plus von ungefähr 210 000 Meterzentnern haben; Ungarns Mehrerträgnis beziffert sich heuer auf drei Millionen, das Italiens auf 450 000 Meterzentner. Aus Deutschland langen ebenfalls sehr günstige Meldungen ein, wonach sich der Saatenstand von Tag zu Tag bessert. Einzig und allein in Jugoslawien dürfte ein Mindererertrag zu erwarten sein, weil die Dürre der Weizenpflanze sehr geschadet hat. Der Ausfall wird hier mit 30 Prozent beziffert.

Gründung der Gasverteilung A.-G. für Westfalen.

Die bereits seit langem geführten Verhandlungen über Gründung einer Gasverteilungs A.-G. für Westfalen sind, wie gemeldet wird, am Donnerstag zum formalen Abschluß gelangt. An der Gesellschaft sind beteiligt die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, die Westfälische Provinzialverwaltung und eine Reihe westfälischer Landkreise, hauptsächlich jene im südlichen Teile der Provinz. Die Verständigung mit der A.-G. für Kohleverwertung wird von der neuen Gesellschaft auf der Grundlage herbeizuführen gesucht, daß sie von dieser das Ferngas zwecks Verteilung für die ganze Provinz Westfalen übernimmt. Die V. E. W. bringen in die neue Gesellschaft ihre bisherigen Gaslieferungsverträge und Konzessionen ein.

Bayern erneut gegen das Ruhrgas.

Der Bayerische Städtebund gegen den Anschluß an die Ferngasversorgung der Ruhrkohle.

Der zuständige Ausschuß des Bayerischen Städtebundes hat sich gegen einen Anschluß der bayerischen Kommunen an das von der A.-G. für Kohleverwertung geplante Ferngasversorgungsnetz ausgesprochen. Ein wirtschaftlicher Vorteil für die Städte und Gasabnehmer sei durch eine Ferngasversorgung aus Rheinland-Westfalen kaum zu erwarten. Dagegen erklärt es der Ausschuß für vorteilhaft, daß innerhalb Bayerns selbst von den Städten größere Gasfernversorgungsnetze, im wesentlichen auf dem Prinzip der Gruppengasversorgung beruhend, geschaffen würden.

Bleibt der Westd. Zementverband.

Noch ungeklärte Lage.

Die Aussichten für den Fortbestand des von verschiedenen Mitgliedsfirmen zum 1. Januar 1928 gekündigten Westdeutschen Zementverbandes sind vorläufig immer noch ungeklärt. Ein erheblicher Teil der westdeutschen Zementfabriken ist mit allen Kräften bemüht, das Eintreten eines vertragslosen Zustands nach dem 1. Januar 1928 zu vermeiden, und zum mindesten das Zustandekommen eines Provisoriums zu erreichen. Mit dem Zerfall des Westdeutschen Zementverbandes würde gleichzeitig auch der bestehende Vertragszustand mit dem Hüttenzementverband in Düsseldorf aufgehoben werden. Der Hüttenzementverband selbst könnte dadurch in seinem Bestand gefährdet werden, obgleich bei diesem die Außenseiterfrage nur eine geringe Rolle spielt. Im übrigen haben auch für den Westdeutschen Zementverband die bereits bestehenden Außenseiter nicht die ausschlaggebende Rolle für die entstandenen Schwierigkeiten gespielt. Vielmehr dürften zur Kündigung des Verbandes auch gewisse Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten unter den Kartellmitgliedern selbst beigetragen haben.

Die Krefelder Aussperrungen.

Ab Montag 9000 Arbeiter entlassen.

Der Arbeitgeberverband der rheinischen Seidenindustrie hat nunmehr seine Aussperrungsmaßnahmen fortgesetzt. Am Donnerstag und Samstag wird den weiteren Arbeitern mit 24 stündiger Frist gekündigt, so daß von Montag ab die mit der Krefelder Seidenindustrie zusammenhängenden Betriebe stilliegen und reichlich 9000 Arbeiter entlassen sind.

Umwälzung auf dem Weltblechmarkt.

Zusammenschluß der bedeutendsten Werke Amerikas.

Wie gemeldet wird, ist ein Zusammenschluß der American Rolling Mill Company (Armco) mit dem nach ihr bedeutendsten Blechwalzwerk der Vereinigten Staaten, der Columbia Steel Company Pittsburg Pa., erfolgt. Diese Aufnahme der Columbia Steel Company in die Armco-Gesellschaft scheint eine Umwälzung auf dem Gebiete der Weltversorgung mit Eisenblechen einzuleiten. Da, wie erinnerlich, vor kurzem die Vereinigten Stahlwerke A.-G. in nähere Verbindung mit der Armco-Gesellschaft getreten sind — sie übernahmen die Herstellung des Armco-Eisens in Deutschland —, wird sich diese Umwälzung voraussichtlich auch bei uns bald bemerkbar machen. Ein kurzer Hinweis auf den Stand der Technik in der Blechherstellung dürfte daher von Interesse sein. Die Armco-Gesellschaft hat das Verfahren zum Auswalzen von Blechen in einem stetigen Arbeitsgange ausgebildet. Sie walzt ihre Bleche in einer Hitze und ununterbrochenem Arbeitsgang aus dem Block bis zu dem gewünschten Fertigmaß aus, und zwar in Breiten bis zu 1120 Millimeter. Die besondere Eigenart des Arbeitsganges liegt in folgendem: Die als Ausgangsmaterial dienende Bramme hat eine gewölbte Oberfläche, und die Vorwalzen, durch die sie allmählich in mehreren Stichen heruntergewalzt wird, besitzen nicht Zylinderform, sondern ein bestimmtes Profil. Wesentlich bei dem Verfahren ist noch die Anordnung schräger Walztische und eine gewisse geringe Versetzung der verschiedenen Walzgerüste gegeneinander, wodurch im Zusammenwirken mit der profilierten Oberfläche bei der Ueberführung der Bleche von einer Walzenstraße zur anderen eine automatische Zentrierung erreicht wird. Ueber die technischen Einzelheiten des Verfahrens der Columbia Steel Company ist Näheres noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen. Es steht jedoch fest, daß es dieser Firma gelungen ist, Blechbänder von 920 Millimetern Breite in außerordentlich großen Gängen nachd metern Breite in außerordentlich großen Längen nach Art der Bandeisenfabrikation in einem stetigen Arbeitsgange herzustellen. Sowohl das Verfahren der Armco-Gesellschaft wie das Verfahren der Columbia Company sind durch Patente geschützt, und offenbar haben die bei der nahen Verwandtschaft der Arbeitsgebiete zu erwartenden Patentstreitigkeiten den Zusammenschluß als wünschenswert erscheinen lassen. Die Vereinigung dieser beiden bedeutungsvollen Verfahren in einer Hand, die bald zu weiteren technischen Fortschritten führen muß, wird sich unzweifelhaft auf dem Weltblechmarkt fühlbar machen. Die Armco-Gesellschaft wird mit einer Jahreserzeugung von rund 1 Million Tonnen Blech an der gesamten Blecherzeugung der Ver. Staaten, die auf etwa 4 697 000 Tonnen geschätzt wird, mit mehr als ein Fünftel beteiligt sein. Im vorigen Monat erst hat sie ein neues Blechwalzwerk mit einer Tagesleistung von 1400 Tonnen eröffnet. Durch den Alleinbesitz dieser beiden Blechwalzverfahren, in denen die wichtigsten Fortschrite der letzten Jahrzehnte auf dem Gebiete der Blecherzeugung vereinigt sind, sind der Weiterentwicklung der Armco-Gesellschaft keine Grenzen gesetzt. Das Unternehmen ist eine gewaltige Macht auf dem Gebiete des Weltblechmarktes geworden.

Der Güterumschlag im 1. Halbjahr 1927

in den Häfen des Bezirks der Industrie- und Handelskammer Bochum.

1. Hafen der Stadt Gelsenkirchen 49 722 Tonnen (Gesamtumschlag im ersten Halbjahr 1927 38 737 To.), 2. Hafen Bismarck 460 261 To. (278 657), 3. Ver. Stahlwerke A.-G., Hafen Nordstern (für die Zechen Nordstern, Graf Moltke und Zollverein) 399 930 To. (82 206), 4. Hafen Hibernia (einschl. Consolidation) 332 429 To. (294 216), 5. Ver. Stahlwerke A.-G., Hafen Grimberg (für die Zechen Rheinelbe, Alma, Bonifacius und Pluto) 490 979 To. (481 017), 6. Hafen Unser Fritz 180 911 To. (128 131), 7. Wanne Westhafen und 8. Wanne Osthafen 1 247 092 To. (975 886), 9. Hafen Recklinghausen 269 766 To. (63 971), 10. Hafen König Ludwig 219 330 To. (154 390), 11. Hafen Friedrich der Große I/II 65 163 To. (41 987), 12. Hafen Bladenhorst 147 739 To. (121 958), Friedrich der Große III/IV) 53 185 To. (54 767); Gesamt 3 916 507 To. (2 718 923).

* **Neue Ausnahmetarife und sonstige Aenderungen.** Mit Gültigkeit vom 5. Aug. bis zum 4. Nov. 1927 tritt ein neuer Ausnahmetarif für Steinkohlenkoks und für Eisenerz im Rahmen des deutsch-österreichischen Güterverkehrs in Kraft, der die ermäßigten Sätze für die Eisenerzlieferungen der Alpinen Montangesellschaft nach dem Ruhrrevier enthält. Die ermäßigten Frachtsätze für Steinkohlenkoks gelten dagegen bei der Lieferung vom Ruhrrevier nach den bestimmten österreichischen Stationen. Die Frachtermäßigungen treten nur dann in Kraft, wenn mindestens 60 000 To. Koks und mindestens 30 000 To. Eisenerz aufgeliefert werden. Außerdem tritt mit Wirkung vom 8. Aug. bis 31. März 1928 ein neuer Ausnahmetarif für Torf in Kraft. Mit Wirkung vom 10. Aug. werden die Durchfuhrausnahmetarife für Holz im Wechselverkehr Oesterreich, Bayern, Frankreich, Luxemburg, Tschechoslowakei durch neue Tarife ersetzt.

* **Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Bismarck, Gelsenkirchen.** Die außerordentliche Gewerken-Versammlung beschloß die Auflösung der Gewerkschaft, deren Kuxe sich bekanntlich fast ausschließlich im Besitze der Deutschen Erdöl A.-G. befinden, durch Liquidation.

* **Preußische Bergwerks- und Hütten A.-G., Berlin.** Unter dem Namen „Boersum 9“ ist der Gesellschaft das Bergwerkseigentum in dem Felde der Gemeindebezirke Gielde und Burgdorf, welches einen Flächeninhalt von 2 200 000 Quadratmetern umfaßt, zur Gewinnung der in diesem Felde vorkommenden Eisenerze verliehen worden.

* **Die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs im Juli.** Nach den Ermittelungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustriellen stellte sich die Roheisenerzeugung des Deutschen Reichs im Monat Juli 1927 auf 1 108 893 Tonnen gegen 1 067 583 To. im Vormonat und 767 871 To. im Juli 1926. Davon entfielen allein auf Rheinland und Westfalen 876 965 To., Sieg-, Lahn-, Dillgebiet und Oberhessen 65 436 To., Schlesien 25 888 Tonnen, Nord-, Ost- und Mitteldeutschland 112 731 To. und auf Süddeutschland 27 873 To. Von den vorhandenen 195 (i. Vormonat 195) Hochöfen waren im Juli 1927 in Betrieb befindlich 115 (113), gedämpft 10 (12), in Reparatur befindlich 52 (52) und 18 (18) standen zum Anblasen fertig. Die Leistungsfähigkeit der Hochöfen in 24 Stunden betrug 51 225 Tonnen im Juli 1927 gegenüber 51 150 To. im Vormonat.

* **Rheinschiffahrt und Einzelschiffer.** Die Vereinigten Spediteure und Schiffer Rheinschiffahrtsgesellschaft m. b. H. in Mannheim fordern ihre Gläubiger auf, sich zu melden. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Mai 1927 ist das Stammkapital der Gesellschaft um 564 600 M von 669 000 M auf 104 400 M herabgesetzt worden. Die Gesellschafter sind: die Firmen Geber & Mader in Mannheim, F. A. Voigt & Co. in Rotterdam, Voigt & Geber in Amsterdam, Steinberger & Rueff in Antwerpen, Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft A.-G. in Mannheim und 127 Partikulierschiffer. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Rechtsanwalt Lindeck in Mannheim.

Berliner Börsenbericht.

Erst rege, dann etwas stiller.

* **Berlin,** 12. Aug.

Am letzten Tage der Woche herrschte zunächst eine recht freundliche, zuversichtliche Stimmung. Auf allen Gebieten zeigte sich Kauflust. Besonders war es der Elektrizitätsmarkt, wo viele Werte 3- bis 4prozentige Besserungen erzielen konnten. R. W. E. lagen sogar um 5 Prozent, Gesfürel um 4¼, Pöge um 3¼ Prozent besser. Ferner wurden Bankaktien zu anziehenden Kursen lebhaft gehandelt. Bevorzugt waren Darmstädter und Berliner Handelsgesellschaft, die 2—3 Prozent gewannen. Bemerkenswerte Kurssteigerungen erfuhren außerdem Kali Aschersleben um 2 fünf Achtel, Oberschlesische Kali-Werke um 4 ein Achtel, Rütgerswerke um 1¼, Metallbank um 4½, Philipp Holzmann um 10 Prozent. Am Montanmarkt war das Geschäft wesentlich geringer. Nur vereinzelt ergaben sich dort bemerkenswerte Kursveränderungen. Essener Steinkohlen stellten sich um 2⅕, Mannesmann um etwa 2 Prozent höher. Schiffahrtsaktien behaupten unter Schwankungen den gestrigen Kursstand. Auf Rentenwerte änderten sich sehr wenig. Bei Beginn der Börsenstunde wurde das anfangs recht angeregte Geschäft stiller und zum Teil bröckelten die Kurse unter Gewinnrücknahmen der berufsmäßigen Spekulation etwas ab. Es verlautete, daß in den zu Einheitskursen gehandelten Werten sich nur wenig Kauflust zeigte. Im allgemeinen blieb aber bei anhaltender Flüssigkeit des Geldmarktes die Stimmung fest. Die Geldsätze blieben unverändert.

Düsseldorfer Kuxenbörse.

Durchaus fester, namentlich Kaliwerte!

* **Düsseldorf,** 12. Aug. Die Düsseldorfer Kuxenbörse nahm im Hinblick auf die festere Tendenz an der Berliner Börse, namentlich für Kaliaktien, gleichfalls einen angeregteren Verlauf. Das Hauptinteresse nahmen Kaliwerte für sich in Anspruch. Von Kaliaktien entwickelte sich verhältnismäßig lebhafteres Geschäft in einigen Werten. Stärkere Nachfrage bekundete sich für Kali Industrie, die ca. 2.5 Proz. anziehen konnte. Auch Niedersachsen sind 3 Proz. höher, desgleichen Krügershall um 2.5 Proz. Sonst waren noch Wittekind etwa 2 Proz. höher im Verkehr, wobei sich starke Nachfrage erhielt. Ferner waren Adler und Heldburg zu leicht erhöhten Kursen im Handel. Für Hallesche Kali wurden 2 Proz. mehr geboten. Kalikuxe waren gleichfalls befestigt. Umgesetzt wurden Bergmannssegen, Burbach, Einigkeit und Walbeck durchweg zu gut erhöhten Kursen. Auch Königshall-Hindenburg waren 300 Mark höher im Handel. Außerdem bestand bessere Aufnahmeneigung für Braunschweig Lüneburg, Asse, Hansa Silberberg und Siegfried I. Am Kohlenmarkt waren die Umsätze recht klein. Ewald wurden mehrfach zu leicht nachgebenden Kursen aus dem Markt genommen. Desgleichen Graf Schwerin etwas billiger am Markte. Nachfrage zeigte sich für Carolus Magnus und Heinrich, wogegen Diergardt eher etwas billiger erhältlich waren. Von Kohlenaktien konnten Lothringen ihre gestrige Steigerung nicht voll behaupten, schließen vielmehr gegen gestern um 1 Proz. niedriger. Zu letzten Preisen standen Adler Kohle und Dahlbusch im Handel. Auch für Niederrheinische Bergwerk bestand gutes Kaufinteresse. Am Markt für Braunkohlenwerte stellten sich Michel und Gute Hoffnung in der Nachfrage etwas höher. Umsätze kamen nicht zustande. Auch für Zukunftsaktien wurden etwas höhere Kurse geboten. Von Industrieaktien wurden Elsa Zement und Kabel Rheydt zu etwa 2—3 Proz. höheren Kursen umgesetzt. Von den übrigen Aktien sind noch Uerdinger Waggon zu erwähnen, für die sich zu etwas erhöhten Kursen Aufnahmeneigung zeigte. Die nächste Börse findet am Montag, 15. August, in Essen statt.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 12. Aug.

Nachdem im heutigen Vormittagsverkehr auf das schwächere Amerika niedrigere Preise genannt worden waren, trat gegen Mittag eine merkliche Erholung ein, die zu Beginn der Börse noch Fortschritte machen konnte. Das schwache Angebot in Brotgetreide und die sich für Roggen weiter bemerkbar machende Exportnachfrage boten dem Markt einige Stütze. Für Weizen zur schnellsten Verladung wird ein Aufgeld von 6—7 Prozent wiederum gern bezahlt, während für August und September etwa der Lieferungspreis geboten wird. Am Lieferungsmarkt hielten sich die Eröffnungsnotierungen ¼ bis ½ Mark über gestrigen Schluß. Für schnellverladbaren Roggen ist gegen August-September ein Aufgeld von 10 M zu erzieln. Für polnische und tschechoslowakische Rechnung besteht weiter Exportnachfrage. Am Lieferungsmarkt ist die Septembersicht um 1 M, Oktober um ½ M und Dezember um ¼ M befestigt. Weizenmehl blieb sehr still. Roggenmehl ist in nahen Sichten gefragt, infolge des kleinen Angebots aber nur wenig offeriert. Die Preise blieben unverändert. Neuhafer ist nur spärlich angeboten und bei guter Konsumnachfrage nur zu höheren Preisen erhältlich. Sowohl Futter als auch Wintergerste haben stilles Geschäft.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 12. August.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	6000	6200
Alte Haase	710	—	Gottessegen	—	—
Caroline	2100	—	Heinrich	5100	5350
Carolus Magnus	10500	11000	Joh. Deimelsb.	—	—
Constantin d.Gr.	62000	—	König Ludwig	41500	43500
Diergardt	4925	5000	Langenbrahm	19000	20000
Ewald	22500	22900	ver.Schür. Char.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	2000	2100
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	—	—

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	32,5	84,5	Magdeb. Bergw.	000,0	000,0
Gelsenk. Bergw.	0,0	00,0	Niederrh. Berg.	97,5	99,5
Harpen. Bergw.	0,0	00,0	Köln-Neuessen	000,0	000,0
Lothring. Bergb.	100,5	102,5			

Braunkohlenkuxe

Bellerhammer	1500	1700	Vesta	4500	4800
Brückd. Nietleb.	—	5200	**Aktien**		
Gute Hoffnung	2600	2900	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	8800	9100	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	7900	8100
Asse	3750	3850	Hope	2500	2700
Beienrode	625	650	Hugo	10000	1 600
Bergmannsseg.	13200	13600	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	2200	2300	Immenrode	—	—
Burbach	2425	2525	Johanneshal	1000	1075
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2100	2175
Desdemona	—	3100	Neustassfurt	—	0000
Einigkeit	2275	2375	Oberhof	3200	—
Erichssegen	4550	4750	Ransbach	1100	1200
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3200	—
Friedrichroda	—	—	Rössing-Barnt.	—	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Weim.	0000	—
Gebra	—	—	Salzmünde	390	415
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1075	1200
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1775	1850
Günthershall	1075	—	Siegfried Gies.	7900	8150
Hansa Silberb.	2950	3050	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	320	340	Volkenroda	2750	2875
Heiligenroda	—	—	Walbeck	520	540
Heimboldshaus	—	1000	Wilhelmshall	0000	—
Herfa	—	—	Wilh.-Oelsburg	675	725
Heringen	—	—	Wintershall	—	30000
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	82,0	84,0	Krügershall	154,0	157,0
Hallesche Kali	144,0	145,0	Niedersachsen	117,5	120,0
Hannover Kali	58,0	00,0	Ronnenberg	33,0	35,0
Heldburg Vorz.	79,0	81,0	Salzdethfurt	0,0	0,0
Friedrichshall	0,0	0,0	Wittekind	90,0	93,5
Kali-Industrie	175,5	176,0			

Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	0,0	0,0	Kabel Rheydt	173,0	176,0
Dahlbusch	140,0	142,5	Uerding. Wagg.	158,0	161,0
Deutsch Lux	0,0	0,0	Rh.-W. Elektr.	191,0	193,0
Dortm. Ritterbr.	351,0	0,0	Schleg. Brauer.	0,0	0,0

Berliner Börsenkurse vom 12. August 1927

	12.	11.
Bankaktien:		
Barmer Bankv.	153.0	150.7
Berl.Handelsges.	253.0	252.7
Comm.u.Privatb.	181.5	178.7
Darmstädt. Bank	240.0	236.5
Deutsche Bank	166.0	163.7
Disconto-Ges.	162.2	160.7
Dresdner Bank	160.5	169.4
Reichsbank	174.6	174.2
Brauereiaktien:		
Schulth.Patzenh.	463.0	463.0
Boch. Viktoria	195.5	194.0
Dortm. Aktien	251.0	250.0
Dortm. Ritter	351.0	352.5
Dortm. Union	291.5	292.0
Glücka. Gelsenk.	145.0	145.0
Müser Langendr.	0.0	0.0
Schleg. Bochum	258.0	258.0
Wicküler Küpp.	247.5	247.5
Schiffahrtsaktien:		
Dtsch.-Austr. D.	0.0	0.0
Hamb.-Am. Pak.	157.4	157.0
Hamb.-Südamer.	233.5	232.5
Hansa-Dampf.	232.2	231.0
Kosmos	0.0	0.0
Nordd. Lloyd	155.8	157.0
Industrieaktien:		
Aachener Leder	0.0	0.0
Adlerwerke	119.0	118.0
Alexander-Werk	68.0	68.0
Allg. Elektr.-Ges.	194.8	192.0
Ammendorf.Pap.	256.5	256.2
Anglo Continent.	00.0	000.0
Annener Gusst.	96.0	94.0
Augsb. Nürnberg	141.0	141.0
Balcke Masch.	119.5	119.5
Bamag	48.7	48.2
Baroper Walz	144.2	141.2
Basalt A.-G.	98.0	98.0
Bedburger Woll	0.0	0.0
Bemberg Bmw.	590.0	589.7
Bergm. Elektr.	203.0	199.5
Bing Nürnberg	23.5	23.5
Boch. Gusstahl	0.0	0.0
Böhler u. Co.	0.0	0.0
Bösperde Walz.	79.0	77.5
Braunk.u.Brikett	193.2	190.0
Braunsch. Kohle	268.0	269.0
Bremer Vulkan	148.0	148.0
Bremer Wollk.	210.0	209.0
Buderus Eisen	117.2	117.0
Busch Lüdensch.	94.2	95.2
Busch Waggon	96.7	96.5

	12.	11.
Chem. F. Buckau	135.0	134.0
Chem. F. Heyden	135.0	133.0
Chem. Ind. Gels.	85.0	83.2
Cont. Cauotsch.	128.5	127.7
Daimler Mot.	124.8	130.2
Delmenh. Linol	0.0	0.0
Dessauer Gas	215.6	213.7
Dtsch.-Atl. Tel.	119.0	117.0
Dtsch. Luxemb.	0.0	00.0
Dtsch. Erdöl	161.8	161.2
Dtsch.Gl.u.Spieg.	10.0	10.5
Dtsch. Jute Spin.	161.0	162.5
Dtsch. Kabel	107.0	108.5
Deutsche Kali	000.0	0.0
Deutsche Masch.	95.5	95.0
Dtsch. Schachtb.	120.0	113.7
Dtsch. Steinzeug	243.0	248.0
Dresd. Gardin.	140.0	139.0
Dürkopp	87.5	87.0
Dynamit Nobel	152.0	151.2
Eintr. Braunk.	170.2	170.0
Elektr. L. u. Kraft	210.5	209.5
Ernemann-W.	0.0	0.0
Eschw. Berg	218.2	218.0
Essener Steink.	175.2	174.0
Faber Bleistift	82.0	82.0
Fahlb. List & Co.	137.7	136.0
I. G. Farbenind.	316.2	317.5
Feldmühle Pap.	210.0	210.0
Felten u. Guill.	142.0	140.0
Flender Brücken	6.5	6.2
Flensb. Schiffsb.	100.5	101.2
Gaggenau. Eisen	56.2	56.5
Gelsenk. Bergw.	165.7	165.5
Gelsk. Gusstahl	0.0	0.0
Gerresh. Glash.	144.0	144.0
Ges. f. elektr. U.	267.3	261.0
Gladb. Textil	0.0	0.0
Gladb. Wollind.	221.0	220.0
Glas Schalke	155.5	155.5
Goldschmidt	142.0	140.5
Görlitz. Waggon	20.5	20.2
Gothaer Waggon	0.0	0.0
Gritzner Masch.	118.0	118.5
Hackethal Draht	95.2	0.0
Hannov. Masch.	115.8	113.0
Hannov. Waggon	0.0	—
Hansa-Lloyd	51.2	51.2
Harburger Eisen	129.0	130.0
Harkort Bergw.	30.5	28.5
Harpen. Bergw.	209.2	207.7
HartmannMasch.	28.0	28.2
Heckmann-C.	78.5	78.5
Hemm. Portl.-C.	250.0	246.2
Hilpert Masch.	81.6	81.5
Hirsch Kupfer	118.0	0.0

	12.	11.
Hösch Stahlw.	186.0	183.5
Hohenlohe	23.1	23.2
Holzmann Ph.	198.0	196.7
Howaldswerke	0.0	0.0
Humboldt Masch.	40.5	40.6
Ilse Bergbau	278.0	279.0
Junghaus Gebr.	118.5	116.7
Kahla Porz.	107.0	107.8
Kali Aschersleb.	182.0	179.0
Kalker Masch.	00.0	00.0
Klöckner	166.2	163.8
Knorr-Bremse	183.5	183.5
Köln-Neuessen	185.0	179.8
Köln-Rottweiler	—.	—.
Körting Gebr.	105.2	103.0
Küppersbusch	198.0	200.0
Lahmeyer & Co.	184.5	175.8
Laurahütte	95.5	95.0
Lindes Eismasch.	162.2	162.0
Lothr. Portl.-C.	—.	—.
Linke-Hoffmann	00.0	0.0
Ludw. Loewe	290.2	283.0
Lüdensch. Met.	119.7	121.7
Magdeb. Bergw.	121.5	124.5
Mannesm. Mulag	0.0	0.0
Mannesmann	191.7	189.2
Mansfeld. Bergb.	135.0	137.0
Mark Portl.-C.	—.	0.0
Masch. Baum	127.5	126.0
Masch. Buckau	169.0	169.7
Masch. Kappel	12.7	12.7
Mayer Herm. T.	171.2	171.5
Mech. Web. Lind.	295.2	295.0
Dr. Paul Meyer	—.	—.
Meyer Kauffm.	93.0	91.0
Mix & Genest	153.8	152.2
Motoren Deutz	70.2	70.0
Mülh. Bergw.	168.0	168.5
Ration. Autom.	125.0	123.0
Neckarwerke	145.7	146.0
Neptun Schiffsw.	—.	—.
Niederlaus.Kohl.	174.0	170.0
Nordd. Wollkäm.	176.2	176.7
Oberschl. Bed.	101.0	100.7
Oberschl. Caro	—.	—.
Oberschl. Koks	103.2	98.3
Oeking Stahlw.	46.2	76.5
Orenst. & Koppel	146.7	144.0
Osnabr. Kupfer	00.0	0.0
Phoenix Bergw.	122.2	123.0
Phoenix Braunk.	105.0	104.7
Pintsch Jul.	157.5	160.5
Poege Herm.	136.2	133.2
Pongs Spinnerei	62.5	62.0
Presto-Werke	172.2	176.0
Reisholz Papier	295.0	297.5

	12.	11.
Rhein. Braunk.	270.0	269.0
Rhein. Metallw.	00.0	—.
Rh.Nassau Berg	—.	—.
Rhein. Stahlw.	218.0	217.7
Rhein. Textil	87.0	86.0
Rh.-Westf. Kalk	167.0	166.0
Rh.-Westf. Elekt.	192.0	190.0
Rh.-Westf. Spr.	118.2	118.7
Riebeck Montan	178.0	179.5
Rombach. Hütte	—.	0.0
Rosenth. Porz.	122.0	120.0
Rositzer Braunk.	116.0	113.0
Rositzer Zucker	99.7	98.5
Rütgerswerke	102.2	101.0
Sachsenwerk	120.2	119.7
Sächs. Cartonf.	47.2	47.2
Salzdetfurth	243.7	241.5
Sarotti Schokol.	197.0	196.5
Scheidemandel	28.0	28.8
Schering	232.0	231.0
Schuckert Co.	211.2	210.0
Schwelm. Eisen	186.0	186.0
Seebeck Schiff	0.0	0.0
Siegen-Sol. Guss	58.0	58.0
Siemens-Halske	297.5	294.0
Stettiner Vulkan	37.5	33.2
Stöhr Kammg.	157.0	157.8
Stoewer Nähm.	70.0	70.0
Stolberg Zinkh.	238.5	0.0
Stollwerck	144.8	144.2
Thale Eisen	—.	0.0
Thoeris Oel	105.0	106.0
Tietz Leonh.	157.5	157.7
Tucht. Aachen	143.0	142.0
Union Bauges.	103.0	102.0
V. Dtsch. Nickel	185.0	184.5
V. Glanzst. Elbf.	730.0	731.0
Vogtländ. Masch.	102.0	102.5
Vorwohl. Ptl.-C.	191.0	190.0
Wanderer Fahr.	274.0	274.0
Warst. Gruben	174.0	177.5
Weser A.-G.	—.	—.
Westereg. Alkali	190.5	187.5
Westf. Dinnend.	87.0	82.0
Westf. Drahtw.I.	00.0	00.0
Westf. Kupfer	72.2	72.2
Wicking Zement	169.0	169.0
Wickrath Leder	00.0	00.0
Witten. Gussstahl	55.0	53.2
R. Wolf	57.0	0.0
Zeitzer Maschin.	180.0	180.0
Zellstoff Waldhof	340.0	340.7
Zwickau Masch.	0.0	0.0
Dtsch.-Ostafr.-G.	187.0	00.0
Otavi-Minen	35.2	35.2
Ver. Stahlwerk.	137.6	138.1

Nr. 188
Fünftes Blatt
Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt
Samstag, 13. August 1927

Moskauer Bilderbogen.

Von Dr. Petroff.

Wenn ein Fremder, der seit 3—4 Jahren Moskau nicht gesehen hat, jetzt wieder in die „rote Metropole" zurückkehrt, so empfängt er zuerst einen durchaus günstigen Eindruck. Schon auf der Reise bemerkt er, daß in den letzten Jahren manches in Sowjet-Rußland sich zum Guten geändert hat. Während vor einigen Jahren die Verkehrsverhältnisse alles andere als bequem waren, kann man heute auf den russischen Staatseisenbahnen nicht nur mit einigem Komfort, sondern sogar mit Luxus reisen. Es gibt natürlich keine 1., 2. und 3. Klasse — das wäre eine allzu „bourgeoise" Einteilung, dafür aber unterscheidet man die mehr oder minder bemittelten Reisenden danach, ob sie „weich" oder „hart" fahren, das heißt in gepolsterten Wagen (ehemalige 1. und 2. Klasse) oder in ungepolsterten. Außerdem verkehren auf einigen wichtigen Strecken Schlafwagen, die sogar luxuriös ausgestattet sind. Im Speisewagen merkt man allerdings, daß man sich in einem proletarischen Staate befindet — das, übrigens sehr höfliche und zuvorkommende Personal, setzt sich mit den Reisenden an einen Tisch, raucht und benimmt sich vollkommen ungeniert. Man hört aber selten die Anrede „Genosse", der Reisende wird vielmehr mit „Bürger" angesprochen, während die besser angezogenen Vertreterinnen des schönen Geschlechts den eigentümlichen Vorzug genießen, wahrscheinlich in Erinnerung an längst verschwundene Zeiten, wenn nicht „Damen" so doch immerhin „Dämchen" zu heißen und mit dieser Bezeichnung angeredet zu werden.

Auf dem Moskauer Bahnhof herrscht ein Gewühl, das auch in der Zarenzeit für russische Bahnhöfe bezeichnend war. Ein farbiges Durcheinander, — Chinesen, Tataren und Kaukasier in malerischer Nationaltracht, Arbeiter, Soldaten, Muschiks, Frauen in Lumpen, in Seide. Gruppen von obdachlosen Kindern, die mit unglaublicher Geschwindigkeit Handtaschen abschneiden und Brieftaschen stehlen, bunte Plakate mit politischen Schlagworten, Musikanten, Bettler, ohrenbetäubender Lärm und ein Treiben, von dem der West-Europäer sich kaum einen Begriff machen kann. Die vor dem Bahnhof wartenden Droschkenkutscher empfangen den Neuangekommenen mit einem Angebot ihrer Dienste — jeder preist seine Droschke und sein Pferd, schwört, daß er billig fahren will (an die Taxe hält sich niemand!) und schimpft auf die anderen in Ausdrücken, die durchaus nicht für zarte Ohren bestimmt sind. Die Pferdedroschken sind aber nach europäischen Begriffen unmöglich: wackelig, ohne Gummireifen, schmutzig und klein. Dafür entsprechen die nicht weniger zahlreichen Autodroschken, auch höheren Ansprüchen — sie sind sauber und bequem.

Man besteigt also eine Autodroschke und fährt ins Hotel. Der Verkehr ist sehr stark, die Straßenbahnen und Autobusse sind überfüllt. Die Straßen hell beleuchtet, überall sieht man elektrisches Licht, grelle Lichtreklamen preisen alle möglichen Waren der staatlichen Trusts, vor einem Radio-Lautsprecher staut sich die Menge, die der Stimme eines Kommissars, der einen politischen Vortrag hält, aufmerksam lauscht. Unzählige Kinos — Fairbanks ist der Liebling des Moskauer Publikums — verlocken die Passanten durch vielverheißende Lichtplakate. Es gibt auch zahlreiche Vergnügungslokale und luxuriöse Restaurants, wo man die erlesensten Delikatessen für teures Geld bekommen kann und einen staatlichen Spielklub, der Tag und Nacht geöffnet ist.

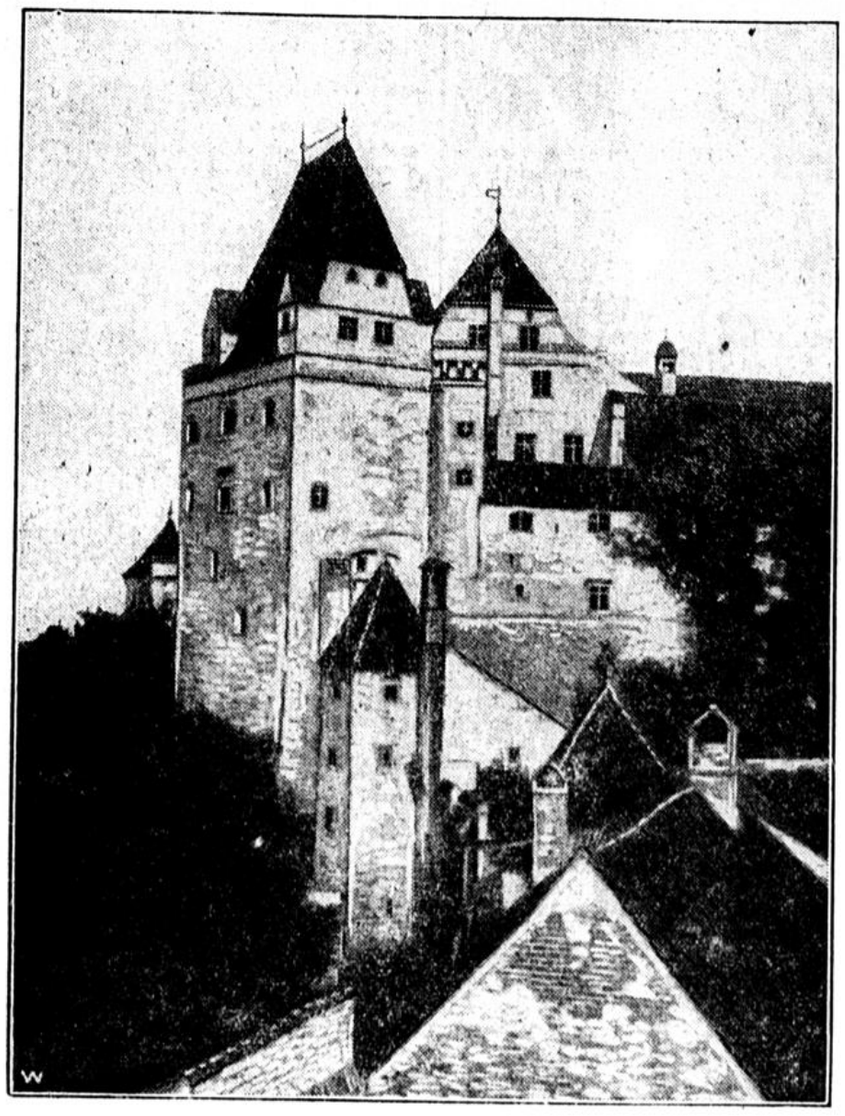
Auch am Tage bieten die Straßen dasselbe lebhafte Bild — überall herrscht ein fieberhafter Betrieb. Die Geschäfte sind überfüllt. Die Waren russischer Produktion sind von geringer Qualität, wobei einige Waren — zum Beispiel Tuch — für keinen Preis zu bekommen sind. Seidene Damenstrümpfe sind gleichfalls eine große Seltenheit und müssen ungeheuer hoch bezahlt werden. Für einen einigermaßen anständigen Herrenanzug sind 300 Rubel (600 Mark) nicht zu viel gerechnet. Englische Waren und englische Moden werden boykottiert, es herrscht eine starke Verstimmung gegen England und „sowjet-russische Patrioten" halten es unter ihrer Würde, einen englischen oder nur nach englischem Muster geschnittenen Anzug zu tragen. Man sieht übrigens in Moskau mehr Männer in russischen, sogenannten „Tolstoi-Hemden" als in europäischer Kleidung. Es besteht dort überhaupt kein Kleidungszwang — jeder kleidet sich unbedenklich so, wie es ihm seine Mittel erlauben; deshalb kann man, neben gut gekleideten Menschen und besonders neben Damen in eleganten Kleidern, Leute sehen, die ein phantastisches Gewand aus altem Möbelstoff oder Gardinen tragen.

Die Moskauer Theater sind, wie immer, überfüllt. Um eine Karte zu bekommen, muß man sich eine Woche vorher stundenlang an der Kasse anstellen. Die Arbeiter und Mitglieder der Gewerkschaften erhalten Freikarten — das „bourgeoise" Publikum muß aber Karten kaufen und teuer bezahlen. Die Sowjet-Regierung ist eifrig bemüht, verschiedene aus Rußland geflüchtete Künstler von Weltruf zurückzulocken, um dadurch die Geltung des Sowjet-Theaters zu heben. Es gelang auch den berühmten Pianisten Borowsky, sowie den Komponisten Prokoffjew zu Gastspielen, die einen außerordentlichen Erfolg hatten, zu gewinnen. Vergeblich aber blieben die Werbungen um Pawlowa und besonders um Schaljapin, den neuerdings in Rußland Verfehmten. In Moskau wird ein Vorfall erzählt, der, wie man behauptet, Schaljapin bewogen hat, sein Vaterland zu verlassen, der aber der breiten Oeffentlichkeit unbekannt geblieben ist. Bald nach dem Ausbruch der bolschewistischen Revolution sollte der berühmte Sänger bei einer Revolutionsfeier in der Großen Oper mitwirken. Er erschien auf der Bühne und sing eine Lobrede auf das neue Reame an. Da erhob sich ein Arbeiter im Parkett und rief dem Künstler zu: „Schaljapin! Du bist ein großer Sänger, aber ein noch größerer Schuft! Du sangst bei einer Opernvorstellung vor dem Zaren auf den Knien, jetzt willst Du Dich an die Arbeiterregierung heranschmeicheln!" Schaljapin hörte mit rotem Kopf zu, stammelte einige unverständliche Worte und verschwand sehr bald hinter der Kulisse. Einige Tage später nahm er einen Auslandsurlaub, verließ Rußland und will seitdem nicht zurückkehren.

Im heutigen Rußland darf der Schauspieler nicht unpolitisch sein, da das Theater im hohen Grade partei-politischen Propagandazwecken dient. Am Jahrestage der Revolution zum Beispiel konnte man in den Moskauer Straßen ein ungewöhnliches Schauspiel beobachten. Künstler der Moskauer Theater gingen in Sträflingskleidern und in Ketten in einem Demonstrationszuge; sie sollten im historisch-treuen Moskau die „Opfer des Zarenregimes", berühmte Revolutionäre, die jahrelang im Gefängnis geschmachtet hatten, verkörpern. Die Schauspieler hatten allerdings verlangt, daß an der Spitze des Zuges der Volkskommissar Lunatscharsky, gleichfalls in Ketten, in der Maske des Zarenmörders Nyssatof, marschieren sollte. Der Volkskommissar zog es aber vor, an diesem Tage zu „erkranken".

In den Moskauer Straßen kann man heute sehr oft Soldaten sehen, die ganz wie in der Zarenzeit, mit klingendem Spiel und wehenden — allerdings roten — Fahnen im Parademarsch vorbeiziehen. Man ist in der Sowjet-Union zu einem gewissen Grade militaristisch gestimmt. Das russische Leben kehrt überhaupt zu seinen alten Formen zurück — Militarismus, Bürokratie und Klassenherrschaft — mit dem Unterschied, daß die ehemals unterste Klasse jetzt an der Spitze steht.

Schöne deutsche Burgen und Schlösser.



Burg Trausnitz bei Landshut,

eine alte Burg der früheren bayerischen Herzöge, die in ihrer jetzigen Gestalt aus dem 16. Jahrhundert stammt.

Schwäbische Kunde aus dem Kaukasus.

Württembergische Bauern, die 1816 auswanderten, weil sie vor dem befürchteten Untergang der Welt noch das Heilige Land sehen wollten, blieben ermüdet und aufgerieben am Schwarzen Meer und gründeten Kolonien in Bessarabien und Odessa, sowie im Kaukasus, wo sie noch heute in den Sowjet-Republiken Grusien und Aserbeidschan leben. Auf seinen Fahrten durch Rußland, die er in dem soeben bei Erich Reiß in Berlin erschienenen Buch „Zaren, Popen, Bolschewiken" schildert, hat der „rasende Reporter" Egon Erwin Kisch auch diese verschlagenen Deutschen besucht und erzählt uns anschaulich von ihrem Leben. Im Weltkrieg hatten sie wegen ihres Deutschtums viele Anfeindungen zu erdulden, wurden in den Jahren der Revolution von Gewalttätigkeiten und Hunger heimgesucht, haben sich aber jetzt wieder mit allgewohnter Tüchtigkeit unter den veränderten Umständen eingerichtet.

„In manchen Dörfern sind die deutschen Bauern sehr reich, in manchen sehr arm," schreibt Kisch, „und selbst innerhalb derselben Kolonie treten auch im kommunistischen Regime enorme Vermögensunterschiede zutage, was zum Teil auf die Ertragsfähigkeit des Bodens, zum Teil auf Glück, zum Teil auf die Arbeitsleistung der Bauern zurückzuführen ist. In Helenendorf stehen Villen mit fünf bis sechs Zimmern, und die Bäuerinnen und ihre Töchter gehen nicht anders angezogen als die Damen in westeuropäischen Großstädten. In Liebknechtsdorf gibt es meist Mauerwerk aus aufgeschütteten Steinen, häßliche Häuserfronten. Die Kolonisten verstehen Russisch, Grusinisch und Tatarisch, viele auch Armenisch, russisch schreiben alle, die Jugend außerdem grusinisch, oder tatarisch, hochdeutsch aber reden sie nicht, lateinische Schrift lesen sie ungern, Bibel, Gesangbuch, Gebetbuch, sind Fraktur gedruckt, und sie unterhalten sich miteinander in einem durch kein Atom verfälschten Schwäbisch, sodaß die Bewohner von Hahnweiler in Württemberg baß erstaunten, als während des Weltkrieges dort russische Kriegsgefangene einlangten, die „deutsch" mit ihnen sprachen.

Der Konservativismus dieser deutschen Siedlungen bekundet oft assimilatorische Gewalt; wiederholt kann man in Haushaltungen eine junge Magd von armenischem Typus antreffen, stehend spinnt sie Flachs, indem sie die primitive asiatische Spindel durch einen Schlag auf den Schenkel zum Drehen bringt, aber die Spinnerin spricht Schwäbisch — sie ist ein Waisenkind aus dem Karser Wilajet, wo ihre Eltern von den Türken massakriert wurden. Diese Eignung, an sich zu ziehen und anzugleichen, kann wahre Wunder hervorbringen: anno 1826 wurden die damals jungen Siedlungen von Kurden überfallen, Frauen und Jungfrauen geraubt und auf dem Sklavenmarkt verkauft, bei welcher öffentlichen Feilbietung auch ein deutsches Mädchen aus Katharinenfeld in den Harem des Schahs Fet-Ali geriet; dort erblickte sie ein junger Beg namens Kedschi, war entflammt und beschloß, sie zu entführen.

Die schwäbische Haremsdame erklärte sich einverstanden, unter der Bedingung, daß der stürmische Freier sie in ihre kaukasische Heimat bringe. Und so geschah es. Kedschi-Beg heiratete seine Beute zu Katharinenfeld nach lutherischem Ritus, lernte Reben pflanzen und keltern, zeugte viele Kinder mit seinem deutschen Ehegesponst, die Kinder zeugten wieder Kinder, und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute und antworten, seltsame Persersprossen, auf die Frage nach Nam' und Art: „I hoiß Gottlieb Kedschi und gang en d'zweit' Klass'. „Dort in der Stubenecke, wo bei den rechtgläubigen Russen das ewige Lämpchen unter dem heiligen Obras brannte, und wo bei den neuen Russen das Bildnis Lenins hängt, dort zeigt der Lehrer mit Stolz die Ikonen und Reliquien aus seiner Studentenzeit, Gruppenbilder in Wichs und Couleur, das eichlaubbestickte Zeremis, die gekreuzten Schläger und das grün-silber-rote Mensurband, „Rhenania sei's Panier!" Die einzige Kollektivarbeit, die man in einem der ärmeren Kolonistendörfer sehen kann, ist die Aufrichtung eines neuen Zauns um die Kirche, bei dem Alt und Jung Hand anlegt.

Anhänglichkeit an die Religionsgebräuche ist das Gemeinsame der sonst sehr verschiedenen Kolonien, zur Synodaltagung wandern aus jedem noch so entlegenen Ort Kaukasiens je zwei Vertreter nach Tiflis, um wegen der Berufung eines Wanderpastors stundenlang Rats zu pflegen, und da kein Bewerber für dieses Amt vorhanden, interpellieren einige Kirchenälteste den Gast aus Berlin, mit dem sie den Abend verbringen, auf alle mögliche Art und Weise, wie er ihnen einen zum Nomadisieren bereiten Seelenhirten verschaffen könnte. Es gibt Sekten unter den deutschen Bauern des Kaukasus, Adventisten, deren deutsches Zentralorgan in: — Moskau erscheint; Gottesgemeinden und Baptistenzirkel, dabei gut lutheranisch allewege, stehen dem Sowjetregime, dem sie eingestandenermaßen wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung verdanken, wegen dessen antireligiöser Gesinnung mit ziemlich unverholenem Mißtrauen gegenüber . . ."

Im schwedischen Klondyke.

In der letzten Zeit ist mehrfach von Goldfunden in Schweden berichtet worden, und man hat von den Skellefteaa-Gebiet wie von einem neuen Klondyke berichtet, in dem sich die alte Goldgräberromantik abspiele. Aber dies ist nicht der Fall, wohl gibt es viel Gold in diesem Teil Schwedens, und das Gestein birgt auch noch andere kostbare Metalle, aber das Goldgraben erfordert großes Kapital, Geduld und Erfahrung; es ist hier kein romantisches Abenteuer, sondern eine Industrie. Von dem Grubenbetrieb bei Boliden, der jetzt in großem Umfang eingerichtet ist, berichtet Ragnar Holmström in dem soeben bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen neuesten Jahrgang des „Deutsch-Nordischen Jahrbuches". Die Gruben liegen etwa 3½ Meilen nordwestlich von Skellefteaa. Es führt noch keine Eisenbahn hin, obgleich täglich 75 Tonnen Erz von den Gruben im Auto nach Klintfors befördert werden, der nächsten Station der Bahnstrecke Vasturäst — Skellefteaa — Hafen, von wo es weiter nach Deutschland verschickt wird. Tag und Nacht geht der Transport vorsich, und jedes Auto macht sechs Touren innerhalb 24 Stunden mit einer Last von 2½ Tonnen; der Wert der Ladung beträgt häufig an 1000 Kronen.

Eine kleine Stadt wächst hier aus der Einöde hervor; die Grubenarbeiter sind noch in der Minderzahl; die meisten haben mit Planieren, Sprengen und Ausschachten zu tun. Die Arbeit in den Gruben wird Tag und Nacht fortgesetzt; täglich werden etwa 150 Tonnen befördert, doch rechnet man für das nächste Jahr mit der dreifachen Menge, und wenn man weiß, daß das Erz einen Wert von 45 Oere pro Kilogramm hat, so kann man leicht berechnen, um wie gewaltige Summen es sich hier handelt. Man schätzt den Wert der Erzlager in diesem Grubengebiet auf etwa 13 Milliarden Kronen; dabei wurde das ganze Terrain von einer Witwe für 40 000 Kronen gekauft. In aller Stille hat sich hier ein Riesenunternehmen gebildet, das vorläufig noch die größte Heimlichkeit bewahrt und dadurch zu allerlei phantastischen Erzählungen Anlaß gibt. Goldgräber in jenem romantischen Sinne der alten Zeit gibt es hier freilich nicht. Es sind Grubenarbeiter, die unten im Schacht bohren und sprengen. Der Luftkompressor stampft im Maschinenraum, und die gewaltigen Kabel des Förderwerkes laufen über den Block, die Erzkörbe werden entleert und die Stahlkiefer des Riesenwerks bringen den Boden zum Zittern, wenn sie die dunklen Klumpen aus den Eingeweiden der Erde und des Berges zerkauen. Aber es sind Goldgräber mit Gewerkschaftsbuch und festem Lohn. Ihre Augen leuchten nicht in Hoffnung auf Reichtum über den Waschbecken wie einst die der Goldgräber von Klondyke. Hier in Schweden besteht das Goldgraben in schwerer Arbeit unter der Erde im Licht der flackernden Grubenlampen, hat nichts mit Goldfieber und Aufregung zu tun, sondern wird durch Maschine und Industrie geregelt.

Besuch in München.



König Alexander von Südslawien hat sich nach München begeben, wo er den dortigen Mediziner Professor Sauerbruch konsultieren wird. Der König leidet an einer Magenkrankheit.

Kamel, Mensch und Kaffeebohne.

Der hochmögende Scheich Shaedoli machte einstmals — die sonst so peinlich genauen Chronisten geben in diesem Falle kein genaues Datum an — die denkwürdige und folgenschwere Beobachtung, daß seine Kamele, just dann besonders aufgeweckt und lustig dreinblickten, nachdem sie mit Eifer und offenbarem Entzücken einen Kaffeestrauch abgeweidet hatten. Also nicht dem so oft gerühmten menschlichen Scharfsinn, sondern dem mit Unrecht so oft verschrieenen Schiff der Wüste verdanken wir diese wichtige kulinarische Entdeckung, die einem ernsthaften kulturellen Fortschritte gleichkommt.

Aber nicht das Kamel, sondern der Mensch kann für sich mit gutem Gewissen in Anspruch nehmen, daß er es gewesen ist, der das neugeborene Kind gewissermaßen aus der Taufe gehoben und sozusagen erzogen hat. Denn er, und nicht das Kamel hat das Rösten der Kaffeebohne erfunden, und das erst bedeutet die Krönung des braunen Genusses. Denn nicht zuletzt ist die Feinheit des Kaffees von der Kunst der Röstung abhänhig, von der Verflüchtigung des der Bohne innewohnenden Oels und der Befreiung des schlummernden Aromas.

Von dem Tage an, da Kamel und Mensch in brüderlichem Verein ein so löbliches, den Menschen Freude bringendes Werk schufen, hat die ehrwürdige kleine braune Kaffeebohne ihren Siegeszug durch die Welt angetreten. Es war im Jahre 1554, als in Konstantinopel das erste Kaffeehaus eröffnet wurde, und der Chronist vergißt nicht, hinzuzufügen, es habe dem Besitzer in 3 Jahren rund fünftausend Dukaten eingebracht, was sicherlich darauf schließen läßt, daß die damaligen Türken nicht geringere Feinschmecker waren als die arabischen Kamele und ihre Scheichs. Dennoch verging ein volles Jahrhundert, ehe die Venezianer um 1660 den Kaffee in das eigentliche Europa einführten und heimkehrende Kaufleute aus der Levante ihn nach Marseille brachten. 9 Jahre später warf sich ein Gesandter des Groß-Sultans mit einem Päckchen Kaffee als Präsent dem Roi Soleil zu Füßen, und etwas weniger feierlich vertrieb ein gewisser Pascal das dunkle Labsal in einer Bude auf der Messe von Saint-Germain. Es folgte Paris, es folgte London, und gleich nach der Belagerung durch die Türken erhielt in Wien der sehr ehrenwerte Koltschitzki das Privileg, ein Kaffeehaus zu gründen und sich zum Ahnherrn einer Zunft zu machen, die noch heute blüht. — Und es vollzog sich langsam und dann immer schneller die unvermeidliche Popularisierung der geliebten Kaffeebohne, sodaß schon Mirabeau sagen konnte Tee und Kaffee hätten der Trunkenheit mehr Schranken gesetzt, als alle Lehren der Moralisten, woraus man folgern könnte, daß es klüger sei, ein Gelüst zu sublimieren als auszurotten. Doch möge dies jeder halten wie er will. — Am Anfang war der arabische Scheich heiß, dunkel und stark — und am Ende war der Bliemchenkaffee lau, hell und schwächlich, das Standesgetränk alter Jungfernkränzchen und die literweise Wonne des Spießers in Pantoffel und Schlafrock.

Allerlei Humor.

Unpassendes Gefängnis. Vater: „Wo ist Ingrid?"

Mutter: „Ich habe sie in die Bodenkammer gesperrt, weil sie ungehorsam war. Und jetzt will sie nicht wieder herauskommen."

Vater: „In die Bodenkammer? Da habe ich gestern die Aepfel hingelegt, die Onkel August uns geschickt hatte."

Geteilte Freude. Mutter (zu Karlchen): „Gestern hast du mir eine so große Freude gemacht, als du in der Klasse heraufgekommen bist, und heute bist du wieder heruntergekommen!"

Karlchen: „Aber Mutti, die Mamas von den andern Kindern müssen doch auch einmal eine Freude haben!"

Die geistlichen Brückenbrüder.

Von Anton Mailly-Wien.

Zur Zeit der Kreuzzüge tauchte fast gleichzeitig im südlichen Frankreich und in Italien eine „mönchische Körperschaft" auf, die sich den Namen der Brückenbrüder (freres pontifes) beilegte. Diese geistliche Brüderschaft stellte sich zur Aufgabe, die großen Verkehrsstraßen zu verbessern, Brücken zu bauen und an diesen Samariterdienste zu leisten, sowie den müden und erkrankten Kriegern und Pilgerinnen in ihren an den Brücken erbauten Hospizen (Hospitalia, Pilgrimhäuser, Firmatiae, Hospitäler des heiligen Geistes) Unterkunft zu gewähren.

Die älteste Urkunde, die von diesen Baukünstlern und Samaritern berichtet, stammt von Papst Klemens. Sie besagt, daß die Brückenbrüder bereits unter seinem Vorgänger Louis III. in eifriger Tätigkeit waren. Der Stifter des um 1177 entstandenen Ordens war Benezet (Benedikt), ein Hirte aus Hautvilar in Vivarais. In der Urkunde wird erklärt, daß Johannes Benediktus der Prior, für sich und seine Brückenbrüder eine Kirche und den Grund für einen Friedhof erhielt. Da diese Mönche die höheren Weihen nicht besaßen, wurde ihnen ein Priester beigesellt. Nach der Ueberlieferung hat Benezet mit Unterstützung frommer Leute eine Brücke über die Rohne bei Avignon erbaut. Er soll im Jahre 1184 gestorben sein. Seinem Wunsche gemäß wurde seine Leiche im dritten Pfeiler der Brücke eingemauert. Darüber baute man eine Kapelle.

Die Brückenbrüder traten zuerst in Avignon auf, und zwar als fromme Verbrüderung zur Unterstützung der Pilger (Romieux, also Rompilger), der Reisenden und — in Kriegszeiten — der Kämpfenden. Als Abzeichen ihres Standes trugen sie auf der Brust einen Spitzhammer. Sie lebten nach den Regeln des Benediktinerordens und kannten die Geheimnisse der Baukunst. Ihre Tätigkeit erstreckte sich auf alle großen Straßen des südlichen Europa, wo der Pilgerstrom zur Zeit der Kreuzzüge besonders rege war.

Spuren ihres Wirkens findet man übrigens auch in Nordeuropa, in England, Schweden und Dänemark, in Deutschland und sogar im Orient. Von den Brückenbrüdern nachweislich erbaute Brücken sind in Frankreich vor allem folgende: die große Brücke über die Lorance unterhalb der ehemaligen Karthause von Bonpas; über die Rhone bei Avignon, von Bruder Benezet von Avila erbaut; und die Heilige-Geist-Brücke über die Rhone bei Lyon (um 1300). Zum Schutze und zum Uebersetzen von Wanderern über die Flüsse hatte sie Wachtposten zu Lorrain, Bonpas, zu Malemort, einer berüchtigten Räubergegend, und zu Mirabeau aufgestellt. Berühmte Brückenbauer in Spanien waren Domin v. Calzada Gundisalous (gestorben 1259) und Gonzalez. Die imposante Ebrobrücke zu Saragossa aus dem Jahre 1137 verdient hier auch erwähnt zu werden, da es möglich ist, daß sie von Johann von Ortega erbaut wurde, der nach einer Pilgerfahrt ins Heilige Land sich als Einsiedler in die Wildnis von Motesdosa zurückzog und dort ein Kloster, eine Kirche und ein Hospital erbaute und auch bei Leyronce, Nazera und San Domingo (500 Schritt Länge) Brücken über den Ebro spannen ließ.

In Italien nannte man die Brückenbrüder „Pontieri" (von ponte gleich Brücke). Auch dort wirkten sie lange Zeit. Ihre bedeutendsten Straßenbauten sind jene im Tale des Po, durch Piacenza über den Paß von Cisa, die Berge übersteigend, ins Tal von Magra hinab und bis nach Lucca. Hier durchquerten sie die Cerbais und gelangten bis ins Tal von Elsa. An dieser berühmten Straße gründeten sie unweit von Lucca das Hospiz von Altopascio, das zum Vorbild anderer italienischer Herbergen wurde. Bekannte Brückenbrüder waren die Dominikaner Fra Sisto und Fra Ristoro (13. Jahrhundert), die an dem Bau der Brücke „alla Carraja" in Florenz tätig waren. Die zerstörte hölzerne Brücke baute der Dominikaner Fra Giovanni da Campi 1337 auf 5 Bogen mit Quadersteinen über den Arno wieder auf. Die Brücke besteht noch heute.

Auch in Deutschland findet man noch zahlreiche Spuren des segensreichen Wirkens der Brückenbrüder. So berichtet eine Chronik, daß Bischof Gumbar von Eichstätt in Franken im 11. Jahrhundert den Brückenbau über Altmühl „als ein gutes Werk der Nächstenliebe" betrachtete. Gar viele Brücken entstanden durch fromme Stiftungen, Gelöbnisse und Beiträge der Rompilger und Kreuzfahrer. Vom Bischof von Würzburg wurde ein Brückenbruder Enzelin mit Brückenbauten betraut. Ein Beispiel, daß die Brücken auch in Deutschland vielfach mit Spitälern verbunden wurden, ist jenes Hospital, das Bischof Konrad III. im Jahre 1226 an der berühmten Brücke zu Regensburg gründete. Diese Brücke ist die älteste in Deutschland und wurde im Jahre 1135 erbaut. Sie hatte ursprünglich 16 Bogen und galt im Mittelalter als ein Weltwunder. Ende des 13. Jahrhunderts erhielt sie den Brückenkopf auf dem Regensburger Ufer. Spitäler an Brücken wurden unter anderen in Calbe, Naslingen, Jena und Kahle errichtet. Einige sind noch erhalten und werden von altersher Nikolausspitäler genannt. An der Saalebrücke bei Kahle befanden sich zwei an der Brücke angebaute Gebäude, die bald als Klusen (Klause), bald als Kapelle bezeichnet werden. Beide wurden als Hospitäler benützt.

Durch das Auftreten der Laienbruderschaften verlor sich nach und nach der Wirkungskreis der geistlichen Brückenbrüder. Ihre letzte Erwähnung findet sich in einem Edikte Ludwig XIV. vom Jahre 1672, wonach ihre Güter dem Lazarusorden übergeben wurden. Einige Grundstücke kamen den Johannitern, andere wieder verwandten Samariterorden zugute. Interessant ist es zu erwähnen, daß man im Zeitalter der freimaurerischen Geheimniskrämerei in den hohen französischen Graden auf den Gedanken kam, den Orden als „Brückenritter" wieder aufkommen zu lassen.

Das Milliardenheer der Tiere.

Auch ein Genie kann sich irren. — Noch der große Linné nahm an, daß es auf der Erde nur etwa 1100 lebende Tierarten gebe.

Diese Zahl ist aber inzwischen durch die Ergebnisse der Forschung ganz erheblich angeschwollen. Heute kennt man bereits ungefähr vierhunderttausend verschiedene Tierarten auf der Erde, in der Luft und im Wasser.

Den weitaus größten Teil dieser Riesenarmee stellt die Insektenwelt mit 280 000 Arten, von denen 120 000 auf die Käfer, 50 000 auf Schmetterlinge und 40 000 auf auf die Hautflügler fallen.

Nach den Insekten kommen die Fische mit 12 000 Arten, deren weitaus größter Teil im Meere lebt; nur ein verschwindend kleiner Teil, nämlich nur 300 Arten, sind Süßwasserfische.

Ebenso artenreich wie die Fische sind die Vögel, von denen nur 400 Arten in Mitteleuropa vorkommen und auch diese noch nicht alle als Brutvögel.

Ungefähr 10 000 Arten zählt die Familie der Weichtiere oder Mollusken, zu denen die Schnecken, Muscheln und Tintenfische gehören; etwa 8000 Krebsarten gibt es. Stachelhäuter, also Seeigel, Seesterne und Seealgen, sind etwa 4000 Arten vorhanden, die Spinnentiere haben es auf 2000, die Lurche und Amphibien auf 1200 Arten gebracht. Reptilien, zu denen Schlangen, Eidechsen, Krokodile und Schildkröten gehören, zählen 2500 Arten, und beinahe ebensoviel, nämlich 2300 Arten, hat die höchstentwickelte Klasse der Tiere, die der Säugetiere.

Wie arm zum Beispiel Deutschland im Verhältnis zu dem Tierreichtum anderer Länder ist, geht aus einem Vergleich mit dem tierreichsten Lande der Erde, mit Amerika, am besten hervor. Deutschland hat nur 100 Säugetier- und 400 Vogelarten, während Amerika über 1200 Säugetier- und über 6000 Vogelarten besitzt, und ähnlich sieht es in der Klasse der Reptilien, Amphibien und der Schmetterlinge aus.

Die tropischen Länder sind am reichsten an Tieren, deren Zahl an Arten nach den Polen zu allmählich abnimmt; das artenreichste Land ist Südamerika, das ärmste Australien.

Bakschisch.

Von Dr. Hans Walter Schmidt.

Der Bakschisch schwebt gleichsam über dem Orient. Wer jemals den Hunger nach Trinkgeld im sonnigen Osten kennen gelernt hat, wem an allen Ecken sich braune Hände bakschischfordernd entgegengestreckt haben, wird nie mehr behaupten können, daß Deutschland das Land der vielen Trinkgelder sei. Und dann ist ein Unterschied zwischen dem europäischen Trinkgeld und dem östlichen Bakschisch: das Trinkgeld ist verhältnismäßig klein, der Bakschisch soll aber stets sehr groß sein; das Trinkgeld, das man dem „Ober" in die Hand drückt, wird für eine tatsächliche Dienstleistung bezahlt, ein Bakschisch aber wird sehr oft gefordert, wenn vorher nichts geleistet wurde. „Bakschisch, Sir, o Bakschisch, Bakschisch, Bakschisch, Bakschisch!" wird der Reisende umdröhnt, wenn er orientalischen Boden betritt; durch dieses kreischend ihm entgegen geschleuderte Wort wird ihm alle Illusion genommen, wenn er seine Augen am Blau des Himmels, an bunten Teppichen und schönen Frauen ergötzen will.

Der ist klug, der allmählich taub wird gegen das widerwärtige, raubvogelartige Gekrächze von Türken, Arabern und anderen braunen Menschen, die ihn um Bakschisch angehen. Blind muß man sein gegen die vielen Hände, die mit knöchernen Fingern sich uns entgegenstrecken. Und doch gibt es da unten Aermste unter den Armen, deren siecher Körper der Aussatz zerfrißt, die im furchtbaren Ringen der Völker ihrer Glieder stückweise beraubt sind, die im Schmutze fast verkommen. Man kann ihnen, ja man soll gar manchem dieser Armen einen Bakschisch verabreichen. Aber wenn man in jede Bettlerhand einen Bakschisch drücken wollte, und sei es auch nur ein halber Piaster, dann würde man in kurzer Zeit verarmen, selbst wen man tausend Pfund Sterling bei sich getragen hätte.

Die Klugheit gebietet dem Fremden im Orient: Gib niemandem mehr, als er verdient, denn dann will er immer noch mehr. Am besten gibt man tatsächlich einem Orientalen, der einen Dienst geleistet hat, zuerst nur einen Schilling, auch wenn man ihm zwei geben will, denn er wird solange Bakschisch heulen, bis er auch den zweiten hat. Verabreicht man ihm aber sogleich zwei Schillinge, dann wird er solange winseln und flehen, bis er den dritten erhält.

Auf meiner jüngsten Orientreise lernte ich einen ganz besonders hartgesottenen Bakschischjäger kennen. Er trug mir meine Koffer zum Hafen von Jaffa, und zwar nur einen Weg, der fünf Minuten ausmachte. An der Zollbarrikade verabreichte ich ihm einen halben Schilling (fünfzig Pfennige), weil ich ihm einen ganzen zugedacht hatte. Prompt setzte ein furchtbares Schreien nach Bakschisch ein unter hastigen Gebeten, die so manche Sure des Korans offenbarten: „La ilaha, illallah, Muhammedun, rasulullah! (Du bist ein gewaltiger Herr vor dem Propheten) Sihdi, Neharak said! (mögs Dein Tag ein glücklicher werden! Alle Schätze der Erde mögen Dein sein! Ich aber bin der Aermste unter den Aermsten der Armen, ich bin krank und schwach, ich bin hungrig und durstig) ja sottah, o jazik, Erbarmen, Effendi, gib mir Bakschisch, — Bakschisch — Bakschisch!" Und er bekam die zweite Hälfte seines Schillings. Er führte sie ehrfurchtsvoll zur Stirne und küßte sie, und ich dachte, er würde sich entfernen. Aber da hatte ich mich getäuscht. Mit knochigen Fingern umspannte er die beiden Zipfel meines Rockes, klammerte sich daran fest wie ein Ertrinkender an einem Strohhalm und rief mit überschnappender Stimme: „O wenig, o Herr, zu wenig, zu klein, Ali Mehemed Omar Halef Ben Abul Abas Mansur el Amaded arm, sehr arm, ganz arm, der Aermste unter den Armen, krank schwach! Ja Allah, ja settah, ja rezzak (O Gott, o Allerschließer, o Allernährer! Die Formel der Bettler)! Bakschisch, Effendi, Bakschisch, Bakschisch!"

Ich war entrüstet und erstaunt, da ich ihm doch soeben einen Bakschisch von einer Mark gegeben hatte. Er aber ließ nicht ab, mich zu bestürmen, folgte mir kriechend bis zur Zollabfertigung, drängte sich wütend in die Diensträume der Beamten und schlang schließlich, als ich schon beim Boote stand, um zum Schiff hinüber zu fahren, seine dünnen braunen Arme wie Polypenfänge um meine Beine. Beinahe wäre ich zu Fall gekommen und schrie nun voll Entrüstung: „Policeman!" Schon nahte ein englischer Negerpolizist, um den wie wütend sich Gebärdenden zu entfernen. Aber es gelang ihm nicht, des Arabers Herr zu werden. Erst vier handfeste Polizisten, die ihn am Arm und Beinen packten, vermochten ihn zurück zu tragen. Dann ein furchtbarer Schwung, ein wuchtiger Tritt, und er flog kopfüber auf die staubige Straße, auf der er sich zweimal überkugelte, bis er vor den Hufen eines Kameles landete. Ich fürchtete, es würde ihn treten, und hatte Mitleid mit dem Armen. Im nächsten Augenblick aber wurde ich eines besseren belehrt. Wie eine Feder schnellte er vom Boden auf und eilte mit wahren Pantherspründen der jetzt geschlossenen eisernen Gittertüre zu, an der er rüttelte, als wolle er die Welt aus ihren Angeln heben. Es war ein furchterregender Anblick: die braune Gestalt mit den rollenden Augen, den fletschenden Zähnen, mit den gekrümmten Fingern, die sich um die festen Eisenstäbe krallten. Die Muskeln der dünnen, aber sehnigen Arme straften sich, als wollten sie platzen. Und dabei ein Gekrächz wie das Nachtkonzert der Schakale und Hyänen der Beduinenwüste: „Bakschisch —!"

Schon ruderten mich die starken Arme der türkischen Diener zwischen den Klippen in schäumender Brandung dahin. Und das Geschrei des rasenden Arabers: „Bakschisch!" wurde von dem Brüllen der Wogen verschlungen. Bald waren wir am Bug des stolzen Schiffes, das uns nach Europa tragen sollte; ich bestieg die sicheren Planken, und der Führer des Bootes trug mir meine Koffer in die Kajüte. Dann verabschiedete er sich höflich von mir, indem er seinen Bakschisch forderte. Er erhielt ihn, nicht zu viel und nicht zu wenig, und bedankte sich dafür: „Ich danke Ihnen, mein Herr, tausend Mal, ich wünsche Ihnen eine gute Reise". — Das war der letzte Bakschisch, den ich gegeben hatte.

Der Hellweg.

Die Schutzheiligen des Grafenhauses von Altena.

Patrone oder Schutzheilige nennt man diejenigen Heiligen, deren besonderer Fürbitte und schützenden Fürsorge ein Land, eine Kirchengemeinde, ein Geschlecht oder auch eine einzelne Person empfohlen ist oder sich selbst empfiehlt. Daß der hl. Pankratius und die hl. Katharina von Alexandrien in der Zeit der Blüte des alten Grafenhauses von Altena und Mark für dieses Geschlecht und das von ihm beherrschte Gebiet als besondere Fürbitter bei Gott galten, soll in Folgendem dargetan werden.

Eigentlich läßt es sich kaum verstehen, warum die alten Grafen im 12., 13. und 14. Jahrhundert gerade für diese beiden Heiligen, die lange Jahrhunderte vor ihnen und in ganz fremden Ländern gelebt und für ihren Glauben gelitten hatten, eine solche besondere Vorliebe zeigten; aber die Annahme geht wohl nicht fehl, daß wir hierin eine Folge der Römer- und Kreuzzüge zu erblicken haben, welche unsere Grafen nach Italien und in die Länder des Ostens an die Stätten des Wirkens dieser Heiligen geführt hatten. Es mag dabei wohl auch der Glaube an bestimmte Gaben mitgewirkt haben, die Gott diesen Heiligen nach dem frommen Glauben des Mittelalters beigelegt haben sollte. Denn Pankratius, der nach der Legende im Jahre 303 unter Kaiser Diokletian, erst vierzehn Jahre alt, zu Rom den Martertod erlitt, wird als besonderer Rächer der Meineide gerühmt: wer sich als Meineidiger seinem Grabe näherte — so glaubte man —, würde daselbst entweder von einem Dämon ergriffen oder tot zur Erde niederstürzen; wollte man in irgend einer Sache die Wahrheit erforschen, führte man darum die Verdächtigen zu seiner Kirche. Katharina von Alexandrien aber — denn um diese handelt es sich von den vielen gleichnamigen Heiligen, die alle viel später gelebt haben —, eine hl. Jungfrau, ausgezeichnet durch Geburt, Reichtum und hohe Bildung, soll im Jahre 307 enthauptet worden sein, nachdem sie den Versuchungen des Kaisers Maximin mutig widerstanden hatte, da sie mit ihrer Gelehrsamkeit und Weisheit 50 der größten Redner und Philosophen überwunden hatte, wurde sie von der philosophischen Fakultät in Paris zur Patronin erwählt. Gegen das 8. Jahrhundert entdeckten Christen ihren Leib und brachten ihn in das von der hl. Helene auf dem Berge Sinai gegründete Kloster, wo der größere Teil ihrer körperlichen Hülle noch heute verehrt wird. Ihrer frommen Anhänglichkeit, die die Grafen von Altena-Mark diesen beiden Heiligen von alters her bewiesen, gaben sie vor allem dadurch Ausdruck, daß sie die von ihnen begründeten Kirchen und Kapellen vorzugsweise in deren Schutz stellten. So war die Burgkapelle auf dem gräflichen Stammsitze Altena, die bestimmt bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts zurückreichte, dem hl. Pankratius geweiht; ebenso die Kirche in Mark bei Hamm, die wohl kurz vor 1200 von einem Altenaer Grafen begründet worden ist. Viel älter ist gewiß noch die Kirchspielskirche zu Iserlohn, die gleichfalls dem Schutze des hl. Pankratius unterstellt war. Schließlich muß hier noch die uralte Pankratiuskirche in Hövel (Kreis Lüdinghausen) erwähnt werden, da neuerliche Untersuchungen über den Ursprung des altena-märkischen Grafenhauses unzweifelhaft dargetan haben, daß auch hier die Grafen von Altena im 12. Jahrhundert einen alten Burgsitz hatten, auf dem sie zeitweise sogar selbst gewohnt haben und nach welchem sie wiederholt als „Grafen von Huvele" urkundlich benannt sind. Daß sie von der Fürbitte gerade dieses Heiligen sich alles Gute versprachen, zeigt sich besonders noch darin, daß, als nach dem unglücklichen Falle der älteren (Isenburger) Linie des Altenaer Grafenhauses aus den Trümmern der zerstörten Isenburg in deren Nähe die neue Burg Blankenstein erbaut werden sollte, das Haupt der jüngeren Linie, Graf Adolf von Altena-Mark, den Grundstein dazu am Pankratiustage, den 12. Mai 1226, legen ließ, wie der ehrwürdige Chronist des gräflichen Hauses Levold von Northof besonders hervorzuheben zu müssen glaubt.

Fast ebenso zahlreich sind die Patrozinien der hl. Katharina in der Grafschaft Mark, und ihre Verehrung war wohl noch mehr eine reine Familienangelegenheit des gräflichen Hauses, weil die ihr geweihten Kirchen und Kapellen sich vornehmlich dort nachweisen lassen, wo die Mitglieder des Hauses sich vorzugsweise aufzuhalten pflegten. Die Pfarrkirche zu Altena am Fuße des gräflichen Stammsitzes, die um 1315 unter Graf Engelbert II. von der Mark begründet wurde, war ihr geweiht; als Graf Engelbert III. der aufstrebenden Gemeinde im Jahre 1368 Freiheitsrechte verlieh, nahm sie das Bild dieser ihrer Kirchenpatronin in ihr Wappen auf. Von Graf Engelbert III. wurde wohl auch die Schloßkapelle auf der Landesburg zu Wetter gestiftet, wo er sich vielfach aufzuhalten pflegte und auch am 21. Dezember 1391 sein Leben aushauchte; er weihte sie wiederum der hl. Katharina von Alexandrien. Ebenso war in der Burgkapelle der im Jahre 1226 begründeten Burg Blankenstein wenigstens ein Altar dieser Heiligen geweiht; wahrscheinlich ging auch dessen Stiftung auf den Grafen Engelbert II. von der Mark zurück, der unter den Mitgliedern seines Hauses eine ganz besondere Verehrung für die hl. Katharina hegte, denn, als er im Jahre 1355 nach dem Beispiele seines Vaters eine Pilgerfahrt nach den heiligen Stätten Palästinas unternahm, versäumte er es nach dem Zeugnisse Levolds von Northof nicht, auf dem Rückwege den weiten Umweg über die Halbinsel zu machen, um dort der hl. Katharina von Alexandrien, der Schutzpatronin seines Hauses, an ihrem Grabe seine besondere persönliche Verehrung zu bezeugen und die Angelegenheiten seines Hauses ihrer Fürbitte recht eindringlich zu empfehlen.

Buntes Allerlei.

ck. **Bekenntnisse einer ausgestellten Schönheit.** Eine junge Dame, die bei einem Schönheitswettbewerb preisgekrönt worden ist und dann als „Berufsschönheit" auf Ausstellungen und in Schönheitssalons tätig war, erzählt in einem Londoner Blatt von ihren Erfahrungen. „Haben Sie schon einmal sich vorgestellt, wie es auf einem wirkt, wenn man immerfort angestarrt wird, nicht bloß so von der Seite, wie es allen hübschen Frauen begegnet, sondern geradezu, kritisch, prüfend, Stunde um Stunde?" fragt sie. „So manches Mädchen — und ich bin eine von ihnen — verdient sich gern mit solchem Angestarrtwerden sein Brot. Mein Gesicht ist viele Monate hindurch die Zielscheibe für viele Tausende von Augen gewesen, und ich habe mich so daran gewöhnt, angestarrt zu werden, daß ich mich sogar selbst anstarre, wenn ich in den Spiegel sehe. Die Leute fragen mich immer, ob es mir nicht schrecklich peinlich ist, dem Kreuzfeuer so vieler Blicke standzuhalten, aber ich finde das gar nicht schlimm, sondern mehr schmeichelhaft als unangenehm. Innerhalb von fünf Minuten wurde ich eine Berufsschönheit, ich weiß selbst nicht wie. Nachdem ich von einem halben Dutzend Sachverständigen wie ein Preisochse angeschaut und nach allen Seiten umgewendet worden war, gab man mir den Preis, und schon ein paar Stunden später posierte ich im grellen Licht der Scheinwerfer vor einem bemalten Hintergrund als das blendende Beispiel der Wunderwirkung, die eine bestimmte Seife auf den Teint ausübt. Seitdem bin ich auf vielen Ausstellungen wegen meiner Schönheit bewundert und begafft worden, und bald interessierte ich mich für das anstarrende Publikum wie dieses für mich, natürlich ohne es anzustarren. Eine solche Zurschaustellung wäre ein reines Vergnügen, wenn man nur von Männern besichtigt würde. Aber vor den Augen der Frauen erduldet man ein wahres Spießrutenlaufen, denn ihre Kritik schlummert nie, und immer wieder hört man geflüsterte Bemerkungen wie: „Wie schlecht ist die geschminkt!" oder „Meinst Du nicht, sie hat größere Hände als ich?" oder „Wenn man solche schönen Kleider anhätte, wie sie, würde man viel schöner aussehen". Das bewundernde Starren der Männer ist ein Genuß, aber selbst wenn man noch so abgehärtet ist, überläuft es einem kalt, wenn man die stechenden Augen mancher Frau auf sich gerichtet fühlt."

Die Temperatur des Blitzes. Als einziges Maß für die Feststellung der Blitztemperatur besitzen wir —, die Schmelzbarkeit der Blitzableiter. Die Spitzen der Blitzableiter waren früher vergoldet und wurden dann aus Platin hergestellt. Platin schmilzt bei einer Temperatur von fast 1700 Grad, und da der Blitz solche Platinspitzen bei Blitzschlägen zerschmolz, so mußte seine Temperatur höher liegen. Durch Zufall hat man neuerdings feststellen können, daß der Blitz auch eine aus Iridium gefertigte Blitzableiterspitze vernichtete. Da Iridium einen Schmelzpunkt von 2000 Grad besitzt, muß also der Blitz eine höhere Temperatur als 2000 Grad führen.

Wie das Tal der Könige entdeckt wurde. Heute flutet eine große Zahl von Schaulustigen in das Tal der Könige und die Ausgrabungen nehmen einen immer größer werdenden Umfang an. Es ist aber noch gar nicht so lange her, daß diese Grabstätte entdeckt wurde. Das Tal bildete Jahrhunderte hindurch ein Geheimnis. Denn selbst die Zeitgenossen der dort bestatteten Mumien haben den Frieden der ewig Schlafenden nicht zu stören gewagt. Nur ein kleiner Eingang führte in das Tal der Könige. Weil das Geheimnis dieser Ruhestätte so streng gewahrt wurde, ist es wohl auch nur möglich gewesen, die Begräbnisstätte der alten ägyptischen Könige so lange vor dem Ansturm der Fremden zu schonen. Man fand, als die Wissenschaft auf die eigenartige Bestattungsweise der alten Aegypter aufmerksam geworden war, wohl bei den Grabungen dann und wann eine Mumie. Aber das Tal der Könige suchte man lange vergeblich. Durch Zufall ist es im Jahre 1871 entdeckt worden, und zwar durch einen Eingeborenen. Er hatte suchend die Gegend durchstreift und stieß dabei bei Theben auf einen tiefen Schacht, in den sich hineinzulassen es ihm nur mit Mühe gelang. Als er aber das Ende des Schachtes erreicht hatte und einen großen Stein von einer Oeffnung wälzte, sah er vor sich die lange gesuchte Totenkammer der alten Aegypter. Der Eingeborene behielt sein Geheimnis für sich und benutzte zunächst die Funde, die er bei den Mumien machte, aus. Dadurch kamen die Gelehrten dahinter, daß die Königsgräber gefunden sein müßten. Es kostete unsägliche Mühe, den Entdecker des Eingangs zum Tal der Könige aufzufinden, um ihn sein Geheimnis zu entlocken. Wenn man hier auch mit einem Male die meisten Mumien der alten Könige gefunden hatte, so fehlten doch noch einige, die wieder in andere Kammern untergebracht worden waren. Und so war es auch ein Glücksfall, daß der Pharaone Tutenkhamon gefunden wurde. Noch andere werden gesucht. Sie aufzufinden, ist die Aufgabe jetziger Nachgrabungen.

ck. **Furchtbare Drohung.** Der Pleitegeier schwebt über Meiers Haupt. Da kommt sein Buchhalter Müller und bittet um Gehaltszulage. „Nehmen Sie sich in Acht, junger Mann," schreit Meier, „noch ein Wort und ich mache Sie zum Teilhaber!"

Meine große Möbel-Ausstellung Feldstraße 4

ist eine Sehenswürdigkeit.

Versäumen Sie daher nicht, im Bedarfsfalle dieselbe zwanglos zu besichtigen. Sie finden daselbst eine große Auswahl guter und gediegener Zimmereinrichtungen zu wirklich billigen Preisen.

Keine Schaufenster, sondern ständig große Ausstellung in 6 Etagen.

Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen **Carl Eigen, Feldstr. 4** Nähe Kanal- u. Brückenstraße

Feierstunden

Das müde Geschlecht.

Von W. Emil Schröder.

Egge Ohligs stapfte müde von der Baumwollpflanzung heimwärts; in seinen blauen Augen spiegelte sich das gelbliche Rot eines dunstigen Maihimmels. Egge sog die Luft langsam ein wie ein Tier, das Witterung nimmt. Dann schoß es ihm durch den Kopf: Nordwestwind. Ud der Mississippi stieg. Unaufhaltsam. Der Deich von Poydras hielt — hielt nur zu gut. In den Tälern stieg schon das Grundwasser, fraß unerbittlich die Frucht langjähriger Arbeit.

Er stieß die Pforte zu einem langgestreckten, mit frauenhafter Sorgfalt gepflegten Garten auf, bedächtig ging er den Stein entlang, — jede Blume, jeden Strauch kannte er, grüßte sie mit freundlichem Blick wie Kinder eigenen Blutes, sie, seine Freunde in der Einsamkeit.

In den zwei Jahren Amerika, die er mit Zähigkeit überwunden und gebändigt hatte, seit er, elternlos geworden, Deutschland verließ, hatte der erst Dreißigjährige viel Arbeit und Enttäuschung, aber wenige Freunde gefunden. Er zog sein stilles Holzhaus mit der selbstgeschaffenen Behaglichkeit den rauchigen „Saloons" vor, in denen heimlich Schnaps geschenkt und geflucht und mühsam erworbenes Geld vertan wurde.

Wie allabendlich wusch er sich gründlich von dem körniggrauen Plantagenstaub. Plötzlich klang vor dem Gartentor eine tiefe Autohupe. Egge steckte den weißschaumigen Kopf zum Fenster hinaus. Angestrengt blinzelnd sah er das aprikosenfarbene Kleid Senjorita Biancas leuchten.

„Buenas dias, Senjor Egge, haben Sie nicht Lust, nur „Felicitas" mitzukommen? Die Arbeiter der Nachbarpflanzungen feiern heute, und ich möchte schrecklich gern einmal tanzen".

„Einen Augenblick!" rief Egge, stülpte sich den Rest klaren Wassers über Hals und Kopf, und flüchtig das Handtuch schwingend, durchmaß er im Sturmschritt den Gartensteig. Bianca reichte ihm über den Zaun ihre schmale, gepflegte Hand.

„Mein Vater kommt in zwei Stunden nach. Für Sie ist noch Platz im Wagen".

Ohligs gebrauchte verlegen das Handtuch.

„Gern, Senjorita, aber — ich mache mir aus dem Tanzen nichts".

Sie zeigte kleine Schmollgrübchen: „Was seid Ihr Deutschen für schreckliche Leute! Arbeiten — arbeiten — arbeiten! und dabei doch so weltmüde, fremd aller Freude, fremd aller Heiterkeit — da sind wir Spanier anders! Oder sind nur Sie so?"

Er schüttelte den Kopf: „Ich nicht allein. Das liegt wohl einmal im Deutschen, so ein —"

„— so ein bischen Träumerei von Schumann und Lorelei!" setzte sie lachend fort, „ich weiß schon. Aber Sie tun mir einen großen Gefallen! Sie brauchen nicht Charleston zu tanzen".

„Gut! Eine Sekunde, Senjorita. Mit diesem Rock —". Er entsprang auf Jünglingsfüßen. Bianca sah ihm wohlgefällig nach. Sie teilte nicht nur die Hochachtung ihres Vaters, des reichen Plantagenbesitzers d'Almadez, für den fleißigen jungen Deutschen; durch seine Blondheit und Blauäugigkeit und Offenherzigkeit stach er so wohltuend von dem sonstigen Menschenschlage ab, der ohne Hirn und Herz, nur erfüllt von Dollargier, Reichtümer aus dem harten Boden zu stampfen suchte. — Da war er schon. Man merkte ihm an, daß er sich trotz aller Eile mit besonderer Sorgfalt angekleidet hatte. Denn auch im ehemals „wilden" Westen sind bisweilen selbst die Männer eitel.

„Wollen Sie steuern?"

Gern hätte er ihr eine Schmeichelei gesagt, aber so schnell wie die Arbeit von der Hand ging ihm das Schmeicheln nicht von der Zunge; nur das leichte Rot der Freude in seinem gebräunten, bartlosen Gesicht war Antwort. Bianca schlüpfte mit der Behendigkeit einer geschmeidigen Katze auf den Sitz neben dem Steuer. Egge zog behutsam die Tür hinter sich zu, — leises Fauchen — ein Aufjauchzen des Motors, — und dahin jagte der schnittige Wagen. Der Horizont war nun mit bleigrauen Schleiern verhängt. — Egge Ohligs sah nur den Weg, der gespannte Aufmerksamkeit verlangte. Ab und zu ging ein heimlich-froher Blick zu der schlanken Gestalt neben ihm. Wenn ihr dunkles Auge aber seinen Blick begegnete, tramvste er die Hände fester um das Steuer und errötete leicht wie ein Schulbube, der auf unrechten Wegen ertappt wird.

Saxophongekreisch und Gassenhauer aus rauhen Kehlen verrieten ihnen „Felicitas", ehe sie es zu sehen bekamen. Eine Kurve — dann offenbarte sich eine karge Blockhaussiedlung dem Enttäuschten, dem das klangvolle „Felicitas" ein Paradies vorgegaukelt hatte. Lautes Hallo begrüßte den Wagen, Fünf, sechs Männer sprangen herzu, Bianca den Schlag zu öffnen. Egge kam ihnen zuvor. Einige Schritte entfernt von dem großen Trockenschuppen, der als Tanzplatz diente und mit bunten Lämpchen den Zauber italienischer Nächte vortäuschte, standen schon etwa zehn Automobile. Egge sorgte erst für den Wagen — dann kehrte er zum Tanzplatz zurück. Bianca hatte schon eine Freundin gefunden und gab sich hemmungslos im Tanze der langentbehrten rhythmischen Bewegung hin. Ohligs versank in dem Genuß des seltsamen, prächtigen Bildes: Farbensymphonie bunter Lichter, huschende Schatten, glühende Gesichter. Immer wieder aber suchte sein Auge den aprikosenfarbenen, wirbelnden Fleck.

Hastig atmend stand sie vor ihm, als die Saxophone und das Schlagzeug jäh abbrachen. „Wie gefällt es Ihnen hier?"

„Wo es Ihnen gefällt —" antwortete er gedehnt. Sie schüttelte den Kopf. „So müssen Sie nicht sprechen. Das klingt alles so nach Weltschmerz, nach Müdigkeit. Ich glaube, die Deutschen sind schlechthin das müde Geschlecht —".

Er öffnete den — da — es legte sich lähmend auf alle Gesichter — starr stand alles — in gespreizter Haltung — die Luft erfüllte sich mit einem gigantischen Aechzen, Gurgeln, Donnern, Tosen. Und dann ein schaumbedecktes Pferd, ein nach Atem ringender Reiter: „Der — Mississippi — kommt!"

Jäher Windstoß. Lampions verlöschten. Die Lähmung wich. Fernes Wetterleuchten zuckte. Prasselnder Donnerschlag in der Ferne. Grollen. Egge faßte Bianca am Arm. Leise, bestimmt sagte er ihr ins Ohr: „Zum Wagen!"

Auf kleiner Anhöhe lag „Felicitas". Blitz. Verhallender Donner. Kleine schaumige Wellen tanzen schon den Weg herauf. Der Motor rattert. Kühl überlegt Egge. Nordwestwind. Bleibt noch ein Weg? Ist der Damm von Poydras gebrochen?

Die Scheinwerfer flammen. Der Motor singt ein hellknatterndes Lied. Ueber „Felicitas" hinaus geht seine wirbelnde Spur. Bianca kann nicht mehr denken. Immer weiter frißt sich die Grelle der Scheinwerfer in das Dunkel.

Das Steuer spielt unter dem sicheren Griff — Egge weiß, wohin. Dann fällt der Scheinwerferkegel auf eine schnurgerade schwarze Linie: den Damm von Poydras. Jenseits leckt und züngelt es schon; hinüber und herüber spielt der Mississippi. Noch ist der Damm nicht reif. —

Der Wagen springt an. Eine scharfe Wendung — und nun fährt Egge langsam und ruhig auf dem Deichkopf entlang mit abgeblendeten Lichtern der nächsten Stadt zu.

Bianca weiß: nur das war Rettung. Und das Wort vom müden Geschlecht schmerzt sie nun selber wie tausend Nadelstiche. —

— — Senjor d'Almadez hatte eine böse Nacht verlebt. Viertausend Acker Baumwolle hatte der Mississippi gefressen. Das war nicht das Schlimmste. Aber Bianca. —

Und nun brachte ihm der Fernsprecher beste Nachricht! Ja, der Egge Ohligs! Ein Kerl, wie man sie nicht gerade dick gesät findet. Senjor d'Almadez schmunzelte. Er wußte, daß Bianca ihn gern mochte, den Aleman; nun, wenn sie ihn für ihr Leben gern mochte, dann hatte auch er nichts dagegen einzuwenden.

Nur ein wenig Geduld — bis der Mississippi fiel. Freiwillig tat er es nicht, nachdem er in überschäumender Gier Land und Leute gefressen. Aber als die Menschen ihr Werk niederrissen, als der Damm von Poydras sprang, kehrte alles zurück: Hoffnung, Lebensfreude. Auch Senjorita Bianca. Sie mochte tatsächlich den Egge Ohligs für ihr Leben gern. Als er sie scheinbar warnend daran erinnerte, daß auf diese Weise das „müde Geschlecht" niemals ausstürbe, verschloß sie ihm den Mund erst mit ihrer kleinen gepflegten Hand, dann aber mit den viel süßeren Lippen.

Tantes Bubikopf.

Tante Emma ist auf Besuch. Hänschen will sie nachts überraschen, er will ihr noch einmal einen Gutenachtkuß geben.

Er schleicht sich an das Fremdenzimmer, reißt die Tür auf und bleibt entsetzt stehen: Tante Emma hat gerade ihren Zopf zwischen den Zähnen und kämmt ihn, dabei leise: „Es war ein König in Thule" summend.

Hänschen ist starr.

Schließlich keucht er: „Tante! So gemein bist du! Am Tage schimpfst du immer, daß Mutti sich 'nen Bubikopf hat schneiden lassen — und nachts trägst du selber einen!"

Kurt Miethke.

Sprechen Sie noch?

Das Telephon rasselt.

— Hier Rechtsanwalt Meyer VII, wer dort?

— Guten Tag Oskar . . .

— Ich heiße nicht Oskar, ich heiße Adam Meyer . . .

rrrr — ks ks ks — krrr — krrrr . . .

— Hallo, bist du da?

— Natürlich, wer sonst, mit wem . . .

— Also, das ist famos, daß wir den Tennisplatz noch zu Sonntag . . .

— Hier Rechtsanwalt Meyer VII . . .

— Du mußt lauter sprechen, Oskar, ich verstehe kein Wort . . .

Meyer hängt an. Das Telephon rasselt. Er greift nach dem Hörer. Das Amt meldet sich.

— Sprechen Sie noch?

— Ich habe überhaupt noch nicht gesprochen . . .

— Ich verbinde noch einmal.

Hallo, hier Rechtsanwalt Meyer VII, wer dort?

— Gehen Sie doch aus der Leitung.

— Das ist ja glänzend, daß man jetzt von Rom nach Berlin sprechen kann. Verstehst du, was ich sage, Gustav?

— Ich heiße nicht Gustav, ich heiße Adam Meyer und bin . . .

— Ein Ochse muß da am Apparat sein.

— An diesem Ende nicht.

Meyer hängt an. Das Telephon rasselt. Er greift nach dem Hörer. Das Amt meldet sich.

Sprechen Sie noch?

— — Ich habe überhaupt noch nicht . . .

— Sind Sie angerufen worden? Ja? Dann hängen Sie an, der Teilnehmer wird sich wieder melden.

Das Telephon rasselt.

— Hier Rechtsanwalt Meyer VII . . .

Bist du auch so erkältet, Liebling?

— Wer ist denn dort?

— Wenn ich Ihnen sage, Mansfelder Kure . . .

— O ja, meine Liebe, nur eine kleine Mehlschwitze darüber und dann dreimal umrühren.

rrr — ks ks ks — kr kt tk kssss . . .

— Hier Rechtsanwalt Meyer . . .

— Jetzt ist der Esel schon wieder in der Leitung.

— Oskar man kann ja kein Wort mehr . . .

— Hier in Rom scheint die Sonne . . .

— Auf alle Fälle die Sache sofort dem Anwalt übergeben.

Hier Rechtsanwalt Meyer . . .

— Ich kann doch nicht die zwölf Doppelzentner . . .

Ganz recht, Herr Kollege, dasselbe habe ich schon vor achtzehn Jahren in meinem Buche . . .

— Und tanzen kann der Bengel, zum Verlieben.

— Hier Rechtsanwalt Mey . . .

— Schreien Sie doch nicht so. Jawohl, Rankestraße 18, aber machen Sie das Licht im Wagen aus.

— Denken Sie, die Kinder sollen gar nicht alle von ihm . . .!

— Das Rezept können Sie haben.

— Was Sie nicht sagen, schon wieder scheiden lassen?

— Hier Rechtsanwalt . . .

— . . . aus der Leitung . . .

— Zahlungsbefehl, nur Zahlungsbefehl.

— Was wollen Sie? Wenn ich Ihnen sage: Die Aermel sind zu lang, die Hosen zu kurz. Das einzige ist die Weste, die paßt gar nicht.

— Hier Rechtsan . . .

— Wenn man drei Jungen hat und dann Caro-Dame spielt . . .

— Ein Hotelzimmer? Aber wenn uns jemand sieht?

— Konkurs . . .

— Hier . . .

— Sprechen Sie noch? Sprechen Sie noch? Ich trenne.

Cubert.

Die Gitarre.

Von Hannamaria Batschewski.

Seit man die schöne blonde Frau des Hauses unter einer Fülle von Rosen und Palmen zum Friedhof getragen hatte, war ihre Gitarre nicht mehr berührt worden. Sie hing im Arbeitszimmer des einsamen Gatten hinter dem großen Bücherregal und träumte von weißen Frauenfingern, die ihr süßen Wohllaut entlockt hatten. Ueber ihre vielen bunten Seidenbänder legte sich der Staub des Alltags, und niemand mehr strich liebkosend über ihr helles, sanft glänzendes Holz.

Wenn der Professor aus der Schule kam, saß er über Bücher und Schriften gebeugt, und die alte treue Babette fand ihn oft nach Mitternacht über der Arbeit eingeschlafen. Dann sah sie sein ergrauendes Haar, die tiefen Falten um die Augen, die streng und schmal gewordenen Lippen und schüttelte hilflos den weißhaarigen Kopf. Lange, lange ging das so.

Einmal aber wurde sie sehr krank und mußte ins Spital. Da kam ihre Nichte ins Haus, ein heiteres, frisches, kluges Mädchen von zwanzig Jahren. Es sang den ganzen Tag. Es war, als ob vor dieser fröhlichen Mädchenstimme die Geister der Schwermut und Einsamkeit flöhen. Durch weit offene Fenster quollen Sonnen und Frühling in die Stuben und suchten den Weg ins Menschenherz.

Des Professors Quartaner stießen sich an und tuschelten, wenn ein Lachen wie lichter Schein über seine ernsten Züge glitt, und der Direktor sagte zu den anderen Lehrern: „Gott sei Dank, unser Freund hat überwunden". Keiner ahnte, ja der Professor wußte es selbst nicht einmal, daß das Singen der blonden Brigitte sein Herz gesund gemacht hatte.

Eines Tages kam er wider Erwarten früher nach Haus. Als er die Tür zu seinem Arbeitszimmer öffnete, saß Brigitte im hohen Lehnstuhl, hielt die zierliche, saubere Gitarre im Schoß und strich mit liebkosender Gebärde über die schwirrenden Saiten, ehe sie begann: „Weißt du wohl, als was wir sind? Wie das Kornfeld und der Wind" — — —

Er lauschte, ohne sich zu rühren. Da stand die Sängerin auf und bemerkte ihn. In tödlicher Verlegenheit entschuldigte sie ihr Verweilen und entfloh, ohne sein Gegenwort zu hören. Immer, wenn sie ihn fern glaubte seitdem, nahm Brigitte die Gitarre von der Wand. Da merkte der Professor, daß im Spiel ihre innerste Seele sich offenbarte und keine Zeugen duldete.

Im Garten unter den Fenstern seines Zimmers stand eine schmale Bank. Der Fliederbaum schüttete seine Dolden drüber, ein Rosenstrauch rankte mit unzähligen Knospen am Gemäuer empor. Auf dieser Bank lauschte der Professor Brigittens Spiel, und in der Seele des Einsamen blühte ein seliges Geheimnis auf.

Der lichte Lenz wich dem reifen Sommer. Babette sollte wiederkommen. Der Professor ging wie ein Träumender im Hause umher. Unfaßlich schien ihm, Brigitte zu verlieren. Stundenlang wanderte er auf entlegenen Waldwegen und rang mit einem Entschluß. Die Sehnsucht trieb ihn heim.

Er fand die Geliebte wie das erstemal im Lehnstuhl. Die Bänder der Gitarre flossen über ihr weißes Gewand wie farbige Blüten, die schmale Rechte präludierte.

Er trat zu ihr, ihrem Erschrecken wehrend.

„Brigitte", bat er, „Brigitte, weißt du wohl, als was wir sind? Wie das Kornfeld und der Wind . . . Brigitte, bleiben Sie bei mir! Sie, der die Gitarre einst zu eigen war, wird uns segnen".

Wortlos sprang sie auf, von hoher Glut übergossen. Jäh legte sie das Instrument von sich auf den Schreibtisch. Dann kam's wie ein Hauch von ihren Lippen: „Ich ahnte es. Ich kann nicht. Im Herbst halte ich Hochzeit".

Ohne ihn anzusehen, der bis in die Lippen erblaßte, schritt sie aus der Tür. Am andern Tage reiste sie ab. Babette kam, fand die Gitarre auf dem Schreibtisch und hing sie ahnungslos an den alten Platz. Wieder träumen die Saiten von blutvollen jungen Frauenfingern, wieder legt sich der Staub auf die Seidenbänder und ihre goldenen Inschriften. Aber niemand mehr wird sie je erlösen, denn der, den ihr Spiel beseligte, ist über Nacht ein alter, müder Mann geworden. Und die Rosen am Gemäuer über der Bank verduften und verblühen ungesehen. — — —

Der kleine Demokrat.

Von Paul Burg.

Der letzte schmucke, blonde Herzog unseres Ländchens heiratet eine junge Schauspielerin seines Hoftheaterchens. Heut' abend ist Fackelzug vor dem Schlosse. —

Zu Füßen seines kunstliebenden Großpapas habe ich mal . . . Das war ein Heidenspaß in goldenen Quartanertagen! Auf dem „Schloßbahnhof", kurz vor einem großen Empfang, bin ich Bengel damals neugierig in den Fürstensaal geschlüpft, zu sehen, was so bei Hofe geschieht. Rasch unter ein Sofa gekrochen, in der Faust eine Tafel Schokolade — für alle Fälle. Lange Zeit kam gar keiner, dann erschienen ein paar Lakaien. Sie rückten an den Möbeln, wischten Staub und taten furchtbar feierlich. Wie auf der Theaterbühne. Draußen rollten Hofwagen vor, die Türen wurden aufgerissen' — es zog fürchterlich unter meinem Sofa in der dunklen Ecke.

Hofdamen und Kavaliere rauschten herein ins festliche Gemach. Sie standen feierlich und stumm herum; mir kam es ziemlich langweilig vor, und ich zerbrach meine Schokolade.

Auf einmal kam Bewegung in die Herrschaften, und einer von ihnen schritt würdevoll hinaus. Leise klingelten die Orden auf seiner Brust. Auf seinen Stock gestützt, trat unser alter Herzog ein. Man brachte ihm einen Sessel.

Draußen auf dem Bahnsteig wurde eben ein langer Teppich bis zu den Geleisen ausgelegt. Sporengeklirr und Säbelrasseln. In der offenen Türe erschien der Bahnhofsvorsteher in großer Uniform, den Zug zu melden, und eben fuhr auch noch ein Hofwagen vor. Ein Prinzeßchen huschte herein. Verneigungen, Knickse und Kleiderrauschen.

Schwapp, saß das Mädel auf meinem Sofa, daß es krachte, und ließ ein Hündchen vom Schoße gleiten. Wenn der Seidenpinscher mich unterm Sofa erwischte! Hängen würden sie mich oder erschießen — ich las schon mein Ende in den Zeitungen, mit Bild und Aussagen meiner Lehrer über mich; letzte Woche hatte ich in Latein „Kaum genügend" geschrieben. Selbst wenn mich der Herzog vielleicht begnadigte, mit der Versetzung war es doch vorbei.

Ich drückte meine Schokolade in der Faust zusammen, aber der Pinscher hatte sie doch schon gerochen, kam zu mir unters Sofa und leckte meine Finger ab, leckte mir das Gesicht mit seiner raschen Zunge und schmierte mir den braunen Schokoladengischt um die Nase.

Belle nur nicht, Hündchen! Ich will das Riesen schon verkneifen. Ei, das war ein lieber Kerl mit klugen Augen, blinzelte mich an und knabberte an meinen Fingern, ich selle die Faust noch weiter öffnen. Ein wenig gab ich dem Prinzeßchenschoßhund Raum.

Da rief schon eine helle Stimme: „Bussy!"

Er flitzte unterm Sofa vor, sprang ihr auf den Schoß und wühlte seine schokoladenbraune Schnauze in ihr weißes Seidenkleidchen. Oh weh, oh weh! Ich sah den Tod wieder näher — siebzig Pfennige hatte ich noch, und Karl Fricke bekam noch eine Venezuela-Marke von mir . . . Wer macht nicht Schlußabrechnung in solchen Sekunden!

Dem Himmel sei ewig Dank! Draußen fuhr der Zug ein, Kavaliere und Damen bildeten eine Gasse zur offenen Tür. Herzog und Prinzeßchen traten hinaus auf den Bahnsteig, Hofdamen und Kammerherren, — von allen sah ich nur die Füße — und deshalb wurde es mir wieder langweilig unter meinem Sofa.

Einer bei der Tür machte leise faule Witze. Lautloses Hoflachen, eher Gemecker.

Für mein Ausharren unter dem Sofa wurde ich hoch belohnt; Großfürst Nikolaus trat neben dem Herzog ein. Wundervolle große Augen hatte er. Wenn diese Augen mich unter dem Sofa und meine schmierige Schokoladenfaust erblickt hätten, wäre er wohl in seiner bekannten Furcht vor Attentaten zurückgeschreckt und sofort wieder abgereist. Die ganze Weltgeschichte vor und nach 1914 hätte vielleicht eine andere Wendung genommen — ich aber wäre gerädert worden.

Er sah nichts, er träumte. Bei der Vorstellung der Hofleute war die Stube so voll von Menschen, daß auch ich nichts sah als ein Spitzenkleid und ein paar nicht eben kleine Hofdamenfüße hart vor mir. Bis zur Abfahrt, vier- und sechsspännig, streng nach dem Zeremoniell, ging es schrecklich steif her, und die hohen Herrschaften taten mir eigentlich leid.

„Wer hat denn meinen Pussy mit Schokolade gefüttert? Das ganze Kleid ist mir versaut — das ist doch gemein!" hallte auf einmal Prinzeßchens helle Stimme in das Hackenklappen und Säbelgerassel.

Ein vielstimmiges „Oh" und „Ah" des Bedauerns und Schmunzelns. Der Großfürst lachte.

Ich aber verlor das letzte bischen Bewußtsein, zumal der Seidenpinscher, dem jemand einen Fußtritt gegeben hatte, auch noch jaulend unter mein Sofa gerannt kam — um bei mir Allerärmsten Schutz zu suchen. Bei mir, der ich für mein Leben keinen Deut mehr gab! —

Großzügig sind solche Herrschaften; sie fragten nicht nach dem Wer und Woher, sondern fuhren ab, allesamt.

Als ich so langsam zu mir kam, war auch das Hündlein fort, und der letzte Lakai klappte eben die große Glastür hinter sich zu. Da bin ich unter meinem Sofa hervor gekrochen und hinter ihm aus der Tür geschlichen, stocksteif, Gesicht und Hände von weicher Schokolade verschmiert. Der Lakai packte mich beim Rockzipfel — ich riß mich los und fiel die zwei Stufen herunter auf den Teppich. Aber eine Riesenohrfeige ereilte mich doch noch — während da vorn die Herrschaften abfuhren. In den nächsten Busch verkroch ich mich und schalt auf alle Fürsten. — —

Ich bin heute zu dem Fackelzug gewesen und habe wieder etwas erlebt, was nicht eben höfisch alltäglich ist. Warum ist man von so kleiner Gestalt, daß man nichts sieht als die Rücken der andern? Und warum kauft man sich, wenn der letzte Herzog heiratet, nicht einen neuen Zylinderhut? Meinen hatte ich, weil er so unansehnlich geworden war, mit Benzin und Bürste fleißig aufgefrischt. Es gab heut abend viele Jungen voller Uebermut, wie ich damals einer war; sie warfen Frösche und Buntfeuer vor Vergnügen. Eins davon fiel mir auf den Hut.

Mein schöner Hut, den so viele Erinnerungen zieren, er brannte lichterloh. Das Volk schrie auf — die Feuerwehr rettete. Das heißt, sie kam wieder mal zu spät, denn ein Beherzter hatte mir schon den brennenden Hut heruntergeschlagen.

Die junge Herzogin hat über meinen brennenden Hut laut gelacht — sie ist sehr hübsch. Sie dachte gewiß, das wäre ein Witz . . . Zur ersten Taufe kaufe ich mir einen neuen Seidenhut.

Lebensweisheiten.

Von Dr. S. Baer-Oberdorf.

Aus manchem Menschen kann jeder etwas machen — nur nicht aus sich selbst.

*

Unterwegs ist der Zufall vielen ein Gott — den sie nicht mehr kennen am Ziel.

*

Reifen heißt, das blühende rosige Licht der Welt immer wieder von neuem erblicken.

*

Die Liebe reiner Frauen ist die Andacht, die Männer der Gottheit zuführt.

*

Der Weise wandelt ungestraft unter Palmen.

*

Verzeihung macht oft aus einer Sünde zwei.

*

Kultur und Zivilisation: beide fordern zu oberst den Verzicht auf das: Naserümpfen.

*

Der anständige Mensch kennt die Grenzen seines Aufstiegs oder Niederganges — nur der Lump weiß nicht, ob er im Straßengraben oder Grafenschloß endigt.

ANFERTIGUNG MODERNER
KLEIDER-STICKEREIEN
sowie sämtliche Handarbeiten
in Kurbel-, Ketten- u. Flachstich
Plissee und Hohlsaum

SCHETTEL & RABANUS
BOCHUM, LUISENSTRASSE 15

MARKS



PIANOS FLÜGEL
von Bechstein, Grotrian-Steinweg, Ibach + Feurich, Baldur und anderen deutschen Weltfirmen kaufen Sie vorteilhaft gegen erleichterte Zahlungsweise
BOCHUM
Kaiser-Wilhelm-strasse ★ Ruf 575

Gerahmte Bilder
kaufen Sie im Laden um die Hälfte billiger als beim Hausierer. Grösste Auswahl, gediegene Rahmung, keine Kolportageleisten.
Mummelthey's
Zentral-buchhandlung
Bochum, Ob. Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Büro-möbel
Hessco
Fachgeschäfte für Büro-Einrichtungen
Bochum Dortmund

Billige
Tapeten
Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie meine Auslagen.
Moderne neue Muster
in grosser Auswahl
Carl Jansen
Bochum
Brückstrasse 48
Fernruf 4802

Nerven!
Sozon-Elixier
verschafft Lebenslust Energie und Schlaf.
Alleinverkauf im
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktorlastr. 3 gegenüb. der Hauptpost

Infolge eigener Fabrikation erhalten Sie
Wäsche
ständig zu konkurrenzl. billigen Preisen, insbesondere
Oberhemden und Damen-Wäsche
auf Wunsch auch nach Maß ohne jeden Preisaufschlag.
Oberhemden mit Kragen
von 3,50 Mk. an
Mitgebrachte Stoffe werden wunschgemäß verarbeitet
bei billigster Berechnung
Spezial-Wäschehaus
Rösser,
Kaiserstraße 8,
am Wilhelmsplatz
5077 Telephon 5077.

Reisegepäck
der Deutschen See-Versicherung A.-G.,
Mk. 10 000.— pro Monat 2.— RMk. intl. Aufenthalt. — Policen sofort.
C. Steiner,
Generalagent
Humboldtstraße 31
Telefon 874

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 I.
Telefon 1461.

Fahrräder
Ia. Marken

Kayser / Dixi / Goericke und Viktoria
von Mk. **95.-** an.
3 Jahre Garantie auf Teilzahlung in Wochenraten von Mk. 5.00

A. Wolters Friedrichstr. 17
Ecke Rottstr.



Das heißblütige Leben des Orients, die verschwiegene Stille der Natur und das wallende Wasser locken in diesem Buche, welches die abenteuerliche Fahrt eines Forschers schildert, der in einem kleinen Boot die Donau vom Quell bis zur Mündung und das stets stürmische Schwarze Meer bezwang. Spannung und Handlung offenbaren die Reize der weiten wilden Welt. 82 Original-Aufnahmen ergänzen den fesselnden Text. Das Buch ist zu RM. 3,50 elegant Halbleinen gebunden in jeder Buchh. erhältlich oder aber vom

Ostsee-Druck u. Verlag A.-G., Stettin,

Wenn ein **PIANO**
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog und Bedingungen **direkt** an

Rofh & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i.W. 126**

Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus, langjähr. Garantie
Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise.

Für die Sommerferien

Die Bezieher der „Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher" können das Blatt auch auf der Reise und in der Sommerfrische lesen.

Bei kurzem Aufenthalt

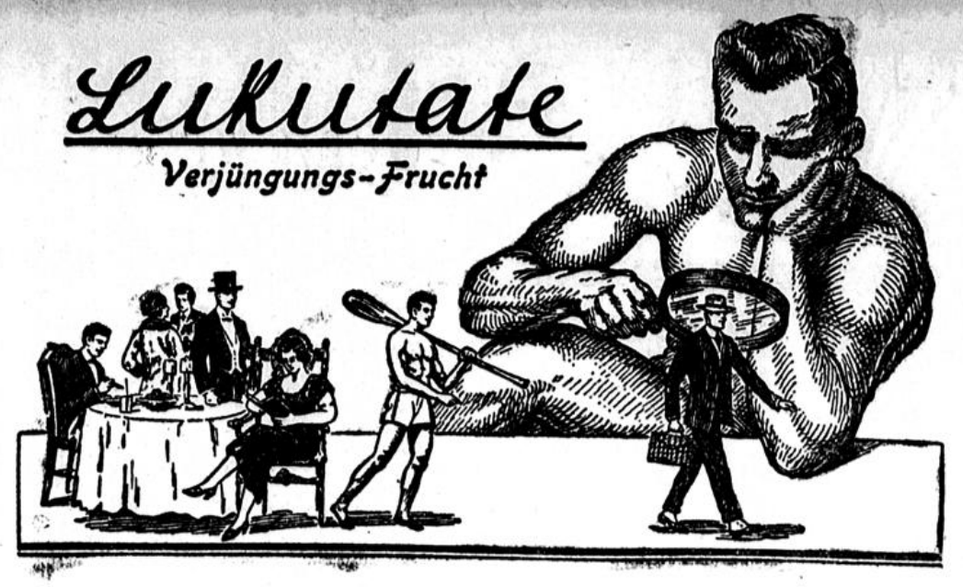
oder bei Reisen mit wechselnder Adresse kann die Zeitung durch Streifband nachgesandt werden. Die Bezugsgebühren betragen ab 1. August:
im Inland . . . . . M. 1,05 für die Woche,
nach dem Ausland M. 1,20 für die Woche.

Bei längerem Aufenthalt

von 14 Tagen und mehr in einem Monat und an einem Ort kann die Zeitung bei dem Postamt oder durch den Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bezw. der Antrag muss mindestens 8 Tage vorher erfolgen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Die Geschäftsstelle der
„Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"
Bochum, Buddenbergstrasse 11.

Lukutate
Verjüngungs-Frucht



Wie kann man sich verjüngen?

Nimmt man den heutigen Kulturmenschen unter die Lupe, dann findet man kaum einen Vollgesunden. Der Stempel der Lebensgifte, Berufsschäden, Nahrungs- und Genußsünden und Gesundheitsstörungen drückt sich in der Form vorzeitiger Altersymptome auf den äußeren und inneren Menschen deutlich ab.

Jungsein ist der Zustand, in dem unser Körper frei und rein ist. Altsein ist der Zustand, schon des Jugendlichen, der vorzeitig müde, dessen Körper vergiftet ist, dessen Blut verunreinigt, dessen Verdauung schwach und träge, dessen Drüsensystem belastet und daher funktionsuntüchtig ist. Die Verjüngung muß naturgemäß vorsichgehen und gleichzeitig vom Blut, von der Verdauung, vom Darm und von den Drüsen aus erfolgen. Verjüngen heißt = Reinigen!

Lukutate ist eine in Indien heimische Beerenfrucht, die wegen ihrer besonderen reinigenden, entgiftenden Verjüngungs-Eigenschaften soeben auch in Deutschland Aufsehen erregt. — Die Beere wird instinktiv von alternden Tieren der Wildnis (Elefanten, Papageien) aufgesucht und wird als ein Gottesgeschenk der Natur, als das natürliche Verjüngungsmittel für Mann und Weib gepriesen. Die Hauptwirkung der Lukutate liegt in der Befreiung, Entgiftung, Stärkung und Verjüngung der Drüsen (Schilddrüsen, Keimdrüsen, Leber, Galle, Nieren usw.) und in der daraus folgenden Stärkung der Nerven- und Herztätigkeit und der Entgiftung des ganzen Organismus. Lukutate ist für die Drüsentherapie von großer Bedeutung.

Lukutate ist Natur, keine „Kunst" und dient als einfache Vor- und Nachspeise, als Brotaufstrich oder Beerensaft usw. — Man wählt je nach Geschmack oder wechselt:

1. **Lukutate-Gelee-Früchte,** die süße Geschmacksform . . . Mk. 3.60
2. **Lukutate-Bouillonwürfel** für den, der „süß" nicht mag, sowie für Korpulente und Diabetiker Mk. 3.60
3. **Lukutate-Mark,** Marmelade als Brotaufstrich usw. . . . . Mk. 3.60
4. **Lukutate-Beerensaft,** (mit indischem Rohrzucker) . . . . Mk. 2.60
5. **Lukutate-Mark konzentriert,** (Lukutate india orig. Hiller) Mk. 8.—

In allen Apotheken, Drogerien und Reformhäusern erhältlich. — Literatur durch die Fabrik kostenfrei.

WILHELM HILLER, Nahrungsmittel-Werke, HANNOVER
zugleich Hersteller der **Brotella-Darm-Diät** nach Prof. Dr. Gewecke.

Während des Umbaues

gebe trotz der billigen Preise
auf sämtliche Uhren 10—15% Nachlaß
auf Gold- u. Silberwaren 20% Nachlaß

Machen Sie Gebrauch von dem günstigen Angebot. / Reparaturen billigst in eigener Werkstatt.

Uhren-Küper **Bochum-Ehrenfeld**
Ruf 4232. Hattingerstr. 32. Ruf 4232.

Am 17. und 18. August bin ich in Bochum i. W., Hotel Bochumer Hof, Alleestraße 17, um
künstliche Augen
nach der Natur f. Patienten herzustellen u. einzusetzen
Ludwig Müller-Uri,
gegr. 1835, älteste Anstalt dieser Art in Deutschland
Leipzig, Universitätsstrasse 18. Berlin, Karlstrasse 15

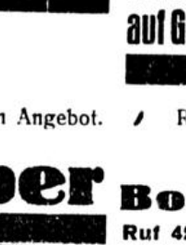
Ärzte unter sich.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Mit Vorliebe verordne ich Köstritzer Schwarzbier als unterstützendes Ernährungsmittel. Ich habe stets beobachtet, daß das Bier wegen seines Wohlgeschmackes gern genommen wird. Auch dieser Auszug eines Schreibens des Herrn Dr. med. F. in A. an seinen Kollegen Dr. med. Fr. in Bl. legt beredtes Zeugnis von der Güte des Köstritzer Schwarzbieres ab. Deshalb verordnen auch viele tausend Aerzte ständig in Fällen von Blutarmut, Unterernährung, Rekonvaleszenz, Schwächezuständen und für stillende Mütter das altberühmte Köstritzer Schwarzbier. Dieses wird wegen seines herben, vollwürzigen Geschmackes auch auf die Dauer stets gern getrunken. Man erhält das echte Köstritzer Schwarzbier durch Generalvertreter: Köstritzer Schwarzbier-Vertrieb Karl Schepp, Bochum, Mauritiusstraße 17, Fernruf 2491 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

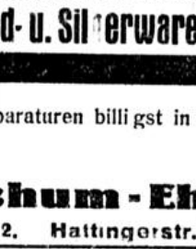
Wörishofener
Nieren- und Blasentee
Wörishofener Kräuterhaus
Bochum, Viktoriastr. 3 gegenüber der Hauptpost.

Lassen Sie sich nichts anderes aufreden u. versuchen Sie den bekannten
Bona Tee
der sich bestens bewährt hat gegen unreinen Teint, dickes, unreines Blut, Gesichtsröte, Aufstoßen u. Magenbeschw.
Bona Tee
scheidet untaugl. Stoffe zeitig aus und wirkt entfettend.
Original-Paket 1 Mk.
Alleinverkauf:
Drogerie
Hucklenbroich
Bochum, Brückstr. 55



Apparate und **Bedarfsartikel**
erhalten Sie preiswert im
Photo-Haus Hucklenbroich
Brückstr. 55.
Ich gewähre Zahlungs-Erleichterung.

Fahrräder



Excelsior-Exquisit
Presto-Pauli:
Immer erstklassige Qualität und doch billigste Preise.
Auf Wunsch Teilzahlung — Wochenraten 5.- Mark
Fahrradhaus Altstadt
Gustav Ascheuer jr.
Bochum, Bongardstraße 30

Pallabona Puder
Durch Trockenbehandlung in 2—3 Minuten die schönste Frisur (keine Naßwaschung). Reinigt und entfettet. - Die Haarwellen bleiben erhalten. Für Tanz und Sport unentbehrlich. Besonders geeignet für **Bubikopf.** Millionenfach erprobt. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Zu haben in Streu- u. Runddosen von M. 1.— an in Friseurgeschäften, Parfümerien, Drogerien und Apotheken.



Sofas in Plüsch, Gobelin und Leder, Klubsofas, Klubsessel in mod. Formen.
Chaiselongues solide Verarbeitung Chaiselonguedecken
Matratzen mit Auflagen, alles in eig. Werkstatt angefertigt.
Patentböden in jeder Größe, sowie Schoner-Decken.
Bettstellen hell und dunkel, große Auswahl, billige Preise.
Polstermaterial für Reparatur u. Selbstanfertigung wie: Seegras, Werg, Schnürfaden, prima Hanf, Matratzendrell, Inlett, 130 bis 180 breit, säurerot, Springfedern, Gurte, Ledertuch, Sofabezüge, Druck- und Aufziehgurte, Fasson- und Federleinen, Nägel, Gardinenschnur etc.
Bequeme Teilzahlung ohne Aufschlag.
Polsterei A. Thiel,
Bochum, Humboldtstr. 52.